Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 246 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Großbrauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung. | Halle (Saale), Sonnabend/Sonntag, 20. Okt. 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr. Anzeigenpreise nach Tar- | Einzelpreis 15 Pf.

Neue Treueabzeichen für unsere SA.

Einführung von graufilbernen Aermelstreifen / Armwinkel kommen in Fortfall

Der Chef des Stabes der SA. hat verfügt, daß, unter Fortfall des bisher getragenen Armwinkels, für alte SA.-Männer eine neue Kennzeichnung eingeführt wird, um den altgedienten SA.-Männern ein sichtbares Zeichen für ihre Treue und ununterbrochene Zugehörigkeit zur SA. zu geben. Es handelt sich um verschiedene graufilberne Aermelstreifen, die am Aermelaufschlag des linken Unterarms getragen werden. Es werden getragen von allen Angehörigen der SA., die in die SA. eingetreten sind:

	breit:	breit:
	12 mm	4 mm
in der Zeit vom	Aermelstr., Graufilber	2 Stck. 2 Stck.
1. 1.—31. 12. 1925	2 „	— „
1. 1.—31. 12. 1926	2 „	1 „
1. 1.—31. 12. 1927	1 „	2 „
1. 1.—31. 12. 1928	1 „	1 „
1. 1.—31. 12. 1929	1 „	— „
1. 1.—31. 12. 1930	—	2 „
1. 1.—31. 12. 1931		
1. 1. 1932 einschließl. 30. 1. 1933	—	1 „

Die Berechtigung zum Tragen dieser Aermelstreifen wird durch eine eigene Ausweiskarte von der vorgesetzten SA.-Dienststelle von der Standarte aufwärts bestätigt. Die Aermelstreifen sind ab 25. Oktober nur bei den Verkaufsstellen der Reichszeugmeisterei oder bei dieser selbst zu beziehen. Bis zu diesem Zeitpunkt wird der bisherige Armwinkel getragen. SA.-Männern, die aus der PO. unmittelbar anschließend in die SA. eingetreten sind und in der PO. führend tätig waren, werden die in der PO. zugebrachten Jahre als SA.-Dienstjahre bei der Berechnung der Berechtigung zum Tragen der Aermelstreifen angerechnet. Das gleiche gilt auch für ehemalige Führer der HJ., die sich in der SA. befinden. Schließlich ist noch bestimmt, daß SA.-Männer, die aus dem ehemaligen Stahlhelm in die SA. eingetreten sind, Aermelstreifen in Blau mit einem 1 Millimeter breiten Metallängsfaden aus Silber erhalten.

Einsatz der SA zum Winterhilfswerk

Der Chef des Stabes hat weiter einen Befehl an die SA. erlassen, in dem es u. a. heißt: Der Führer hat das ganze deutsche Volk zum Winterhilfswerk 1934/35 im Kampf gegen Hunger und Kälte aufgerufen. Alle Reichs- und Staatsbehörden, die Gliederungen der Partei wirken bei der Durchführung der Hilfsmaßnahmen mit. Es ist selbstverständliche Pflicht, wenn der Führer ruft, daß seine SA. zum Gelingen dieses Hilfswerkes beiträgt und mitarbeitet. Daher verfüge ich: Der Einsatz der SA. erfolgt im Benehmen und mit Aufforderung des Reichs-, der Gau-, der Kreis- und Ortsbeauftragten des WHW. Die Fürsorgereferenten bei den einzelnen Einheiten der SA. nehmen als Verbindungsführer der SA. mit den Gau-, Kreis- und Ortsbeauftragten des WHW. die Mithilfe der SA. auf. Diese Verbindungsführer haben zugleich die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß vor allen Dingen alle notleidenden, arbeitslosen und bedürftigen SA.-Männer, Rentenempfänger der SA. sowie deren Angehörige, bei der Zuteilung von Spenden berücksichtigt werden.

Im übrigen erstreckt sich die Mithilfe der SA. für das WHW. auf folgende Gebiete: Die SA. und MA. der SA. haben sich in gleicher Weise wie Reichswehr, Schutzpolizei usw. zum kostenlosen Spielen von Standmusiken und sonstigen Veranstaltungen des WHW. zur Verfügung zu stellen. SA.-Männer sollen als Sammler für das WHW. zur Verfügung gestellt werden, jedoch müssen die Sammler in Zivil auftreten. Ich verbiete ausdrücklich jedes Sammeln im SA.-Dienstanzug. Lediglich soweit Reichswehr und Schutzpolizei als Begleiter von Fahrzeugen Kleider- und Lebensmittelspenden zusammenholt, können SA.-Männer im Dienstanzug als Fahrzeugbegleiter teilnehmen. Arbeitslose SA.-Männer sollen auf Anforderung zur Verladung und Entladung von Lebensmittelspenden, Getreide, Kartoffeln usw. in Stadt und Land abgestellt werden. Für solche Dienstleistung wird Fahrgeld und Verpflegung vom WHW. vergütet. Bei Werbeumzügen des WHW. können SA.-Abordnungen in geschlossener Formation teilnehmen.

Die als stille Kämpferin der NSDAP. mit Opfermut und Treue wirkende bekannte Schwester Pia hat der Führer durch eine besondere Ehrung erfreut. In der Dienststelle der obersten SA.-Führung wurde Schwester Pia das Ehrenzeichen des 9. November 1923 überreicht. Als einzige Frau darf sie dieses Ehrenzeichen der SA. tragen, das sie sich durch ihre nimmermüde Hilfe im Dienste der NSDAP. verdiente.

Aufsehenerregender Vorschlag Japans

Nichtangriffspakt mit England und Amerika.

Der Sprecher des japanischen Außenministeriums machte in Tokio die aufsehenerregende Eröffnung, daß bei den Londoner Flottenbesprechungen auch über die Möglichkeit eines englisch-amerikanisch-japanischen Nichtangriffspaktes beraten werden solle. Diese Aeußerung des Sprechers wird hier dahin ausgelegt, daß Japan in London einen auf einen solchen Vertragsabschluß gerichteten Vorschlag einbringen werde; von amerikanischer und englischer Seite hat man jedenfalls noch nichts über derartige Absichten gehört.

Unter den bereits in London versammelten englischen und amerikanischen Delegierten für die Flottenverhandlungen haben die Aeußerungen des japanischen Sprechers großes Erstaunen hervorgerufen, da man von derartigen Absichten Japans bisher noch durchaus nichts wußte.

Kleine Entente und Marseille

Keine direkte südslawische Aktion / Zwei gleichlautende Erklärungen

Der Berichterstatter der „Morningpost" in Belgrad meldet, ein Mitglied der Regierung habe ihm erklärt: Südslawien wird wegen der Ermordung des Königs Alexander keine direkte Aktion gegenüber irgendeiner fremden Macht unternehmen. Alles, was Südslawien etwa beschließen sollte, wird in eingehender Beratung mit seinen Verbündeten und Nachbarn und mit vollem Wissen der anderen europäischen Mächte geschehen. Der Berichterstatter bemerkt, durch diese Erklärung würden die Kriegswolken und die Gefahren einer direkten Aktion weggewicht. Es könne somit zuversichtlich gehofft werden, daß die Tragödie von Marseille keine Folgen von der Art der Tragödie von Serajewo haben werde.

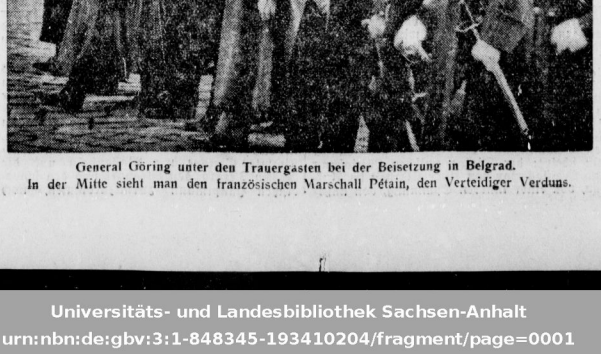
*

In Belgrad tagten gestern der ständige Rat der Kleinen Entente und der Rat der Balkan-Entente. Am Abend wurden als Ergebnis dann zwei gleichlautende Erklärungen verlesen, in denen es u. a. heißt: „Gleichzeitig mit der Prüfung der allgemeinen politischen Lage hat sich der Rat mit den Umständen beschäftigt, unter denen sich das Attentat von Marseille vollzogen hat. Er ist zu dem Schluß gekommen, daß es sich um ein Verbrechen handelt, das ins Gebiet der auswärtigen Politik gehört, da es unter dem Einfluß von Mächten begangen ist, die jenseits der Grenzen arbeiten. Der Rat der Kleinen Entente und der Rat des Balkanbundes hält es in Anbetracht einer solchen Lage für notwendig, daß alle Staaten ohne Ausnahme in einem friedlichen Geiste in Ruhe und mit Objektivität zusammenarbeiten, damit mit notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, die in Zukunft Wiederholungen solcher Vorkommnisse verhindern sollen."

*

Englands Außenminister Sir John Simon kam bei einer Kundgebung in Northampton u. a. auf das Verbrechen von Marseille zu sprechen und verglich die Lage, wie sie sich aus dem Mord von Serajewo ergab, mit der gegenwärtigen Lage. Nichts, so erklärte er, was sich nach Serajewo ereignet habe, könne sich jetzt wiederholen, denn der Einfluß und die Entschlüsse aller Staatsmänner Europas würden, so stehe zu hoffen, darauf verwandt werden, auch nur die entfernteste Möglichkeit dieser Art zu unterbinden. Schon vor dem Verbrechen von Marseille haben wir mit großer Befriedigung die Rede Mussolinis vom 6. Oktober in Mailand zur Kenntnis genommen, in der er die Absicht der italienischen Regierung bekanntgab, mit den Nachbarn Italiens und besonders mit Frankreich und Südslawien zu einer Vereinbarung und zu einem Bündnis zu gelangen.

Der wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Walter Schurek wurde am Freitag in Köln hingerichtet.



General Göring unter den Trauergästen bei der Beisetzung in Belgrad.
In der Mitte sieht man den französischen Marschall Pétain, den Verteidiger Verduns.

Geschütteltes Spanien

I.

Wie es zu den großen Aufständen kam

Von unserer ständigen Madrider Mitarbeiterin
Dr. Irmgard Becker.

Man muß zugeben, daß die deutsche Oeffentlichkeit von Spanien, diesem Land, das weit außerhalb ihres Gesichtskreises liegt und das doch aus dem Bild der europäischen Politik nicht weggedacht werden kann, wenig weiß. Spanien ist aber auch dann ein politischer und wirtschaftlicher Faktor, wenn es von Wirren geschüttelt wird und wenn seine Wirtschaft darniederliegt. Erinnern wir uns z. B. daran, daß es Spanien war, daß kein Druck unserer einstigen Feinde im Weltkrieg bewegen konnte, in die Gegnerfront gegen uns einzutreten. Es ist daher notwendig, sich von Zeit zu Zeit die spanischen Entwicklungen vor Augen zu halten, und wir haben deshalb unsere ständige Madrider Mitarbeiterin beauftragt, uns in drei Kurzartikeln die Lage Spaniens vor, während und nach den gegenwärtigen Wirren zu schildern.

Die Schriftleitung.

Madrid, im Oktober.

Die letzten Unruhen in Spanien als einen „marxistischen Aufstand gegen die Rechtsregierung Lerroux" zu bezeichnen, wie es gelegentlich geschehen ist, kennzeichnet ungefähr ihre äußere Form, ohne indes über die Gründe, die zu ihnen führten, oder ihren eigentlichen Sinn etwas auszusagen. Die Wurzeln der seit längerer Zeit herrschenden Unzufriedenheit, die sich von Zeit zu Zeit in einzelnen Attentaten oder größeren organisierten Aufständen Luft macht, sind in der Hauptsache drei. An erster Stelle ist das Fehlen jeglicher Sozialpolitik bis in jüngste Zeit zu nennen. Der zweite Hauptgrund liegt in dem Versagen der Mehrzahl der republikanischen Regierungen, auf die man große Hoffnungen gesetzt hatte, die aber weder in politischer noch in wirtschaftlicher Hinsicht erfüllt wurden. Drittens tritt das in Spanien ewig wache Problem der Regionen hinzu.

Unter Region wird hier die Gesamtheit der geographischen, ethnographischen, kulturellen und wirtschaftlichen Faktoren verstanden, die benachbarte Landschaften untereinander besonders innig verbinden. Dabei darf nicht vergessen werden, daß mehrere Regionen eine eigene Sprache besitzen, die vom Kastilianischen nicht unerheblich abweicht: so das Baskische, dessen Wurzeln bis heute noch unbekannt sind; das Gallegische (Altportugiesisch) und das Katalanische als völlig unabhängige romanische Sprachen.

Die großen Verschiedenheiten der Regionen lassen in der Tat einheitliche Maßnahmen kaum zu. Die spanische Geschichte zeigt ein dauerndes Auf und Ab von bald straffstem Zentralismus, bald als Reaktion darauf ausgesprochenem Regionalismus. Nach der streng zentralistisch orientierten Politik der Diktatur Primo de Riveras forderten, als der Umschwung kam, die Regionen um so lauter die Wiederherstellung ihrer früheren Selbständigkeit. Die Verfassung sah daher für die Regionen besondere Statute vor, deren erstes das katalanische wurde. Dabei ging man von dem Gedanken aus, besonders den wirtschaftlichen Forderungen der Regionen besser gerecht werden zu können, als es unter der Vorherrschaft des Agrarblocks, bestehend aus beiden Kastilien, Leon, Aragon, Estremadura und Andalusien möglich war, da die Regierungen, die sich überwiegend aus Vertretern der obengenannten Landesteile zusammensetzten, für Handel und Gewerbe in Galicia und Valencia, für Bergbau und Industrie in Asturien, im Baskenland und Katalonien meist weniger Verständnis gezeigt hatten, als es zum Wohle des Ganzen erwünscht gewesen wäre.

Nachdem die Sozialisten im August 1933 die Regierung verlassen hatten, wurde unter dem Vorsitz der radikalen Partei (Lerroux) ein bürgerlich rechtsgerichteter Kurs eingeschlagen, auf den Klerikale und Monarchisten einen wachsenden Einfluß ausübten, besonders unter der letzten Regierung Samper. Die Republikaner in ihrer überwiegenden Mehrzahl, auch die gemäßigten und rechtsgerichteten Elemente unter ihnen, wurden damit in eine gewisse Opposition zur Regierung Samper gebracht, die sich in mehreren Spaltungen der Regierungsparteien äußerte. In Asturien nahmen die Bergarbeiterstreiks einen immer bedrohlicheren Umfang an, nachdem von der Regierung zwar Hilfsmaßnahmen versprochen, aber nicht durchgeführt worden waren. Nicht anders verfuhr man mit der baskischen und katalanischen Industrie. In allem Unglück war Ministerpräsident Samper als Valencianer ohnehin schon als Katalanenfeind bekannt, und um allem die Krone aufzusetzen, brachte er die sehr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0001

komplizierte Neuordnung des katalanischen Pachtsystems durch seinen mißglückten Versuch, eine versöhnliche Formel zu finden, auf eine derartige Spitze, daß der Konflikt der Zentralregierung mit Katalonien offen ausbrach.

Die Union General de Trabajadores, kurz U. G. T. genannt, die marxistische Arbeiterorganisation, die ihre Hauptkräfte in Asturien, im Baskenland, in Madrid und in Teilen von Katalonien hat war schon seit längerem alarmbereit. Sie wartete aber noch mit einem bewaffneten Aufstand, bis Ministerpräsident Samper gestürzt und die unter Führung des vielgenannten Gil Robles stehende katholische Volksaktion in die neue Regierung eingetreten war. Inzwischen hatten Waffenfunde in verschiedenen Teilen des Landes die Regierung wie die Bevölkerung gewissermaßen „vorbereitet". Doch wußte man noch nicht genau, von welcher Seite der Schlag gegen die Regierung geführt werden würde. Die Ereignisse machten dem Rätselraten schnell ein Ende: es handelte sich in der Tat um eine einseitig marxistische Revolution, gestützt auf die herrschende Unzufriedenheit über die leichtfertige Behandlung, die die Probleme gerade der obengenannten Regionen durch die Regierung erfuhren. So brach am Tage des Regierungsantritts des neuen Kabinetts Lerroux der Aufstand in Asturien, Katalonien, im Baskenland und in der Hauptstadt aus. Die übrigen Landesteile, in denen die syndikalistischen Arbeiterorganisationen vorherrschen, blieben diesmal abseits.

Oviedo nach dem Aufstand

Ein Bild des Grauens in Spanien.

Zeitungsmeldungen zufolge scheinen sich in Asturien immer noch Unruheherde zu befinden, in denen sich die Restbestände der Aufständischen zusammengezogen haben und den Polizei- und Militärtruppen weiterhin zu schaffen machen. In der asturischen Hauptstadt ist die Arbeit zum großen Teil wieder aufgenommen. Das traurige Ergebnis der revolutionären Brandschatzung in Oviedo ergibt folgendes Bild:

Ganz oder zum Teil niedergebrannt wurde die Universität, die Audienz, die Asturianische Bank, das Hotel „Covadonga", das Englische Hotel, das Englische Institut, der Provinziallandtag, das Theater Campoamor und eine Reihe von Privathäusern. Die Madrider Zeitung „Elsol" spricht davon, daß bei der Einnahme von Oviedo durch die Regierungstruppen 26 Erschießungen vorgenommen worden seien. Die Zahl der Toten allein unter den Aufständischen werde auf 600 geschätzt.

Man hat im allgemeinen den Eindruck, daß die Planmäßigkeit und gute Organisation der von den Aufständischen durchgeführten Ueberfälle auf technisch gut durchgebildete Elemente in ihren Reihen schließen läßt. Um die Frage der Gefangenenunterbringung in Asturien zu lösen, wird voraussichtlich der Generaldirektor der spanischen Gefängnisse nach Asturien fahren und die Einrichtung von Konzentrationslagern studieren.

Präsident Zaimis wiedergewählt

Präsidentenwahl in Athen.

Die griechische Nationalversammlung nahm am Freitagvormittag 11 Uhr die Präsidentenwahl vor. Dabei wurde der bisherige griechische Staatspräsident Zaimis mit 197 von 330 Stimmen wieder gewählt. General Kallaris erhielt 18 Stimmen und der Präsidentschaftskandidat Gonatas eine Stimme.

Nur Taten werden anerkannt

Reichsbankpräsident Dr. Schacht vor den Angestellten der Reichsbank

Reichsbankpräsident Dr. Schacht führte gestern auf der Betriebsversammlung der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsbank in Berlin u. a. aus: Die Reichsbank ist stets ein Bollwerk nationaler Pflichterfüllung gewesen und hat ihre Aufgabe unabhängig von jeder Parteieinstellung immer nur darin gesehen, den Geldverkehr in den Dienst des ganzen Volkes zu stellen. Angesichts der Zertrümmerung des internationalen Währungsmechanismus der Vorkriegszeit durch den wirtschaftlichen Wahnsinn des Versailler Diktates und angesichts der Zerstörung des nationalen Kreditapparates durch die unverantwortliche Schuldenpolitik einer marxistisch verseuchten Wirtschaftsperiode hat die Reichsbank ein gewaltiges Wiederaufbauwerk zu leisten. Es hat dabei wenig Zweck, das Kapital als eine liberalistische Teufelei zu brandmarken, solange man sich nicht einmal über das Wesen und die Notwendigkeit des Sparens im klaren ist und solange jeder nach Kapital schreit. Auch mit der kategorischen Forderung, daß Angebot und Nachfrage aus der künftigen Wirtschaft einfach zu verschwinden hätten, kann man auf dem geduldigen Papier operieren.

Mit all diesen Gedankenspielereien läßt sich in der Praxis, die nur allzu viele Klippen und Kanten hat, blutwenig anfangen. Mir ist es nicht klar, wie man auf der einen Seite richtig fordern kann, das Geld müsse Diener und nicht Herr der Wirtschaft sein — ein Grundsatz, dessen sich die Reichsbank stets bewußt war —, auf der anderen Seite aber unrichtigerweise mit Hilfe dieses Geldes die ganze Wirtschaft regulieren will. Geldkapital ist kein beliebig vermehrbarer Papierfetzen, sondern das Ergebnis von Arbeit und Sparen. Darum kommt es nicht auf die Notenpresse an, sondern allein auf Arbeit und Sparen.

Der Nationalsozialismus anerkennt nur Taten aber keine Pläne. Nur in jäher praktischer Arbeit in nationalsozialistischem Geiste werden wir uns die Wirtschaftsform der Zukunft erringen. Wir werden uns bei diesem mühevollen Werke nicht von vagen Theorien leiten lassen, sondern einzig und allein von dem praktischen Lebensinteresse unseres Volkes. Wenn wir uns bei unserer Arbeit dieses Leitmotivs bewußt bleiben, dann wird die Wirtschaft der Zukunft weder eine freie noch eine Planwirtschaft, ganz gewiß aber keine theoretische, bürokratische oder utopische Wirtschaft sein, sondern einzig und allein ein gesundes, lebensfähiges, im deutschen Volkstum verwurzeltes, von Leistungsdrang beseeltes Arbeiten, ein selbstverständliches Stück der zur Tat gewordenen Idee des Nationalsozialismus.

Gömbös traf in Warschau ein

In völliger Ruhe aus Ungarn abgereist / Freundliche Aufnahme

Ungarns Ministerpräsident Gömbös traf gestern abend in Warschau ein. Er wurde von dem polnischen Ministerpräsidenten, dem Außenminister, den Mitgliedern der ungarischen Gesandtschaft und den Spitzen der Warschauer Behörden begrüßt. Vor seiner Abreise hatte Ministerpräsident Gömbös einem ungarischen Pressevertreter auf die Frage hin, ob er die nach dem Marseiller Anschlag entstandene Lage so ruhig beurteile, daß er das Land verlassen könne, geantwortet: Ich beurteile die Lage absolut ruhig und begebe mich mit größter Ruhe nach Warschau. Obgleich der internationale Verleumdungsfeldzug, den ein Teil der Presse gewisser Staaten gegen Ungarn führt, und der Ungarn als den Sündenbock in der Marseiller Tragödie hinstellen will, gerade jetzt am heftigsten wütet, verlasse ich ruhig Ungarn. Ich weiß, daß die europäische öffentliche Meinung die Wahrheit sucht, und Ungarn hat dabei nichts zu fürchten.

Zum Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten bringen alle Blätter des polnischen Regierungslagers sehr warm gehaltene Begrüßungsartikel sowie Bilder des Reichsverwesers Horty und des Ministerpräsidenten und eine Reihe von Artikeln über die kulturellen Beziehungen zwischen beiden Nationen. In der gesamten ungarischen Presse wird die Warschauer Reise als ein Ereignis von europäischer Tragweite bezeichnet. Die der Regierung nahestehenden Blätter teilen mit, daß bei diesem ersten Besuch des verantwortlichen Leiters der ungarischen Politik bei Marschall Pilsudski Gelegenheit zu einem direkten Gedankenaustausch über sämtliche die beiden Staaten gemeinsam berührenden Probleme geboten sei. Die Blätter weisen weiter darauf hin, daß Polen den Trianon-Vertrag nicht ratifiziert und in Beantwortung der Ostpaktvorschläge eine Garantie der südlichen Grenze der Tschechoslowakei abgelehnt habe.

Laval erst im Dezember in Rom?

Der „Matin" will melden können, daß die Romreise des französischen Außenministers Laval kaum im Monat November, sondern wahrscheinlich erst in den ersten Dezembertagen erfolgen wird.

Vorführungsbefehl gegen Pawelitsch

Eine nicht gestattete Vernehmung.

Der Untersuchungsrichter, der in Marseille den Anschlag auf König Alexander bearbeitet, hat einen Vorführungsbefehl gegen den in Turin verhafteten Dr. Pawelitsch erlassen. Man hofft, die Ueberführung Pawelitschs nach Marseille erwirken zu können. Die französische Sicherheitspolizei hatte einen Vertreter nach Turin entsandt, der Dr. Pawelitsch und Kwaternik einem Verhör unterziehen sollte. Wie der „Matin" berichtet, hat die italienische Polizei dem französischen Polizeibeamten keinen Zutritt zu den Gefangenen gewährt.

Das Amtsgericht Hamburg verurteilte einen Zeitungswerber wegen erpresserischer Zeitungswerbung und Verletzung des Ansehens der NSDAP. zu einem Jahr Gefängnis. Der Werber, ein nicht unerheblich vorbestrafter Mann, hatte für eine Wochenschrift Bezieher zu werben versucht, indem er drohte, er werde gegen die sich Weigernden Anzeige erstatten, weil sie das Hoheitsabzeichen der NSDAP., das im Zeitungskopf eingedruckt war, durch ihre Ablehnung mißachtet hätten.

Göring bei König Carol

Heute Wiedereintreffen in Berlin.

Preußens Ministerpräsident Hermann Göring, der heute morgen 10 Uhr in Belgrad abflog und gegen 3 Uhr nachmittags wieder in Berlin eintreffen dürfte, stattete im Laufe des gestrigen Tages dem südslawischen Ministerpräsidenten Uzunowitsch einen Besuch ab. Sodann suchte er den südslawischen Kriegsminister und Generalstabschef auf. Das Interesse für Ministerpräsident Göring ist in Belgrad so groß, daß sein Besuch das Tagesgespräch bildet. Am Nachmittag des gestrigen Tages wurde der Ministerpräsident auf Schloß Dedinje von der Königinwitwe Maria von Südslawien in persönlicher Audienz empfangen. Daran schloß sich ein weiterer Empfang durch die Königinmutter Maria von Rumänien und schließlich durch den König Carol von Rumänien, mit dem Göring eine längere Unterredung führte. Sein Aufenthalt im Schlosse währte über zwei Stunden. Sowohl auf der Hinfahrt als auch auf der Rückfahrt vom Schloß war der Ministerpräsident Gegenstand ununterbrochener herzlicher und lebhafter Ovationen. Am Abend stattete der Ministerpräsident dem Außenminister Jeftitsch einen Besuch ab. Ministerpräsident Göring hatte übrigens auf der Fahrt zur Beisetzung Königs Alexanders von Belgrad nach Topola eine — vielbeachtete — Unterredung mit dem französischen Marschall Pétain.

Gesenkte Bürgersteuer 1935

für Minderbemittelte und Kinderreiche.

Das Reichsgesetzblatt vom 18. Oktober enthält das neue Bürgersteuergesetz, das vom 1. Januar 1935 ab Geltung hat. Danach sind von der Bürgersteuer alle Personen befreit, die Arbeitslosenunterstützung, laufende öffentliche Fürsorge oder eine Zusatzrente beziehen und deren Einkünfte nicht mehr als 130 v. H. des Betrages übersteigen, der dem allgemeinen Fürsorgesatz entspricht. Für die Bemessung der Bürgersteuer gelten folgende Steuergrundbeträge (Reichssätze):

3 RM. für Steuerpflichtige, die einkommensteuerfrei gewesen sind, 6 RM. von einem Einkommen bis zu 4500 RM., 9 RM. bei Einkommen von 4500 bis 6000 RM., 12 RM. bei 6000 bis 8000 RM., 18 RM. bei 8000 bis 12 000 RM., 24 RM. bei 12 000 bis 16 000 RM., 30 RM. bei 16 000 bis 20 000 RM., 50 RM. bei 20 000 bis 25 000 RM., 75 RM. bei 25 000 bis 50 000 RM., 150 RM. bei 50 000 bis 75 000 RM., 300 RM. bei 75 000 bis 100 000 RM., 500 RM. bei 100 000 bis 250 000 RM., 1000 RM. bei 250 000 bis 500 000 RM., 2000 RM. bei Einkommen von mehr als 500 000 RM.

Der Reichssatz ermäßigt sich bei Steuerpflichtigen, zu deren Haushalt mindestens zwei minderjährige Kinder gehören: um je 2 RM. für das zweite und jedes folgende minderjährige Kind, wenn das Einkommen des Steuerpflichtigen nicht mehr als 2400 Reichsmark beträgt, um je 1 RM. für das zweite und dritte minderjährige Kind und um je 2 RM. für das vierte und jedes folgende minderjährige Kind, wenn das Einkommen des Steuerpflichtigen mehr als 2400 RM., jedoch nicht mehr als 12 000 RM. beträgt.

Keine Steuerfreiheit für Ausländer mehr in Japan?

Die japanische Regierung wird voraussichtlich anordnen, daß die Ausländer vom 1. Januar 1935 ab keinerlei Vorrecht gegenüber den Japanern mehr genießen, vor allem nicht in steuerlicher Hinsicht. Damit würden Privilegien für ungültig erklärt, die Japan vor etwa 70 Jahren den Engländern und Franzosen eingeräumt hat.

Schiller: „Wallensteins Tod"

Erstaufführung im hallischen Stadttheater.

Die grundsätzlichen Bedenken, die gegen die Zerreißung der Wallenstein-Trilogie vom Standpunkt des modernen, insbesondere des gegenwärtigen Theaters zu machen sind, wurden an dieser Stelle anläßlich der „Piccolomini"-Aufführung ausgesprochen. Zwischen den beiden Abenden liegen 25 Tage. Und der Schlußsatz des Max: „Noch eh der Tag sich neigt, muß sich's erklären, ob ich den Freund, ob ich den Vater soll entbehren", dürfte nur unter dem Aspekt größter dichterischer Freiheit Geltung behalten. Aber auch anders zeigt sich, daß im Laufe der Aufführung überall da das Interesse nachläßt, wo die psychologisch schwach gezeichneten Frauenfiguren und die privaten Angelegenheiten etwa des Max einen übermäßig langen Zeitraum einnehmen, während im Augenblick der vorwärtsdrängenden politischen Aktionen die Anteilnahme des Zuschauers deutlich über die Rampe greift.

Es ist hier ausgeführt worden, daß Wallenstein der deutsche Feldherr und Staatsmann des Dreißigjährigen Krieges gewesen ist. Er hat im Zusammenhang mit dem Anerbieten der böhmischen Königskrone zu Konrad von Burgsdorf, dem brandenburgischen Unterhändler, gesagt, daß, wenn der Kaiser nicht den Frieden machen wolle, er ihn dazu zwingen werde. Und sein politisches Testament, das er als Friedensentwurf am 9. Januar 1634 durch den sächsischen Obersten Schlieff niederschreiben ließ, spricht davon, daß die Ordnung der deutschen Dinge allein Sache der Deutschen sei. Weder die Spanier noch die Franzosen dürften am Rhein Raum haben, und die Schweden sollten lediglich einige pommersche Seehäfen erhalten. (Den Erben des verstorbenen Winterkönigs solle die Pfalz wiedergegeben werden.) Dies Papier blieb seine letzte Aeußerung. Am 24. Februar fiel der Mann, dem die Aerzte auch ohnedies nur noch eine kurze Lebensdauer eingeräumt hatten. Damit war der Versuch einer deutschen Einigung über konfessionelle und ständische Schranken hinweg gescheitert. Die Geschichte ging einen anderen Weg: den über Preußen, der mit der Thronbesteigung des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg im Jahre 1640 beginnt und über Bismarck ins gegenwärtige Heute führt.

Diese geschichtliche und zugleich aktuell-lebendige Linie konnte die Aufführung nicht deutlich machen, da sie von vornherein unter anderen Gesichtspunkten angelegt war. Sie hielt sich an das Buch. Und da war sie, bei Schiller, gut aufgehoben. Zumal die Verzahnung der Szenen und der Handlung von diesem meisterhaft gefügt ist. Aber im Rahmen der treuen Gefolgschaft des Dichters erscheint der Abend, der dreieinhalb Stunden in Anspruch nahm, äußerst gelungen. Es geht darum, das Instrument zu erproben, mit dem der Feldherr die Entscheidung gegen den Kaiser wagen will. Dazu bedarf es des Wissens wie des Gefühls. Es war also dramaturgisch richtig, die Sterndeuterszene zu Beginn in aller Symbolschwere ausspielen zu lassen — freilich durfte dann im fünften Akt, dritte Szene, ein so wichtiger Satz (der auch optisch-akustisch für die Todesszene, etwa durch das Rütteln eines gelockerten Fensterladens in der Stille vor dem Mord, auszuwerten wäre) wie der: „Am Himmel ist geschäftige Bewegung usw." nicht fehlen. — Es war weiter richtig, die kleinen menschlichen Züge der Hauptfigur zu erhalten, von der ja sonst genügend gesagt und gezeigt wird, daß sie die Menschen wie Figuren auf einem Schachbrett einzusetzen und auszuwerten wisse. Und wie die Aufführung, die wiederum Intendant Dietrich leitete, dramaturgisch anstandslos durchgeführt war, so gelang sie auch glücklich in Dingen der Regie. Gleich zu Beginn steht eine ausgezeichnet durchgefeilte Szene zwischen Wallenstein und Wrangel, die bestimmend für den Gesamtablauf des Stückes gewesen zu sein scheint: der Dialog zwischen Lüttjohann und Massias war von einer Klarheit im Aufbau, von einer inneren Spannung, von äußerer Disziplin, daß von diesem Augenblick an die künstlerische Linie des Abends immer wieder durch die einzelnen Szenen durchleuchtete. Dem gleichen gemessenen Ton begegnete man in dem vorbildlich gesprochenen Botenbericht von Herbert Fink (schwedischer Hauptmann), vor allem aber in der neben der Figur des Wallenstein den Abend beherrschenden Leistung von Anneliese Johow als Gräfin Terzky. Sie hatte die königliche Haltung, die der vom Bruder angestrebten Krone wert ist. Solche Verhaltenheit atmet Kraft, diese Ruhe verrät die Ueberlegenheit, die die Schwester eines Mannes besitzt, der bei den Jesuiten in die Schule gegangen ist, diese innere Gespanntheit macht es deutlich, daß sie die Seele des Widerstandes gegen den Kaiser, die Trägerin großer Gedanken ist, die den Mut zum Einsatz hat. Eine Leistung von Format, erwachsen aus sprachlicher wie darstellerischer Disziplin. Auch Reinhold Lüttjohann als Wallenstein erfüllte die Hoffnungen, die er mit seinem ersten Auftreten erweckt hatte. Er gab den Herzog äußerlich als kraftvoll-männliche Figur; doch nicht laut, vielmehr stets zurückhaltend; nicht weit ausladend, sondern konzentriert; nicht grüblerisch, aber klar, einzig gebunden an das Gesetz in seiner Brust, an die letzten, nie ausgesprochenen Gedanken, die freilich mitunter überschattet werden von dem Lauf der Gestirne. Der Darsteller wuchs an und mit der Aufgabe: die Kraftprobe, das Instrument des Heeres zu überprüfen, mißlingt; je einsamer es um den Feldherrn wird, um so stärker wird er im engsten, persönlichen Bezirk, in den dann tragisch der Todesstahl eindringt.

Die Rolle des Buttler, eine Figur aus deutschen Sagentiefen aufgestiegen, in denen Hagen dem Siegfried ein Gleiches tat, war Jacob Sinn als Gast anvertraut, der körperlich wie stimmlich reichlich schwer wog. An dieser Stelle war das Ensemble gesprengt, in das sich, um auf die gleichwertig abgestimmte Gruppe um Wallenstein und die Gräfin Terzky, den Wrangel und den schwedischen Hauptmann zurückzukommen, noch Barbara Lienau als Thekla einfügte, der gefährlichen Rolle Züge echter Menschlichkeit verleihend. Die übrigen Rollen lagen in den gleichen Händen und auf der gleichen Linie wie im zweiten Teil der Trilogie.

Das Bühnenbild besorgte Peter Krausen; er schuf weite, mit wenig Requisit belastete Räume, in denen das Wort zur Geltung kommen konnte und kam. Bei der Behandlung der Masken möge bedacht werden, daß jene Zeit höchst zivilisiert sich zu halten wußte und daß es des Kaisers erste Offiziere sind, um die es sich handelt (Gepflegtheit der Gesichter, Bärte und Perücken!). Von diesen kleinen notwendigen Hinweisen abgesehen, die Anregungen für künftige Arbeit sein mögen, muß von dieser Aufführung gesagt werden, daß sie vom Darstellerischen her ein Profil hat, und daß sie es verdient, so belohnt zu werden, wie das das Publikum tat: durch reichen und langanhaltenden Beifall. Auf diesem Wege weiter, und wir werden unsere Klassikeraufführungen wieder oft und vor vollen Häusern spielen! E. Evers.

Grundsteinlegung zur niederdeutschen Kultstätte „Stedingsehre". Am Freitag fand auf dem Bockholzberg inmitten des Stedinger Landes bei Grüppenbühren nordwestlich von Delmenhorst die feierliche Grundsteinlegung zur niederdeutschen Kultstätte „Stedingsehre" statt. Alljährlich soll dort das Werk „Stedingsehre" des oldenburgischen Heimatdichters August Hinrichs aufgeführt werden. Gauleiter Röder verlas dann die Urkunde, die in den Grundstein versenkt wird. Reichsleiter Alfred Rosenberg hielt die Weiherede.

Grabdenkmal für Wilhelm Rinkens. Seinem im Juni 1933 verstorbenen Bundesliedermeister, dem Komponisten Prof. Wilhelm Rinkens, hat der Thüringer Sängerbund auf dem Eisenacher Friedhof ein Grabdenkmal errichtet, das jetzt feierlich enthüllt wurde. Das Denkmal beruht auf einem Entwurf von Prof. H. Blechschmidt in Eisenach.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0002

Generaloberst a. D. v. Kluck †

Einer der großen Führer des Weltkrieges.

In seiner Privatwohnung in Berlin-Grunewald starb gestern nachmittag der bekannte deutsche Heerführer aus dem Weltkriege, Generaloberst a. D. von Kluck, im Alter von 88 Jahren.

Alexander von Kluck wurde 1846 in Münster in Westfalen geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums trat er als Fahnenjunker in das Infanterieregiment Nr. 55 ein. Schon wenige Monate später rückte er als Fähnrich in den Feldzug 1866 und wurde im selben Jahre Offizier. Im deutsch-französischen Krieg focht er als junger Leutnant. Nach dem Kriege war er als Hauptmann und Major an verschiedenen Unteroffizierschulen tätig; schließlich wurde er 1889 Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 66. Kaiser Wilhelm ernannte ihn 1893 zum Kommandeur des Landwehrbezirks I Berlin. Gleichzeitig wurde Kluck zum Oberstleutnant befördert. 1909 wurde Kluck geadelt. Nachdem er 1913 nach einer stetigen Karriere Generalinspekteur der neugeschaffenen 8. Armeeinspektion geworden war, erfolgte am 27. Januar 1914 seine Beförderung zum Generaloberst.

Als Generaloberst zog er an der Spitze der 1. Armee in seinen dritten Feldzug. Es war in erster Linie die Armee Kluck, deren schneller Vormarsch zu Beginn des Krieges aller Augen auf sich lenkte. In der Marneschlacht verhinderte die 1. Armee unter seiner genialen Führung die von der Pariser Ausfallarmee des Generals Gallieni versuchte Umfassung der rechten Flanke des deutschen Feldheeres. Nach der Zurücknahme der deutschen Front lag die Armee Kluck auf den Höhen hinter der Aisne. Hier wurde der greise Generaloberst, fast 69 Jahre alt, am 29. März 1915 im vordersten Graben durch einen Granatsplitter verwundet; er legte daraufhin den Oberbefehl über die I. Armee nieder. Im Oktober 1916 wurde er endgültig zur Disposition gestellt.

Einer der großen Führer des deutschen Feldheeres, Teilnehmer an drei Kriegen, hat seine Augen für immer geschlossen. Vor seiner Bahre neigt sich in Dankbarkeit das deutsche Volk. Der Führer hat an die Witwe und den Sohn des Verstorbenen herzlich gehaltene Beileidstelegramme gesandt. In Nachrufen der englischen Presse wird dem Charakter und der Tapferkeit von Klucks große Anerkennung gezollt.

Gesandter v. Mutius gestorben

Der Gesandte Gerhard von Mutius ist auf der Straße in der Nähe seiner Wohnung in Charlottenburg einem Schlaganfall erlegen.

Besondere Uniform für die Luftpolizei

Durch Erlaß des Reichsministers der Luftfahrt ist für die Beamten der Luftaufsicht (Luftpolizei) eine besondere Uniform eingeführt worden. Diese lehnt sich in Farbe, Schnitt, Abzeichen usw. an die graublaue Bekleidung des DLV. an, jedoch hat die Luftaufsicht hellgraue Kragenspiegel. Im Dienst tragen die Beamten der Luftaufsicht einen Ringkragen mit Hoheitsabzeichen und mit der Aufschrift „Reichs-Luftaufsicht".

Zoologisches Museum im Zoologischen Institut der Universität, Domplatz 4. Die Abteilungen: faunistische Heimatsammlung (Wirbeltiere der Heimat) und systematische Säugetiersammlung sind ab 21. d. Mts. an jedem Sonntag von 10 bis 13 Uhr geöffnet. Eintrittspreise: Erwachsene 10 Rpf., Kinder 5 Rpf. Erwerbslose frei. Vereine je 15 Teilnehmer 1 RM. Schulklassen und durchreisende Besucher können die Sammlung nach vorheriger Anmeldung beim Institutsgehilfen E. Richt, Domplatz 4, auch an Wochentagen vormittags besuchen. Eintrittspreis für die Schulklasse 1 RM. Am 1. Sonntag jeden Monats um 11 Uhr Führung.

Die Jugend klopft wieder an

1,3 Millionen verlassen Ostern die Schule / Berufsberatung an der Arbeit

1,3 Millionen Jugendliche werden Ostern 1935 die Schulen verlassen. Auf einer Pressekonferenz der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurden nun die Vorbereitungen für ihre Unterbringung besprochen. Vizepräsident Dr. Rachner führte aus daß es erfreulich sei, daß sich heute bereits der größte Teil der Schulentlassenen bei den Berufsberatungsstellen der Reichsanstalt Rat für die Berufswahl hole. Immer wieder müßten Eltern und Jugendliche auf die Bedeutung der Berufswahl für das deutsche Wirtschaftsleben und das ganze Volk aufmerksam gemacht werden. An alle Lehrherren und Lehrmeister, Betriebsinhaber und Betriebsleiter aber werde im Namen der deutschen Jugend die Bitte gerichtet, Lehr- und Ausbildungsplätze bereitzustellen.

Ueber Aufbau und Erfolge der Berufsberatung sprach Oberregierungsrat Dr. Handrick. Er konnte die Mitteilung machen, daß bis jetzt etwa 75 Prozent der Knaben und rund 50 Prozent der Mädchen, die Ostern 1934 von der Schule kamen, in berufliche Lehr- und Ausbildungsstellen vermittelt worden sind. Die anderen konnten im Landjahr, in der Landhilfe und im hauswirtschaftlichen Jahr ein Unterkommen finden. Für die aus dem Landjahr oder der Landhilfe zurückkehrenden Jugendlichen seien auch alle Vorbereitungen für eine beschleunigte Vermittlung getroffen.

Stützpunkte im ganzen Reich

In wenigen Monaten am 1. April 1935, werden nun wieder je 600 000 Knaben und Mädchen und rund 100 000 Abiturienten vor den Toren der Wirtschaft stehen. Die öffentliche Berufsberatung der Reichsanstalt befindet sich bereits mitten in der Arbeit. Bei jedem Arbeitsamt ist eine Bereufsberatungsstelle eingerichtet. Für die Berufsberatung werden die Vertreter aller Berufe und aller Zweige der Wirtschaft herangezogen, ebenso die Hitlerjugend und die Schule. Für die Beratung der Abiturienten sind 150 besondere Stützpunkte im ganzen Reich geschaffen. Im Osten arbeitet die Berufsberatung bewußt darauf hin, daß sich die Jugend wieder der ländlichen Arbeit zuwendet. In den Industriebezirken geht das Bestreben nach einer gewissen Auflockerung und daneben besonders nach einer Sicherung des notwendigen Facharbeiter-Nachwuchses.

Das Echo von Belgrad

Paris zur Erklärung der Kleinen Entente.

Die Verlautbarung der Kleinen Entente wird in der Pariser Presse mit Genugtuung aufgenommen und als ein Beweis für die Weitsicht und die Friedensliebe der Balkanländer hingestellt. Diese Haltung, so schreibt der offiziöse „Petit Parisien", sei das Zeichen großer Kaltblütigkeit und nicht geringerer Entschlossenheit. Pertinax glaubt die französische Regierung vor Unvorsichtigkeiten gegenüber Südslawien warnen zu müssen und weist in diesem Zusammenhang auf die Sympathien hin, deren sich Deutschland in weiten Kreisen des Landes erfreue. General Göring habe in der Skupschtina die autoritäre Regierungsform Südslawiens gerühmt, und zahlreiche Abgeordnete hätten sich für eine politische Zusammenarbeit mit Deutschland ausgesprochen.

Der Sonderberichterstatter der „Times" sagt zu der Erklärung der Kleinen Entente, sie sei kraftvoll, aber nicht sensationell. Ihre ernsteste Note sei der Hinweis auf die Folgen einer Fortdauer der gegenwärtigen Mordepidemie.

*

Am Quai d'Orsey fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Doumergue ein Ministerrat statt, in dem der Zusammentritt der Nationalversammlung auf den 6. November anberaumt wurde.

Berliner Requiem für Barthou

Am Donnerstag fand in der St. Hedwigskirche in Berlin ein feierliches Requiem für den ermordeten französischen Außenminister Barthou statt, an dem u. a. die Reichsminister Freiherr von Neurath und Seldte sowie das diplomatische Korps teilnahmen.

In einem Artikel beschäftigt sich die „Deutsche Zeitung von Guatemala" mit der Notwendigkeit einer tatkräftigen Mitwirkung des Auslandsdeutschtums am Winterhilfswerk und weist darauf hin, daß im vergangenen Jahre auch die Auslandsdeutschen und unter ihnen, man könne es mit Stolz sagen, auch die Deutschen in Mitteleuropa, pflichtgemäß nach Kräften geholfen haben, damit das große Werk gelang. So solle es auch in diesem Jahre sein.

Das „Taschenschlachtschiff" macht Eindruck

Der Besuch des deutschen Kriegsschiffes „Deutschland" in Edinburg findet in der englischen Presse lebhafte Aufmerksamkeit. Allgemein wird das schneidige Aussehen der Offiziere und Mannschaften hervorgehoben. De „Morning Post" schreibt, man habe den Eindruck, daß die Ueberlieferungen der alten kaiserlichen Marine auf diesem Schiff lebendig sei. Von dem Schiff, das in England nur als „Taschenschlachtschiff" bezeichnet wird, meint das Blatt, der Erfolg, aus der durch den Vertrag von Versailles vorgeschriebenen Beschränkung auf 10 000 Tonnen in jeder Weise das Höchste herauszuholen, sei phänomenal.

Schwedischer Dampfer verschollen

Mit 14 Mann Besatzung vermißt.

Der schwedische Dampfer „Gunhild" aus Gothenburg ist seit einigen Tagen verschollen. Er hat am 14. Oktober Gothenburg mit Bremen als Bestimmungsort verlassen. Am 16. Oktober wurde der Dampfer von Horns Riff an der jütländischen Westküste aus gesichtet. Seitdem wurde nichts mehr von ihm gesehen. Man bringt daher die Leichenfunde in Norddeich und Norderney mit dem vermißten Dampfer „Gunhild" in Zusammenhang. Der Dampfer hatte eine Besatzung von 14 Mann und war 671 Bruttotonnen groß.

Greta Garbo, die gefeierte Filmdiva, will das Weihnachtsfest in ihrer schwedischen Heimat verleben. Sie hat in Hollywood für den ganzen Winter Urlaub genommen. Im November will sie eine Erholungsreise nach London und Paris unternehmen und von dort nach Schweden fahren, wo sie sich bis zum Februar 1935 erholen will, um dann zur Arbeit nach Hollywood zurückzukehren.

Von Fliegenpilzen gegessen

Zwei Jungen Opfer einer Vergiftung.

Die Staatsanwaltschaft in Neuruppin ist mit der Aufklärung eines rätselhaften Falles beschäftigt. Zwei Knaben wurden auf einem Waldweg bei Altruppin tot aufgefunden. Besondere Merkmale deuteten darauf hin, daß sie das Opfer einer Vergiftung geworden sind. Die Kinder lagen engumschlungen auf dem Waldboden, und zwar inmitten einer Ansaat von Fliegenpilzen. Da einer der Knaben noch Reste von einem giftigen Pilz im Munde hatte, konnte man annehmen, daß der Tod auf den Genuß von Fliegenpilzen zurückzuführen war. Diese Annahme wird durch den ersten gerichtsärztlichen Befund verstärkt.

Schienenautobus faßt Lieferwagen

Das Unglück fordert 4 Tote, 4 Verletzte.

Ein mit acht Personen besetzter Lieferwagen wurde auf einem Bahnübergang in der Nähe von Bordeaux von einem Schienenautobus, der mit 70 Kilometer Stundengeschwindigkeit herangebraust kam, erfaßt. Das Lieferauto wurde über 150 Meter weit mitgeschleift. Unter den Trümmern zog man vier Tote und vier Schwerverletzte hervor. Bei zwei von ihnen haben die Aerzte jede Hoffnung aufgegeben.

Hauptmann gestern ausgeliefert

Im Kraftwagen nach New-Jersey gebracht.

Nachdem die Berufung Hauptmanns hinsichtlich seiner Auslieferung an den Staat New-Jersey vom Gericht verworfen worden war, wurde Hauptmann im Kraftwagen, von zahlreichen Polizisten auf Motorrädern begleitet, über die Grenze nach New-Jersey gebracht. Er wird dort unter der Beschuldigung, das Lindbergh-Baby geraubt und ermordet zu haben, vor Gericht gestellt.

Vom Reichsinnenminister beurlaubt

In Nordhausen sind der stellvertretende Landrat Keiser und der Oberbürgermeister Sting vom Reichsinnenminister Dr. Frick beurlaubt worden.

Der amerikanische Dampfer „Topatopa", der am Donnerstag bei Helgoland gestrandet war, konnte am Freitag morgen flottgemacht und nach Hamburg abgeschleppt werden.

Das Flugschiff „Do X" ist gestern zu einem Flug nach der Nord- und Ostsee gestartet. Das Flugschiff traf gestern in Norderney ein und wird von hier aus heute nach Travemünde übergeführt werden.

Die beiden 35 000 Tonnen-Kreuzer, deren Bau Italien im vergangenen Juli ankündigte, sollen bereits am 28. Oktober dieses Jahres, dem Tage des Marsches auf Rom, auf Kiel gelegt werden.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft / Otto Hendel-Druckerei, Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Ludwig Rebe.
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik: Dr. Harald Oldag, für den Nachrichtendienst: Fred M. Franke, für Städtisches: Ludwig Rebe, für Heimatteil und Sport: Dr. Gerhard Stabenow, für Arbeit und Wirtschaft: Diplomvolkswirt Hans Hanspach, für Feuilleton und Kunstkritik: Ehrhard Evers, für Frauen- und Kinderzeitung: Lieselotte Eckertz. Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle/S. DA IX. 1934. Ausg.: Saale-Ztg 30 371, Merseb. Tageblatt Merseburg 6059, Weimar Ztg Weimar 6183, Mitteld. Ztg. Erfurt 22 556, Eisen. Ztg Eisenach 5004. insgesamt 70 173.
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Liebe unter Normaluhren

Von Peter Bamm.

Berlin ändert sich täglich. Immer wird irgendwo gebaut. Immer wird irgend etwas abgerissen. Immer wird irgendwo gebuddelt. Berlin ist eine junge Stadt, und darum weint niemand einem alten Haus nach, wenn ein aufregend neues an seine Stelle tritt. Die Berliner sind neuerungssüchtig. Sie gleichen darin den Athenern, die einander nicht wie wir mit „Guten Tag" begrüßen, sondern mit der Frage: „Was gibt es Neueres?" In der Tat hat ja auch noch niemals jemand vom Spreerom gesprochen. Man spricht vom Spreeathen.

Die Freude der Berliner über die Neuerungen in ihrer Stadt wird nur ein wenig getrübt durch einen sonderbaren Umstand, der sich nur schwer erklären läßt. Es gibt nämlich keinen einzigen Berliner, der, wenn er an einem neu eröffneten Kientopp, an einer neuen Gaststätte, an einer neuen Filiale vorbeikommt, imstande wäre, zu sagen, was da vorher gewesen ist. Wir alle leiden unter diesem Umstand. Hundertmal ist man eine Straße entlanggegangen. Auf einmal steht man vor einer blitznagelneuen Selbstgebergaststätte und zermartert sich das Gehirn, was da gestern oder vorgestern noch hauste. Und das einzige, was man herausbekommt, ist, daß es kein Automatenrestaurant war.

Man kann sich diese Vergeßlichkeit nur als eine sublime Form von Dankbarkeit gegen das Vergangene erklären. Während man das Blitznagelneue betrachtet, wird einem dunkel bewußt, daß diese glänzende Neuigkeit ja doch nur auf d Basis eines Bankrotts des Alten entstehen konnte. Seien es nun Stiefel, Grammophonplatten, Greta Garbo oder Königsberger Klops, die da ausgezogen sind, niemals hat man da gekauft, gehört, geschaut oder gegessen, und insofern jedenfalls ist man an dem Barkrott mit schuld. Man hat das Gefühl, undankbar gewesen zu sein. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß jemand, der das Gefühl hat, undankbar gewesen zu sein, ein hochentwickeltes Gefühl für Dankbarkeit hat. Die Vergeßlichkeit der Berliner für das Vergangene ist das verdrängte Gefühl einer Dankbarkeit, die zu bestätigen die Zeit ihnen keine Zeit gelassen hat.

*

Freilich, die Freude der Berliner an der Veränderlichkeit hat ihre Grenzen. Es gibt Dinge, an denen wir nicht gerüttelt sehen möchten. Fest stehen die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, der Funkturm und die Rialtoruinen in der Kantstraße. Fest steht ferner die Tatsache, daß wir alle noch nicht recht das Verschwinden des Bauzauns am Potsdamerplatz verwunden haben. Bauzaun ist Aufbruch und Versprechen. Durch ein Loch im Bauzaun blickt man sozusagen geraden Auges in die Zukunft. Jetzt steht ein Haus da. Zwar ist es wunderschön, aber wir wohnen doch nicht darin.

Nun ist das Unerhörte geschehen, daß einer der festesten Punkte im Leben des Berliners einfach abgerissen worden ist. Die Normaluhr am Bahnhof Zoo ist verschwunden.

Die Normaluhr ist ein hervorragendes Beweisstück für die alte Anschauung der Scholastiker, daß das Poetische nicht im Gegenstand, sondern in der Betrachtung liegt. Sicher kann es nichts Banaleres geben als eine Uhr, die immer vollkommen richtiggeht. Auf einem langweiligen Eisengestell steht sie da. Weder Kuckuck ruft sie noch läutet sie einen Choral. Stumm und vorwurfsvoll macht sie uns immer nur darauf aufmerksam, daß wir irgend etwas verpaßt haben. So viele wundervolle Dinge unsere Dichter auch über die Zeit gesagt haben, kein einziges dieser herrlichen Worte ist in die Normaluhr eingraviert. Und doch treffen sich die Liebespaare mit Vorliebe an der Normaluhr.

Solche Zauberworte wie „Poplapakanur" oder „Bazowihanur" lassen das Auge des Berliners heller leuchten. Dem Fremdling, der sich mit der Etymologie der Eingeborenen Berlins beschäftigt, sei ihre Bedeutung verraten. „5⁰⁰ Poplapakanur", durchs Telephon gesprochen, bedeutet einfach: „Um fünf Uhr treffen wir uns am Potsdamer Platz neben dem Palastcafé an der Normaluhr." Und das schier eskimoschöne Wort „Bazowihanur" heißt einfach: „Bahnhof Zoo, Wilhelmshallen, Normaluhr".

Wie eine Tanne im Herbst steht die Normaluhr in der Berliner Landschaft. Von ihr aus ziehen die feinen Gespinste der Liebe, wie die Fäden des Altweibersommers, über die ganze Stadt. An der Normaluhr beginnen ebenso die Tragödien, wie die Komödien hier ihr Ende nehmen. Umwittert von tausend sehnsüchtigen Seufzern, umweht von Zorn, Ungeduld und Racheluft, steht die Normaluhr in ihrer eisernen Langweiligkeit im Brausen der großen Stadt, ein Katafalk, an dem noch heute Menschenopfer dargebracht werden, ein Monument sowohl der Erlösung wie der Verzweiflung.

Wir freuen uns über unseren neuen Bahnhof Zoo. Aber wenn wir ihn nur bekommen können für unsere alte Normaluhr, dann wollen wir ihn gar nicht haben. Der Chronist erhebt seine Stimme über das Dröhnen der Stadtbahnzüge über den Lärm der Autos, über das Kreischen der Elektrischen und fordert im Namen der Poesie von der Hoch- und Tiefbauverwaltung die verschwundene Normaluhr zurück.

*

Wo aber sollen wir uns solange aufhalten, bis wir wieder an der Normaluhr auf das Glück warten können? Ohne Zweifel ist der Aufenthalt auf dem zugigen Platz nicht eben der Gesundheit zuträglich. Es wäre also vielleicht zu empfehlen, während dieser Zeit einen der Gesundheit möglichst zuträglichen Ort zu wählen.

Die ärgste Gefahr für die Gesundheit, nächst der Liebe, sind die Bazillen. In der Tat kann man sich wohl kaum eine unseligere Figur vorstellen als einen unglücklich verliebten jungen Mann, der einen Schnupfen hat. Es ist lächerlich zu sehen, daß Tränen, dieses edle Wasser des Schmerzes, von einem ganz gemeinen Bazillus aus einer geschwollenen Nase hervorgekitzelt werden können. Das Tragische verlangt Würde. Wenn die Nase verstopft ist, kann man sich zur Not noch mit seinem Gerichtsvollzieher unterhalten. Aber wie soll man die Geliebte für ewig verstoßen, wenn man dabei niesen muß?

Rechtzeitig weiß uns hier die Wissenschaft, diese Göttin der Klarheit, die Wege zu weisen. Ein Hygieniker in Brünn hat die Wände der Oertlichkeiten, an denen der Mensch sich aufzuhalten pflegt, auf ihren Gehalt an Bazillen untersucht. Er hat gefunden, daß der bei weitem gesündeste Aufenthalt für den Menschen das Krankenhaus ist.

Diese Feststellung ist gewiß verblüffend. Aber sie braucht uns dennoch nicht zu beunruhigen. Glücklicherweise hat dieser ausgezeichnete Forscher noch eine zweite Oertlichkeit entdeckt, die dem Krankenhaus an Geringfügigkeit der wandständigen Bazillenflora nur wenig nachgibt. Es ist das Kaffeehaus.

Diese Entdeckung ist ohne Zweifel geeignet, uns der Welt gegenüber versöhnlicher zu stimmen. Es hätte ja auch sein können, daß wir uns unserer Gesundheit wegen in Kuhställe oder Berggasthöfe hätten begeben müssen. Wir haben das nicht nötig. Offenbar vertragen Bazillen nur schlecht jene eigentümliche Mischung von Zigarrenrauch, Geistigkeit und Sauerstoffmangel, die für ein gutes Kaffeehaus so charakteristisch ist.

Wir können also in der Nähe unserer verschwundenen Normaluhr bleiben, die Zeitung lesen und die gesunden vier Wände betrachten. Wenn die Normaluhr wieder steht, dann wollen wir uns gern wieder einen Schnupfen holen im Dienst der Liebe und der Poesie. Bis dahin sei uns ein Doppelmok mit Sahne Poesie genug.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0003
DFG

Stadttheater Halle

Heute, Sonnabend, **20**1/4 bis gegen 22¾ Uhr
bei volkstümlichen Preisen
von 25 Pf. bis 2.— RM.

Wallensteins Lager
von Friedrich Schiller

Die Torgauer Heide
von Otto Ludwig

Sonntag, **15** bis gegen 18¾ Uhr
zu stark ermäßigten Preisen

Aida
Oper von G. Verdi.

20 bis gegen 22½ Uhr

Tausend und eine Nacht
Operette von Joh. Strauß.

Zahlung der 2. Rate für Mittwoch-Stammkart. erb.

THALIA-THEATER

Sonntag, 20 bis gegen 22½ Uhr

Hau-ruck!
Lustspiel von R. Vulpius und A. Roberts.

Ottomar Brehmer Nachfolger. Liköre - Weine

Wenn's mit dem Magen mal nicht stimmt,
der Kenner dieses Mittel rühmt —
Du fühlst Dich gleich wie neugeboren,
nimmst Du die Tropfen der Halloren!

Halle (S.), Obere Leipziger Str. 43 u. Geiststr. 11

Sonnabend u. Sonntag

2 billige Tage

Eintritt: Erwachsene 40 Pf.
1. Kind 20 Pf.
2. Kind 10 Pf.
Jedes weitere **eigene** Kind frei.

Sonntag, 3/4 4 Uhr
Nachmittags-Konzert
des großen Zoo-Orchesters, Ltg. Benno Plätz

Sonntag, 7½ Uhr abends **der große Zoo-Tanz-Betrieb**

Winterhilfswerk 1934/35

Sonntag, den 21. Oktober 1934, 20 Uhr
im großen Saal des „Stadtschützenhauses“

„Klingender Start“

Ein bunter Abend mit hervorragendem Programm!

Mitwirkende:

Der Hallische Funk-Chor
Das Hallische Beamten-Orchester
Lissi Riedinger (Soubrette)
Dr. Fr. Biol (Bariton)
Ernst Vogler (Tenor von den Städtischen Bühnen Halle)
Erich Zimmer (von den Städtischen Bühnen Halle)
Maximilian Falcke (Humorist)
Erich Rathmann (Komiker)
Ballett Alve Espen

Am Flügel: Th. Blaufuß, Leitung: H. Lepthien

Eintrittspreis nur RM. 1.—

Kommt und helft!

Gesamtertrag für das Hilfswerk

Kartoffeln

für den Winterbedarf
feinste gelbe **Thüringer Industrie**
trockene, vorzüglich kochende Ware, liefere ich prompt und preiswert frei Haus und ab Lager

Karl Erbe Spezialgeschäft für feine Speisekartoffeln
Hindenburgstr. 67, am Riebeckpl.
Seit 1879. — Ruf: 21425 und 21428.

Unterricht

Martin-Luther-Reform-Realgymnasium i. E.

An der Johanniskirche 1-2.
Neuanmeldg. jed. Mittwoch 9-10 in d. Schule.

Gas- u. Elektro-Schweißkurse

mit Prüfung 110 Std. RM. 85.-
(Erwerbslose RM. 70.-)
Meldungen 12—18 Uhr
Näheres
Mitteldeutsche Schweiß-Lehr- u. Versuchsanstalt
HALLe, Berliner Straße 1
am Durchgang a. d. Turnhalle

Wollen Sie ein Haus kaufen? Wohnhaus, Geschäftshaus, Villa od. Gart? Oder wollen Sie verkaufen? durch eine Kleine Anzeige in der S.-Z., die auch nur geringe Kosten verursacht. Leicht, billig u schnell kaufen und verkaufen Sie alle Arten v. Grundstücken und Gebäuden

Rose Hesse
Bode-Gymnastik!

Öffentliche Unterrichtsstunde:
Montag, den 22. Oktober 1934,
20 Uhr, **Moritzburg.**

C.T. Lichtspiele

Riebeckplatz

Rosen aus dem Süden

Ein bezaubernder Tonfilm im 3/4-Takt des Wiener Walzers, mit den herrlichen Melodien von
Joh. Strauß.

Mit: Paul Hörbiger, Gretl Theimer, Oskar Sabo, Rozsi Csikos, Oskar Sima, Ekkeh. Arendt, H. Junkermann

Im bunten Teil:
Kriegsflotten aller Länder
Fox tönende Wochenschau

W. 4, 6.10, 8.15 - S. 2.40, 4, 6.10, 8.15

Die Jugend hat Zutritt!

Gr. Ulrichstraße 51
Die Woche des Lachens

Der Doppel-Bräutigam

Mit: Fritz Kampers, Lien Deyers, Carsta Löck, Jakob Tiedtke
Vorher der ausgezeichn. bunte Teil
W. 4, 6.10, 8.15 - S. 2.40, 4, 6.10, 8.15

Schauburg

Ein Walzer für Dich

Ein mit bestechender Pracht ausgestatter Großfilm — voll Temperament, Rasse u. übersprud. Lustigkeit

Mit: Louis Graveure, Camilla Horn, Heinz Rühmann, Adele Sandrock, Theo Lingen, Maria Sazarina

W. 4, 6.10, 8.15 - S. 2.40, 4, 6.10, 8.15

Thaliasaal, 13. Nov.

Wüllner

Dichtungen von Schiller

Karten b. Hothan, NS. Kulturgemeinde

Wintergarten

Heute Sonnabend

Kabarett u. Tanz bis 3 Uhr!

Morg. Sonntag im Kaffee ab 20 Uhr
Konzert u. Kabarett
Das große Programm
dazu Kapelle Lachmann

Im Festsaal ab 16.30 Uhr
5-Uhr-Tanz-Tee

ab 20 Uhr
Gesellschaftstanz
mit großem Kabarett!
Verstärktes Orchester.

Immer daran denken

daß Kleinanzeigen in der großen Zeitung „Mitteldeutschland“ sehr preiswert und erfolgreich sind. Machen Sie im gegebenen Falle einen Versuch.

Einzigartiges Ereignis für Halle-S. u. Umgegend! Die schwimmende

Riesenwalfisch-Ausstellung

die größte der Welt, ist auf ihrer 15jährigen Deutschlandreise an der **Schifferbrücke, Mansfelder Straße,** bis **Donnerstag, den 25. Oktober 1934,** vor Anker gegangen. Sie zeigt unter anderen den größten je lebend gefangenen, geruchlos präparierten **Riesenwalfisch** in Lebensgröße von 23,5 Meter Länge, Lebendgewicht 2396 Ztr. Alter 168 Jahre. — Eintritt: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Rili

Ein starker Publikumserfolg
Die prächtige Franz-Lehár-Tonfilm-Operette

Sie wissen schon:
„Hab' ein blaues Himmelbett“
mit
Jarmilla Novotna
Hans Heinz Bollmann
Heinz Rühmann

Ein großes, freudiges Erlebnis für Alle

Sie lachen Tränen
über **Heinz Rühmann - Hans Moser - Rudolf Carl.**

Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr.
Sonntags: 2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Autoruf 31520
Rich. Bindel, Lindenstr. 57

Weinberg Terrassen

Heute Sonnabend
Tanzabend
Sonntags regelm. Diners zu kl. Pr.
Nachm. **Unterh.-Konzert** m. anschl.
Tanzabend
Dienstags, Mittwochs, Donnerstags
Nachmittagkonzerte.

Wo?? amüsiert man sich
zur Kirmes?
Im „Weißen Schwan“, Schlettau
am 21. und 22. Oktober.
Für gute Speisen u. Getränke ist gesorgt
Solide Preise Erstklassige Kapelle

Zum Kaffee **ZORN** —
Ob nachmittags oder abends
Richtig ist's auf alle Fälle!
Nie sind's langweilige Stunden

Autoruf 32289 billig!

Saal u. Extra-räume auch Sonntags frei!
Preisabbau
Schultheiß
Mersebrg. Str. 10
Telefon 21075.

Leipziger Str. 63
Jeden Sonntag ab 7 Uhr
Tanz
Paul Uhlitzsch

Undeutlich geschriebene Inserate

Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, **keinerlei Ersatz** geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet **deutlich** geschrieben sein müssen.

Glaserarbeit.
Dietrich, Herrenstr. 21. Ruf 220 76

Malerarbeiten
Tapezieren führt billigst aus
Otto Teubner, Leipziger Str. 13, Hof.

„Kalender“

Der neue
Kalender für Mitteldeutschland
ist erschienen, er ist durch die Geschäftsstellen, Agenturen und Träger der Saale-Zeitung erhältlich

Preis 15 Pf.

Stadtschützenhaus

Montag, den 22. Oktober, 20 Uhr

I. Sinfoniekonzert

des Städtischen Orchesters
(I. Konzert der Anrechtsreihen A und B)

Solistin:

Elly Ney (Klavier)

Leitung:
Generalmusikdirektor Bruno Vondenhoff

Mozart: Sinfonie g-moll
Brahms: Klavierkonzert B-dur
Beethoven: Siebente Sinfonie A-dur

Anmeldungen zu den Anrechtsreihen und **Eintrittskarten von RM. 1.— aufwärts** bei den Musikalienhandlungen Hothan u. Stock, der Stadttheaterkasse u. der NS.-Kulturgemeinde

Auto Union

Besuchen Sie die

Sonderschau der Auto-Union A.-G.

Werk Horch — Werk Wanderer

bis 24. Oktober (außer Sonntag)

im Spiegelsaal des Wintergartens Hindenburgstraße 65

Leo Westermann, Halle (Saale), Blücherstraße 3
am Königsplatz — Telephon 25913

Ufa Alte Promenade

Der durchschlagende Erfolg!
Der Ufa-Spitzen-Film

Der junge Baron Neuhaus

mit **Käthe v. Nagy, Viktor de Kowa** u. a.

Eine romantische Liebesgeschichte aus dem Wien der Kaiserin Maria-Theresia

Ein galantes Verwechslungsspiel, bei dem man sich so köstlich amüsiert, daß man noch lange seine Freude daran hat.

Werktags: 4.00 6.20 8.15 Uhr.
Sonntags: 3.00 5.40 8.15 Uhr.

Als Vieh-Lebertran-Emulsion

das vitaminstarke **M. Brockmanns „Osteosan“** (Mischfutter), das Qualitätsprodukt für Aufzucht und Mast, die sichere Hilfe bei Krampf, Lähme usw.! **Bestimmt lohnender** füttern Sie nach der „Brockmannschen Fütterungsweise“ in M. Brockmanns „**Ratgeber**“. Neue (8.) Ausgabe mit erprobten Futterzusammenstellungen kostenlos erhältlich in unseren Verkaufsstellen oder direkt von **M. Brockmann Chem. Fabr. m.b.H. Leipzig-Eutritzsch**

„Osteosan“-Verkaufsstellen:
Halle: M. Krug, Markt 16 „Eiberge“, Inh. P. Rapsilber, Kl. Märkerstr. 10; Gebr. Toedtloff, Große Steinstraße 34. **Oberröblingen:** Apoth. C. Stöber; Drogerie G. Brandstädter. **Ammendorf:** Drog. M. Rose; H. Hohnstod, Getr. **Dölau:** Drog. H. Quellmalz. **Nietleben:** Drogerie P. Hoffmann. **Morl:** A. Eckert, Kolw.

Lest die Saale-Zeitung

Wenn nach des Tages Mühe und Arbeit am Abend die Stunde der Erholung und Entspannung kommt, dann steht der Unterhaltungsteil der

Saale-Zeitung

bereit, diese Stunde zu einer der schönsten des Tages zu gestalten. Nette Kurzgeschichten u. lustige Anekdoten, Humoresken und Erzählungen wechseln miteinander ab, dazu kommt noch die Fortsetzung des Romans. Jeder in der Familie, ob Vater, ob Mutter, ob Sohn oder Tochter, findet etwas, das ihn fesselt, das ihn interessiert, jeder greift gern zur Saale-Zeitung, mit Recht nennt man sie deshalb das

Familienblatt für Alle

WW-Stuben

Norddeutsches Haus, Königstr. 27
WINZERFEST
Das Glühwürmchen-Idyll

Kurhaus Bad Wittekind

Sonntag, den 21. Oktober, nachmittags 4 Uhr **Konzert,** Eintritt frei.
Abends 8 Uhr
großer Gesellschafts-Tanz
Dienstag, den 23. Oktober, nachmittags 4 Uhr **Konzert.**
Leitung P. Burghaus. Eintritt frei.

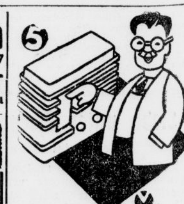
Kartoffeln

Thüringer Industrie sow. **Braunschweiger Salat-Hörnchen** liefert in bekannter guter Qualität zum Einkellern für den Winterbedarf frei Haus und ab Lager.

Carl Lorbeer, Kartoffel-Großhdlg.
Thomasiusstr. 43 = Fernruf 219 12.
In Fuhren Sonderpreise.

Froh begrüßt

von jedermann werden die hallischen **Schlachtefeste**
Auch von dem veranstaltenden Gastwirt werden Sie es aber erst dann, wenn viele, viele Gäste kommen. Und die kommen—wenn der Zeitpunkt des Schlachtefestes in der „Saale-Zeitung“ angekündigt wird.



Funk-Ing. Welle „funkt“:

Der Fachmann hört voll Stolz und der Laie voll ehrlicher Bewunderung die Spitzengeräte der Klasse IV. Das sind die großen „Super“ mit 4 oder mehr Röhren. Alle technischen Raffinessen sind in diesen Empfängern zu höchster Vollendung vereinigt. Unter anderem erwähne ich den selbsttätigen Schwundausgleich, den optischen Einstellungsanzeiger, die einstellbare Störsperre, selbstverständlich volldynamische Lautsprecher und Kurzwellenteil. Für verwöhnte Ansprüche gibts nichts Besseres — die führenden deutschen Markengeräte finden Sie im Fachgeschäft **Prophete.**
Zu einem Probe-Empfang und unverbindlicher Besichtigung sind Sie herzlichst eingeladen von

Prophete
Rannische Str. 15/16.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1934 / Nummer 246
Sonnabend, 20. Oktober

Der zweite Tag des deutschen Gautongresses

Alle Gliederungen der Partei erhielten die Kampfparolen für die künftige Arbeit im Gau Halle-Merseburg

Der Parteitag des Kampf- und Arbeits
Aufmärsche und festliche Veranstaltungen hab
den der Gauleiter diesem Kongreß gegeben
soll, Tag der Rückschau und Rechenschaft und
gabenstellung für das kommende Jahr, entsp
Appells der 100 000 Glieder einer heute das
fassenden Organisation, ist unmittelbar die fa
der einzelnen Gauämter aufgenommen word

Aber wenn so dieser Parteitag weniger in
zwei Dutzend Sondertagungen aller Gliederu
stark im Bilde der Gaustadt aus als der vor
feiertäglich, sachlicher und nüchterner
Heerschau hält. Gerade die Arbeit dieser Tag
stärkere Hineingreifen der Partei in das Volk.
im reichen Flaggenschmuck aller Stra
den Kurierdienst. Kraftfahrerlotsen führen di
rand empfangen wurden, in ihre Quartiere
Sondertagungen zusammentreten. Un
eigene Gepräge dieses Parteitages, ind
geschmückt, in würdiger Raumgestaltung Rech

gaues Halle-Merseburg hat begonnen. Nicht
en ihn eingeleitet; entsprechend dem Charakter,
hat, der „Werktag der Partei" sein
Tag der Schulung, der Wegweisung und Auf-
rechend diesen im besonderen Sinne des großen
ganze öffentliche, ja das private Leben er-
schliche Arbeit in geschlossenen Tagungen
en.

öffentlichen Kundgebungen als in mehr denn
ngen abläuft, drückt auch er sich nicht minder
jährige, mag das Bild diesmal auch weniger
sein, als es sonst der Fall ist, wenn die Partei
ung aber ist ja gekennzeichnet durch das immer

Ueberall ist das besondere Ereignis zu spüren:
ßen, im allenthalben in die Erscheinung tretenz
e auswärtigen Abordnungen, die am Stadt-
oder zu den großen Sälen, in denen die
d auch diese Säle wieder zeigen das ganz
em sie, sämtlich nach einheitlichen Grundsätzen
nung tragen.

Staatsrat Jordan und Reichsleiter Oberlindober

bei den Amtsleitern und Amtswaltern der NS-Kriegsopferversorgung

Den Auftakt zum ganzen Gauparteitag hatte, wie wir bereits gestern berichten konnten, die Arbeitstagung der NS.-Kriegsopferversorgung Halle-Merseburg, gebildet, und das ist bezeichnend für diesen „Werktag der Partei". Im Verlaufe der Hauptsitzung am Freitagvormittag im großen „Stadtschützenhaus"-Saale nahm dann auch Gauleiter Staatsrat Jordan selbst das Wort.

Der Gauleiter wandte sich an die politischen Leiter und an die Amtswalter der NSDB. mit folgenden Worten: Sie sind an dieser Stelle zusammengetreten, um ernste Arbeit zu berichten am Aufbau unseres neuen Deutschland. Es ist nicht Zufall, daß dieser Gauparteitag im Zeichen der Arbeit steht. Dreizehn Jahre lang waren wir Nationalsozialisten die Testamentsvollstrecker der Toten des großen Krieges. Wir haben in dem harten Ringen nie an uns gedacht, sondern immer die Zukunft Deutschlands in den Mittelpunkt unseres Denkens und Tuns gestellt. Die Macht ist in unseren Händen. Wer glaubt, diese Macht jemals aus den Händen des Führers herausholen zu können, der wird ebenso scheitern, wie alle scheiterten, die diesen Versuch unternahmen. Im geistigen Auseinandersetzungskampf, in dem der Führer das Primat der Partei proklamiert hat, wird jeder Gegner ebenso erbittert bekämpft wie in der Vergangenheit. Wir beanspruchen in Deutschland die Führung, was an Lebensäußerungen in Erscheinung tritt. Jeder Nationalsozialist, der weltanschaulich denkt, weiß, daß in jenem großen Kriege die Weltanschauung des Nationalsozialismus geboren wurde. Wir wollen, so fuhr der Redner fort, die geistige Grundlage für den kommenden Kampf legen. Alle sollen es wissen, daß wir zusammengekommen sind, um die letzten Reste der Reaktion zu vernichten und endgültig die Bahn freizumachen für den Führer und seine Willensträger. Die Rede des Gauleiters wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Gauleiter Jordan auf dem Kameradschaftsabend.

Der Trauermarsch aus der Götterdämmerung von Richard Wagner leitete über zu der Rede des Reichsleiters Oberlindober. Dieser führte etwa folgendes aus: Wenn wir nun zwei Jahre zurückblicken können auf das, was wir in diesen Jahren geschaffen und was wir unterlassen haben, so darf ich mit Stolz sagen, daß das, was wir geschaffen haben, bereits mehr ist, als das, was wir unterlassen haben. Sie haben in den fast zwei Jahren, die zurückliegen, eine Fülle von Macht in die Hand bekommen. Sie müssen sich darüber klar sein, daß Sie als Richtmann der Partei Richtmann für das ganze Volk geworden sind. Sie haben also Ihr Privatleben abgegeben, in dem Augenblick, in dem Sie sich dem Führer verschrieben. Es ist nicht damit getan, daß man in irgendeiner Organisation eine schöne Uniform trägt, das Wesentliche ist, daß in der Uniform ein ganzer Kerl steckt. Jeder solle ferner bescheiden sein wie der Führer: Freund, Helfer und Kamerad des Gefolgmannes.

Im Mittelpunkt aller Arbeit der NSDB. habe die Aufgabe zu stehen, die der Führer gestellt hat, nämlich den Kriegskameraden und den Frauen verstorbener Kriegskameraden das Leben im neuen Deutschland besser zu gestalten, als es im alten gewesen ist. Dabei, so fuhr der Redner fort, sind wir nicht gewillt, irgendwelche Außenseiter neben uns zu dulden. Wir wollen als eine soldatische Organisation unserem Volk, solange wir leben, die soldatische Gemeinschaft vorleben.

Wenn wir das tun wollen, ist eiserne Disziplin notwendig, die nur auf einem aufgebaut werden kann: auf dem unbedingten Vertrauen.

Die Kriegsopferversorgung hielt dann am Nachmittag im Kleinen Saale des „Stadtschützenhauses" noch eine Arbeitstagung ab, in der interne Angelegenheiten zur Debatte standen. Gauamtsleiter Pg. Moldmann erinnerte hier alle seine Amtswalter noch einmal an die Pflichten und Aufgaben, die ihnen mit der Uebernahme eines Amtes innerhalb der Kriegsopferbewegung gestellt seien. Er betonte, daß er mit aller Schärfe gegen diejenigen vorgehen würde, die ihren Pflichten nicht in dem Maße erfüllten, wie es von ihnen im Interesse der großen Sache erwartet werden müßte. 50 Amtswaltern konnte der Bezirksobmann hierauf die Führerausweise aushändigen.

Einen breiten Raum in der Nachmittagstagung nahm das Referat des Gauamtsleiters über Siedlung, Arbeitsbeschaffung und Arbeitsbeschaffungslotterie ein. Die Siedlungsfrage wird heute in der Kriegsopferbewegung des Gaues Halle-Merseburg vordringlich behandelt. Dabei ist es selbstverständlich eine Unmöglichkeit, jedem Siedlungswilligen schon in absehbarer Zeit eine Siedlung zu verschaffen; die Einteilung erfolgt nach dem System der Hypothekenverteilung, wobei die Reichsführung dem bedürftigen Siedlungswilligen helfend zur Seite steht und ihm zu geringen Prozentsätzen Darlehen zur Verfügung stellt. Im Vordergrund der Siedlungsfrage steht dabei die Landbeschaffung und die Vorarbeiten sind hier bereits soweit gediehen, daß in allernächster Zeit schon größere Siedlungsstellen vorhanden sein werden. Die Siedlungswilligen sollen in Kursen zusammengefaßt und von Fachleuten der Kriegsopferbewegung in Gemeinschaft mit der Landesbauernschaft in einzelnen für sie wichtigen Gebieten geschult werden. Der Referent führte über das Programm der Arbeitsbeschaffung aus,

Das Hitler-Telegramm wird verlesen.

daß es der unermüdlichen Arbeit der dafür zuständigen Stellen bereits gelungen sei, fast alle Kriegsbeschädigten im Berufen unterzubringen. Ueberall, wo jüngere Arbeitskräfte gegen ältere ausgetauscht wurden, konnten die Kriegsbeschädigten besonders berücksichtigt werden.

Pg. Wunderling beschäftigte sich sodann mit dem Thema „Neue Wege der Kriegsopferversorgung". Abschließend sprach Pg. von Kieschinski über Kassenangelegenheiten und interne Fragen.

Tagung des agrarpolitischen Amtes

Reichsinspekteur Hallermann spricht.

Zur Tagung des Amtes für Agrarpolitik hatten sich am Freitag vormittag zahlreiche Vertreter der provinzialsächsischen Bauernschaft im großen Saal der Landwirtschaftskammer eingefunden, der mit dem Bild des Führers, Grünschmuck und den Farben der nationalsozialistischen Revolution ein feierliches Bild bot. Neben den Amtsträgern in Uniform, dem SA- und SS-Mann saß der Bauer im schlichten Zivilkleid. Bis auf den letzten Platz war der Saal gefüllt. Vor dem Rednerpult hatten PO, SA, SS, Arbeitsdienst, Hitlerjugend und NSBO. mit ihren Fahnen Aufstellung genommen.

Mit einem Gruß an den Führer wurde die Arbeitstagung eröffnet. Dann betrat Landesobmann Krause das Rednerpult. Er lenkte den Blick zurück in die Kampfzeit, in der es darum ging, den bäuerlichen Menschen für die nationalsozialistische Idee zu gewinnen, zugleich aber eine Vertretung der Bauernschaft zu schaffen, die frei war von dem liberalistischen Einflüssen der vergangenen Epoche. Um keine Landwirtschaftskammer im Reich sei so gekämpft worden wie gerade die hallische in den Jahren 1932 und 1933.

Mit der Uebernahme der Kammer entstand für das Gauamt für Agrarpolitik die Aufgabe, zu beweisen, daß es nicht nur die Mängel und Fehler der anderen zu erkennen in der Lage war, sondern die Fähigkeit besaß, Besseres an die Stelle des Beseitigten zu setzen und damit aufbauend zu wirken. Die Aufgabe ist gelöst worden: rund 1200 Verbände und Vereine wurden im Gebiete der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt aufgelöst, zahlreiche landwirtschaftliche Unternehmungen gleichgeschaltet. Der Landesobmann ging darauf ein, daß solche Neuordnung der Verhältnisse nicht ohne Schmerzliches vor sich gehen könne: so wie ein verwahrloster Bauernhof nicht in Ordnung komme, wenn nur ein neuer Be-

Ihr berechtigter Anspruch auf
Sicherheit der Geldanlage

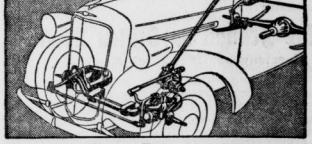
erfordert, daß Sie sich bei der Wahl eines Wagens vor allem überzeugen von: • dem ehrlichen Gegenwert • der ausgeglichenen Konstruktion • der unbedingten Zuverlässigkeit. – Jeder Opel-Wagen bietet diese Vorzüge.

OPEL der Zuverlässige

WIRTSCHAFTLICH UND GERÄUMIG!

Volksautomobil 1,2 Liter 4 Zylinder ab RM 1880.—; Opel-Wagen mit »Opel-Synchron-Federung« 1,3 Liter und 6 Zylinder. Ab RM 2650.—.
Preise ab Werk. Günstiger Finanzierungs- und Versicherungsdienst. ADAM OPEL A.G. RÜSSELSHEIM AM MAIN

Nur Opel bietet:



Opel-Synchron-Federung Dieser Federung verdanken wir einen ganz neuen Begriff vom »Fahren«. Die gefürchteten, ermüdenden Rückschwingungen schaltet sie ganz aus. Sie verschluckt alle Straßenstöße und ebnet gleichsam auch den schlechten Weg zu einer vorbildlichen Fahrbahn.

Zugfreie Entlüftung Ein System, das doppelten Vorteil bietet. Es schützt vor Ermüdung, weil es für erfrischende Luftzufuhr sorgt, und schützt gegen Erkältung, weil die Zufuhr frischer und der Abzug verbrauchter Luft so geleitet wird, daß kein Insasse der »Zugluft« ausgesetzt ist und der Wagen nicht auskühlt.

NICHT VERSÄUMEN: BEIM OPELHANDLER PRÜFEN, WAS OPEL IHNEN BIETET!

Generalvertretung: Autohaus Kühn
Halle (Saale), Ruf 27351

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0005

Adolf Hitler dankt

den Kriegsopfern für ihre Treue

Am Freitag hatte man von der Vormittagstagung der NS-Kriegsopferversorgung Gau Halle-Merseburg eine Ergebenheitsdepesche an den Führer und Reichskanzler gesandt. Noch im Laufe des Tages traf ein Antworttelegramm unter der Adresse des Gauamtsleiters Moldmann in Halle ein, und zwar folgenden Inhalts: „Den zum Gauparteitag versammelten Amtsleitern und Amtswaltern der NS-Kriegsopferversorgung danke ich für ihre Grüße, die ich in kameradschaftlicher Verbundenheit herzlich erwidere. Adolf Hitler.

sitzer einzieht, so müsse auf allen Gebieten rücksichtslos mit allem aufgeräumt werden, was nicht nationalsozialistischen Grundsätzen entspricht; eben nur so könne der Glaube an die nationalsozialistische Weltanschauung im Volke erhalten werden. Der Landesobmann ging in seinen weiteren Ausführungen in großen Zügen auf die bisherigen Erfolge der Agrarpolitik des nationalsozialistischen Staates ein, wobei er hervorhob, daß auch diese unter dem leitenden Grundsatz steht: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Mit einem Dank an den Gauleiter schloß er sein Referat.

Trutzig klang das Lied auf „Wir sind die Männer vom Arbeitsstand", worauf der frühere Landesbauernführer Reichsinspekteur Hallermann das Wort ergriff. Von der Versammlung freudig begrüßt, überbrachte er die besten Wünsche des Reichsbauernführers R. Walter Darré. Er gab sodann seiner Freude Ausdruck, wieder einmal an der Stätte seines früheren Wirkens und Kämpfens sprechen zu können und alte Kampfgenossen wieder zu sehen.

In großen Umrissen zeichnete er sodann ein Bild der gegenwärtigen agrarpolitischen Lage: während noch vor einem Jahre ungeheure Summen für Nahrungsmittel ins Ausland flossen, werden heute schon sehr viel weniger eingeführt, etwa für 0,8 Milliarden. Der Nationalsozialismus habe damit bewiesen, daß er durchaus nicht Phantastereien predigte, wie ihm so oft vorgeworfen worden ist. Weiter wurde der Verkaufserlös der deutschen Landwirtschaft im Jahre 1932/33 um 800 Millionen auf insgesamt 7,3 Milliarden innerhalb dieses Jahres gehoben. Dazu kam im letzten Jahre eine bedeutende Senkung der Steuer- und sonstigen Lasten, die einer Summe von 312 Millionen RM. entsprach. Durch diese und andere Maßnahmen, wie Landhelferzuschüsse, Bauzuschüsse usw., konnten im letzten Wirtschaftsjahre Mehrausgaben der Landwirtschaft erzielt werden, die beispielsweise bei der Neubeschaffung von Maschinen 20 Millionen und für die stärkere Verwendung von Düngemitteln 50 Millionen ausmachten. Die Spareinlagen bei den genossenschaftlichen Dorfkassen hoben sich gegenüber 1932 auf 283 Millionen RM.

Auf dem Gebiete der Preisgestaltung für landwirtschaftliche Produkte wurde fast durchweg ein Niveau geschaffen, das den Verbraucher nicht merklich mehr belastet, dabei aber doch zum Teil erheblich über den Auslandspreisen liegt. Der Redner betonte hierbei, daß es der Regierung ein leichtes gewesen wäre, hier noch weiter zu gehen, z. B. bei der Festsetzung des Kartoffelpreises; nationalsozialistisches Denken fordert es aber, daß vor allem auch mit der Masse der Verbraucher gerechnet wird. Mit dem Wunsche, daß der Bauer in der Provinz Sachsen auch in Zukunft Kämpfer des Führers bleibt, schloß der Redner.

Als Vertreter des Landesbauernführers Staatsrat Eggeling, überbrachte Landeshauptabteilungsleiter Pg. Lehmann (Ströbeck) die Grüße des Landesbauernführers. Er teilte ferner mit, daß der Aufruf des Führers zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes bei der Landesbauernschaft bereits auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Schon wenige Tage nach dem Aufruf sei als Teilergebnis die Spende von 330 000 Zentnern Kartoffeln und etwa 10 000 Zentnern Roggen und Weizen zu melden. Die Tagung klang aus in einem Siegheil auf den Führer, dem Horst-Wessel-Lied und dem Saarlied.

Der große Kameradschaftsabend

Nach der Werkarbeit des Tages ein heiter-geselliges Beisammensein

Nachdem am Freitag die Arbeit der Sonderveranstaltungen zum Gauparteitag beendet war, fand ein großer Kameradschaftsabend im oberen Saal des „Stadtschützenhauses" statt. Zu dieser geselligen Veranstaltung waren aus allen Teilen des Gaugebietes die bekannten, aber auch die unbekannten politischen Leiter, die Amtswalter der Arbeitsfront, die Führer des Arbeitsdienstes, der NS.-Frauenschaft, der Hitler-Jugend und der sonstigen Gliederungen der Partei erschienen. Unter den Anwesenden bemerkte man neben Gauleiter Staatsrat Jordan und Gauorganisationsleiter Kreisleiter Tesche als Gastgebern den Stellvertreter Dr. Leys, Pg. Schmeer, Landesbauernführer Staatsrat Eggeling, Landeshauptmann Otto, Gauarbeitsführer Simon, SA.-Oberführer Ernst und SS.-Oberführer Pflomm-Weimar. NSKOV.-Gauamtsleiter Moldmann brachte hier unter allgemeinem Jubel ein an ihn gerichtetes Danktelegramm des Führers für eine Ergebenheitsdepesche der am Vormittag in einer Sondertagung versammelten Kriegsopfer zur Verlesung.

Die Vortragsfolge war geschickt gewählt, vom ersten Teil „Zwischen Spiel und Ernst" überleitend zum zweiten „Heiterer Reigen", und endend mit dem „Kehraus" als schönem Beschluß. Es konzertierten das Stadttheaterorchester unter Leitung von Kapellmeister Trolldenier, die PO-Kapelle unter Musikdirektor Mehring sowie die Kapelle des Arbeitsgaues 14 Merseburg. Leonore Sadowska, Annelies Riedner und Wilhelm Kreiensen sangen Solos und Duette, Ilse Schellenberg führte mit den Ihren reizende Tänze vor; und schließlich gab Anni Collini-Senden Heiteres in bayrischer Mundart.

So kam denn nach ernster Pflichtarbeit am Abend unter frohen Gästen auch die heitere Seite des Lebens zu ihrem Rechte. Während der Pausen aber ging ein allgemeines Begrüßen hin und her durch den großen festlich geschmückten Saal: alte Kämpfer sahen sich wieder . . .

WHW.-Konzert der hallischen Landespolizei. Am morgigen Sonntag veranstaltet die Kapelle der Landespolizei Halle ein Konzert auf dem Marktplatz mit dem Beginn um ½12 Uhr. Es beginnt damit der Einsatz der Landespolizei zugunsten der Winterhilfe; weitere Veranstaltungen werden im Laufe des Winterhalbjahres folgen.

Am Grabe eines Kameraden

Reichsführer Oberlindober erweist einem hallischen Frontsoldaten die letzte Ehre.

Nachdem das Gauamt für Kriegsopferversorgung im Rahmen des Gauparteitages einen der ersten großen Kongresse abgehalten hatte, mußte die NSKOV. noch am gleichen Tage die traurige Pflicht erfüllen, einen der Ihren zur letzten Ruhe zu betten, und der in Halle weilende Reichskriegsopferführer, Pg. Hanns Oberlindober, hat es sich trotz seiner dauernden Inanspruchnahme nicht nehmen lassen, selbst diesem toten Kameraden das letzte Geleit zu geben. Nachdem der Führer der anwesenden SA-Formation und der Führer des NS-Frontkämpferbundes (Stahlhelm) über das offene Grab ihren Gruß nachgerufen hatten, trat der Reichsführer mit einem Kranzgebinde vor die sterbliche Hülle des Kameraden Klose, um im Namen der ganzen deutschen Kriegsopferbewegung die letzte Soldatenpflicht zu erfüllen. Er legte seinen kurzen Ausführungen den Gedanken zugrunde, daß er ihm heute die Blumen nach Walhall mitgäbe, die einst ein verführtes Volk dem aus dem Kriege zurückkehrenden jetzt toten Kameraden verweigerten, mit dem Auftrage, sie allen denen zu übermitteln, die vorzeitig Opfer des großen Krieges wurden, und die die Wiedererstarkung Deutschlands im Zeichen des Nationalsozialismus nicht mit erleben konnten. Die Worte des Reichskriegsopferführers werden auch den trauernden Hinterbliebenen Trost verleihen und ihnen die Gewißheit geben, daß sie in kommenden schweren Lebenskämpfen auf tatkräftige Hilfe der Kameraden des Verstorbenen rechnen dürfen.

Heerschau des gesamten Gaues

Das Gaupresseamt teilt mit: Vor dem Kongreß am Sonntag, der Höhepunkt und Abschluß des Gauparteitages ist, findet um 13 Uhr vor dem Museum der Nationalsozialistischen Erhebung ein Vorbeimarsch sämtlicher Gliederungen der NSDAP., also der PO., SA., SS., des Arbeitsdienstes, der HJ. usw. statt. Wie wir hierzu noch erfahren, naht der Zug vom Riebeckplatz her durch die Hindenburgstraße, um vor dem Gauführer zu defilieren, der von den Gästen von der Reichsleitung der Partei umgeben sein wird.

Aufruf an die hallische SA.

SA-Männer! Unsere Aufgabe ist es, den Staat zu schützen und ihn auszubauen. Aus den Kämpfern des Dritten Reiches müssen die Könner, die kommenden Führer der nationalsozialistischen Wirtschaft werden. Jeder von Euch hat die Verpflichtung, seine beruflichen Fähigkeiten und Leistungen zum Besten des Volkes so zu entwickeln und zu steigern, damit Ihr durch Eure Arbeit die deutsche Wirtschaft im Sinne unseres Führers gestalten helft. Die Deutsche Angestelltenschaft hat auf dem Gebiete der Berufserziehung vorbildliche Bildungseinrichtungen geschaffen. SA-Männer, an Euch ergeht der Ruf, Euch an den Berufserziehungsmaßnahmen der Deutschen Angestelltenschaft zu beteiligen. Ich erwarte von allen SA-Männern Mitarbeit und Beteiligung. Heil Hitler!

Halle, den 17. Oktober 1934.

Der Führer der Brigade 38
gez. Ernst, Oberführer.

Deutsche Angestelltenschaft Bezirk Mitteldeutschland.
gez. Ahrend, gez. Gerhard Rahn.

Die Frauen im Dritten Reich

Anerkennende Worte des Gauleiters.

Freitagnachmittag hielt die NS.-Frauenschaft in der „Saalschloßbrauerei" eine Tagung ihrer Amtsleiterinnen ab. Der große Saal, der mit Herbstblumen und buntem Laub im festlichen Zusammenhang mit den Hakenkreuzfahnen schön geschmückt war, war bis auf den letzten Platz besetzt, als Gauleiter Staatsrat Jordan mit seinem Stabe und der Gauamtsleitung der NS.-Frauenschaft erschien, freudig begrüßt von den Anwesenden. Da die Gauamtsleiterin, Pgn. Frau Radegast, leider durch Krankheit verhindert war, richtete Pgn. Faber, Wittenberg, begrüßende Worte an die Gäste und Teilnehmerinnen und verlas eine Rede von Frau Radegast.

Das Referat der Gauamtsleiterin der NS-Frauenschaft, Anna Radegast, hatte folgenden Inhalt: Die Frauenfrage ist keine Frage, die allein die deutsche Frau angeht, sie ist eine Volksfrage! Es geht hierbei nicht um die Emanzipation der Frau, der Kampf geht vielleicht um die Erlösung der deutschen Frau und Mutter von liberalistischen und marxistischen Gedankengängen. Er geht damit um den Fortbestand unseres Volkes und fordert die Mitarbeit des Mannes nach seiner naturgegebenen Eigenart.

Die Rednerin kennzeichnete die geistige Verfassung der deutschen Frauenbewegung bis zum August 1914, als die Kanonen des Weltkrieges die gewitterschwüle Atmosphäre Europas zerrissen. Aus dem natürlichen gefühlsmäßigen Instinkt der Frau vollzog sich das einzig dastehende, unerhört erscheinende Wunder: die deutsche Frau bekannte sich zum deutschen Vaterland, zur Heimat und zu ihrem Blut. Mit wehem, aber stolzem Herzen gab sie das Liebste für ihr Volk, und überall da, wo ein Mann fehlte, sprang sie ein. Es war ein Rausch, der alle Volksgenossen erfaßt hatte. Aber auf welch schwachen Füßen diese Begeisterung stand, bewies das Revolutionsjahr 1918.

Nach einer Rückschau auf die ersten Kampfjahre der nationalsozialistischen Bewegung schilderte die Rednerin, wie nach der Wiederbegründung der Partei die nationalsozialistischen Frauen im „Deutschen Frauenorden" zusammengefaßt wurden, aus dem später die NS-Frauenschaft hervorging. Wenn in den Kampfjahren auch die Frauenschaft nicht sehr augenfällig nach außen in Erscheinung trat, so hatte das seinen Grund darin, daß die Frau nach ihrer Arteigenheit sich nicht auf der parteipolitischen Tribüne betätigt; sie hat in dieser Zeit geopfert und gesorgt für die Kämpfer, die im Brennpunkt der politischen Kämpfe standen. Ihre Tätigkeit trug damals fast ausschließlich charitativen Charakter.

Heute ist die NS-Frauenschaft als festes Glied organisatorisch in die Partei eingefügt. Sie hat als Teilorganisation und Untergliederung ein bestimmtes Aufgabengebiet zugewiesen bekommen, das sie im Rahmen der Grundsätze unserer Partei zu bearbeiten hat. Das nächste Ziel ist die Durchführung der Mütterschulung und des Mütterdienstes im Gaugebiet. Träger ist der Reichsmütterdienst, in dem als Arbeitsgemeinschaft eine Reihe von Frauenverbänden zusammengefaßt sind; die NS.-Frauenschaft achtet darüber, daß alle Arbeit im nationalsozialistischen Sinne geschieht. Ueber die Vermittlung von praktischem Wissen hinaus soll alle Schulung mithelfen, das Ziel der Volksgemeinschaft durch staatspolitische Erziehung zu verwirklichen. Die Mutter ist in erster Linie dazu in der Lage, weil es in ihre Hand gelegt ist, mit ihrer Familie die Gemeinschaft im kleinsten zu leben, die im gesamten Volk zu leben jeder Einzelne verpflichtet ist.

Die Erkenntnis von der Bedeutung der Frau als Sachwalterin großer volkswirtschaftlicher Werte, als lebenstüchtige Frau und Mutter, als Volksgenossin zwingt uns, der Erziehung des weiblichen Nachwuchses besondere Beachtung zu schenken. Der Frauenarbeitsdienst wird uns ein wurzelstarkes, gesundes Frauentum bescheren. Für den Winter hat uns der Führer wieder vor eine gigantische Aufgabe gestellt; doch wir sind für den Riesenkampf des Winterhilfswerks gerüstet, für die größte soziale Tat aller Zeiten, mit der jeder seine enge Verbundenheit mit der Volksgemeinschaft zum Ausdruck bringt und dem Führer eine Dankesschuld abträgt.

Gauleiter Jordan wies sodann in mahnenden Worten auf die Kampfzeit hin, in der Deutschland heute noch stehe. Wie Kriege erst nach dem Kriege entschieden würden, so auch Revolutionen erst in den Jahren, die auf die Kampfzeiten folgen und in denen es heiße, der neuen Weltanschauung zum Durchbruch zu verhelfen. Erst wenn dies gelungen sei, sei die Revolution gewonnen. Der Redner würdigte die stille opfervolle Arbeit der Frauen in der Zeit des Kampfes und ermahnte sie, auch jetzt sich der neuen Aufgabe verantwortungsvoll bewußt zu sein. Möge die Arbeit dieser Tagung getragen sein von diesem Gedanken der großen geistigen Mobilmachung.

Die Referentin für den Reichsmutterdienst, Fräulein Röpke-Berlin, überbrachte sodann die Grüße der Reichsleiterin Frau Scholtz-Klink, die leider im letzten Augenblick am Kommen verhindert wurde. **Die Rednerin sprach von der Bedeutung des großen Internationalen Kongresses für Hauswirtschaft in** Berlin im Sommer des Jahres und von der bewundernden Anerkennung, die das Ausland dem nationalsozialistischen Deutschland, besonders aber der großartigen Organisation des deutschen Frauenwerkes, zollt.

Fräulein Rehm, Bezirksreferentin für die Deutsche Arbeitsfront, sprach über das Wachsen und Werden dieser Organisation. 12 Millionen Frauen seien heute Mitglieder dieser Front. Sie so in das Berufsleben einzugliedern, daß sie ihre Arbeit nicht nur als Erwerb, sondern als wertvollen Dienst am Volksganzen empfinden und geben können, sehe Frau Scholtz-Klink als ihre wichtigste Aufgabe an, und erst wenn jede Frau ihre Arbeit in diesem Sinne verrichte, werde sie dem Führer melden können: „Wir haben die deutsche Frau so erzogen, wie Du sie Dir wünschst."

Als stellvertretende Amtsleiterin des Frauenamtes der Deutschen Arbeitsfront verbreitete sich Fräulein Hanne-Berlin über die besonderen Aufgaben dieser jüngsten und größten deutschen Frauenorganisation. Das Amt soll die Interessen der arbeitenden Frauen in den Betrieben vertreten, Mißstände beseitigen und eine Reihe erzieherischer Aufgaben an der berufstätigen Frau erfüllen. Wichtig sind hierfür vor allem die Vertrauensfrauen in den Betrieben, deren Aufgabe es ist, die Brücke von Mensch zu Mensch zu schlagen und der deutschen Arbeiterin den Sinn für den Adel der Arbeit zu erschließen.

In ihrem Schlußwort wies Frau Faber auf die symbolische Bedeutung der Frauenschaftsfahne hin. Erinnert das Hakenkreuz an die 400 gefallenen Helden der Bewegung, so predigt das „G., L., H." Glaube, Liebe und Hoffnung; aber „die Liebe sei die größte unter ihnen". Mit einem „Heil" auf den Führer schloß die eindrucksvolle Tagung.

Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt

Programmatische Reden von Gauleiter Uebelhoer und Hauptabteilungsleiter Althaus

Ganz in Weiß und Gold, mit wenigen, sparsamen Linien schmaler Tannengrünbänder, bot sich der große Saal im „Stadtschützenhaus" dar, in dem am Freitagnachmittag die NS.-Volkswohlfahrt des Gaues sich zusammenfand, um in einer Stunde der Rückschau und Erinnerung und in grundsätzlichen Darlegungen führender Persönlichkeiten der NSV.-Schulung und neue innere Kräftigung zu finden für die schweren Aufgaben, die das kommende Jahr gerade der NSV. stellt. Der diesjährige Winterfeldzug des WHW. wird mit einer achtwöchigen Versammlungswelle eröffnet werden, deren Auftakt zugleich diese Gautagung war. Gauamtsleiter Uebelhoer lenkte in seinem Referat den Blick zurück in die Zeit des Aufbaues der Organisation.

Die Organisierung des Feierabendwerkes und die Bildung der Organisation „Kraft durch Freude" haben dem deutschen Arbeiter der Faust schon bald nach der Machtübernahme des Nationalsozialismus gezeigt, daß es der Wille des Führers ist, daß er teilhaben soll an den kulturellen Gütern der Nation. Was einst jene marxistischen Bonzen lauttönend versprochen, aber nie gehalten haben, das wurde im nationalsozialistischen Staat Wirklichkeit. Soll aber das sozialistische Wollen des neuen Staates seine letzte Verwirklichung erfahren und im Volke verankert werden, dann mußte tatkräftig und zielbewußt zur Heilung der Wunden geschritten werden, die die Mißwirtschaft der letzten 15 Jahre dem deutschen Volkskörper geschlagen hatte, und es mußte ferner Vorsorge getroffen werden, daß solche Schäden sich nie wieder einstellen. Zur Lösung dieser Aufgabe rief der Führer die Organisation der NS-Volkswohlfahrt ins Leben. Der Führer hätte hier von oben her durch Gesetze und Verordnungen eingreifen können. Es war aber sein Wunsch und Wille, daß diese sozialistische Aufgabe von unten her gelöst werde, daß das deutsche Volk diese Angelegenheit zu der seinen machen solle, und so von vornherein die Aufgabe aus dem Volke heraus gelöst würde.

Hatten die liberalistischen Regierungmänner Wohlfahrt in der Weise getrieben, daß sie nur soviel taten, die schlimmste Not zu beseitigen, aus Angst, die hungernden Massen könnten sie hinwegfegen, so waren wir verantwortungsbewußt und entschlossen, dem Uebel an die Wurzel zu gehen. Zunächst wurde die freie Wohlfahrtspflege vereinheitlicht und eine enge Verbindung mit den Wohlfahrts- und Fürsorgeämtern des Staates und der Gemeinden hergestellt. Besonderes Augenmerk richtet man darauf, aufzuräumen mit der veralteten Anschauung, die die unglücklichen Opfer einer verfehlten Politik als Nummern betrachtet, denen man schnell den Unterstützungssatz auszahlte, um Ruhe vor ihnen zu haben.

Der Redner gab dann ein durch reiches Zahlenmaterial verdeutlichtes Bild von der Arbeit der NSV. im Gau Halle-Merseburg: So wurden im Sommer allein 25 065,30 RM. für Säuglingswäsche aufgewandt. In 13 Müttererholungsheimen fanden in der Zeit vom Juni 1934 bis zum Oktober 1934 1 144 Mütter aus erbgesunden, kinderreichen Familien Erholung. Insgesamt wurden für die Müttererholungsfürsorge 66 000 RM aufgewandt. An Pflegestellen für erholungsbedürftige erbgesunde Kinder wurden in den Gauen Sachsen, Magdeburg-Anhalt, Thüringen und Westfalen-Nord sowie im eigenen Gaugebiet insgesamt 8636 zur Verfügung gestellt. **Der Gau selbst nahm 8318 Kinder aus anderen Gauen auf die Dauer von fünf bis sechs** Wochen auf. An weiteren Aufgaben kamen hinzu Fürsorge- und Erholungsarbeit der HJ., Milchspeisungen in den Schulen, Erholungsfürsorge für alte Kämpfer der Parteiorganisationen, Jugendhilfe und Jugendschutz, Schadenverhütung usw.

Dieses ganze gewaltige Aufgabengebiet kann aber nur gemeistert werden, wenn alle die Volksgenossen und Volksgenossinnen, die das Schicksal gnädig vor Not und Elend bewahrt hat, sich tatkräftig einreihen in die NSV. Bis uzm 31. August 1934 aber waren erst etwa 7 Prozent der Gesamtbevölkerung des Gaugebietes erfaßt!

In Vertretung des Hauptamtsleiters der NSV., Hilgenfeldt, machte sodann der Leiter der Hauptabteilung Wohlfahrt im Amt für Volkswohlfahrt der PO., Althaus, grundsätzliche Ausführungen über die Stellung des Nationalsozialismus zur Wohlfahrtspflege. Nationalsozialistische Volkswohlfahrt ergebe sich aus der Verpflichtung auf den Gedanken der Volksgemeinschaft. Sie sei vom Führer umschrieben mit dem programmatischen Wort: „NSV. ist das soziale Gewissen der Nation!"

Die NSV. wird in ihrer praktischen Betätigung von Fall zu Fall bestimmt sein von den weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus. Sie wird es zu vermeiden wissen, daß durch Schematisierung die Selbstverantwortung und Initiative verkümmern. Sie wird dann einsetzen, wenn Sippen- und Nachbarschaftshilfe nicht ausreichen, und sie wird vor allem sich immer bewußt sein, welche ungeheuer wichtigen völkischen Ziele sie zu erfüllen hat. Der Redner lehnte jeden Wettbewerb, ein sinnloses Nebeneinander verschiedener Wohlfahrtsorganisationen ab. Die NSV. läßt dabei den Organen privater und öffentlicher Wohlfahrtspflege durchaus ihren Raum auf Betätigung in den ihnen ihrer Natur nach vorbehaltenen Gebieten, die Möglichkeiten zu engster Zusammenarbeit sind durch die Gesetzgebung geschaffen.

Die Tagung wurde vom hallischen PO.-Orchester mit der Egmont- und der Rienzi-Ouvertüre umrahmt und endete mit der Führerehrung. Auch der Gauleiter in Begleitung seines Stabes stattete ihr einen Besuch ab.

Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik

Leiter der Parteikommission über aktuelle Fragen.

Große Bedeutung kam dann am Freitag auch noch der abends stattfindenden Sitzung des Gauamts für Wirtschaftspolitik zu. Sie tagte im Saale der Handelskammer, der sich dem gleichmäßig schönen Schmuck sämtlicher Versammlungsräume in seinem äußeren Bild angepaßt hatte.

Gauwirtschaftsberater Dr. Trautmann stellte zu Beginn seiner Ausführungen klar das Recht der politischen Führung auf die Wirtschaftsführung heraus. Es sei ein Fehler gewesen der vergangenen Epoche, daß sie glaubte, durch Berufung von Unternehmerführern zu Wirtschaftsführern eine gute Wirtschaftsführung zu erreichen. Allein die politische nationalsozialistische Führung ist in der Lage, auch eine gesamtwirtschaftlich richtige Wirtschaftsführung durchzusetzen, und nur **von diesen Aufgaben befreite Unternehmer sind in der Lage, wirklich nationalsozialistische Unternehmungs- und Betriebspolitik zu betreiben.**

Der Redner schilderte dann die Entstehungsgeschichte der wirtschaftspolitischen Organisation im Gau Halle-Merseburg, die ihre große Feuerprobe in der Arbeitsschlacht bestand. Der hallische Generalplan des Wirtschaftsführerkreises des Gaues Halle-Merseburg wurde von den amtlichen Stellen als so gut anerkannt, daß seine Grundsätze Staatsrat Spaniol auch für die kommenden Aufgaben im Saargebiet übernahm. Die weitere Bearbeitung des Arbeitsbeschaffungsprogramms sei die Aufgabe des kommenden Jahres. Wenn auch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0006
DFG

100 000 im Gau bereits an den Arbeitsplatz zurückgebracht werden konnten und besonders die Sonderaktion für nationale Kämpfer von großem Erfolg begleitet war, so ist es doch notwendig, mit verstärkten Anstrengungen die Arbeitsschlacht voranzutreiben. Die großen Probleme des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes, wie sie mit der Neuregelung in der Braunkohlenwirtschaft begonnen wurden, und wie sie vor allem in der Planungsarbeit für die Standortwahl ihren Höhepunkt erreicht haben, verlangen den Einsatz aller wirtschaftsführenden Kreise der Partei.

Der Leiter der Parteikommission für Wirtschaftspolitik, Pg. Köhler-München, führte sodann im wesentlichen aus: Wenn heute von Wirtschaftspolitik die Rede ist, so ist darunter ganz etwas anderes zu verstehen, als in den Zeiten vor der nationalsozialistischen Revolution. Was man hier mit Wirtschaftspolitik bezeichnete, ist vollkommen beiseite geschoben und an seine Stelle eine Politik gesetzt, nach der sich die Wirtschaft richten muß. Niemals kann Wirtschaft das Primat haben, denn man kann die kulturellen und sonstigen nichtmateriellen Voraussetzungen, ohne die völkisches Leben undenkbar ist, niemals mit den Maßstäben der Wirtschaft messen oder von ihrem Standpunkt aus begreifen.

Läßt man die Wirtschaft ein Eigenleben führen, dann wird sie ein Glied jener sagenhaften Weltwirtschaft und das Volk ein Objekt dieser Weltwirtschaft, die lange genug mit ihrem Kapital das deutsche Volk beherrscht hat. Das Selbstbehauptungsgefühl des deutschen Volkes hat auch in dieser Anschauung Wandell geschaffen. Man hat sich wieder darauf besonnen, daß wir Verbraucher ja auch bei unseren eigenen Volksgenossen in genügender Menge besitzen. Das heißt noch nicht, daß man sich hermetisch von der außerdeutschen Wirtschaft abschließt.

Oft wird nun hier der Ruf nach Förderung der Ausfuhr laut. Solche Maßnahmen können aber letzten Endes die Initiative des einzelnen Unternehmers nicht ersetzen. Gerade hier gilt es, alle Kräfte anzuspannen, so wie es der deutsche Kaufmann auch in früheren Zeiten hat tun müssen. Die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der deutschen Regierung — darauf ist immer wieder von neuem hinzuweisen — sind erst dann richtig zu verstehen, wenn man sich vor Augen hält, daß wir in einer Art Wirtschaftskriegsatmosphäre leben, daß es tatsächlich hier um ernsteste Belange des deutschen Volkes geht, in erster Linie die Sicherung unserer Ernährungsgrundlage. Dieser Umstand ist deshalb auch nicht immer als für alle Zeiten geltend zu betrachten.

Der 30. Januar 1933 war der letzte Augenblick zum Herumwerfen des Steuers. Wohl können hier und da noch Reibungen entstehen. Es wird dafür gesorgt werden, daß diese nach Möglichkeit vermieden und ausgemerzt werden, und hier liegt die Aufgabe der Partei und der wirtschaftspolitischen Truppe des Führers.

Zweiter Tag des Gaukongresses

NS-Lehrerbund und Gauschulungsamt

Am heutigen Sonnabend setzten Sondertagungen fast gleichzeitig in großer Zahl ein, der „Werktag der Partei" nahm seine Fortsetzung. Neben dem NS.-Lehrerbund, der im großen „Stadtschützenhaus"-Saal tagte, hatte auch das Gauschulungsamt eine Sitzung anberaumt, die im Saal des „Neumarktschützenhaus" stattfand.

Ueber das Wesen der weltanschaulichen Schulung führte Gauschulungsleiter Prager folgendes aus: In den Kampfjahren war die Schulung der Politischen Leiter für die Fortentwicklung in den eigenen Reihen und die Propagierung unserer weltanschaulichen Idee nach außen unerläßliche Selbstverständlichkeit. Nach dem 30. Januar 1933 wurde die Schulung des gesamten deutschen Volkes eine zwingende Notwendigkeit. Der Führer hat das lange Jahre vor der Machtübernahme bereits ausgesprochen: seit 2½ Jahrtausenden sind mit wenigen Ausnahmen nahezu alle Revolutionen gescheitert, weil ihre Führer nicht erkannt haben, daß das Wesentliche der Revolution nicht die Machtübernahme, sondern die Erziehung des Menschen ist.

Das Werkzeug zur Verwirklichung des nationalsozialistischen Wollens ist die Partei. Sie soll nach dem Willen des Führers die deutschen Menschen erfassen, sie mit Lebensinhalt versehen. Sie soll Volk und Staat führen und mit den Ideen des Nationalsozialismus erfüllen. Sie hat die Gestaltung des Führerkorps zu gewährleisten. Um das Werk unseres großen Führers in seiner ganzen Urkraft in den kommenden Generationen weiterleben zu lassen, muß sie Garantien dafür schaffen, daß es unzerstörbar ist. Sie hat ein eisernes Gerippe zu errichten, das durch nichts zu erschüttern ist, eine Gilde fest verschworener, das lebendige Gewissen der Partei und des Staates, das Korps der Politischen Leiter. Die Totalität des Nationalsozialismus ergibt eindeutig die Forderung, daß die Menschen mit ihrem ganzen Sein, mit ihrer ganzen Existenz zu uns stoßen; das ist kein äußerer Anspruch. Aufgabe der Propaganda ist es, den Menschen diesen Absprung vom Ufer des alten Standpunktes zu erleichtern, Aufgabe der Schulungsarbeit, den Menschen das richtige Sehen vom neuen Standpunkt aus zu lehren.

Diese Schulung ist entsprechend den Aufgaben des deutschen Menschen im Dienst am Volk und Staat besonders auf folgenden Gebieten notwendig: 1. weltanschaulich-politische Schulung; 2. weltanschauliche und fachliche Berufsschulung; 3. Menschenführung und Arbeitsschulung. Dazu tritt 4. das Bildungswerk der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Die Veranstaltungen dürfen sich nicht überschneiden, damit jeder sie innerlich als Ganzes empfindet und damit der Einzelne nicht „überschult" wird.

Das Gauschulungsamt bearbeitet den Lehrplan der Führerschule Seeburg, die ihm unmittelbar untersteht: 25 Lehrgänge mit 1266 Teilnehmern legen Zeugnis von der zähen Arbeit ab, die in Seeburg geleistet wird. Die Beamten- und Behördenschulung im gesamten Gaugebiet wird ebenfalls vom Gauschulungsamt betreut; es legt Thema, Ort und Zeit im Einvernehmen mit dem Amt für Beamte und mit der Behörde fest und setzt die Redner ein; die nach besonders scharfen Anweisungen ausgesucht sind. Im kommenden Winter wird für die Beamten- und Behördenschulung erstmalig der Film verwendet. Kriminalpolizei, Schwesternschaft, der deutsche Sport, jede Berufsgruppe und jeder Verein wird vom Gauschulungsamt der spezifischen inneren Struktur entsprechend geschult. Die Schulung wird in jedem Falle auf die Lehrplangestaltung geprüft und die entsprechenden Parteigenossen damit beauftragt. Die gesamte Arbeit im Gauschulungsamt wird ehrenamtlich geleistet; lediglich die Stenotypistin ist besoldet. So erscheint die Arbeit des Amtes als eine schwere und verantwortungsvolle, aber auch eine große und dankbare.

Gauamt für Beamte

Das Gauamt für Beamte tagte von 11.30 Uhr in „Alt-Halle". Hier wurden folgende Ausführungen gemacht:

Es ist erfreulich, festzustellen, daß die deutschen Beamten in ihrer Gesamtheit heute schon, nach noch nicht zweijähriger Regierungszeit des Nationalsozialismus, den Sinn ihres Berufes, der eine wirkliche Berufung im höchsten Sinne darstellen soll, erfaßt haben und ernstlich und dauernd bestrebt sind, den Begriff des Volksdienertums in die Praxis umzusetzen. Der Grundsatz des Führers über die Einheit von Partei und Staat ist für alle Volksgenossen, insbesondere aber für die Diener des Staates und Volkes, die Beamten, eine Aufgabe, die sie zu lösen ständig verpflichtet sind. Zu den Aufgaben des Amtes für Beamte gehört es somit, das Verwaltungsleben des Staates ideell zu führen und praktisch zu überwachen, und zwar in sachlicher und personeller Beziehung, damit die Einheit von Partei und Staat gesichert wird.

Als Beamte müssen wir, so fuhr der Redner fort, immer um das Wohl des Ganzen, um die Wohlfahrt des Staates und seiner Menschen besorgt sein. Die beste Werbung für den Gedanken des Nationalsozialismus ist das persönliche Beispiel: Lebt der Beamte, wie man es von einem Nationalsozialisten erwartet, so werden sich auch die übrigen Volksteile daran ein Beispiel nehmen. Das Ziel ist, dem Führer auch das letzte Zehntel der Wahlberechtigten noch zu gewinnen, damit Deutschland in Wirklichkeit das Reich der Nationalsozialisten wird.

Das Gauamt für Technik

Das Gauamt für Technik tagte ebenfalls vormittags, und zwar im Saale der Gaststätte „Alt-Halle". Allgemein bedauerte man, daß Reichssiedlungskommissar Staatssekretär Feder, der Altmeister der Partei, seine Zusage zu erscheinen nicht hatte einhalten können. Dennoch brachte die Tagung zum Teil sehr wichtige Aufschlüsse, ist doch dieses Parteiamt als solches erst in letzter Zeit begründet.

Diese Institution hat dafür zu sorgen, so führte Dipl.-Ing. Köhns aus, daß auch die deutsche Technik in ihrer Gesamtheit richtig für Volk, Staat und Wirtschaft eingesetzt wird, und zwar nach den Grundsätzen, die die nationalsozialistische Weltanschauung verlangt. Alle Probleme unserer Wirtschaftsgestaltung hängen mit der Technik zusammen: der Luftschutz, die Rohstoffwirtschaft, die Nahrungsmitteltechnik, die Siedlung, die Energiewirtschaft, die Arbeitsbeschaffung — alle diese Probleme können nur bewältigt werden unter Heranziehung der Architekten, Chemiker und Ingenieure. Das Amt für Technik ist die zentrale Stelle, bei der all diese Fragen technisch-wirtschaftlicher Art im Benehmen mit den zuständigen Reichsressorts und technischen Institutionen gelöst werden sollen.

Den Erfinderschutz werden wir uns besonders angelegen sein lassen, um zu vermeiden, daß Spekulanten wertvolle Erfindungen zunichte machen können, weil sie ihnen vielleicht geschäftlich Konkurrenz machen könnten; diese Bestrebungen werden uns eng mit der Deutschen Arbeitsfront verbinden. Das Amt für Technik fühlt sich auch dazu berufen, einzugreifen, wenn Forscher zur weiteren Mittelbeschaffung gezwungen sind, Forschungsergebnisse, die im Interesse der Wirtschaft unseres eigenen Volkes liegen, zu veröffentlichen. Bei Rationalisierungsbestrebungen werden Vor- und Nachteile des Einsatzes einer Maschine unter vielerlei Gesichtswinkeln abzuwägen sein. Die Entscheidungen werden aber immer nur von Fachleuten zu fällen sein, die absolut einwandfrei auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung stehen.

Die genannten Probleme werden natürlich auch im besonderen in unserem Gau zu bearbeiten sein. Ja, ich möchte sogar sagen, unser Gau ist derjenige, in dem all die genannten technischen Arbeitsgebiete in einer einzigartigen Gesamtheit anfallen, so daß wir eine besondere Fülle von nutzbringender Arbeit im Dienste von Partei und Staat leisten können. Ich erinnere zum Beispiel daran, daß in unserem Gau die gewaltigen Leunawerke liegen, wo nach synthetischen Verfahren Benzin aus der Braunkohle gewonnen wird. Heute, unter der tatkräftigen Führung Adolf Hitlers, werden hier in Leuna bereits etwa 20 Prozent des deutschen Treibstoffbedarfs aus inländischen Rohstoffen erzeugt!

Die Elektrizitätsversorgung soll eine besondere Berücksichtigung erfahren. Der Grundgedanke soll dabei sein, das wichtige mitteldeutsche Elektrizitätsversorgungsgebiet durch unsere besonderen Kenntnisse der lokalen Verhältnisse einer nationalsozialistischen Betrachtung zu unterziehen und Schritte zu einer Verbesserung der Elektrizitätswirtschaft einzuleiten. Für die Erledigung all dieser großen Aufgaben stehen uns im NS-Bund deutscher Technik geschulte Facharbeiter zur Verfügung.

Unserem Vorkämpfer auf dem Gebiete der Technik, Pg. Staatssekretär Feder, wollen wir dankbar sein, daß er uns die Wege, die wir dabei zu gehen haben, aufgezeigt hat. Wir können ihm die Versicherung mitgeben, daß — so wie er — alle wahrhaften Techniker denken und wir versichern ihm, in seinem Sinne weiter an die Verfolgung unserer Hochziele zu wirken. Unserem Gauleiter Jordan glauben wir eine wertvolle Stütze bei seiner Arbeit um die Erstarkung unseres wirtschaftlich so bedeutungsvollen Gaues sein zu können.

Lettow-Vorbeck kommt nach Halle

General v. Lettow-Vorbeck, der Führer der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika während des Weltkrieges, wird Ende Oktober in Halle weilen und den Hallensern in einem Vortragsabend von dem Heldenkampf seiner kleinen, vom Mutterlande völlig abgeschnittenen, Kampftruppe während des Weltkrieges im fernen Ostafrika erzählen. Der Kampf v. Lettow-Vorbecks in Ostafrika gehört zu den unvergeßlichen Großtaten des Weltkrieges. Erst die heutige Zeit weiß dies wieder recht zu würdigen.

Tanksäule glatt abrasiert

Seltener Unglücksfall eines Fernlastzuges an der Trothaer Hafenbahn

Am Freitagnachmittag kam es in Trotha unmittelbar vor der Kreuzung der Magdeburger Straße und Straße an der Saalebahn zu einem aufsehenerregenden Vorfall. Vor der Gastwirtschaft „Haseneck", die dort in dem spitzen Winkel zwischen Brachwitzer und Magdeburger Straße liegt, hielten längs der Bordschwelle ein Lastzug und ein Pferdefuhrwerk hintereinander. Aus der Stadt nahte sich nun ein Fernlastzug, und als dieser eben in voller Fahrt die Ueberführung der Hafenbahn über die Magdeburger Straße überquert hatte bog von rechts aus der Straße An der Saalebahn ein weiteres Lastauto auf die Hauptstraße ein. Der Führer des Fernzuges fuhr nun an den haltenden Fahrzeugen links vorbei auf den Bürgersteig und sauste dort mit Vollgas auf eine Leuna-Tanksäule, die glatt abrasiert wurde. Fast etwa 10 Meter hinter der Unfallstelle kam der Motorwagen zum Stehen! Einem seltenen Glücksfall ist es zu verdanken, daß lediglich an dem Fernlastzug Materialschaden geschah sonst aber weder einer der Mitfahrer oder Straßenpassanten verletzt wurden.

Wir erfahren hierzu noch folgende Einzelheiten: Die Gastwirtschaft „Haseneck" ist eine beliebte Einkehrstätte für die gerade von Fernlastzügen vielfach benutzte Reichsverkehrsstraße nach Magdeburg. Auch am gestrigen Nachmittag parkte dort auf der Fahrbahn, die durch einen hier besonders breiten mit Kleinpflaster belegten Bürgersteig von dem Restaurant getrennt ist, ein großer Lastkraftwagen mit Anhänger, während unmittelbar hinter ihm (von der Stadt aus gesehen), doch noch etwas näher an den Bürgersteig heran, ein Pferdefuhrwerk hielt. Die Mitfahrer des parkenden Lastzuges saßen gerade drinnen beim Mittagessen. Plötzlich verdunkelten sich die Fenster der Gaststube — draußen auf der Straße hörte man es heftig bersten und krachen! Die Gäste stürzten auf, um zu sehen, was vorgegangen sei: Ein Fernlastzug war auf den Bürgersteig zwischen den haltenden Fahrzeugen und dem Restaurant geraten, dort mit Vollgas weitergebraust, hatte dann den Fahrdamm wieder gewinnen wollen, dabei aber die vor dem Lokal stehende Tanksäule übersehen, da diese gerade durch das Gespann verdeckt war.

Den auf die Straße Eilenden zeigte sich ein erstaunliches Bild: Der Lastzug hatte ein solches Tempo gehabt, daß er den aus Blech bestehenden Teil der Säule glatt abrasierte, ihn vor sich herwarf und erst nach 10 Metern zum Stehen kam. Der massive Ziegelsockel der Tankstelle war rechts seitwärts etwa 2 Meter weit auf den Fahrdamm geworfen; die Rohrleitungen waren unter der Gewalt des Anpralls dicht über dem Erdboden abgeknickt. Das Erstaunlichste bei alledem ist, daß bei dem Motorwagen des Unglückslastzuges lediglich die Vorderfedern aus dem Gehänge gerieten und sonst nur die Motorhaube, die Stoßstange und ähnliches demoliert wurden; die Insassen des Lastzuges sind mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Vor allem aber ist erfreulich, daß der Bürgersteig um diese Zeit ausnahmsweise einmal völlig leer war, — im andern Falle läßt sich auch nicht ausmalen, was geschehen wäre.

Der Führer des Lastzuges — es handelt sich um einen Büssing-NAG.-Wagen mit Anhänger, der, aus Dessel im Kreis Einbeck stammend, zum Güterfernverkehr zugelassen ist (Besitzer Ewald Mommeyer) — erklärt den ganzen Vorfall folgendermaßen: Er habe die Hafenbahn überquert und in dem gleichen Augenblick rechts vor sich den aus der Straße An der Saalebahn auf die Magdeburger Landstraße einbiegenden, ebenfalls in voller Fahrt befindlichen Lastkraftwagen (vom Städtischen Fuhrpark) bemerkt. Um diesen nicht zu rammen, wodurch eine Katastrophe entstanden sein würde, habe er nun kurzerhand das Steuerrad herumgeworfen und sei auf den Bürgersteig gefahren. Von dort hätte er nun selbstverständlich möglichst rasch wieder herunterkommen wollen und deshalb Vollgas gegeben.

Die Tanksäule habe er erst bemerkt, als er hinter der Fuhrwerk wieder auf die Straße einbiegen wollte und es kein Halten mehr gab.

Die Schuld treffe den aus der Querstraße einbiegenden Wagen, da dessen Fahrer vor dem Einlaufen auf die Hauptstraße sich habe vergewissern müssen, ob diese frei sei.

Andererseits scheint jedoch festzustehen, daß auch der Führer des verunglückten Fernlastzuges die Bahngleise ohne irgendwie abzubremsen überfahren hat, was sicherlich gegen die Verkehrsgewohnheiten verstoßen dürfte. Es bleibt aber, wie gesagt, erfreulich, daß der ganze Unglücksfall noch so verhältnismäßig glimpflich verlaufen ist.

Was der Polizeibericht meldet:

Leichte und schwere Unfälle von gestern.

Gestern gegen 11.50 Uhr stießen an der Ecke Marktplatz-Schmeerstraße ein Personenauto und ein Lastwagen zusammen. Der Personenwagen wurde stark beschädigt. — Gegen 13.45 Uhr fuhr ein Lastwagen die vor Magdeburger Straße 46 stehende Benzinzapfsäule um. Personen wurden nicht verletzt. — Gegen 15.40 Uhr stießen an der Ecke Magdeburger-Köthener Str. ein Lastwagen und ein Radfahrer zusammen. Personen wurden nicht verletzt. — Gegen 17.15 Uhr stießen an der Ecke Beesener-Huttenstraße zwei Personenautos zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Der Führer des einen Wagens wurde leicht verletzt und mußte einen Arzt aufsuchen. Eine in dem anderen Wagen mitfahrende Dame erlitt eine Brustquetschung und wurde dem Barbarakrankenhaus zugeführt. — Gegen 19 Uhr stießen vor Adolf-Hitler-Ring 17 ein Kraftradfahrer und ein Personenauto zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. — Gegen 18.40 Uhr fuhr vor Magdeburger Straße 114 ein Kraftradfahrer auf einen vor ihm fahrenden Kohlenwagen auf, wodurch er und sein Sozius vom Rade geschleudert und erheblich verletzt wurden. In besinnungslosem Zustande wurden die Verletzten dem Diakonissenhaus zugeführt.

Tag der Ehre

Psalm 115, 1.

Hast du sie gesehen? Diese Augen!? Aus hundert Plakaten schauen sie uns an. Es läßt mich nicht wieder los, dies Bild. Hinter schlichten, einfach-weißen Soldatengräber-Kreuzen auf schwarzem Grund steht wie eine Totenmaske, steinern und blaß, der Kopf eines Feldgrauen. Einer, der gefallen ist? Einer, der längst tot ist, längst zerfallen ist im fernen Schlachtfeld-Grab? O nein, der lebt, der Kopf. Diese Augen, — freilich sie sind geschlossen, wie die Augen eines Toten — aber diese geschlossenen Augen haben einen durchdringenden Blick. Der Blick verfolgt uns. Hast du sie gesehen, diese Augen? Es sind sprechende Augen, obwohl sie geschlossen, gebrochen sind. Kannst du uns vergessen? so fragen sie. Kennst du die weiten, öden Gräberfelder, die ohne Schmuck und Pflege mit ihren nackten Kreuzen so erschütternd wirken wie eine Stätte des Grauens trostloser Verlassenheit; kennst du sie? so fragen diese Augen. Ist das die Ehre, die ihr uns erweist? so klagen diese Augen an.

Heute gibt das deutsche Volk eine Antwort auf die Fragen und Anklagen. Hin und her in den Straßen und Häusern regen sich bittende und gebende Hände, und überall grüßen die kleinen Abzeichen mit den Kreuzen auf schwarzem Grund und legen Zeugnis ab: Nein, wir haben euch nicht vergessen. Wir schmücken eure Gräber. Wir danken euch übers Grab hinaus. Wir ehren euer Andenken und eure letzte Ruhestätte. Wir halten heute einen Tag der Ehre. Ehre den gefallenen Brüdern!

Und wieder schauen uns die ernsten Blicke der toten Soldaten an. Ehre? Uns? Das ist unsere Ehre, daß ihr, ihr deutschen Brüder und ihr deutschen Schwestern, der großen Opfer würdig seid, daß ihr euch der Väter und Brüder, die ihr Leben geopfert haben, wert seid. Das ist der Dienst, den die Gefallenen heute noch uns, ihrem Volke, leisten, daß sie uns aufrütteln und mahnen. Der große, gewaltige Gedanke darf nie in unserm Volke verblassen, den der unvergeßliche Soldaten-Dichter Walter Flex in seinem Weihnachtsmärchen des 50. Regiments in der Gestalt „des heimlichen König" verkörpert hat: Der heimliche König ist täglich ein anderer und immer derselbe, der tote Kamerad. Er wacht auf seinem Thronsitz in der Herzkammer der Erde, wo alle Geräusche der oberen Welt zusammenfließen. Dort lauscht er auf die tausendfältige Musik der Stimmen der Lebenden. Er hört alles, was die Ueberlebenden seines Volkes droben auf Erden denken, reden, singen, jeden Seufzer, jedes törichte Lachen, jeden Schrei, jedes Lied. Und so er einen Mißklang austilgen will, sendet er seine grauen Boten durch die Nacht, und sie wandeln durch Schlösser und Bettelkammern, durch die Erdhöhlen der Schlachtfelder und an die Tische der Könige. Sie wandeln und löschen das leichtfertige Lachen aus, wie man Lichter an liederlichen Tafeln auslöscht. Wo Selbstsüchtige und Prasser schwelgen, setzt sich der Sendbote des heimlichen Königs als grauer Gast unter die Feiernden und wirft seine Schatten über die Tafel, bis ihnen die Herzen schwer wie Steine werden, die eben noch wie Sommervögel sangen. So sitzt der heimliche König auf seinem Thron, um Dienst an der Seele seines Volkes zu tun und sie zu pflegen wie eine alte, heilige Orgel."

Nein, sie suchen nicht ihre Ehre, unsere gefallenen Brüder. „Nicht uns Herr, nicht uns gib Ehre!" Sie suchen die Ehre unseres Volkes, daß es ein Volk der Ehre sei; daß es ein Volk sei, das die Ehre Gottes sucht, indem es in all seinem Treiben und Tun, in seinem Arbeiten und Ruhen, in seinem Kämpfen und Ringen den Namen Gottes ehrt und heiligt. So ist das heute der teuren Toten des Weltkrieges Mahnen und Bitten: „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre!

Karl Foertsch.

Wichtig für Halles Tierfreunde

Morgen Eröffnung des zoologischen Museums

Am morgigen Sonntag eröffnet, wie wir bereits berichteten, das Zoologische Museum im Zoologischen Institut der

Universität am Domplatz 4, seine Pforten dem Publikum. Besucher mit besonderen naturwissenschaftlichen Interessen finden dort die Möglichkeit, mit Hilfe der jedem Tier beigefügten Erklärungen, ohne jede weitere Anleitung Studien über Systematik, Tiergeographie und Oekologie zu treiben; sie können so einen tieferen Einblick in die Zusammenhänge des Lebensgeschehens im Tierreich tun.

80. Geburtstag. Am 21. Oktober begeht Herr Heinrich Waldhelm, Martinstraße 20, in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0007

Mitteldeutschland
Saarla-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1934 / Nummer 248
Sonnabend, 20. Oktober

Wie Rasmus verdient

Ein „Psychographologe vor Gericht.

Vor der Weimarer Strafkammer begann am Freitag der Prozeß gegen den im Jahre 1888 in Ostpreußen geborenen sogenannten „Psychographologen" Albert Gillmeister alias Rasmus, der in Weimar beim Beirate auf frischer Tat gefaßt worden war. Gillmeister unterhielt ein „Graphologisches Beratungsinstitut" in Berlin, von wo aus er sehr große Teile Deutschlands bereiste. So war er u. a. tätig in Gollnow, Naugard, Altdamm, Delitzsch und Schkeuditz bei Leipzig und kam im Dezember 1933 nach Weimar, wo seiner eintraglichen Tätigkeit als „der Gegenwart größter Psychographologe und Hellseher" — er hatte in wenig mehr als zwei Stunden 125 Mark verdient — ein Ende gesetzt wurde. Die Anklage wirft ihm Betrug zum Nachteil des Volkes vor. Gillmeister ist vielfach vorbestraft, u. a. auch schon wegen Wahrsagebetruges im Jahre 1930. Das Verfahren mußte aber damals mangels Beweises eingestellt werden.

Das Urteil: Zwei Jahre Zuchthaus.

Das Urteil des Gerichts lautete auf die vom Staatsanwalt beantragte Zuchthausstrafe von zwei Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. — Das Gericht betonte, daß es sich um einen ganz besonders schweren Fall von Betrug handelte, weil der Angeklagte gerade meist solche Leute ausbeutete, die infolge irgendwelcher Bedrängnis Hilfe und Rat suchend zu ihm kamen. Angesichts der ehrlosen Gesinnung mußten ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf längere Zeit abgesprochen werden. Außerdem wurde Gillmeister zur Tragung der Kosten verurteilt. Drei Monate der erlittenen Haft wurden ihm auf seine Strafe angerechnet. Er wurde in Haft behalten.

Gausender Sachsen

Ausbau der Dresdner Rundfunksendestelle.

Die Gauleitung Sachsen der NSDAP. hat in Gemeinschaft mit der Reichssendeleitung den Plan erörtert, die Dresdner Rundfunksendestelle zum Gausender Sachsen auszubauen. Der Ausbau bezieht sich einmal auf die technische Einrichtung, da die Sende-Energie erhöht werden muß, um einen einwandfreien Empfang in ganz Sachsen zu ermöglichen. Andererseits ist natürlich auch ein programmäßiger Ausbau erforderlich, denn der Gausender soll bestimmte Aufgaben innerhalb des Rundfunkbereichs erledigen. Als eine dieser besonderen Aufgabe wird es betrachtet, daß der Gausender mitten in das Volk hineingeht, die Volkskräfte an den Rundfunk heranholt und sie dort wirken läßt. Die Gauleitung der NSDAP. und ihre Untergliederungen werden dabei in großem Maße Hilfe leisten. Volkstum, Brauchtum und Sitte werden im Vordergrunde stehen.

Kreisbauerntag in Altenburg

Staatsrat Junghanns sprach.

Unter starker Anteilnahme aller bäuerlichen Kreise wurde der Altenburger Kreisbauerntag mit einer großen Rede des Staatsrats Junghanns eröffnet. Die Ortsbauernführer des ganzen Bezirks waren erschienen. Der Redner umriß die bedeutenden Aufgaben der Ortsbauernführer. Anschließend sprachen die einzelnen Hauptabteilungsleiter. Am Schluß gab Staatsrat Junghanns bekannt, daß von 168 Dörfern 128 ihre Kartoffel- und Getreide-Abgabe für das Winterhilfswerk gemeldet haben.

Stahlhelmfeier in Rudolstadt

10jähriges Bestehen der Ortsgruppe.

Vor 10 Jahren, am 24. März 1924, wurde die Ortsgruppe Rudolstadt des Stahlhelms gegründet. Dieser Jahrestag wird am 20. und 21. Oktober in Rudolstadt festlich begangen. Die Festfolge sieht eine Bilder- und Sprechfolge aus der Geschichte heimatlichen Soldatentums von 1554 bis 1918 mit zeitgenössischer Musik vor. Am Sonntag wird auf dem Schloßhof der Heidecksburg ein Feldgottesdienst stattfinden, der Nachmittag bringt den großen Appell der Verbände, das Abschreiten der Front durch den Landesführer des NSFB. und den Vorbeimarsch der Feldgrauen. Der Manöverball wird die Festfolge beschließen.

Das Barnstädter Unglück vor Gericht

Freisprechung von der Anklage fahrlässiger Tötung.

Am 6. August 1934 ereignete sich in Barnstädt auf der Straße nach Göhrendorf ein Unglücksfall, dem ein 11jähriges Mädchen zum Opfer fiel. Der Handelsmann A. K. aus Schraplau befand sich mit seinem Lieferwagen auf einer Geschäftsfahrt auf der Straße von Barnstädt nach Göhrendorf. An der Kreuzung nach Gichstädt, am alten Friedhof, kam die 11jährige Anneliese Müller mit ihrem Fahrrad aus der Straße heraus. Das Mädchen wurde von dem Wagen erfaßt, kam mit ihrem Rade unter den schweren Wagen zu liegen und verschied, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Zur Klärung der Frage hatte am selben Tage ein Lokaltermin an der Unfallstelle seitens des Amtsgerichts Querfurt stattgefunden. Es hatte sich herausgestellt, daß K. keinen Führerschein besaß. Er sollte ihn aber unmittelbar danach bekommen. Er hatte sich wegen fahrlässiger Tötung und Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz heute vor dem Schöffengericht Naumburg zu verantworten. Er gab an, daß das Mädchen ihm direkt in das Auto gefahren sei, obwohl er langsam gefahren sei und auch Hupensignale gegeben habe. Dies wiesen auch die Bremsspuren nach. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde K. von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen. Wegen Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz, Fahrens ohne Führerschein, wurde er zu 100 RM. Geldstrafe verurteilt.

„Lutherstadt Wittenberg"

1925 lehnte Severing den Antrag der Stadt ab

Schon im Jahre 1925 hatte die damalige Stadtverwaltung Wittenbergs an die Regierung den Antrag gestellt, sich amtlich „Lutherstadt Wittenberg" nennen zu dürfen. Begründet wurde der Antrag mit der Vielheit der amtlichen Bezeichnungen für die Stadt. Die Post schrieb: Wittenberg (Bez. Halle), die Bahn nannte es: Wittenberg (Prov. Sachsen), wieder andere Behörden: Wittenberg (Elbe). Das Ministerium Severing lehnte jedoch den Antrag ab. In der letzten Ratsherrensitzung machte der kommissarische Oberbürgermeister davon Mitteilung, daß er neuerdings wieder den Antrag auf Verleihung des Namens Lutherstadt an die Regierung gerichtet habe, denn ausschlaggebend sei nicht der Ort, wo der große Deutsche geboren oder gestorben sei, denn dies hängt von Zufälligkeiten ab. Entscheidend sei die Stätte, wo Luther gelebt und gewirkt habe. Luther gilt uns nicht nur als Schöpfer der evangelischen Kirche, sondern auch als der große Deutsche, der das Mittelalter beendet und die Neuzeit begonnen habe, und der die große Kulturtat für das ganze deutsche Volk vollbracht habe: Er schenkte uns die deutsche Schriftsprache.

„Mittelland-Land der Rebellen"

Wie die Bauern König Heinrich IV. zwangen, aus der Stadt Goslar zu fliehen

„Mitteldeutschland ist das Land der geborenen Rebellen. Hier ist immer die Unruhe lebendig gewesen. Die geistige und die soziale Unruhe." So wurde in einem bedeutsamen Vortrag kürzlich von unserer engeren und weiteren Heimat gesagt. Landesrat Dr. Siegfried Berger, der uns zum Bewußtwerden von Wert, Wesen und Geschichte unserer Heimat, unserer Vorfahren und schließlich von uns selber und unserer heutigen Verhältnisse und Zustände mit so manchem Wort geholfen hat, hat auch dies Wort von dem „Land der Rebellen" geprägt.

Die große Kraft „Unruhe"

Wir brauchen nur auf jüngste Vergangenheit zurückzusehen, da steht schon vor uns eine unruhige, bewegte Kampfzeit, wilder, als in fast allen Gegenden des Reiches. Ein Dutzend Jahre ungefähr zurück, da sehen wir unsere Heimat im roten Aufruhr brennen, schlimmer als irgendwo! Durch alle Jahrhunderte können wir verfolgen, wie es hier gebrodelt und gegärt hat, wie hier große und kleine Geister, gewaltige, hochstehende Männer und kleine Leute getrieben wurden von einer Unruhe, von einem rebellischen Geist, der um große religiöse oder geistige Ziele die Menschen getrieben und gedrängt hat. Mag uns diese Unruhe, um die wir Mitteldeutschen oft gemieden und scheel angesehen werden, erhalten bleiben. Sie trieb nicht nur die Menschen unseres Landes, sie trieb auch oft die Geschichte des Reiches. Wenn auch nicht immer segensvoll und wenn sie auch oft Spannungen zur Auslösung brachte, wie damals, vor rund 900 Jahren, als hier große Herren, Bischöfe, Herzöge, Fürsten und Grafen die freien Bauern gegen den König Heinrich IV. aufhetzten, bis sie gegen ihn zogen und ihn von Goslar vertrieben, hinein in ein dunkles Schicksal und in ein dunkles Kapitel deutscher Geschichte!

Die Wormslebener Tagfahrt 1076

Am äußersten nordwestlichen Zipfel des ungefähr in dieser Richtung von Seeburg her verlaufenden „Süßen Sees" liegt das Dörfchen Wormsleben. Es gehört zu dem uralten „Hassegau" und mag heute vielleicht 380 Einwohner haben. Wer über die alte Brücke hineinkommt, wird wohl gern glauben, daß Wormsleben sehr alt ist.

Wormsleben ist der Ort der „Wormslebener Tagfahrt". 1076 war Heinrich IV. König und Kaiser. Er wollte Macht und Glanz seiner Krone und des Reiches mehren und war, zumal er den Harz und das Sachsenland liebte, oft in den Burgen und Pfalzen, die er hier errichtet oder wieder aufbaut hatte. Das behagte den Großen und Edlen im Lande gar nicht und als Heinrich einmal in Goslar weilte, stellten sie ihm allerlei Forderungen. Heinrich konnte nicht nachgeben, und so trafen sich heimlich zur Nachtzeit in einer Kirche in Goslar die Bischöfe und Herzöge aus Sachsen und berieten. Da wurde beschlossen, alle Unzufriedenen zu einer „Tagfahrt" nach Wormsleben zusammenzurufen, und Ende Juli 1076 kamen sie denn auch da zusammen.

Um die Freundschaft der freien Bauern

Ein Chronist will wissen, an die 60 000 Menschen wären dort zusammengekommen! Ganz so viel waren es nicht, aber es war doch eine gewaltige Menschenmasse und eine große Macht, die sich da versammelte. Denn es kamen nicht nur die Erzbischöfe von Magdeburg, Paderborn, Minden, Meißen, Hildesheim und Halberstadt, Graf Hermann, der Onkel des Herzogs Magnus von Sachsen, die Markgrafen von der Nordmark, von Meißen, von der Lausitz, der Pfalzgraf von Goseck, ein Graf von Ballenstedt und viele andere Edelleute. Es kam auch Otto von Northeim, dem Heinrich das Herzogtum Bayern genommen hatte, weil dieser ihm nach dem Leben getrachtet hatte, es kamen auch Tausende und aber Tausende freier Sachsenbauern, deren es damals noch viele gab, und die als Bundesgenossen zu besitzen sich die edlen Herren, Fürsten und Bischöfe wohl angelegen sein ließen.

Der Zug nach Goslar — Heinrichs Flucht

Mit Lug und Trug, mit Verleumdung und böser Hetze machten die Herren, allen voran Otto von Northeim, die Bauern rebellisch, und da sie den freien Bauern vormachten, Heinrich wolle ihnen die Freiheit nehmen, er rüste nicht gegen die Reichsfeinde, sondern gegen die freien Sachsen, so gerieten die Bauern, die von alters her den Franken — Heinrich war ja aus fränkischem Stamme — nicht gerade sehr hold waren, in einen erbitterten Zorn. Sie meinten, die Tage Widukinds und des großen Karl, der ihre Ahnen zum Christentum und zum Deutschen Reich gezwungen hatte, kämen wieder. Dazu wußten Otto von Northeim und seine edlen Freunde viele böse und gehässige Dinge über Heinrich zu sagen, daß die freien Bauern meinten, der König wäre ein ganz falscher, verderbter, böser Mensch. So waren sie bereit zu einem bösen Spiel. Sie schworen allesamt einen Eid, daß sie „ihre Freiheit bis zu ihrem Tod nicht preisgeben und ihr Land in Zukunft von niemand mit Gewalt ausrauben lassen" wollten. Zu offener Rebellion und zu gewalttätigem Aufstand mit dem Schwerte waren alle bereit. Um sich besser rüsten zu können, schickten sie eine Abordnung an Heinrich, die diesen so lange mit Verhandlungen hinzog, bis sie allesamt, ein großes und wohlgerüstetes Heer, vor Goslar ankamen. Heinrich warf sich in die feste Harzburg, und entkam von da bei Nacht auf geheimen Pfaden mit den getreuen Bischöfen Ebbo von Naumburg und Benno von Osnabrück in sein heimatliches Frankenland. Damit aber war sein Versuch, der Krone und damit dem Reich in Sachsen ein festes Bollwerk zu errichten, gescheitert, und in den Kämpfen mit dem Papst Gregor VII. spürte er bitter, daß ihm dieser Rückhalt fehlte.

Die Freiheitsliebe und der Rebellengeist der Sachsen aber hat so eine Entwicklung zerstört, die ihnen selber und dem deutschen Volke manches Schwere und Bittere erspart hätte. Viel Unruhe, Not und Sorge, viel Härte, Krieg, Brand und Knechtschaft kam später über die Menschen im Mittelland, gegen die alle Rebellion nicht helfen wollte, und zum gut Teil hatten sie ihre Ursache in der irregeleiteten, bösen Rebellion, die auf der Wormslebener Tagfahrt ihren Anfang nahm!

Kondi.

Trauerfeier am Sarge Sarrasanis

Die Beisetzung findet heute statt.

Im Vestibül des Zirkus Sarrasani in Dresden fand am Freitag nachmittag eine schlichte Trauerfeier am Sarge des verstorbenen Zirkusdirektors Hans Stosch-Sarrasani statt. Im Anschluß an die Ansprache des Pfarrers legten die Vertreter des Präsidenten der Reichstheaterkammer, des Präsidenten des Reichsverbandes deutscher Artisten, des Zirkusdirektorenverbandes, der Stadt Radebeul, in der Sarrasani das erste eigene Unternehmen gegründet hatte, Kränze am Sarge nieder. Ferner wurden u. a. Kränze der Deutschen Gesandtschaft in Brasilien, des Krankenhauses von Sao Paulo, in dem Sarrasani gestorben ist, sowie des Zirkus Hagenbeck und des Zirkus Krone niedergelegt. Die Beisetzung findet heute statt.

Einweihung in Hohegeiß

Waldarbeitersiedlung im Oberharz.

In Hohegeiß wurde der Grundstein zu einer Waldarbeitersiedlung gelegt. Bei einem neuen Abschnitt in dem großen Arbeitsbeschaffungsprogramm des deutschen Volkes darstellt. Zu dem festlichen Akt waren außer Staatsminister Alpers u. a. Oberregierungsrat Dr. Timmermann, Oberforstmeister Eitzfeld, Arbeitsamtsdirektor Hausmann, Kreisleiter Kämpfert, Kreisdirektor Dr. Hinkel, Kreisleiter Meier von der DAF. u. a. m. erschienen.

Mutter und Tochter verbrannt

Ein Ort ohne Telephon und Feuerspritze.

Im böhmischen Thomasdorf bei Sebnitz an der sächsisch-böhmischen Grenze brach am Freitag früh ein Feuer aus, das zwei Todesopfer forderte. Gegen 4 Uhr früh entstand in der Scheune des Bauern Seidel in Thomasdorf, vermutlich infolge Selbstentzündung von Waldholz, ein Brand, der schnell um sich griff. Von den Gebäuden konnte nichts mehr gerettet werden. Die 45 Jahre alte Frau des Seidel wollte ihre 80jährige Mutter, die in einer Kammer über dem Stall schlief, aus den Flammen retten. Noch ehe sie aber zu ihrer Mutter gelangt war, brach sie ohnmächtig zusammen, und Mutter und Tochter verbrannten. Die Flammen ergriffen auch die benachbarte Thomasschenke, die ebenfalls niederbrannte. Das Feuer konnte deshalb so schnell um sich greifen, weil Thomasdorf kein Telephon und auch keine eigene Feuerspritze besitzt.

Altenburg erwartet Statspieler aus allen Teilen des Reiches.

In Altenburg, der Traditionsstadt des Stats, werden aus Anlaß des Rossmarktes vom 2. bis 4. November wieder Stat-Wettspiele durchgeführt. Es kommen an jedem Tag drei Serien zum Austrag. Die Stadt Altenburg erwartet Statspieler aus allen Teilen des Reiches.

Ein seltsames Erlebnis

Wer hat da nicht „Angst" vor dem bösen Tier?

Ein unangenehmes Erlebnis hatte ein Mädchen aus Schönebeck, das mit Verwandten zum Kartoffelroden nach dem Acker an der Bierescher Chaussee gegangen war. Sie war wie die anderen fleißig beim Roden gewesen, als sie plötzlich spürte, daß sich irgend etwas Fremdes an ihrem Körper zu schaffen machte. Als sie nachsah, mußte sie die schreckliche Feststellung machen, daß ein vorwitziges Mäuschen an ihren Strümpfen hochgewandert und in die Unterwäsche geschlüpft war. Als das Mäuschen den Zugriff spürte, biß es sich so fest, daß man es gewaltsam abreisen mußte. Das Mädchen mußte zum Arzt gehen, um sich die blutende Wunde verbinden zu lassen.

Die Elbe steigt

Magdeburger Pegel wieder über Null.

Im Lösch- und Ladegeschäft an der Elbe bei Magdeburg herrscht seit einigen Tagen reges Treiben; denn die Elbe ist im Steigen. Zum ersten Male seit langer Zeit stand der Magdeburger Pegel am Freitag früh wieder über Null. Seit dem Vortage ist das Wasser um 12 Zentimeter auf plus 4 gestiegen. Dresden verzeichnete zu gleicher Zeit einen Wuchs um 27, Torgau um 10, Wittenberg um 22, Roslau um 23, Barby um 20 und Tangermünde um 20 Zentimeter. Die Ladegrenze für die Mittel- und Oberelbe ist auf einen Meter festgesetzt worden.

v. Dippe-Quedlinburg †

Tod des Chefs der Quedlinburger Firma.

Landesökonomierat Fritz v. Dippe, der Seniorchef der bekannten Quedlinburger Samenfirma Gebr. Dippe, ist heute nacht in Quedlinburg gestorben. Er konnte noch in diesem Sommer das Fest seiner Goldenen Hochzeit begehen.

Neuer VDA-Führer

Wechsel in der Führung des VDA. in Thüringen.

Professor Dr. Wächter-Hildburghausen hat mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand sein Amt als Leiter des VDA.-Landesverbands Thüringen in die Hände des Bundesleiters zurückgegeben. Professor Dr. Wächter hat seit 15 Jahren, zuletzt als Landesleiter von Thüringen, für den „Volksbund für das Deutschtum im Ausland" in unermüdlicher und uneigennütziger Weise gewirkt und während dieser Zeit seine besten Kräfte geopfert. Der Reichsbundesleiter des VDA. hat als Nachfolger Schulrat Dr. Schneider-Jena ernannt.

Aufteilung der Domäne Fraßdorf?

Wie die „Köthensche Zeitung" erfährt, bestehen zur Zeit zwischen der Anhaltischen Regierung und dem langjährigen bewährten Domänenpächter Amtsrat Edeling Verhandlungen, die hiesige, 1600 Morgen große Domäne nach Ablauf der Pachtzeit im folgenden Jahre für Siedlungszwecke zu reservieren. Etwa 600 Morgen werden das Stammgut bilden, der Rest ist für Siedlungszwecke vorgesehen.

600 Morgen für Siedlungszwecke verkauft.

Clöden. Von der Domäne Clöden, wo im nächsten Frühjahr der Bau von Neusiedlerstellen beginnt, sind bereits 600 Morgen Acker als Anliegersiedlung an den Mann gebracht worden. Das meiste Land haben Besitzer aus Clöden und Rade gezeichnet. Die Siedlungsgesellschaft Sachsenland hat nur einen Teil des zur Domäne gehörenden Wiesenmaterials übernommen. Die Regierung wird also auch in Zukunft genau so viel Elbwiesen in Clöden verpachten; wie bisher.

Nach dem Essen nicht vergessen Bullrich-Salz 100 gr. 75 Pfg. Tabl. 20 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1934 / Nummer 246
Sonnabend, 20. Oktober

Der Reichssportführer
ruft zum Winterhilfswerk auf

Der Reichssportführer v. Tschammer-Osten hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

„Unser Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat in einer eindrucksvollen Kundgebung zum Winterhilfswerk 1934/35 aufgerufen. Die große soziale Tat des Vorjahres ist uns diesmal Ansporn, zugleich aber auch Verpflichtung. Wieder soll notleidenden Volksgenossen geholfen werden, wieder soll den Armen unseres Volkes gezeigt werden, daß der nationalsozialistische Staat der Not durch wirksame Maßnahmen entgegenzutreten sich bemüht.

Der deutsche Sport sieht es als seine Pflicht an, auch von sich aus zu dem Erfolge beizutragen. Als Führer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ordne ich an, daß die einzelnen Fachämter des Reichsbundes an bestimmten Sonntagen den Ertrag ihrer sportlichen Veranstaltungen dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellen. Den Anfang macht am 21. November der deutsche Fußballsport. Ich hoffe, daß diese Unterstützung durch den deutschen Sport mit dazu beiträgt, dem kommenden Winterhilfswerk zu einem noch größeren Erfolge zu verhelfen. Die deutsche Turn- und Sportbewegung wird so geschlossen sich in den Dienst des Winterhilfswerks stellen. Darüber hinaus mache ich es aber auch jedem Mitgliede der Turn- und Sportbewegung zur Pflicht, sich auch sonst mit allen Kräften für eine siegreiche Durchführung des Kampfes gegen Hunger und Kälte einzusetzen."

Die neue Leichtathletik-Ordnung
Herausgegeben von Dr. Ritter von Halt.

Mit Wirkung vom 1. Oktober wurde vom Leiter des Fachamtes Leichtathletik im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, Dr. Ritter v. Halt, die neue Leichtathletik-Ordnung herausgegeben, die der Autorität des Amtes, das sich auf alle Vereine bzw. Abteilungen des Arbeitsgebietes erstreckt, gerecht wird. Für den gesamten deutschen Leichtathletik-Betrieb haben nur die Wettkampfbestimmungen und Wertungen des Deutschen Leichtathletik-Verbandes Gültigkeit. Die Lehrtage findet in Verbindung mit einer Versicherung ab 1. April 1935 ihre einheitliche Regelung. Das Jahresarbeitsprogramm wird alljährlich verbindlich für sämtliche Stellen vom Leichtathletik-Führerrat aufgestellt. Besonderer Wert wird den Mannschaftskämpfen um die Deutsche Vereinsmeisterschaft beigemessen. Die Austragung von Meisterschaften beschränkt sich auf das Kreis-, Gau- und Reichsgebiet. Vereinheitlicht wird die Leistungsklassistik für die Kreise, Gaue und das Fachgebiet. Die Regelung des internationalen Wettkampfverkehrs erfolgt ausschließlich durch den DLV. Für den Vereinswechsel gilt als Stichtag der 1. Januar. Durch das Erscheinen des Leichtathletik-Ordnung ist über den organisatorischen Aufbau der deutschen Leichtathletik restlos Klarheit geschaffen. Alle Voraussetzungen zu weitsichtiger zielbewußter Arbeit sind gegeben.

Schmeling kämpft gegen Hamas
Am 28. Februar 1935 in Miami.

Die von der Newyorker Garden-Gesellschaft über einen Revanchekampf zwischen Max Schmeling und Steve Hames sind jetzt, wie aus Newyork gemeldet wird, zu einem erfolgreichen Abschluß gekommen. Danach soll die neuerliche Begegnung der beiden erstklassigen Schwergewichtsboxer am 28. Februar 1935 in dem Badeort Miami durch die Garden-Gesellschaft durchgeführt werden. Der Sieger erhält das Recht zu einem Titelkampf mit Weltmeister Max Baer im Sommer 1935 in Newyork. Sowohl die amerikanische Meldung. Wie uns Max Schmeling auf telephonische Anfrage mitteilte, hat er selbst bisher noch keine Nachricht vom „Garden" und von seinem amerikanischen Interessenvertreter über den Abschluß des Vertrags erhalten, doch glaubt er, daß die Angelegenheit in Ordnung geht.

Fußballruhe am Gauparteitag

Wacker vor schwerer Aufgabe in Magdeburg / Was kann Reiter-Rgt. Torgau?

Wegen des Gauparteitages sind in Halle für morgen weder in der Gauliga noch in der Bezirksklasse Punktspiele angesetzt worden. Außer dem auf den 11. November verlegten Gauligaspiel Sportfreunde-Halle gegen Viktoria 96 - Magdeburg haben die Fußballfachwarte klugerweise so disponiert, daß die anderen Spiele auswärts restlos durchgeführt werden können.

In der Gauligaklasse bleiben mithin vier Punktspiele an der Tagesordnung, die äußerst interessant zu werden versprechen. Man wird sich bei der Ausgeglichenheit der Gegner wieder auf Ueberraschungen gefaßt machen können.

99-Merseburg gegen Spielv. Erfurt.

In Merseburg treffen zwei systemgleiche Mannschaften aufeinander. Hier wird der größere Kampfgeist den Ausschlag für Sieg oder Niederlage geben. Bisher haben die 99er die Punktgewinne auf Grund des ganz hervorragenden Abwehrtrios Raspe—Franke—Bach erringen können. Wenn diesem Mannschaftsteil eine Spielerleichterung verschafft werden soll, dann müssen die anderen acht Leute mit der gleichen Sachlichkeit und Uebersicht aufwarten. Dann muß also größerer Wert auf gutes und vor allem schnelles Zuspiel gelegt werden.

Kricket-Magdeburg gegen Wacker-Halle.

Der Gaumeister stellt sich in Magdeburg in diesem Jahre zum ersten Punktspiel vor. Er wird eine schwere Mission zu erfüllen haben, denn die Elbestädter verstehen besonders vor dem Heimatpublikum zu guten Leistungen aufzulaufen. Da aber die Blauweißen mit der bestmöglichen Mannschaft antreten können, sollte ein gutes Resultat in greifbarer Nähe liegen.

Diesen Sonntag noch nicht, aber am nächsten Wacker-München 1860.

VfL.-Bitterfeld gegen Steinach 08.

In Bitterfeld weilt der Tabellenführer aus Südthüringen. Hier wird er Zeugnis darüber ablegen können, daß er auch auf anderen als nur den Steinacher Plätzen zu spielen versteht. Die Kampfmannschaft des VfL. ist bekanntlich stark und wird nur schwer auf eigenem Platze zu schlagen sein.

SC.-Erfurt gegen 1. SV.-Jena.

Der Meisterschaftsfavorit Jena hat nach dem 0:4 des letzten Sonntags viel Vertrauen verschenkt. Will er sich morgen am SC. schadlos halten, dann müssen die Leistungen bessere sein, denn die Erfurter verfügen über eine solide Kampfmannschaft.

Die Bezirksklasse

In der Bezirksklasse, wo bisher nur elf Mannschaften um den Meistertitel rangen, ist durch das Hinzukommen der Mannschaft des Torgauer Reiter-Regiments, die bisher zum Gau 3 (Brandenburg) gehörte, und im Bezirk Frankfurt a. d. O. spielte, die Zeit vorbei, wo eine Mannschaft immer pausieren mußte. Man wird nun auch in dieser Klasse mit einem vollen Programm rechnen können, das heißt, es werden stets sechs Spiele ausgetragen werden. — Der Bezirksklassen-Neuling wird sich zum ersten Male vorstellen im Spiele

Reiter-Regiment Torgau gegen VfL. 96-Halle

Die Hallenser, die noch immer ungeschlagen die Tabelle anführen, gehen einen Weg ins Ungewisse. Es fehlt jeder Maßstab über das Können des morgigen Gegners und zum anderen ist es noch unbekannt, welche guten und schlechten Seiten der Spielplatz in Torgau in sich birgt. Den Vorstoß in „unerforschtes Gelände" unternehmen die Blauroten mit der bisherigen Mannschaft. Sie gilt als zuverlässig — vor allem dann wenn der Angriff weiter fortfährt, seine Leistungen zu steigern.

Sportvereinigung Zeitz gegen Borussia.

Die Hallenser, die eigentlich morgen gegen VfL. 96 spielen müßten, stehen vor einer weiteren schweren Aufgabe. Aber die Mannschaft bewies im Spiele gegen den Gaumeister bedeutende Formverbesserung. Sie wird als Favorit ins Spiel gehen. Sie hat aber mit Tücken zu rechnen, die nur dann beseitigt werden können, wenn es verstanden wird, dem energischen Gegner das eigene System aufzuzwingen. Den Grundstock hierzu kann in erster Linie der Angriff legen, der so stark sein muß daß er stets um ein Tor besser bleiben muß als die gern mit Ueberraschungen aufwartenden Zeitzer.

TuR. Weißenfels gegen SV. 98 Halle.

Auf der ehemaligen Radrennbahn in Weißenfels wird es zu einem anregenden Punktkampfe kommen. Die Schnelligkeit wird hier das Spiel beherrschen. Die Hallenser mit der glänzenden Verteidigung Müller-Hoffmann und dem gut zusammenspielenden Angriff sollten das Spiel sicher gewinnen. Die Gastgeber müssen dann aber von der ersten Minute an in allen ihren Handlungen „kurz gehalten" werden, was vor allem dann möglich ist, wenn der Mittelläufer der 98er die wirkliche Seele der Mannschaft ist. Gelingt den Grünhosen der zwingende Spielaufbau von dieser Stelle jedoch nicht, dann werden auch die Turner Chancen für ein erfolgreiches Resultat haben.

Spielv. Neumark gegen Preußen-Merseburg.

Man kann sich in diesem Jahre keinesfalls mit der Spielweise der Neumarkmannschaft befreunden. Mit den größten Ueberraschungen wartete die gewiß nicht schlechte Elf auf. Bei der letzten 15-Niederlage in Naumburg hat sie alles Vertrauen verschenkt. So wird man der Spielvereinigungsmannschaft auch gegen die Preußen keinen Sieg voraussagen können. Vielmehr wird man hier mit einem offenen Spiele rechnen, dessen Ausgang in der Nähe eines Unentschieden liegen sollte.

Naumburg 05 — Schwarz-Gelb Weißenfels.

Es wird abzuwarten bleiben ob der glänzende Vorsonntagsieg der Naumburger nur Strohfeuer war, oder die Elf sich nunmehr zur wirklichen Form gefunden hat. Ist letzteres der Fall, dann werden die Weißenfelser „Löwen" einen erbitterten Kampf um die zwei kostbaren Punkte zu bestehen haben und bis zum Schlußpfiff wird es fraglich sein, wer die Partie gewinnt.

Wacker Nordhausen gegen Ammendorf 1910.

Wacker-Nordhausen hat nach einem beachtlichen Start nicht festzuhalten verstanden am Guten, sondern man hat eine Verflachung der guten Leistungen eintreten lassen. So ist man denn im unteren Teile der Tabellen angelangt. Ammendorf wird sich nicht leichten Kampfes die Punkte nehmen lassen, zumal die Vorstädter in vorderster Tabellenposition liegen. Der Papierform nach sollten die Ammendorfer selbst in Nordhausen zu einem glatten Siege kommen.

Perry bleibt Amateur

Englands Spitzenspieler Fred J. Perry befand sich vor seiner Abreise von Los Angeles nach Australien in einem argen Gewissenskonflikt. Auf der einen Seite standen verlockende Angebote amerikanischer Unternehmer für eine mehrmonatige Wettspielreise durch Amerika als Berufsspieler mit Vines als Partner, auf der anderen der Wunsch, sein Vaterland auch fernerhin vertreten und vor allem den Davispokal verteidigen helfen zu können. Es ehrt den Sportsmann Perry, daß er sich nach reiflicher Ueberlegung entschloß, Amateur zu bleiben. Der Erste der Weltrangliste hat damit auf große persönliche Vorteile verzichtet, um seinem Vaterlande dienen zu können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0009

PSV-Magdeburg greift in den Punktkampf ein

VfL-Halle 96 in Weißenfels / Sportvereinigung Weise und Borussia noch ungeschlagen

In der Gauliga kommen am Sonntag vier Treffen zur Durchführung. Dabei ist beachtenswert, daß bereits an den ersten drei Spieltagen von den acht Mannschaften sechs Mannschaften Punktverluste zu verzeichnen haben und lediglich der Meister PSV. Magdeburg, der erstmalig eingreift und der PVfL. Weißenfels nur noch ohne Verlustpunkte sind. — Der

PVfL. Weißenfels empfängt VfL. Halle 96.

und müßte diese trotz Verstärkung durch Warnecke und Helbig auf eigenem Platze wohl schlagen können. Zwar sind die 96er für die Weißenfelser immer „die" Mannschaft gewesen, die ihnen einen Strich durch die Rechnung gemacht hat, doch wir vermögen nicht recht an einen Sieg der 96er zu glauben, denn ihre Leistungen gegen Gera-Zwötzen waren in taktischer und technischer Hinsicht zu schwach. — In Halle empfängt der Altmeister

PSV. Halle den MTV. Magdeburg-Neustadt.

Die Magdeburger besitzen eine ungemein harte und kämpferische Elf, die sich nur schwer geschlagen gibt. Diesmal stehen auch Tully und Linksaußen Rudolf wieder zur Verfügung, so daß die Gäste in bester Besetzung antreten können. Der PSV. lieferte in Eisenach in der ersten Hälfte eine gute Partie, doch machten dann der schweren Mannschaft die Bodenverhältnisse stark zu schaffen. Im Vorjahr konnten die Magdeburger im ersten Spiel durch das 6:6 einen Punkt mit entführen. Ein ähnliches Ergebnis dürfte auch diesmal herauskommen.

PSV. Magdeburg müßte zu Hause wohl mit Tschft. Wartburg Eisenach fertig werden können und sofort mit einem hohen Torergebnis aufwarten. — Recht offen erscheint dagegen die Begegnung der beiden Neulinge in Gera. Tschft. Gera-Zwötzen schuf gegen 96 eine recht gute Gesamtleistung und ist daher gegen SV. Junkers Dessau Favorit.

Vorentscheidung in der Bezirkskl. Staffel A

Hier treffen die beiden bisher einzigen noch ungeschlagenen Mannschaften

Sportvereinigung Weise und Borussia

aufeinander. Da beide Mannschaften ihre Spiele bisher in durchaus überzeugender Weise gewonnen haben und die Mannschaftsbesetzungen keinerlei Schwächen aufweisen ist eine Voraussage schwer. Weise hat mit Seidel-Pretzsch-Rasch die bessere Läuferreihe; Borussia in Kayser den besseren Torhüter. Die Borussia-Stürmerreihe erscheint besser aufeinander abgestimmt, doch halten wir die Verteidigung Nordtmann-Bohnhardt für stärker als Müller II-Kuhnert von Borussia. Der Ausgang wird daher sicher von Zufälligkeiten und Spielfreudigkeit der Mannschaften abhängen. — Im Falle eines Sieges im Spiel

Wacker — Polizei-TV

wird Wacker sofort punktgleich an zweite Stelle mit dem Verlierer des Treffens Weise—Borussia kommen. Bei einem Unentschieden hat Wacker dann insofern noch größere Chancen, da die Elf dann aus eigener Kraft sich die Spitze erkämpfen könnte. Für Wacker ist daher dieses Spiel gegen die Polizei-Turner besonders wichtig. Die Blauweißen müssen zwar Dietering ersetzen, doch dürfte für den PTV. die Ersatzfrage für den ebenfalls gesperrten Reinhardt noch schwieriger und vielleicht gar entscheidender sein. Zwar endete die letzte Privatbegegnung 8:8 und sah den PTV. etwas mehr im Vorteil, doch hat sich Wacker jetzt wieder besser gefunden und daher auch unser volles Vertrauen.

Reichsbahn-TSV. trifft auf HRC.

und müßte nach der Niederlage gegen Wacker nun gegen die Ruderer wieder zu einem Siege kommen können. Der HRC. hat gegen Favorit-Blauweiß im 8:8-Spiel nicht allzuviel gezeigt und mit Eifer allein wird gegen die Reichsbahn nichts auszurichten sein. Zwar müssen diese ihren gesperrten Mittelläufer ersetzen und probieren eine Neuaufstellung aus, doch würde ein Sieg der Ruderer hier eine Ueberraschung bedeuten.

TV. Diemitz und Giebichensteiner TV.

treffen sich im „Turnerderby". Die Diemitzer haben die schwersten Gegner hinter sich und dürften sich nun durch einige Siege in den Vordergrund schieben. Der GTV. enttäuschte kürzlich gegen Unterröblingen und auch der Sieg über Favorit-Blauweiß kann über die augenblickliche Schwäche der Leute von der Felsenstr. nicht hinweg täuschen. Wir erwarten hier einen klaren Sieg der Diemitzer.

Favorit-Blauweiß — Vaterland Unterröblingen.

Der Neuling hat durch seinen Sieg über den GTV. und das Unentschieden gegen den PTV. aufhorchen lassen. Die Vereinigten werden daher trotz aller Aufopferung wohl kaum bestehen können, zumal die Stürmerschwäche zu offenbar geworden ist und die Deckung allein die Niederlage nicht aufhalten kann. Die Staffel B (**Merseburg-Weißenfels-Zeitz**)

hat folgendes Programm vorgesehen: SC. Grana geg. TSV. Leuna, TSK. Zeitz—ATV. Merseburg, Jahnbund Freyburg—Kayna 22, Tvg. Weißenfels—85 Merseburg. Im ersten Spiel geht es um die Sicherung der Tabellenführung, die jetzt der Neuling Grana mit einem Punkt Vorsprung vor Leuna inne hat. Der Ausgang in Zeitz erscheint recht zweifelhaft und nur in bester Besetzung wird Leuna Aussicht auf Erfolg haben. — Der TSK. müßte mit ATV. fertig werden können. — Kayna 22 wird gegen den Neuling Freyburg einen schweren Stand haben. — Tvg. wird gegen die stark im „Kommen" begriffenen 85er erst nach anstrengendem Kampfe Sieg und Punkte erringen können.

In Staffel C hat der PSV. Wittenberg seine Mannschaften zurückgezogen. Dafür gibt es in dem einen Treffen das Delitzscher „Derby" zwischen Konkordia und TV. 45. Bei der Gleichwertigkeit der beiden Mannschaften erscheint der Ausgang ungewiß.

Die 1. Kreisklasse verzeichnet folgende Treffen: Turnerbd. Eisleben—Sportvereinigung Stedten. Sportverein 98—KTV., SV. Zscherben—FC. 1918 Eisdorf, MTV. Eisleben—Jahnscher TV. Oberröblingen, Post-TSV.—HTSV., TV. Cröllwitz—HSC. 32, Eintracht—VfB. Schkeuditz. Im ersten Spiel wird sich der Tabellenführer von Stedten die Spitze nicht streitig machen lassen. — Brinat 98 gegen den KTV. wieder die beste Besetzung heraus, haben die Turner noch nicht gewonnen. — Zscherben sollte Eisdorf meistern können. — Auch der MTV. wird durch einen Sieg über Oberröblingen Anschluß an die Spitze behalten. — Post hat gegen den HTSV. noch nicht gewonnen. — Cröllwitz hat gegen 32 keine Aussichten. — Eintracht kann gegen die überragenden Schkeuditzer nicht aufkommen. — Die Geiseltalgruppe hat folgende Spiele vorgesehen: Jahn Neumark—Tvg. Merseburg, Preußen Merseburg—MTV. Merseburg, Kötschen-Beuna—Turnerschaft Dürrenberg, MTV. Lauchstädt—Friesen Frankleben. Während Jahn, Preußen und Kötschen-Beuna die Sieger stellen dürften, erscheint der Ausgang bei dem guten Können der Lauchstädter recht ungewiß.

Die 2. Kreisklasse trägt folgende Spiele aus: Ammendorf—Sportfreunde, TV. Schkeuditz—Hohenthurm, Canena—Wehlitz, Querfurt—Teutschenthal, Erdeborn geg. Obhausen, Lodersleben—Hornburg, TV. Ammendorf—Niemberg, Wörmlitz—Nietleben, DJK. geg. Büschdorf, Nauendorf—Holleben, Reipisch—Spergau, VfB. Lauchstädt—Germania Kayna, Schafstädt gegen Mücheln und Möckerling—VfL. Merseburg.

Gaukampf im Ringen

Germania-Felsenfest — Reichsbahn-TSV.

Im Gauliga-Pflichtkampf stehen sich am Sonntagvormittag 11 Uhr in der Turnhalle des RAW. (Canenaer Weg) die beiden hiesigen Ringkampfmannschaften gegenüber. Der Gaumeister wird gegen die in bester Besetzung antretenden Reichsbahner auf der Hut sein müssen. Der Sieg wird dem Meister zwar nicht streitig gemacht werden können, doch besitzt auch die Reichsbahn in Mettin, Kittner, Spatzier, Pfeiffer und Osterland einige recht gute Könner. Auch Schuler und Schoelzek sind nicht zu unterschätzen. Die Leitung liegt in den Händen von Pötzsch (MTV. Merseburg).

Burggallers Weltrekorde verbessert

Die von dem Berliner Automobil-Rennfahrer E. G. Burggaller am Donnerstag der vergangenen Woche in Budapest mit 118,032 bzw. 134,173 km/Std. aufgestellten Geschwindigkeits-Weltrekorde über 1 km und 1 Meile mit stehendem Start für die Rennwagenklasse bis 750 ccm sind bereits wieder überboten worden. Der neue Weltrekordmann ist der Engländer W. G. Everett, der mit seinem M. G. Magnette-Rennwagen (Type Q) auf der Londoner Brooklandsbahn mit stehendem Start Geschwindigkeiten von 121,736 und 137,095 km/Std. herausholte. Everett legte den Kilometer in 29,66 und die englische Meile in 42,06 Sekunden zurück.

Afrika-Umschiffung mit einem Kanadier

Vor einigen Tagen haben, wie die Münchener Zeitung berichtet, zwei Münchener auf einem 6½ Meter langen Kanadier die Fahrt auf der Isar nach dem Schwarzen Meer angetreten. Ihr Plan geht dahin, eine Umschiffung Afrikas vorzunehmen und die atlantische Küste entlang nach zwei Jahren wieder in Hamburg zu landen. Die beiden Wagemutigen haben ein Jahr lang an den Vorbereitungen für ihre abenteuerliche Fahrt gearbeitet. Das Boot wurde nach Angaben des fünffachen deutschen Kanadiermeisters Thalhammer in Hamburg gebaut und auf den Namen „Hein Godenwind" getauft.

Sein 25jähriges Bestehen

feiert im kommenden Jahre der Deutsche Hockey-Club Hannover mit der Veranstaltung eines internationalen Oster-Hockeyturniers, zu welchem erstklassige Mannschaften aus England, Holland und Dänemark eingeladen werden sollen.

Morgen Orientierungswaldlauf

Interessante, neuartige Veranstaltung am Sonntag in der Heide

Die Waldlaufsaison wird am morgigen Sonntag mit dem Orientierungswaldlauf — der erste im Kreis Saale — eröffnet. Der Lauf kommt in dem bekannten Gelände der hallischen Heide zum Austrag, wo dann acht Tage später zum Herbstwaldlauf gestartet wird. Was ist ein Orientierungslauf und wie wird er durchgeführt? Nach der Ausschreibung hat eine Mannschaft die Aufgabe zwischen Start und Ziel mehrere Kontrollstationen anzulaufen, ohne daß die dazwischenliegenden Strecken irgendwie markiert sind. Erst 300 Meter nach dem Start erhalten die Läufer eine Karte ausgehändigt, auf der die betreffenden Kontrollen eingezeichnet sind, die in der angegebenen Reihenfolge passiert werden müssen. Sieger ist die Mannschaft, welche in der kürzesten Zeit die Strecke zurückgelegt hat. Nicht Ausdauer und Schnelligkeit entscheiden den Sieg, sondern Orientierungssinn und Ueberlegung der Läufer können den Sieg entscheiden. So wäre es möglich, daß eine Mannschaft mit schwächeren, jedoch gelände- und kartenkundigen Läufern den Sieger über eine Mannschaft mit bekannten und erfolgreichen Leuten stellen. Die Mannschaften werden in Abständen von 1 bzw. 2 Minuten auf die Strecke geschickt. Die hallische Heide ist gerade für derartige Läufe das geeignetste Gelände, geht es doch über Hindernisse, die erst überwunden werden müssen.

Für den morgigen Lauf sind zwar nur 15 Mannschaften gemeldet, was bei der Neuartigkeit dieser Veranstaltung nicht weiter verwundert. Halle 96, Sportverein 98 1. und 2. Mannschaft, Reichsbahn und die NG. Nelson sind in der Herrenklasse vertreten. Aus den bereits erwähnten Gründen ist es daher schwer den vermutlichen Sieger zu nennen, zumal auch die Mannschaftsaufstellungen nicht bekannt sind. Läuferisch dürften alle genannten Mannschaften gleich stark sein. Halle 96 und der Reichsbahn geben wir hier zwar noch ein kleines Plus, doch wer kennt am besten unsere Heide? Die in der Jugendklasse startende Mannschaft der Hitlerjugend dürfte jedoch in dieser Hinsicht am besten „orientiert" sein, doch die Mannschaften der Sportler Halle 96, Reichsbahn und die drei Mannschaften des Sportvereins 98 werden in Schnelligkeit und Ausdauer besser sein. Und werden die Knaben die angegebenen Punkte überhaupt erreichen? Sportverein 98 1., 2. und 3. und die Reichsbahnmannschaft wollen diese Aufgabe lösen. Punkt ½10 Uhr wird die erste Mannschaft auf die Reise geschickt, so daß bereits nach 10 Uhr die ersten Läufer am Ziel erwartet werden. Start und Ziel befinden sich in der Nähe des Heideparkes.

Sonja Henie in München

Norwegens Weltmeisterin im Kunstlaufen, Sonja Henie, wird am 28. Oktober in Mailand eine Gastrolle geben. Auf der Rückreise soll die Norwegerin auch in Deutschland an den Start gehen, und zwar auf der Kunsteisbahn „Prinzregenten-Stadion", wo für Anfang November eine große eissportliche Veranstaltung vorbereitet wird.

Das Luftrennen England—Australien begann

Fitzmaurice darf nicht starten / Ehepaar Mollison als Erste unterwegs

Der irische Oberst Fitzmaurice, der bekanntlich als Gast des Hauptmanns Köhl und des Freiherrn von Hünefeld an der ersten Ueberquerung des Atlantischen Ozeans von Osten nach Westen teilgenommen hatte, ist am Freitagabend, also zwölf Stunden vor

Anode 100 Volt RM. 3.50 Fahrrad-Möller.

dem Startbeginn, von der Teilnahme an dem Luftrennen nach Australien ausgeschlossen worden, weil die amerikanische Handelskammer ihm aus irgendwelchen technischen Gründen die Erlaubnis verweigert hat, mit einer Ladung von mehr als 8000 Pfund zu fliegen. Oberst Fitzmaurice hat daher seine Teilnahme an dem Flug unter Protest zurückgezogen, aber erklärt, er werde den anderen Teilnehmern den Weg nach Australien zeigen. Er wird also außerhalb des Wettbewerbs einen Flug nach Australien unternehmen.

*

Das Luftrennen England — Australien begann heute um 6.30 Uhr in Mildenhall mit dem Start des Ehepaares Mollison in seinem Flugzeug „Black Magic". Am Flugplatz hatten sich etwa 20 000 Personen eingefunden, um dem Beginn des Luftrennens beizuwohnen. Bei Tagesanbruch wurden die ersten Maschinen zur Startlinie gebracht, die meisten mit laufenden Motoren. Einige Minuten vor 6.30 Uhr waren alle 20 Flugzeuge an der Startlinie versammelt und überall ertönten die Rufe „Glückliche Landung". Die letzten Wetterberichte besagen, daß zwischen England und Bagdad ziemlich günstige Bedingungen herrschen, außer in der Gegend von Wien.

17 Minuten nach Startbeginn waren alle 20 Flugzeuge in der Luft. In einem der holländischen Flugzeuge befindet sich als Passagierin die bekannte deutsche Journalistin und Fliegerin Thea Rasche.

Der Wettbewerb besteht aus einem Schnelligkeitsrennen und einem Handicap-Rennen. Für freiwillige Zwischenlandungen sind eine ganze Anzahl von Flugplätze vorgemerkt, und zwar in Europa Marseille, Rom und Athen. Die Zwangslandeplätze für jeden Teilnehmer sind Bagdad, Allahabad, Singapore, Port Darwin in Nordaustralien, Charleville in Queensland und das Ziel Melbourne.

Das 300000. Sportabzeichen verliehen

Der Reichsbund für Leibesübungen konnte am 17. Oktober das 300 000. Sportabzeichen in Bronze verleihen. Der Erwerber dieses Abzeichens ist ein junger Sportler namens Walter Jaekel aus Teupitz (Kreis Teltow). — Im Jahre 1913 wurde das Turn- und Sportabzeichen eingeführt und erstmalig verliehen. Es waren 231 Sportler, die im ersten Jahre die später wiederholt geänderten Bedingungen erfüllten. Im nächsten Jahre gab es bereits weitere 1032 Inhaber der Auszeichnung, doch erst nach dem Kriege wuchsen die Zahlen lawinenartig an, um im Jahre 1929 mit über 45 000 ausgegebenen Abzeichen den höchsten Stand zu erreichen.

Auch die Post steht im Dienst für das Winterhilfswerk.

10 Uhr Zapfenstreich

Bei den Olympiaboxern in Benneckenstein

Der Olympia-Vorbereitungskursus, den der Deutsche Amateur-Box-Verband in dem Harzstädtchen Benneckenstein abhält, ist in vollem Gange. Die beiden Trainer Billy Smith und Joe Dircksen sind mit den bisher gezeigten Leistungen der Kursusteilnehmer sehr zufrieden, vor allem rühmen sie die schnelle Auffassungsgabe ihrer Zöglinge. Großer Wert wird vor allem auf individuelle Ausbildung gelegt, jeder Boxer wird von den Lehrern einzeln herangenommen, wobei man ihn auf Fehler aufmerksam macht und seinem eigenen Kampfstil dienliche Ratschläge erteilt. Das Leben im Olympia-Vorbereitungslager spielt sich nach einem

Radio-Apparate auf Teilzahlung Fahrrad-Möller

genauen Zeitplan ab. Um 7 Uhr früh werden die Teilnehmer geweckt, und schon fünf Minuten später muß alles im Trainingsanzug zur Morgengymnastik, die fünf Minuten dauert, bereit sein. Nach dem Frühstück geht es zur Flaggenparade vor der Trainingshalle, und dann beginnt die Vormittagsarbeit im Ring und an den Geräten. Damit und mit sportlichen Spielen wird die Zeit bis 12 Uhr ausgefüllt, dann tritt die Mittagspause ein. Nachmittags wird von 3 bis 6 Uhr, je nach der Witterung, im Freien oder in der Halle gearbeitet. An das Abendessen um 7 Uhr schließt sich ein Kameradschaftsabend an, bei dem die Ereignisse des Tages besprochen, Anregungen entgegengenommen und von den Sportwarten Vorträge über alle Fragen, die mit dem Kampfsport in Verbindung stehen, gehalten werden. Um 10 Uhr ist Zapfenstreich und um 10.30 Uhr muß alles im Bett liegen.

Tagung des Fachamtes für Leichtathletik

Das Fachamt für Leichtathletik im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen hält zur Bearbeitung einer Reihe organisatorischer Fragen am Sonntag, 4. November, in München eine Besprechung ab. Im Vordergrund stehen neben der Besprechung des Jahresprogramms für 1935 alle mit der Olympia-Vorbereitung zusammenhängenden Fragen.

LSC. stellt wieder Silberschild-Elf

Auch in dem am 28. Oktober in Leipzig stattfindenden Zwischenrundenspiel um den Hockey-Silberschild wird die Gaugruppe Sachsen-Schlesien durch die Mannschaft des Leipziger SC. vertreten. Die Mannschaft tritt also gegen den Gau Niedersachsen in folgender Aufstellung an: Tor: Oppe; Verteidiger: Wiesner, Dr. Siede; Läufer: Scholl, Milner, A. Jakob; Angriff: Cleve, Förstendorff, Boesch, Wollner, Würker.

Boxsport als Schulfach.

Im Interesse der Körperertüchtigung der Jugend wurde an den Schulen in Bremerhaven der Boxsport als Schulfach eingeführt.

Von den Rennplätzen

Voraussagen für Sonntag.

Hoppegarten: 1. Samson — Monte Christo; 2. Feldsoldat — Steinfeld; 3. Landzunge — Laotse; 4. Airolo — Grandseigneur; 5. Immerfort — Wolkenlos; 6. Elfmeter — Manzanares; 7. Goliath — Reichspost.

Leipzig: 1. Horos — Cosa; 2. Heimfahrt — Dividende; 3. Herodias — Demut; 4. Edelstein — Dalfin; 5. Vagabund — Dauerlauf; 6. Machiavel — Alsaba; 7. Helmbusch — Bambus.

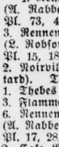
Paris: 1. Philippa of Hainault — Astaire; 2. Stall E. d. Rothschild — Cleres; 3. Fasa — Péniche; 4. Stall Schwob — Assuérus; 5. Mésa — Corrida; 6. Héstre — Jole.

Rennen zu Maisons-Laffite.

1. Rennen: 1. Rig Veda (H. Brierre); 2. Algorab (A. Rabbe); 3. Syphar (G. Bridgland). Tot.: 280, Pl. 73, 47, 25. 2. Rennen (Militär-Jagdrennen); 3. Rennen: 1. Trique II (C. Carrat); 2. Bol d'Or (L. Robson); 3. Horse Guard (W. Sibbritt). Tot.: 42, Pl. 15, 18, 27. 4. Rennen: 1. Tribut (H. Semblat); 2. Noirville (W. Sibbritt); 3. Vertigineux (G. Batard). Tot.: 174, Pl. 62, 42, 67. 5. Rennen: 1. Thebes (R. Pelat); 2. El Syba (W. Johnstone); 3. Flamme (F. Rochetti). Tot.: 79, Pl. 27, 23, 27. 6. Rennen: 1. Ma Kitty (R. Pelat); 2. L'Olinde (A. Rabbe); 3. Carte Blanche (R. Ricard). Tot.: 31, Pl. 17, 28, 48. 7. Rennen: 1. Marigny (A. Hatton); 2. Cake Walk (A. Cheret); 3. Chrismyr (A. Woodland). Tot.: 34, Pl. 17, 45, 21.

Vereinsnachrichten

Kaufm. Turnverein, Handball. Spiele am Sonntag, dem 21. Oktober 1934: 1.—98 1. (98er-Platz 3 Uhr), Auskleiden KTV.-Platz 2 Uhr. Jgd.—PTV. Jgd. (PTV.-Platz 11 Uhr), Treffpunkt 10.15 Uhr Wasserturm-Roßplatz. Knaben gegen Nauendorf Knaben (10 Uhr KTV.-Platz). 2. und 3. Mannschaft spielfrei. Turnerpaß nicht vergessen.



Für unsere Postbezieher

Der Briefträger kommt vom 16. bis 23. zur Abholung der Bezugsgebühren für Oktober = 2,30 RM. und Bestellgeld „ = 0,36 RM. = 2,66 RM.

Vergessen Sie dies nicht, da nach dem 23. eine Gebühr von 20 Pfennig besonders erhoben wird.

Ausgabe A mit Mitteldeutscher Illustrierter kostet monatlich 20 Pfennig mehr.

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0010

MÖBEL
auf Teilzahlung
Metallbetten
mit guter Drellmatratze
Anzahlung 10 Mark
Wochenrate nur 2 Mark
Ferner:
Holzbettstellen, Ruhebetten, Schränke, Tische, Stühle, Flurgarderoben, Federbetten
moderne Küchen
in großer Auswahl
Möbelhaus
N. Fuchs
Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 58, I.
(Im Hause der Nordseefischhalle)

Mietgesuche

3-4-Zimmer-wohnung
mit Zubeh. (Nähe Café David) sof. od. spät. zu miet. gesucht. Offerten R 2558 Geschst.

3 Zimmer
u. Küche z. 1. 11. gesucht. Offerten R 2550 Geschst.

Suche 3-Zimmer-Wohnung, mögl. Innenklos., Bad, im Süden. Off. E 3188 Gesch.

Beamten-Witwe sucht 2—3 Zimm. mit Küche und Zubehör in ruh. Wohnlage. Preisangeb. u. B. Z. 6356 Geschst.

Ehepaar
sucht 2 Zimmer, Küche zum 1. 11. Off. E 3185 Gesch.

2 leere Zimmer od. kl. Wohnung z. 1. 1. 1935 ges. Off. D 6747 Gesch.

2 Studenten
suchen gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer m. Klavier z. 1. 11. 34. Ausf. Angeb. an G. Müller, Salzwedel, Neuperverstr. 52.

Alleinstehende
Person sucht kleine Wohnung oder leer. Zimm. Nähe Steintor. Preisofferten D 6724 Geschäftsstelle.

Möbl. Zimm.
Nähe Reileck — Universität ges. Ausf. Preisangebote an Schultz, Wettiner Straße 24.

Einfache Schlafst...
gesucht. Cröllwitz od. Giebichenstein. Preisoff. D 6741 Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Hört Rundfunk
Sämtliche **Radioapparate**
auch in Monatsraten liefert sof.
Mühlbach,
Steinweg 33.

Volksempfänger
bis zum Super
längste Monatsraten
A. W. Friedrich
Barfüßerstraße 7

Schlafzimmer
stets billig. Thomas, Mühlweg 25, 2 Tr. Ehestandsscheine.

Neu und gebraucht
Möbel
gebrauchte:
Stühle . v. 2.- an
Küchen v. 25.- an
Schlafz. v. 160.- an
Auszugt. v. 20.- an
Speisez. v. 180.- an
Chaisel. v. 18.- an
Sofas v. 20.- an
Vertikos, Spiegel, Schreibtische
Neue Möbel in großer Auswahl.
Bedarfsdeckungsscheine
Zahlungserleichterungen
Bitzmann
Mauerstr. 3
am Franckeplatz

Kachelöfen
neu, Umsetz., Reinigen, sowie alle Reparaturen. Franz Göricke jun. vorm. C. Böhme, Kl. Brauhausstr. 7

Bohrmaschine
elektr., mit Mot., billig zu verkauf. Boelke, Turmstraße 2.

Speisezimmer, echt Eiche 290 RM.,
Schlafzimmereinrichtung 285 RM.,
Chaiselongue 18 RM.,
Dipl.-Schreibtisch 68 RM.,
Kleiderschrank 28 RM.,
Flurgarderobe 18 RM.,
alles gut erhalt. verkauft
Möbelhandlung
Friedr. Peilecke
Geiststraße 24/26

Fahrräder
Nähmaschinen repariert Mechaniker. Werkstatt Körnerstraße 32, part.

Drahtzäune
Drahtgitt., Drahtgeflechte billigst. Mechan. Drahtflechterei, Große Brunnenstr. 51a.

Augen auf!
Winter-Mäntel
für Herren- u. Damen
Paletots
schwarz m. Samtkrg.
Anzüge
Hosen — Joppen
Lederjacken
billig, weil kein Laden
Riesel, Halle (S.)
Gr. Märkerstr. 22
eine Treppe

Jagdwagen
gut erhalten, 4- bis 6-Sitz., mod. billig, zu verkauf. Schleifweg 9.

REHN-SASSE
Böllberger Weg 14
Das Fahrradhaus des Südens
Opel, Diamant, Presto u. Meister-Fahrräder
Rep.-Werkstatt — Ersatzteile

MÖBEL
in großer Auswahl
Zahlungserleichterung
Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik - Handel Halle
Gr. Märkerstraße 4

Verkäufe

wegen Aufgabe m. Haushalts zu jedem Preis Empire-Vitrine, vergoldet, Geldschrk. (Seltenheit in der Konstrukt., Eiche geschnitzt), Pfeilerspiegel, Nußbaum und Mahagoni, Geschirrschrank, Wandvitrine in Nußbaum eingel., tadellos erhaltene Portieren in viel. Farb. sow. Sofabezüge, 2 Regulatoruhren, gutgeh., u. a. m. Rosenthal, jetzt Julius-Kühn-Str. 3, Hof links, 2 Minuten v. d. Steintorbrücke

Moderne
gebr. Pianos
gut erhalten,
i. groß. Auswahl verkauft billig
B. Döll
Pianohaus
Gr. Ulrichstr. 33

Dachziegel
gebraucht, gut erhalten, gibt billig ab Magdeburger Straße 15.

Weißfuchs
Prachtexemplar, umständeh. preiswert zu verkauf. Off. D 6736 Gesch.

Gebr. Möbel
Sofas . . v. 15.- an
Betten . v. 6.- an
Tische . v. 4.- an
Stühle . v. 2.- an
Vertikos, Schlafzimmer, Schreibtische, Küchen
spottbillig
Hindenburgstr. 9
Teilz. Lief. frei.

Damen-pelzmantel
für gr. schl. Fig., bestes Material, aus Privathand preiswert zu verkaufen. Off. D 6735 Geschst.

Pfaff-
Nähmasch. (Rundschiffch., wie neu, billig zu verkauf. Friesenstr. 31, III rechts.

Büro-Möbel
gebraucht und neu. stetsreichhaltiges Lager
Teilzahlung
Stoyes Möbellg
Leipziger Str. 50

Feldstecher
(Zeiß) 6 × 30) gut erhalten, billig zu verk. Friesenstraße 31, Restaurant.

Schrank-grammophon
mit Platten billig zu vk. Hofmann, Beesener Str. 238

Phönix-Palmen
2 große, preisw. zu verkaufen. Franckestraße 5.

MÖBEL
gut und billig
Franz Boas
Hindenburgstr. 47
Bedarfsdeckungsscheine

Brennholz
aus Buche, ofenfertig, je Ztr. 1.50 u. reine buchene
Räucherspäne
ab 5 Ztr. fr. Haus
Ver. Bürsten-Fabr.
Dessauerstraße 7. Fernruf 264 62.

Abbruch
Pfännerhöhe 65
Mauersteine
billig abzugeben. P. Lindner, Tel. 242 24.

Echte **Lederjacken 25.-**
Lederolmäntel ab 9.50 RM. Pelzunterziehwesten ab 6.95 RM.
Halle (Saale) Große Ulrichstraße 52
Zimmermann
Leipzig C 1 Neumarkt 18

Gute Pianos
vermietet
z. mäßig. Preisen
B. Döll, Pianohaus,
Gr. Ulrichstr. 33

Die Standuhr
war stets, ist noch u. bleibt immer die **vornehmste Uhr** in jedem Heim
Groß. Auswahl, weit herabgesetzte Preise im Uhrenhaus
Schindler
Kleine Ulrichstr. 35

Moderner
Küchenherd und Füllofen zu verk. Georgstr. 10 pt. r.

Winterüberz.
beste Qualität, w. neu, Maßarbeit (da zu weit) für große, volle Perf. verkäuflich. Off. B Z 9365 Geschst.

Möbel
gebrauchte aller Art, Nähmaschinen verkauft billig **Stropp,** Geiststr. 32

2 Bettstellen u. 2 Nachtschr. vk. Pfeifer, Richard-Wagner-Straße 2

Waschwannen
Badewannen, Brühfässer kaufen Sie billigst beim Fachm., ab Werkstatt, in d. Böttcherei **Hoske, Reilstraße 46.** — Frei Haus, auch außerhalb.

Möbel
gut u. preiswert
V. Teicher
Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

Gebr. Kochöfen b. Schwetschkestr. 14II

Radio-Quelle
E. Gladigau, Kuhgasse 7, R. 323 32.

Mende Radio 38 Mod. 32 RM. 40
Barfüßerstraße 7, III

3 Birnbäume
3 Apfelbäume 10, div. Beerensträuch. sof. abzug. Bruno Bochmann, Jahnstraße 3.

Kinderwagen
gut erhalt., billig Spitze 13.

Pli-Ofen
z. Großraumheiz. zu verk. Fr. Römer, Merseburger Straße 148.

Gebrauchte Pianos
in groß. Auswahl am Lager
Piano-Ritter
Leipziger Str. 73

Herrenulster
usw. zu verkaufen oder gegen Lebensmitt. (Wurstwaren) zu tausch. Off. E 3176 Gesch.

Herren-
und Damenrad, gebr., billig zu verkauf. Bergner, Mansfelderstr. 53.

Gasherd
zweiflammig, gut erh., mit Ständ. zu verkf. Rabe, Zwingerstr. 23.

Gebr. Pianos
gediegene Fabrikate, in bestem Zustand **350, 390, 425 RM.**
Planohaus Maercker
Halle a. S.
Waisenhausring 1b am Franckeplatz

Waffermotor
f. Waschmaschine, Handschrotmühle, groß. Fleischwolf, Säge vom Sägefisch billig zu vk. Beies, Steubenstr. 3 I.

Herrenzimmer
auch einz. Teile, ferner Aktenschr., Schreibtisch, Paneelsofa, Lehnsess. Waschtische, Korbmöbel, Staubsauger. Thiele, Leipzigerstr. 61/62.

Fort mit Ihren alten **Matratzen**
wir liefern Ihnen billigst neue
Stahlmatratzen
15.— 12.— 9.—
Auflagen
25.— 20.— 15.—
Bettstellen
35.— 25.— 15.—
Chaiselongues
45.— 33.— 25.—
Couches
88.— 75.— 68.—
Möbel - Philipp
Kl. Ulrichstr. 14
Zahlungserleichtg.

Schreibmaschinen.
Adler, Conti, Ideal, Mercedes u. a., gebraucht, in tadellosem Zustand **Max Schultz, Halle,** Leipziger Str. 58. Eing. Riebeckplatz.

Grammophon
mit groß. Platt verk. d. Bahnhofswirtschaft Trotha

Elektrischen
Vergütungszähler kauft Gerlach, Kaiserplatz 20.

Kapitalien

30 000 Mk.
auf 1. Hypothek (mündelsich.) auszuleihen, auch in Teilen, möglichst keine nachstellige Hypotheken. Off. R 2538 Geschst.

12-15 000 RM.
auszuleihen. Off. E 3191 Geschst.

3 bis 10 000.—
1. Hypothek auf Grundstück gesucht Einheitsw. 30 700 Mark. Off. R 2556 Geschäftsstelle.

8000 Mark
auf 1. hies. Hypothek gesucht. Off D 6714 Geschst.

5000 Mark
auf Haus mit Acker auszuleihen Off. D 6713 Gesch

4000 Mark
als 1. Hypothek auf besser. Miethaus, Feuerkassenwert 73 000.—, z. 1. 1. 35 v. Selbstgeber ges. Offert. B Z 9364 Gesch.

Sorgenlose Tilgungsdarlehen!
Rückz. mtl. RM. 13,50 p. Taus. z. günst. Bed.
Sächs. Spar- u. Kredit-Ges. e. G. m. b. H., Chemnitz, Johannisplatz 1
Unt. Reichsaufs. gef. Zwecksparunternehmen.
Gen.-Vertr.: C. Simonis, Halle, Anhalter Str. 11

Bau-Darlehn
! Hypothekenabl. !
mit unseren billigen (2%) Tilgungshypotheken. Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Leipzig, Ranstädter Steinweg 8/10

1113 Geschäftsst.
Wer will sofort bauen?
Nur 25 % flüssig. Kapital nötig! Off. E 3225 Gesch.

Hypothekengelder
Finanz. von Neubauten. Off. D. 6729 Geschäftsstelle.

Hypothekenbrief
sof. geg. Auszahlung zu kauf. gesucht. Off **D 6715** Geschäftsst.

Kleines Darlehn sofort zu leihen gesucht. Off. E 31995 Geschst.

Grundstücksmarkt

Grundstück
u. Gastwirtschaft im Zentrum bei 12 000 M. Anz. zu verk. Offerten D 6731 Gesch.

Kelbra/Kyffh.
2-Fam.-Villa mit Gart. (Ruhesitz) zu verk. Forderg. 13 000 M. Angeb. R 2551 Geschst.

Kl. Fabrikgrdst.
mit 3-Familienhaus und groß. Garten sof. zu verkauf. Off. R 2557 Geschst.

Zigarrengesch.
1. Lage, krankheitshalber sofort zu verkauf. Erforderlich 7000 Mk. Off. D 6742 Gesch.

Zinshaus
bei RM. 30 000.— Anzahlung z. kaufen gesucht. Meldungen R 2549 Geschäftsstelle.

Zinshaus
Bahnhofsn. m. 3- u. 4-Z.-W., Bad, Ikl., b. 20—25 000 Anz. zu vk. Off. R 2563 Geschst.

Zinshaus
m. Gastwirtsch. b. 10—15 000 M. Anzahlung zu verk. Off. R 2559 Gesch.

Stoewer-Vertretung:
Curt Köhler & Co., Halle, Pfännerhöhe 71 72
Tel. 265 47.

Dezimalwaage, kl. Wage, Stehpult mit hohem Sessel, kl. Schreibtisch u. gr. Arbeitstisch (2 Met.) zu verkauf. Waisenhausring 3, I l.

Dam.- u. H.-Rad b. Schulz, Mühlberg 10.

Kaufgesuche

Aktenrollschr.
Schreibt., Kleiderschrank, Nähmasch. Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer ges. Preisoff. R. 2531 Geschst.

Antike Möbel
gegen Kasse ges. Preisoff. R 2532 Geschäftsstelle.

Drilling
gut erh., möglichst mit Glas, z. kauf. gesucht. Offerten R 2546 Gesch.

Herd
guterh., zu kauf. gesucht. Reupsch, Pfännerhöhe 11 II.

Kleine Schreibmasch.
guterhalten, zu kaufen gesucht. Preisoff. D 6718 Geschäftsstelle.

Alte
Ansichten v. Halle sucht Joh. Mende, Mittelstraße 4.

Erbitten Angebot **Futtermöhren.** Neue Reitschule, Burgstraße 34.

Großer, guter Dauerbrand-Ofen ges. Neue Reitschule, Burgstr. 34.

Suche
Kommode, Wohnzimm.-T., 6 Stühle Reformbett, Kld.-Schrank. Off. E. 3196 Geschst.

Gebr. 1—1½ PS Wechselstr.-Motor gesucht. Franke, Wettiner Str. 14.

Alt. Ausziehtisch, Schreibtisch, Sofa kauft. Off. E 3190 Gesch.

Beamter
sucht Darlehn v. 2500 M., n. Privathand, pünktlich. Zinszahler, evtl. monatl. Abzahlg. oder auf 4 Jahre fest. Gute Sicherheit vorh., mögl. zum 1. Nov. 1934 Angebote R 2513 Geschäftsstelle.

2000.—
aus Privathand gegen gute Sicherheit (Grundstück) auf 2—3 Jahre gesucht, mögl. z. 1. Nov. 34. Off. D 6733 Gesch.

2000.—
an 2. Stelle auf Wohngrundstück Nähe Weißenfels, von Selbstgeber gesucht. Off. W.

Erbhoffreie Güter
30, 60, 160, 200, 250, 400, 600 Morgen u. a. Mühlengut 24 Morg. verkauft
K. Reimann, Delitzsch Dübener Str. 30, Tel. 554

Hausgrundst.
Stall, Scheune, gr. Garten, in bestem Zustande, event. für 2 Familien passend, bei hoher Anzahlung sof. z. verkauf. Drobitz Nr. 20.

Fleischerei
mit Wohng., Eckladen, gute Lage, Wochenk. 900 Mk. für 1500 Mk. zu verkauf. Wittig, Schülershof 19, I

Eigenheimschau
Universitätsring 10
Lichtbilder-Vortrag
am Mittwoch dem 24. Oktober, 20 Uhr, im Restaurant St. Nikolaus, Große Nikolaistraße
Bausparkasse Deutsche Baugemeinschaft A.-G., Leipzig
Gen.-Agent. F. E. ELSNER, Halle, Telefon 26932

Zinshaus
bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Off. D 6706 Geschst.

Ladenlokal
in Verkehrsstraße gesucht. Angebote, Eignung u. Preis R 2544 Geschst.

Einfamilien-haus
größeres, m. Garten im Norden, zu kaufen gesucht. Angebote R 2548 Geschäftsstelle.

Kleines Haus
auf dem Lande, mit Garten, zu kaufen ges. Preis bis 5000 M. Volle Auszahlg. Zuschr. u. D 6739 Geschst.

Rentables Mietshaus
sofort von Selbstkäufer gesucht. Off. R 2553 Gesch.

Tiermarkt

Eine große Auswahl **prima starke und mittlere**
Ermländer, Ostpreußen u. Russen
steht **unter günst. Beding. f. preiswert** zum Verk. und Tausch. Sich. Käufern w. Kaufgeld gestundet.
Max Brilling
vormals Louis Reimann, Halle. Tel. 329 81, Landsbergerstr. 65.

Neumilchende Kuh
mit Kalb verkauft A. Burg, Holleben, Bismarckstr. 8.

Edelschweine
liefert Fideigutsbesitz. Warsingsfehn, Ostfrid.

Dobermänner
2 Rüden (schwarz mit rostbraun), 10 Wochen alt, ff. Papiere, edle Blutführung, verkauft Sachsenhausen 65, über Weimar.

Nutria-Zuchtpaare verkauft Weber, Röpziger Str. 188

Ein Paar
starke Ermländer, reell und zugfest, sowie ein Steinesel mit Geschirr gibt billig ab Mansfelder Str. 29

Jagdhündin
jung, bildschön, i. gute Hände zu verkaufen. Zu erfragen Hermann Günther, Halle, Delitzscher Str. 19.

Arbeitspferd
stärkeres, äußerst zugfest, preiswert zu verkaufen. Schleifweg 9.

Boxer, mit Stb. **Schäferhund,** R.-Schnauz., 1½ J. m. Stb. vk billig Dressuranstalt, Röpziger Str. 188, Tel. 321 52.

3 Ostpreußen
f. alle Zwecke pass., **2 Preußen, 1 Russen, 6 Rollwagen** in versch. Größen, **2 Jagdwagen,** neuwertig, sowie mehrere Kutsch- u. Arbeitsgeschirre.
Walter Oehring, Halle
Ludw.-Wucherer-Str. 44
Am Reileck, Tel. 328 56

Unterricht

Klavier Violine
Lehrerin Martha Kohlig, Schillerstr. 12, II.

Laute Mandoline Zither
-Unterricht erteilt Toni Kohlig, Schillerstr. 12.

Gesang- u. Klav.-Unterricht erteilt Lotte Seyffert, Hardenbergstr. 7 II

Privat-Unterricht
in Damenschneid., Weißnäh., Schnittzeichnen an eign. Gard. in Tages- u. Abendstd. ert. Fr. Maria Maß, Schneidermeisterin Laurentiusstr. 6.

Wer lehrt schnell billig Stenographie, Schreibmaschine (Privatunterricht)? Off. D 6725 Gesch.

Energische Nachhilfe
in allen Fächern erteilt erfahrener Akademiker. Angebote u. D 6567 Geschäftsstelle.

Nachhilfe-unterricht
für Gymnasiasten gibt Obersekundaner. Off. D 6738 Geschäftsstelle.

Fortsetzung dieser Rubrik auf einer anderen Seite.

Schlafzimmer Nr. 134
Mahagoni gestr., geleimt
375.— RM.
Haake Rannischestraße 2
Annahme v. Ehestandsdar.

Ferkel u. Läuferschweine
Wer wirklich preiswerte und insbesondere erstklassige Schweine kaufen will, der wende sich vertrauensvoll an untenstehende Adresse denn dieses ist das älteste Geschäft dieser Art, welches allein nur in der Lage ist, Tausende von Dankschreiben und Nachbestellungen aufzuweisen. Tiere sind tierärztl untersucht und stammen von Zuchttieren der schweren Rasse aus den weltbekannten Zuchtgebieten. Tiere eignen sich bestens zur Zucht u. Mast (allg. sind männlich geschnitten) sind glatthaarig, kurzrüsselig, breitbucklig, langgestreckt teils weiß und gescheckt, liefere hiervon jeden Posten reell u. Nachnahme, offer heute freibl. 6—8 wöch. 4—6 RM., 8—10 wöch. 6—8 RM., 10—12 wöch. 8—10 RM., 12—15 wöch. 10—13 RM. pro Stck. ab Station. Garantie für prima Tiere, beste Fresser sowie gesunder Ankunft noch 10 Tage nach Empfang. Bei Nichtgefallen nehme auf meine Kosten zurück, daher keinerlei Risiko. Versand in Käfigen Verpackung gratis.
J. Fortkord, Bramsche 20 (Bez. Osnabr.)

Ferkel u. Läufer
aus dem weltber. Zuchtgebiet stammend, liefere ich jede Stück auf Wunsch per Nachn. ab hier reibl. Tiere sind breitbucklig mit Schlappohren und stammen von schweren Zuchtsauen. Auf Wunsch weiß oder schwarzbunt. 6-8 wöch. 4-6 RM., 8-10 wöch. 6-8 RM., 10-12 wöch. 8-11 RM., 12-15 wöch. 11-14 RM., Läufer v. 50-100 Pfd. schwer pro Pfund 38-40 Pf. Es kommen nur ausgesuchte Tiere zum Versand und werden ab Stall verpackt. Garantie für kerngesunde Ware noch 10 Tage nach Empfang. Sichere jed. Besteller reellste Bedienung zu. Bahnstation angeben.
Viehversand Balsliemke, Schloß-Holte 38 in Westfalen.

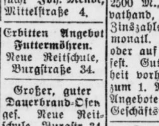
Ab heute steht ein Transport prima
hochtragender, neumilchender

Kühe
bei mir preiswert zum Verkauf.
S. Pfifferling
Halle (Saale) Franckestraße 17
Telefon 26288

Priv. Handarb.- und Kochschule
v. Frau R. Brodte, Gr. Ulrichstr. 9/10
Unterricht i. Schneidern, Weißn. (Zuschn., Schnittz.), Handarb., Glanzplätten, Kochen und Backen. Tages- und Abendkurse. Eintritt jederzeit.

Pädagogium Schwarzatal
Bad Blankenburg (Thüring. Wald)
Realsch., Lateinabt., Schülerh., Oll-Reife a. d. Anst. Grundsch. Prosp. Ref.

Bauern! Landwirte!
Wer seinen Bedarf in guten, preiswerten Kühen, Färsen oder Bullen auf den regelmäßig monatlich in
Bismark (Altmark)
stattfindenden Auktionen decken will, ohne selbst die Reise nach dort zu unternehmen, wende sich sofort an
Herrn Curt Knorre, Landwirt,
Lohnsdorf (Kr. Delitzsch), Fernruf Landsberg 301,
der als Vertrauensmann für Sie den Ankauf vermittelt.
Die gute Qualität des Bismarker Viehs, sowie die hier gewährten günstigen Bedingungen sind weit bekannt.
Vieh-Verkaufs-Vereinigung Bismark u. Umgegend e. G. m. b. H.

Pflichtmäßige Leistungskontrolle.

Große Zuchtvieh-Versteigerung (312.)
am Donnerstag, dem 1. November 1934, in Magdeburg
Halle „Land und Stadt", Wilhelm-Kobelt-Straße
Beginn der Versteigerung vormittags 10 Uhr. Zum Verkauf gelangen:
zirka 100 Jungbullen (im Alter von 12 bis 20 Monaten) sowie
zirka 100 hochtragende Kühe und Färsen (größtenteils Herdbuchtiere.)
— 20% Reichsbahnfrachtermäßigung wird gewährt —
Katalog Nr. 129 mit ausführlichen Angaben über Abstammung und Leistung der Tiere versendet auf Anforderung kostenlos die Geschäftsstelle des Verbandes, Halle (Saale), Reilstraße 78, Fernruf 245 26.
Bestellnummer des Kataloges bitten wir anzugeben.
Verband für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Prov. Sachsen.
Pflichtmäßige Tuberkulosetilgung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0011
DFG

Familien-Nachrichten

Für die uns anläßlich unserer
Silberhochzeit
zahlreich erwiesenen Glückwünsche sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Oswald Finke und Frau
Zwebendorf, im Oktober 1934.

Zurück!
Dr. med. A. Boening
Facharzt für Ohren, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten
Halle a. S., Steinweg 16, II
Fernruf 28448

Von der Reise zurück
Dr. med. Th. Voeckler
Facharzt f. Chirurgie u. Orthopädie
Prinzenstraße 11

Zurück
Prof. Dr. H. Heinroth
Arzt und Zahnarzt
Universitätsring 6

Ihren alten Damen- od. Herren-**Hut**
übergeben Sie bitte uns.
Zu billigsten Preisen
wird er gereinigt oder gefärbt und nach modernsten Formen wie **neu** umgearbeitet.
HUT-FABRIK
A. Tenner
nur Mittelstraße 6 I, gegr. 1856
Älteste Umpresserei am Platze.

In allen Größen
Würstchen ein Pfund 64 Pf.
Knoblauchwurst 58 Pf.
Frisch geschlachtete
Rinderbrust
Querrippe 62 Pf.
Frischer Gulasch . 58 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Das Wäsche-specialgeschäft an der Marktkirche
Reinwollene und halbwollene
Kleiderstoffe
F. A. Otto

Erhaltung der Werte
ist die Forderung der Zeit. Sie verlängern die Lebensdauer Ihrer Garderobe, wenn Sie sie häufig chemisch reinigen lassen Sie erfüllen dadurch die Gebote der Hygiene, der Sparsamkeit u, des guten Aussehens des modernen Menschen
Rogosch, Weißenfels
reinigt, färbt und erneuert alles, liefert preiswert, schnell und gut
Laden Halle
Leipziger Str. 83
schräg gegenüb dem Leipziger Turm

PELZ STOFFE
Sehr kleidsam
Sehr haltbar
Sehr preiswert
3 Gründe, die den Pelzstoff so beliebt machen. Ob Krimmer, Persianer oder andere Pelzimitationen, die umfassende Auswahl und sachgemäße Beratung des Spezialhauses wird Ihnen gute Dienste tun.
SPONNER
HALLE · GR. ULRICHSTR. 54

Gewinnauszug
1. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Staats-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 19. Oktober 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 100 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 327978
2 Gewinne zu 3000 M. 272630
4 Gewinne zu 2000 M. 18547 41170
12 Gewinne zu 1000 M. 7924 44383 129180 220007
272031 341363
24 Gewinne zu 800 M. 8945 37529 75417 94793
106691 164858 193432 252657 257269 276851
315731 317124
58 Gewinne zu 500 M. 6553 9671 12976 16450
48652 91076 106543 114435 116786 122903 140193
147772 150024 157346 180553 217550 230947
235612 237741 239373 259859 260118 270257
299239 306138 340504 354299 362936 385186
170 Gewinne zu 200 M. 10172 22524 23275 32229
34983 36363 42086 55679 57122 77456 86945
93140 95575 99688 101400 107902 111646 113921
119074 119810 120349 121266 127396 131649
132181 135970 138971 139019 150519 164734
167190 168464 182870 185952 186466 188721
193814 194346 201570 206627 209769 210332
211633 212250 215547 221050 225062 237334
238448 240709 241236 243929 247343 249108
253029 260417 263028 263034 263061 289171
292112 300755 303413 303796 322234 327288
327551 329035 335170 335756 338786 339878
340630 342620 344277 345510 346203 360686
366548 376056 382031 388146 389086 394001
394748

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 100 M. gezogen

6 Gewinne zu 3000 M. 250177 348888 352595
4 Gewinne zu 2000 M. 231299 271066
10 Gewinne zu 1000 M. 105597 109014 210132
259222 328654
28 Gewinne zu 800 M. 8932 46394 55296 59592
90089 91961 148612 156551 193410 266534 272487
306396 356030 363728
52 Gewinne zu 500 M. 5226 30480 48376 53259
79084 100194 103482 135870 145684 164955
167258 185695 192371 202339 209538 223740
233808 240818 249407 306066 318945 327994
345410 361590 368849 375183
160 Gewinne zu 200 M. 4348 4865 8619 11649 13028
24590 27584 27720 37555 39289 46847 51600
53780 55958 56488 67195 69697 71313 82837
87814 89626 103836 105695 108700 108989 110167
115900 123596 131852 133237 134068 148490
156699 157700 165793 166462 166555 171282
178949 187794 197292 204069 214367 215403
216229 217563 221192 223490 223934 228167
229075 233262 237306 240733 243476 248411
249082 256117 261612 273155 273791 288826
289530 293499 297958 300526 301789 307691
311432 316666 324597 327972 336284 338064
347252 367140 383128 388589 390147 390364

20 Tagesprämien.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:
26201 60878 104834 130614 200565 204721 243195
261952 310115 383935

Unterschiede

gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn" und „möbliertem Herrn" als auch zwischen „möbliertem Zimmer" und „möbliertem Zimmer". Eins steht aber fest: Durch eine Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung" haben schon Unzählige ein gut möbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter gefunden.

Wochenspielplan des Stadttheaters.
Sonnabend, den 20. Oktober, 20¼ Uhr „Wallensteins Lager", „Die Torgauer Heide"; Sonntag, den 21. Oktober, 15 Uhr „Aida", 20 Uhr „Tausend und eine Nacht"; Montag, den 22. Oktober, 20 Uhr „Die Piccolomini"; Dienstag, den 23. Oktober, 20 Uhr „Wallensteins Tod"; Mittwoch, den 24. Oktober, 20 Uhr „Madame Liselotte"; Donnerstag, den 25. Oktober, 20 Uhr „Wallensteins Tod"; Freitag, den 26. Oktober, 20 Uhr „Die lustigen Weiber von Windsor"; Sonnabend, den 27. Oktober, 20¼ Uhr „Madame Liselotte"; Sonntag, den 28. Oktober, 15 Uhr „Die Piccolomini", 19½ Uhr „Die lustigen Weiber von Windsor".

Thalia-Theater: Sonntag, den 21. Oktober, 20 Uhr „Hau-ruck"; Sonntag, den 28. Oktober, 20 Uhr „Hau-ruck".

VEREINS NACHRICHTEN

NS. Deutscher Frontkämpferbund (Stahlhelm), Ortsgruppe Mitte. Mittwoch, 24. Oktober, 20.15 Uhr im Neumarktschützenhaus, Harz. Monatsappell verbunden mit Verleihung der Ehrenzeichen „Alte Garde". Anzug: Bundestracht und Braunhemd. Pflichtveranstaltung.

*

Landesverbandstag der ehem. Pioniere in Magdeburg. Mitte November d. J. findet in Magdeburg gelegentlich der Brückenweihe der „Brücke der 4. Pioniere" ein Treffen aller ehemaligen 4. Pioniere gemeinsam mit den Pioniervereinen des Landesverbandes Prov. Sachsen, Anhalt, Thüringen statt. Der Tag der Brückenweihe steht noch nicht fest, wird aber wohl am 17/18. November stattfinden. Am 17. Nov. abends kameradschaftliches Beisammensein, am 18. November Festfeier. Näheres wird noch bekanntgegeben. Alle ehem 4. Pioniere werden zur Teilnahme eingeladen. Festbeitrag einschl. Mittagessen 1 RM. Anmeldungen unter Angabe, ob Quartier gewünscht wird, werden an Kam. A. Ramke, Magdeburg, Otto-von-Guericke-Str. 15, erbeten.

*

Volkshochschule Halle. Am Dienstag, 30. Oktober, 20 Uhr, veranstaltet die Volkshochschule im großen Saal des Neumarkt-Schützenhauses in Verbindung mit der Hitler-Jugend Gebiet Mittelland und dem Obergau des BDM. einen Offenen Singabend „Bauerntum — Erntedank". Leitung: Reinhold Heyden. Karten zu 25 Rpf. im Vorverkauf in den bekannten Verkaufsstellen und in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Salzgrafenstraße 2.

*

NS.-Kulturgemeinde, Barfüßerstraße 7. Nächste Vorstellungen: Montag, 22. Oktober, abends 8 Uhr, im Stadtschützenhaus I. Sinfoniekonzert des städt. Orchesters. — Sonnabend, 27. Oktober, wahlfrei „Madame Liselotte". Mitglieder, die diese Oper an Stelle von „Aida" besuchen wollen, lösen die Karten hierfür ab Montag ein. — Montag, 29. Oktober, für „C" „Aida". Karteneinlösung ab 26. Oktober.

*

Deutsche Angestelltenschaft

Ortsgruppe Halle-Saale

Wochenplan vom 22. bis 28. Oktober.

Montag:

Kaufmannsgehilfen, Fachgruppe Bürobedarf, Papierwaren-Einzel- und Großhandel: DA.-Heim, Dorotheenstr. 1: „Schreibmaschinen und Rechenmaschinen", Sprecher: Bk. Hellwig.

Deutsche Stenographenschaft, Ortsgruppe der DA.: Martinschule, 1. St.: Es üben folgende Gruppen: 60—90, 90—120, 120—150, 150—200, 200 und mehr Silben.

Uebungsfirmenarbeit: Im Haus Gottesackerstr. 4: Dreyhaupt-Verlag (Zim. 1), Hermann Lange (Zim. 16), Dr. Schmidt & Grunert (Zim. 2), Dr. Hermann Franke (Zim. 2). Im Haus Gr. Ulrichstr. 10: Borghardt & Rauh (Zim. 2), Treuhandgesellschaft „Halensia" (Zim. 3), Friedrich Wagner (Zim. 5), Heydenreich & Lange (Zim. 6), Wilhelm Schaper (Zim. 7.)

Dienstag:

Kaufmannsgehilfen, Fachgruppe Textil-Einzel- u. Großhandel, Kaufhäuser: 1. Hohenzollernhof: „Pflanzliche, tierische und mineralische Rohstoffe für Textilien", Sprecher: Bk. Billig. — Fachgruppe Gesamt-Großhandel: DA.-Haus, Dorotheenstr. 1: „Die Mission der NS.-Hago im Handel", Sprecher: Pg. Erler.

Werkmeister, Fachgruppe Chemie I/10, Stadtschützenhaus, Fachgruppenabend.

Weibliche Angestellte, Fachgruppe Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen, Jugendleiterinnen; Kindergärtnerinnen-Seminar, Burgstr. 37, Hörsaal: „Praktische Erziehungsfragen", Redner: Rektor Ziegler.

Uebungsfirmenarbeit: Im Haus Gottesackerstr. 4: Bezirkskrankenkasse (Zim. 15), Willi Schnitzer (Zim. 16), Photo- u. Kino-Spezialhaus Schmidt (Zim. 24), Firma für Sportkleidung und Sportartikel (Zim. 25).

Mittwoch:

Weibliche Angestellte, Fachgruppe Einzelhandel, Dorotheenstr. 1: „Der Arbeitsschutz der Verkäuferin". Rednerin: Frl. M. Schrecker, Gewerbeoberkontrolleurin.

Kaufmannsgehilfen, Fachgruppe Bergbau, Hörsaal d. geolog. Inst., Domstr. 5, „Die geologischen Verhältnisse des Braunkohlengebietes in der Umgebung von Halle", Redner: Dr. Roepke (Lichtbildervortrag).

Techniker, Fachgruppe Bergbau. Wir besuchen den Vortrag des Herrn Dr. Roepke, Domstr. 5 (siehe Kaufmannsgehilfen).

Kleinkaliberschießabteilung. Uebungsschießen im Neumarktschützenhaus.

Frauennachmittag, 15.30 Uhr, DA.-Haus, Dorotheenstraße 1, „Aus der Kindheit goldenen Tagen", Lichtbildervortrag des Herrn W. Thielsen.

Donnerstag:

„Deutsch-Ostafrika im Weltkriege!" General von Lettow-Vorbeck spricht im Neumarktschützenhaus. Eintrittskarten zu 0,30 RM. bei den Betriebsrechnern, in der Zahlstelle und im Erfrischungsraum, Dorotheenstraße 1.

Deutsche Stenographenschaft, Ortsgruppe der DA., Gottesackerstr. 4. Uebungsabend für Praktiker und Uebungsleiter.

Lobeda-Chor. DA.-Haus, Dorotheenstraße 1. Uebungsabend.

Uebungsfirmenarbeit: Im Haus Gottesackerstr. 4: Gilde-Versicherungsverein (Zim. 15), Hansa Allgemeine Versicherungs-A.-G. (Zim. 14). Im Haus Gr. Ulrichstr. 10: Hallesche Bankgesellschaft, Hildebrandt & Co. (Zim. 6).

Freitag:

Werkmeister, Fachgruppe Papier- und papierverarb. Industrie: DA.-Haus, Dorotheenstr. 1, Fachgruppenabend. Einrichtung neuer Lehrgänge.

Sonnabend — Sonntag:

Deutsche Stenographenschaft, Ortsgruppe der DA.: Uebungsabend (siehe Montag).

Kaufmannsgehilfen. Fortsetzung des Doppel-Wochenendlehrganges für Einzelhändler und seine **Gehilfen. Anmeldung Zim. 3.**

Herbst-Ausstellung
vom 13. bis 31. Oktober
werktags von 10 Uhr ab
Wir zeigen in fünf Geschossen unseres Ausstellungshauses die neuesten Modelle in
Schlafzimmern, Speisezimmern, Wohnzimmern, Herrenzimmern, praktisch ausgestatteten Küchen,
alles geschmackvoll eingerichtet, in reicher Auswahl von über 100 Zimmern. Die Ausstellung ist sehenswert u. bietet günstige Kaufgelegenheit
Eintritt frei!
Möbel-Ausstattungshaus
C. Hauptmann
Halle (Saale), Kleine Ulrichstraße 36

KLEINE
Anzeigen
GROSSE
Wirkung!

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Weitererhaltung von Grabstätten.

Die Abteilungen 53 bis 58 auf dem Südfriedhofe, in denen in der Zeit vom 13. April 1911 bis 8. Februar 1914 Erwachsene und Kinder beigesetzt worden sind, sollen wegen Ablauf der Ruhezeit wieder belegt werden. Ferner ist die Ruhezeit der im Jahre 1913 verliehenen Rabattengräber und Urnenreihen- und Wahlstellen zu erneuern.

Bedingungen zur Weitererhaltung sind am Eingang zum Friedhof angeschlagen. Termin: 30. November 1934.

Halle, den 18. Oktober 1934.

Der Oberbürgermeister — Friedhofsverwaltung.

Pfänder-Versteigerung.

Die öffentliche Versteigerung der Pfänder Nr. 89191 bis 93518 (Pfandschein: Januar 1934) findet vom 6. November 1934 ab im Versteigerungslokal, „An der Marienkirche 4", statt. Beginn täglich ½9 Uhr.

Versteigert werden Fahrräder, Gold- und Silberwaren, Uhren aller Art, Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke, Musikinstrumente, Pianos, Pelze u. a.

Pfandscheinerneuerung nur bis Sonnabend, den 3. Nov. 1934.

Erzielte Ueberschüsse kön[n]en binnen Jahresfrist abgehoben werden.

Der **freihändige Verkauf** der dem Leihamt in den Versteigerungen zugeschlagenen Pfänder findet täglich während der Verkehrsstunden, Eingang **Hallmarkt,** statt.

Halle (Saale), 20. Okt. 1934. **Leihamt der Stadt Halle.**

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Winter-Hilfswerk Saalkreis. Die Konten-Nummern des Winter-Hilfswerkes für den Saalkreis sind folgende: Bankkonto: Sparkasse des Saalkreises, Halle, Konto W. 16 Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35. Kreisführung Saalkreis, zu Händen des Pg. Kurt Scheer. Postscheckkonto: Leipzig 41 000, Kurt Scheer, Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35, Kreisführung Saalkreis, Halle (Saale).

gez. Rudel, Kreisamtsleiter.

Opfert
OPFER
SIND BAUSTEINE
FÜR EINE NEUE ZUKUNFT

Geld
liegt zwar nicht auf der Straße aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können Sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in d. heutig. Zeit vielfach schon eine angenehme Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" nur Pfennige.

Phrenologie
Handliniendeutg.
Sophienstr. 25, I r. früh. Merseb. Str. 8
Sprechz. 9—19½.

Pelzarbeiten
werden saub. u. billig ausgef. Pfälzerstr. 7, I.

Ruhiger Schlaf!
Meine Wecker wecken Sie pünktlich!
Amand
Weiss
Kleinschmieden 6

Zwecks freundsch. Verkehrs sucht ält. Herr alleinst. Dame mit Wohnung im Alter von 38 bis 50 J. kennenzulernen, evtl. spätere Heirat. Off. E 3193 Gesch.

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil sie uns in den meisten Fällen unbekannt sind und wir außerdem verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren.
Wir bitten deshalb, Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre Anzeig.-Abteilung d. „Saale-Zeitung" anzugeben.

Zu verpachten
Einige Morgen Acker zu verpachten. Cröllwitz. Off. D. 6716 Geschäftsstelle.

Pensionen
Schülerpension
bei erf. Akademik. Off. R 2234 Gesch.

Volle Pension
für 17j. Schüler ges. Mit Preisangabe D 6746 Geschäftsstelle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0012
DFG

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1934 / Nummer 246
Sonnabend, 20. Oktober

Die neuen Steuergesetze.

Die neuen Steuergesetze, die am Dienstag vom Reichskabinett verabschiedet wurden und die auch eine wesentliche Vereinfachung des Steuerrechts bedeuten, stellen, wie Staatssekretär Reinhardt kürzlich in seiner Rede vor der Presse ausdrücklich erklärte, noch nicht die Neuordnung des gesamten deutschen Steuerwesens dar, sie lassen aber die Grundlinien nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik klar und deutlich erkennen: Schutz der Familie und Arbeitsbeschaffung. Die Kinderermäßigungen, die Umgestaltung der Einkommensteuer und der Bürgersteuer bedeuten für manchen Haushalt doch recht fühlbare Entlastungen, die in ihrer Gesamtheit sich irgendwie in der Nachfrage auf dem innerdeutschen Markt auswirken müssen. Auch die Abschreibungen für kurzlebige Gegenstände des gewerblichen und landwirtschaftlichen Anlagekapitals, die praktisch gesehen eine Ergänzung des Gesetzes über die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen vom 1. Juni 1933 darstellen, müssen sich arbeitschaffend auswirken, weil hier ein Anreiz insofern gegeben ist, als Aufwendungen für Gegenstände des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals, deren betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer fünf Jahre nicht übersteigt, bereits im Jahr der Anschaffung vom Gewinn des Jahres 1934 abgesetzt werden können, wenn die Anschaffung bis zum Schluß des Wirtschaftsjahres 1934 erfolgt. Eine weitere Belebung der Wirtschaft muß man sich auch von der Neuregelung und der einheitlichen Festsetzung der Umsatzsteuer im Binnengroßhandel auf ½ v. H. versprechen, die die bisherige Benachteiligung des Großhändlers beseitigt und die eine stärkere Lagerhaltung erlaubt, so daß der Industrie wieder Aufträge auf längere Sicht gegeben werden können.

Auch die vorgesehenen Freibeträge bei der Vermögenssteuer und bei der Erbschaftssteuer sind dazu angetan, neue Gelder freizumachen, die entweder als kaufkräftige Nachfrage wirksam werden oder zumindest einen stärkeren Anreiz zur Kapitalbildung darstellen. Insgesamt ist mit den neuen Steuergesetzen, die hier in den Grundzügen wiedergegeben wurden, ein Gesetzgebungswerk geschaffen worden, das sich auf jeden Fall wirtschaftlich auswirken muß, ohne die bevölkerungspolitischen Ziele der Reichsregierung außer Acht zu lassen.

Die Erziehungstendenz tritt in dem neuen Gesetzgebungswerk besonders in der Veröffentlichung der Liste der säumigen Steuerzahler hervor, die durch das Steueranpassungsgesetz ermöglicht wird. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß durch eine besondere Behandlung der Spekulationsgewinne Kapitalanlage und Börsengeschäft in eine bestimmte Richtung gelenkt werden. Im bisherigen Einkommensteuergesetz war bei Spekulationsgewinnen zwischen den verschiedenen Anlagewerten kein Unterschied gemacht worden. Damit unterlagen auch Gewinne aus Verkäufen von festverzinslichen Wertpapieren der Besteuerung. In Zukunft tritt hier eine Befreiung ein; solche Gewinne sollen jetzt überhaupt nicht mehr der Einkommensbesteuerung unterliegen. Damit hat eine Politik ihre Fortsetzung erfahren, die eine Geschäftsbelebung an den Anleihemärkten zum Gegenstand hat, und die Aufwärtsbewegung, die in der letzten Zeit am Anleihemarkt sehr starke Fortschritte gemacht hat, dürfte mit dieser Bestimmung eine neue Stütze erfahren haben.

Damit wird auch das Interesse des anlagesuchenden Sparkapitals an den festverzinslichen Papieren wachsen, eine Tendenz, die durch die gestiegene Deckungsgrundlage der Pfandbriefe und durch die offene Marktpolitik der Reichsbank, die diesem Unternehmen Stützungskäufe gestattet, vorbereitet wurde und die noch verstärkt werden wird durch ein steigendes Anlagebedürfnis der Ueberschüsse in einigen Zweigen der Sozialversicherung.

Nach den Ausführungen des Staatssekretärs Reinhardt sollen dagegen Spekulationsgewinne in Aktien, Kuxen und Anteilen schärfer erfaßt werden, und zwar nicht durch eine Erhöhung der Steuer, sondern durch eine Verlängerung der Frist zwischen An- und Verkauf der Stücke. Nach dem alten Gesetz galt als Merkmal eines Spekulationsgewinnes der Gewinn, der erzielt wurde bei einem Geschäft, bei dem der Zeitraum zwischen Anschaffung und Wiederveräußerung drei Monate nicht überstieg. In Zukunft soll nun die Dreimonatsgrenze auf ein Jahr ausgedehnt werden, eine Gesetzesvorschrift, die im Zusammenhang mit der oben angedeuteten Sonderstellung der Rentenpapiere durchaus geeignet ist, dem Börsengeschäft der Gegenwart ein neues Gesicht zu geben.

—sp—

Erdölbohrung in Thüringen.

In Thüringen ist jetzt zum ersten Male eine Tiefbohrung fündig geworden. Es handelt sich um eine von der Bohrverwaltung Schöneck der Preußag im Auftrage der Gruppe Wintershall-Preußag-Elverath ausgeführte Bohrung bei Kirchheiligen im Kreise Langensalza. In einer Tiefe von 1000 Meter wurde Erdöl allerdings in nicht sehr ergiebiger Menge angetroffen. Es werden deshalb gegenwärtig Sprengungen vorgenommen, um dadurch das Bohrloch zu erweitern.

Abkommen Deutschland—Argentinien.

In Buenos Aires ist zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Argentinien ein Abkommen über den Handels- und Zahlungsverkehr abgeschlossen worden. Das Abkommen beruht auf dem Grundsatz der Verrechnung des Warenaustausches zwischen den beiden Ländern und zwar wird Argentinien, abgesehen von einem Betrag, der anderweitig gedeckt wird in dem gleichen Maße deutsche Waren in Zahlung nehmen, als es argentinische Erzeugnisse nach Deutschland liefert.

Wieder oberfränkische Glasperlen.

Seit Jahren lag die Glasperlenindustrie in Bayreuth und im übrigen Oberfranken, die außerordentlich unter der weit billiger herstellenden Konkurrenz der tschechischen Perlenindustrie zu leiden hatte, vollständig darnieder. Nunmehr dürfte in absehbarer Zeit, wie aus Bamberg berichtet wird, ein in Aussicht gestellter größerer Auftrag der NS.-Volkswohlfahrt die Möglichkeit zur Ingangsetzung der stilliegenden oberfränkischen Perlenhütten bringen. Damit dürfte ein wirklich notleidender Erwerbszweig, der vorübergehend zum Erliegen gekommen war, wieder in den Wirtschaftsprozeß eingereiht werden können.

Handelskammer Halle 90 Jahr

Erinnerungen an die Gründerversammlung im „Stadtschießgraben"

Am 18. Oktober wurde die Industrie- und Handelskammer Halle 90 Jahre alt. Heute eine Kammer von außerordentlicher Bedeutung, die besondere Aufgabengebiete zugewiesen erhielt, ist es angebracht, auf die Entstehung der Kammer, deren erster Präsident kein Geringerer als Ludwig Wucherer war, zurückzublicken. Die Zeitungen widmeten in ihren Ausgaben vom 18. Oktober 1894 dem fünfzigsten Jahrestag der Industrie- und Handelskammer folgende Worte des Gedenkens:

„Heute sind seit Errichtung der Handelskammer Halle 50 Jahre verflossen. Sie wurde durch landesherrliches Statut vom 18. Oktober 1844 zunächst für Halle, Wettin und Alsleben, sowie für die Landgemeinden Cröllwitz, Rothenburg und Salzmünde errichtet, dann durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 29. Dezember 1856 auf die Stadt Eilenburg ausgedehnt und seitdem verschiedentlich vergrößert, so daß ihr Bezirk gegenwärtig fast den gesamten Regierungsbezirk Merseburg umfaßt. In der konstituierenden Wahlversammlung, welche am 27. Januar 1845 unter Leitung des Oberbürgermeisters Bertram im „Stadtschießgraben" stattfand, wurden zu Mitgliedern gewählt: Barnitson, Fritsche sen., Jacob, Ratho, Schlunk, Schober und Wucherer von hier, Boltze-Salzmünde und Ehrenberg-Alsleben, sowie als Stellvertreter: Fürstenberg und Kersten-Halle, Keferstein-Cröllwitz. Als Vorsitzende wurden Wucherer und Jacob gewählt.

Ein Lokal erhielt die Handelskammer von der Stadt auf dem Rathause angewiesen. Die Beiträge zur Bestreitung der sonstigen Posten wurden durch die Kommunalbehörden in Form eines Zuschlages zur Gewerbesteuer erhoben. Dieser ist auf Vorschlag der Handelskammer bis Ende 1865 nur drei Pfennig pro Thaler gewesen und hat früher cirka 50 Thaler, im Jahre 1864 bei gestiegener Gewerbesteuer 52 Thaler fünf Silbergroschen von Halle, acht Thaler zehn Silbergroschen von Eilenburg und sechs Thaler 29 Silbergroschen von den Saaleorten betragen. Bei diesen außerordentlich niedrigen Beiträgen konnten die Kosten nur dadurch bestritten werden, daß die Mitglieder ohne Beihilfe eines Sekretärs sämtliche Arbeiten selbst besorgten und Repräsentations- und Reisekosten aus eigenen Mitteln trugen. Dieser Zustand konnte natürlich bei den immer mehr steigenden Ansprüchen, welche an die Tätigkeit der Handelskammer im Laufe der Zeit herantraten, und bei den jährlich wachsenden Ausgaben nicht lange beibehalten werden. Schon im Jahre 1866 wurde der Beitrag auf sechs Pfennig pro Thaler erhöht. Jetzt erhebt die Handelskammer fünf Pfennig pro Mark Gewerbesteuer als Beitrag, die Einnahmen hieraus betragen 20 867 Mark. Uebrigens reichen die Akten der Kammer, wie hier bemerkt sein mag, nur bis zum Jahre 1848 zurück, in welchem auch der erste Jahresbericht erstattet wurde."

Die ersten Anfänge der Kammer waren also recht bescheiden. Wenn wir aber die Zahlen und Angaben von damals mit denen von heute vergleichen, so müssen wir den Männern Dank und Achtung zollen, die in unermüdlichem Schaffen ihrem Wirtschaftsbezirk und ihrer Kammer eine solche Entwicklung und Bedeutung zu geben wußten. K.

...rassenhygienischen Gesichtspunkten vorgenommen werden müsse, als sie bisher erfolgt sei. Man werde solche Personen, die aus erblich belasteten Familien kommen, ausschließen müssen, ebenso wie diejenigen die aus asozialen und kriminellen Familien stammen, um eine ungünstige Beeinflussung der Landjugend zu verhindern.

Oberberghauptmann Winnacker im Ruhestand.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident den Oberberghauptmann Winnacker auf Grund des § 3 der Verordnung vom 26. Februar 1919 unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt.

Neuer Oelfund bei Oberg.

Die jetzt zum Interessenkreis der Deutschen Vacuum Oel A.-G. gehörende Ebag, Erdölbergbau A.-G. in Celle ist nach längerer Zeit im Oberger Oelgebiet wieder fündig geworden. Die sehr ergiebige Oelader wurde auf dem nördlichen Lahbergsgelände angebohrt und läßt eine gute Produktion erwarten. — Die Rohölförderung ist im Gebiete von Oberg-Eddesse-Oelheim in den letzten Monaten dauernd zurückgegangen und betrug zuletzt nur noch 1385 Tonnen monatlich gegenüber 2000 Tonnen zu Beginn d. J. Mit dem neuen Oelfund der Ebag gewinnt dieses Gebiet, das früher bis 5000 Tonnen Rohöl monatlich lieferte, wieder mehr Beachtung.

Um die Wirtschaftsberatungsämter

Stellung des Industrie- und Handelstages.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag nimmt zu der Errichtung von Wirtschaftsberatungsämtern bei Gemeinden Stellung. Er stellt dabei fest, daß der Deutsche Gemeindetag der Frage der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit gemeindlicher Wirtschaftsberatungsämter gegenüber eine ablehnende Haltung eingenommen habe und auch weiterhin einnehme. Die Deutschen Industrie- und Handelskammern halten die Errichtung und Führung von Wirtschaftsberatungsämtern nach wie vor nicht für eine den Gemeinden obliegende Aufgabe. Es widerspreche dem Sinn der preußischen Verfassungsgesetzgebung, die klare Grenzen für das Gebiet gemeindlicher Tätigkeit aufstellt, wenn die Gemeinden sich mit der Beratung und Betreuung in Not geratener gewerblicher Unternehmungen befaßt, und gar für diese Zwecke besondere Stellen errichtet. Es sei Sache der amtlichen Berufsvertretungen von Industrie, Handel und Gewerbe, also der Industrie- und Handelskammern, derartige Aufgaben zu erfüllen.

Schärfere Landhelfer-Auslese.

Dr. Schottky, Referent im Reichsnährstand, weist in einer Veröffentlichung darauf hin, daß angesichts der im Frühjahr bevorstehenden Entlassung eines Schuljahrganges, aus dem sich die Landhelfer rekrutieren sollen, eine weit schärfere Auslese nach

Spiel mit Silber

Mit der Währungsumstellung Roosevelts, die das Silber zum vollwertigen Währungsmetall erhob, ist das eingetreten, was man erwartet hatte: Amerika ist als Großkäufer von Silber auf dem Weltmarkt aufgetreten, an den Silberbörsen der Welt werden die höchsten Preise in den letzten fünf Jahren gezahlt, in London herrscht eine Silberhausse, Rußland stößt seine Silbervorräte ab und in Ottawa wurde eine neue Silberbörse gegründet. Verlautbarungsweise hat das amerikanische Schatzamt erst ein Viertel der benötigten Silbermengen erworben, und schon ist wieder ein Stück Weltwirtschaft, soweit sie überhaupt noch vorhanden ist, in Trümmer gegangen. China, das größte Land mit Silberwährung, das selbst fast gar keine Silberproduktionsstätten besitzt, ist durch die Silberkäufe Amerikas in eine wirtschaftlich unhaltbare Lage geraten. Seine Silberbestände fließen ab, und die chinesische Volkswirtschaft hat unter ausgesprochenen Deflationserscheinungen zu leiden, das heißt, chinesische Ware wird auf dem Weltmarkt unverkäuflich und wird erdrückt vom entwerteten japanischen Yen. Damit ist gerade das Gegenteil von dem eingetreten, was die Verfechter der Silberwährung hofften. An Stelle einer Wirtschaftsbelebung im Fernen Osten, die man sich von der Anerkennung des Silbers als vollwertiges Währungsmetall versprach, ist das größte Land mit Silberwährung in eine Wirtschaftskrise gestürzt, erläßt Noten an Amerika, die auch beantwortet werden, erhöht den Zoll auf die Silberausfuhr und kann doch nicht verhindern, daß seine Wirtschaft in Unordnung gerät und erwägt jetzt ernstlich, zur Goldwährung überzugehen.

-sp-

„Tagung der Goldblock"-Länder.

Die Vertreter der „Goldblock"-Länder traten am Freitag in Brüssel zu einer Tagung zusammen, um die in Genf begonnenen Besprechungen über die Verbesserung der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen fortzusetzen.

Getreide- und Warenmärkte.

Berliner Mittagsnotierungen.

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	19.10	18.10	Ohne Gewähr	19. 10.	18. 10.
Weizenmehl					
Bas. T. 790			Vikt.-Erbsen	31,50-34,00	28,50-31,50
Preisgebiet			kl. Erbsen	—	—
II	26,50	26,50	Futtererbsen	—	—
III	26,65	26,35	Peluschken	—,——,—	—,——
IV*	26,80	26,50	Ackerbohn.	12,50-12,50	10,50-11,50
			Wicken	10,50-11,50	10,50-11,50
m. Ausl. Weiz			Lupin. blaue	6,75-7,25	7,50-7,90
Aufgeld			do. gelbe	—	—
mit 10 %	1,50	1,50	Seradella alt	—	—
mit 20 %	3,00	3,00	do. neu	—	—
Roggenmehl			† Leinkuch. [1]	7,65 a)	8,80 a)
Preisgebiet			† Erdnkuch. [2]	7,15 b)	8,60 b)
V	21,85	20,65	† do. -mehl [3]	7,50 b)	8,95 b)
VI	21,75	20,75	Trockschn.	—	—
VII*	21,90	20,90	†Sojabschr. [4]	6,40 c)	7,90 c)
Weizenkleie	11,00	—,—	† do. [5]	6,60 c)	8,10 c)
			Kartoffelfl. [6]	—,—	8,60
Roggenkleie	9,45	—,—	do.	—,—	9,20
Leinsaat	—	—,—	Mischfutter	—,—	—,—

* 0,50 RM Frachtausgleich. † einschl. Monopolzuschlag — [1] Basis 37 %, ab Hamburg. [2] Basis 50 %, ab Hamburg. [3] Parität Berlin. [4] 66 %, ab Hamburg. [5] 66 %, ab Stettin. [6] Parität waggonfrei Stolp als Verladestation. a) Monopolzuschlag für inl. Ware .10. b) do. 2.80 c) do. 6.10 RM

Metallpreise in Berlin vom 19. Okt. (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 39,50, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164 Reinnickel 98—99 Proz. 270. Antimon-Regulus 49—52 Feinsilber für 1 kg fein 43,50—46,50

Magdeburg, 19. Okt. **Zuckermarkt.** (Terminpreise. Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
September	—,—	—,—	Februar	4,20	3,90
Oktober	3,80	3,60	März	4,10	4,00
November	3,85	3,65	Mai	4,30	4,20
Dezember	3,90	3,70	August	—	—

Magdeburg, 19. Oktober. **Zuckermarkt** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 31.30 Nov. 31.40— 31,50

Berliner Schlachtviehmarkt vom 19. Oktober. Auftrieb: 3863 Rinder (davon 1284 Ochsen, 573 Bullen, 1946 Kühe und Färsen, 1907 Kälber, 3809 Schafe, 10283 Schweine. Zum Schlachthof direkt 22 Kühe und Färsen, — Auslandsrinder, — Kälber, — Auslandskälber, — Schafe, 155 Schweine, — Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner Ochsen: 1. Kl. 38—40, 2. 38—40, 3. 32—35, 4. 28—31. Bullen: 1. Kl. 36—36, 2. Kl. 32—34 3. 27—31, 4. 22—26. Kühe: 1. Kl. 33—33, 2. 23—30, 3. 17—20, 4. 10—15. Färsen: 1. Kl. 35—35, 2. 30—33, 3. 25—28, 4. 19—24; Fresser: 17—23. Kälber: 1. Kl. 63—8., 2. 53—56, 3. 42—50. 4. 30—40. Schafe: 1. Kl. 41—45, 2. 47—48, 3. 36—44, 4. —, 5. 42—45. 7. 24—40, 7. 34—35, 8. 32—33, 9. 15—30. Schweine: 1 Kl. 52, 2. —, 3. 52—52 4. 49—52, 5. 46—48. 6. 42—44 7. 52—52, 8. 47—50.

Berlin, 20. Okt. Elektrolyt 39.50.

Hallische Wertpapierkurse

(Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen.)

20. Oktober

	heute	vorher
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	56,50 G	55,25 G
Hallescher Bankverein	64,50 G	65,00 G
Gewerbe- und Handelsbank	57,00 G	57,00 G
Landcredit-Bank	40,00 G	40,00 G
Mansfelder Bergbau A.-G.	80,00 B	80,00 B
Prehlitzer Braunkohlen	138,00 G	138,00 G
Riebeck Montanwerke	—	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen	—	—
Bruckdorf-Nietlebener Bergbau	—	—
Ammendorfer Papier	72,00 B	72,00 G
Könnerner Malzfabrik	73,00 G	73,00 b
Engelhardt-Brauerei	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	132,00 B	—
Malzfabrik Reinicke & Co.	130,00 G	130,00 G
Halle-Hettstedter Eisenbahn		53,50 G
Hallesche Maschinen- u. Eiseng.	80,00 B	75,00 G
Hallesche Röhrenwerke	36,25 G	35,50 G
Hildebrand Mühlenwerke	81,00 B	
Kyffhäuserhütte	74,00 G	74,00 bG
Gottfried Lindner	86,00 bBr	85,00 b
Stadtmühle Alsleben	110,25 G	111,00 b
Steuergutscheine Gr. I	101,75 G	101,80 G
do. do. ohne 1. 4. 34.	101,30 G	101,30 G
Zeitzer Maschinen und Eisen	—	—,—
Zuckerraffinerie Halle	—	78,50 B

Hallescher Getreidegroßmarkt.

Amtlich festgestellte Preise vom 20. Okt.

		heute	vorher
Weizen, Dschn.	78 kg	—	—
do. do. gefragt	76½ kg	194,0 W3	194,0 W3
Handelspreis frei Halle		—	—
Roggen, gut und trocken		—	—
Roggen, Durchschnitt gefragt	71 kg	156 R 9	156 R 9
Handelspreis frei Halle		—	—
Kartoffelflocken ruhig		17,75—18,75	18,00—18,50
Industriegerste		—	—
Braugerste, gute, ruhige (feinste ü. N.)		206—216	206—216
Wintergerste, mehrzeilig, ruhig		167—172	167—172
do. zweizeilig „		187—192	187—192
Futtergerste, Abfallgerste „		159,1 H 9	159,0 H 9
Hafer, Durchschnitts-Qualität, gefragt		157 H XIII	—
Weißhafer, ab Station		164 H XIII	
Viktoriaerbsen, gefr. (f. ü. N.)		60—66	58—64
Grüne Erbsen, ruhig		—	—
Weizenkleie, mittelgrob gefragt		11,15	11,15
Roggenkleie, gefragt		9,75	9,75
Malzkeime —		13,50—14,00	13,50—14,00
Trockenschnitzel, gefragt		8,40	—,—
Zuckerschnitzel, „		10,60	—,—
Heu, (lose), stetig		10,50—11,00	11,25—11,75
Weizenstroh (drahtgepreßt), stetig		3,60	3,70
Roggenstroh (drahtgepreßt), „		3,70	3,30

Notierungen nach Handelsklassen fanden nicht statt.
Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 kg netto frei Halle für mindestens 15 To.
Tendenz: Nachfrage übersteigt z. Zt das Angebot.

Berlin, 19. Okt. **Amtl. Preisfeststellung für Zink**

	Brief	Geld		Brief	Geld
Oktober	17,00	16,50	April	18,00	16,75
November	17,25	16,50	Mai	18,00	16,75
Dezember	17,50	16,75	Juni	18,00	16,75
Januar	17,50	16,75	Juli	18,25	17,00
Februar	17,75	16,75	August	18,25	17,00
März	17,75	16,75	September	18,25	17,00

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 20. Okt. in Reichspfennigen

Tafeläpfel	Pfd.	15—20	Hechte	Pfd.	—
Eßäpfel	Pfd.	10—15	Aal, frisch	Pfd.	—
Musäpfel	Pfd.	8—15	Goldbarsch	Pfd.	35
Tafelbirnen	Pfd.	15—20	Weißfische	Pfd.	40—70
Eßbirnen	Pfd.	8—15	Gr. Heringe	Pfd.	22
Kochbirnen	Pfd.	5—10	Heringe, Schott.	Stück	8—10
Bananen	Stück	8—10	Bücklinge	Pfd.	40
Quitten	Pfd	15	Schellfische, ger.	Pfd.	60
Heidelbeeren	Pfd.	—	Seelachs, ger.	Pfd.	60
Pfirsiche	Pfd.	—	Aal, ger.	Pfd.	220
Preißelbeeren	Pfd.	40	Karpfen	Pfd.	—
Hagebutten	Pfd.	—	Enten	Pfd.	80—110
Kirschen, saure	Pfd.	—	Gänse	Pfd.	70—110
Pflaumen	Pfd.	30	Hühner	Pfd.	60—80
Weintrauben	Pfd.	28—35	Rebhühner	Stück	100—130
Tomaten	Pfd.	10—12	Tauben	Stück	40—70
Grüne Bohnen	Pfd.	20—25	Hasen im Fell	Pfd.	50—65
Wachsbohnen	Pfd.	25—25	Rehfleisch	Pfd.	80—140
Salatgurken	Stck.	10—30	Hirschfleisch	Pfd.	50—100
Senfgurken	Stck.	8—12	Stallkanin	Pfd.	60—65
Einlegegurken	Mdl.	—	Wildkanin	Pfd.	50
Rhabarber	Pfd.	—	Wildenten	Stück	100—220
Radieschen	Pfd.	5	Fasanen	Stück	150—200
Weißkohl	Pfd.	6—8	Molkereibutter	Stück	78—80
Rotkohl	Pfd.	10—10	Dtsch. Landbutter	Stck.	70—73
Wirsingkohl	Pfd.	7—10	Quark	Pfd.	20—23
Blumenkohl	Kopf	20—50	Käse	Stück	5—20
Grünkohl	Pfd.	8—10	Pflaumenmus	Pfd.	40—45
Rosenkohl	Pfd.	25—35	Rübensaft	Pfd.	—
Salat	Kopf	5—10	Kartoffeln neue	10 Pfd.	42—48
Spinat	Pfd.	4—5	Nierenkartoffeln	10 Pfd.	70—90
Mohrrüben	Pfd.	6—8	Eier	Stück	9—13
Kohlrüben	Pfd.	8—10	Zitronen	Stück	4—5
Rote Rüben	Bund	5—8	Meerrettich	Stange	10—20
Kohlrabi	Stück	3—5	Rettiche	Stück	5—10
Zwiebeln	Pfd.	8—10	Petersilie	Pfd.	25
Rapünzchen	Pfd.	40	Schnittlauch	Bund	5
Sellerie	Stück	5—20	Schoten	Pfd.	—
Porree	Bündel	10—20	Pfifferlinge	Pfd.	70—70
Kabeljau	Pfd.	40	Steinpilze	Pfd.	60—70
Seelachs	Pfd.	—	Champignons	Pfd.	80
Fleisch- und Wurstwaren					
Rindfleisch			Schmeer	Pfd.	90—90
zum Kochen	Pfd.	70—80	Roßfleisch	Pfd.	40—55
zum Braten	Pfd.	80—90	Schlackwurst	Pfd.	140—200
Kalbfleisch			Knackwurst	Pfd.	100—130
zum Kochen	Pfd.	70—80	Schwartenwurst	Pfd.	80—110
zum Braten	Pfd.	80—110	Rot- und Leberwurst		
Hammelfleisch			frisch	Pfd.	80—110
zum Kochen	Pfd.	75—80	geräuchert	Pfd.	80—130
zum Braten	Pfd.	85—100			
Ziegenfleisch	Pfd.	50—70	Schinken, roh	Pfd.	120—160
Schweinefleisch			„ gekocht	Pfd.	120—160
Kamm u. Kotel.	Pfd.	90—90	Speck, geräuchert		
Bauch und fettes Fleisch			fett	Pfd.	100—110
	Pfd.	80—90	mager	Pfd.	120—130

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0013

300000 Mann erhalten Arbeit

Staatssekretär Reinhardt über die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung

In der Verwaltungsakademie Berlin machte Staatssekretär Reinhardt Ausführungen über die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung. Er führte u. a. aus: Das Aufkommen an Lohnsteuer hat im September 1934 67,6 Millionen Mark betragen gegenüber 58,7 Millionen Mark im September 1933, also im September 1934 15 v. H. mehr. Daraus ergibt sich, daß auch das Arbeitseinkommen im September 1934 um 15 v. H. größer gewesen ist als im September 1933. Ein solches vermehrtes Arbeitseinkommen wird zu erhöhtem Verbrauch und zu weiterer Belebung der Verbrauchsgüterindustrien führen. Aus dem Mehr an Umsatzsteuer in der ersten Hälfte des Rechnungsjahres 1934 ergibt sich, daß die steuerpflichtigen Umsätze in den sechs Monaten von März bis August um rund 8 Milliarden Mark größer geworden sind als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Durch das Papenprogramm, das Sofortprogramm und das Reinhardtprogramm sind insgesamt 1902 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Davon sind bis Ende September 1934 1810,7 Millionen Mark bewilligt und 1390,4 Millionen Mark ausgezahlt gewesen. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn beträgt für 1933/34 630 Mill. Mark. Davon sind 270 Mill. Mark für die Monate November bis März vorgesehen. Die Auszahlungen, die auf die 500 Millionen Mark zur Förderung von Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden bis heute erfolgt sind, betragen erst rd. 390 Mill. Mark. Der Rest von 110 Mill. Mark bedeutet, daß Arbeiten in ansehnlichem Betrage noch in Gang, teilweise vielleicht noch gar nicht in Angriff genommen sind und daß aus dem Gebäudeinstandsetzungsgesetz noch ein Arbeitsvorrat für den bevorstehenden Winter besteht.

Ein wichtiges Mittel im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit ist auch die Grundförderung durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Hier handelt es sich darum, daß die Reichsanstalt bestimmte öffentliche Arbeiten dadurch fördert, daß sie aus ihren Mitteln einen Zuschuß zu den Kosten der Arbeit gewährt, soweit dabei unterstützungsbedürftige Arbeitslose verwendet werden.

Der Grundförderungssatz ist wieder auf 3 Mark pro Mann und pro Tag erhöht worden. In Fällen, in denen mit einem geringeren Förderungssatz ausgekommen werden kann, dürfen jedoch die Präsidenten der Landesarbeitsämter nur den geringeren Satz bewilligen. In den Fällen, in denen eine Arbeit, die mit 2,50 Mark pro Tagewerk bereits begonnen ist, während der Wintermonate besonders intensiv fortgesetzt wird und dadurch Mehrkosten entstehen, soll eine Erhöhung des bewilligten Förderungssatzes innerhalb der neuen Höchstgrenze für die in den Monaten Oktober 1934 bis März 1935 abgeleisteten Tagewerke nicht ausgeschlossen sein, wenn sie unbedingt erforderlich ist.

Es muß und wird gelingen, in Anwendung der neuen Bestimmungen über die Gewährung von Grundförderung in den nächsten Wochen und Monaten mindestens 300 000 Mann in entsprechende Arbeit zu bringen. Die Mehrbeschäftigung dieser 300 000 Mann wird zwangsläufig zu einer Belebung in den verschiedensten Zweigen der deutschen Volkswirtschaft und zu einer Mehrbeschäftigung von etwa weiteren 100 000 Mann in den verschiedensten Zweigen der deutschen Volkswirtschaft führen.

Braunkohle im September

Gestiegene Produktionszahlen.

Im Gebiete des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus betrug im September die Rohkohlenförderung 7 749 761 To. (Vormonat 7 764 524 To.), die Brikettherstellung 1 925 650 Tonnen (1 947 168 To.) und die Kokserzeugung 54 954 To. (57 499 To.). Es machten sich demnach im September gegen den Vormonat Rückgänge geltend von 0,2 Prozent bei Rohkohle, 1,1 Prozent bei Briketts und 4,4 Prozent beim Koks. Der September hatte 30 Kalender- und 25 Arbeitstage, der August 31 Kalender- und 27 Arbeitstage. Die arbeitstägliche bzw. kalendertägliche Produktion beider Monate betrug deshalb an Rohkohle 309 990 Tonnen (Vormonat 287 575 To.), an Briketts 77 026 To. (72 117 To.) und an Koks 1832 To. (1855 To.). Gemessen an der arbeits- bzw. kalendertäglichen Produktion machten sich demnach im Berichtsmonat gegen den Vormonat Steigerungen geltend von 7,8 Prozent bei Rohkohle und 6,8 Prozent bei Briketts. Beim Koks war ein Rückgang von 1,2 Prozent festzustellen. Im September des Vorjahres betrug die Rohkohlenförderung 7 275 688 To., die Brikettherstellung 1 926 286 To. und die Kokserzeugung 51 332 To. Gegenüber dem Monat September des Vorjahres war demnach im Berichtsmonat eine Steigerung festzustellen von 6,5 Prozent bei Rohkohle und 7,1 Prozent beim Koks. Die Brikettherstellung hielt sich auf der Höhe der Brikettherstellung des Monats September des Vorjahres.

Umsiedlung aus den Städten

Feder über das deutsche Siedlungswerk.

Der Reichskommissar für das Siedlungswesen, Staatssekretär Feder, erläuterte kürzlich vor Vertretern der Länderregierungen, vor den preußischen Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten den Aufgabenkreis des deutschen Siedlungswerkes. Die mit der Machtübernahme systematisch in Angriff genommene Arbeit in der Siedlung baue auf der Reichswirtschaftsplanung auf, die die sogenannten Generalstabspläne für die deutsche Wirtschaft liefere mit dem Ziele der Verteilung der Menschenmassen in Gebiete mit geringerer Bevölkerungsdichte. Die praktische Auswirkung der Reichswirtschaftsplanung vollziehe sich in der Industrieverlagerung. Eingehend behandelte der Reichssiedlungskommissar auch die Altstadtsanierung. Der Redner kündigte weiter ein Reichsplanungsgesetz, sowie das Reichsbaugesetz mit den wichtigsten baupolizeilichen Bestimmungen an und behandelte zum Schluß die schaft von etwa 80 Mann aufnehmen.

Arterner Elektrizitätswerke A.-G., Artern.

In der Bilanzsitzung des Aufsichtsrats der Gesellschaft wurde der vorgelegte Bericht des Vorstandes und die Jahresrechnung 1933/34 genehmigt. Der zum 23. November einberufenen Generalversammlung wird nach Vornahme reichlicher Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent (wie im Vorjahr) vorgeschlagen. Die Stromabgabe erfuhr im abgelaufenen Geschäftsjahr eine Zunahme von etwa 10 Prozent und läßt auch nach den ersten drei Monaten des Geschäftsjahres 1934/35 eine weitere Steigerung erkennen. Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung wurden durch Errichtung von drei Transformatorenstationen und umfangreiche Hochspannungskabelverlegungen gefördert und fanden auch im neuen Geschäftsjahr durch Netzumstellungsarbeiten rege Unterstützung.

Auflösung der Kalkverbände.

Der Deutsche Kalkbund G. m. b. H. hat mit Wirkung vom 1. November 1934, der Verein Deutscher Kalkwerke E. V. mit sofortiger Wirkung die Auflösung beschlossen.

Lebkuchen mit Verlust.

Das Geschäftsjahr der Vereinigten Nürnberger Lebkuchen- und Schokoladenfabriken Heinrich Haeberlein und F. G. Metzger A.-G., Nürnberg, schließt nach 127 414 (113 933) RM. Abschreibungen mit einem neuen Verlust von 1551 (i. V. 9350 RM.), um den sich der Verlustvortrag der letzten Jahre auf insgesamt 47 790 RM. erhöht. Die beiden Betriebe der Gesellschaft sind zur Zeit voll beschäftigt. Seit Ende Juni d. J. wurden 582 Arbeiter und Angestellte zur Aushilfe während der Hauptgeschäftszeit neu aufgenommen; augenblicklich finden zusammen 1120 Leute Beschäftigung.

Verantwortlichkeit der Mitglieder

Kein Mißbrauch mit den Mitteln der Krankenkassen.

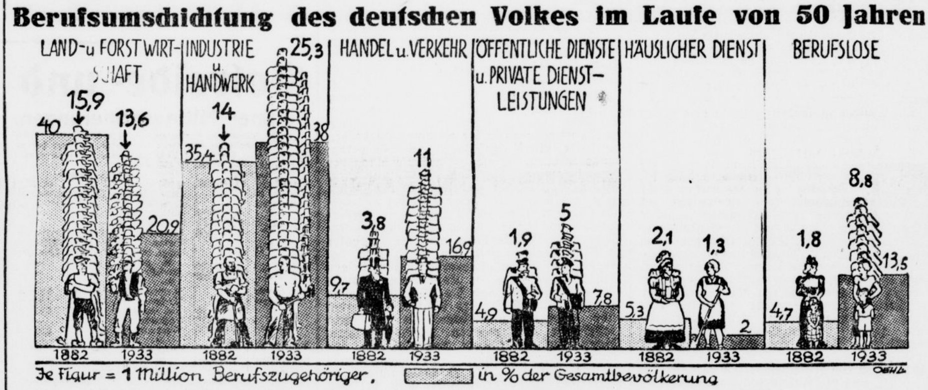
Es gehört zu den Aufgaben der bei den Krankenkassen tätigen sogenannten Krankenbesucher, einer mißbräuchlichen Inanspruchnahme der Kasse entgegenzutreten. Im nationalsozialistischen Staat wird allerdings dieser Teil der Aufgaben des Krankenbesuchers im Laufe der Zeit von selbst in den Hintergrund treten können. Denn jedes Mitglied muß sich heute darüber klar sein, daß es mitverantwortlich ist für das große Werk der deutschen Sozialversicherung. Es ist nicht Sache der deutschen Sozialversicherung, eigennützige Elemente und Simulanten von Kassengeldern zu unterhalten. Eigennützige Interessen hier zu verwirklichen suchen, ist eines deutschen Kulturmenschen unwürdig. Die deutsche Sozialversicherung ist Allgemeingut des gesamten deutschen Volkes und ist als solches zu behandeln. Pflicht eines jeden Deutschen ist es, auf seine Gesundheit als höchstes Gut zu achten, und sie so weit wie möglich zu erhalten. Der Einzelne hat nicht mehr das Recht, sich bei etwa drohender oder eintretender Arbeitslosigkeit sofort an seine Krankenkasse zu wenden und diese mit allen möglichen Ansprüchen zu überschütten. Hier ist es Aufgabe des Krankenbesuchers, derartige Mitglieder der Krankenkasse und dem behandelnden Arzte zu melden, damit einem solchen Mißbrauch der Kassenmittel mit allen geeigneten Maßnahmen entgegengetreten wird.

Wasserstände

Saale			W.	r.
Grochlitz	20.	+0,75	4	—
Trotha	20.	+1,52	2	—
Bernburg	20.	+0,16	3	-
Calbe O.-P.	20.	+1,44	[illegible]	—
Calbe U.-P		—0,12	-	—
Grizehne	20	+0,22	4	—
Havel				
Brandenb. O.	20	+2,00	-	2
Brandenb. U.		+0,38	4	—
Rathenow O.	20	+1,30	[illegible]	—
Rathenow U.		- 0,14	2	—
Havelberg	20	+0,19	6	—

Elbe			W.	F.
Außig	20	+0,30	11	—
Dresden	20	—1,27	6	—
Torgau	20.	—0,18	—	12
Wittenberg	19	+1,35	35	—
Roßlau	20.	+0,46	18	—
Aken	20.	+0,60	20	—
Barby	20.	+0,50	21	—
Magdeburg	20	+0,17	13	—
Tangermünde	20.	+0,58	16	—
Wittenberge	19.	—0,04	5	—
Lenzen	19.	+0,15	6	—
Dömitz	20.	—0,37	3	—
Darchau	19.	—0,54	3	—

Berufsumschichtung des deutschen Volkes im Laufe von 50 Jahren



In den letzten Jahrzehnten ist in unserem Volke wie auch in manchen anderen Staaten eine grundlegende Umstellung im Berufswesen eingetreten. Es hat eine bedeutende Abwanderung aus den Werte schaffenden nach den Werte verteilenden Berufen stattgefunden. Wie bedeutend diese Umgliederung ist, erkennt man aus diesem Schaubild. Es zeigt die Zahlen der Beschäftigten in den wichtigsten Berufszweigen im Jahre 1933, als die letzte Volks- und Berufszählung stattfand, und im Jahre 1882, also vor rund 50 Jahren. Noch augenfälliger sind die Umschichtungen, wenn man die prozentualen Vergleiche betrachtet. Man sieht, daß, während 1882 rund 40 Prozent der deutschen Bevölkerung in der Land- und Forstwirtschaft tätig waren, heute nur noch 20,9 Prozent der Bevölkerung in diesem wichtigsten Erwerbszweig tätig sind. Dafür haben die Industrieberufe sowie Handel und Verkehr eine bedeutende Ausdehnung erfahren.

Berliner Börse

Berlin, 20. Oktober. Die Bevorzugung des Rentenmarktes hielt an. Dem Angebot auf dem Aktienmarkt stand kaum Kaufneigung gegenüber. Elektrolyt 39,5.

Deutsche Anleihen

	19.10.	18.10.
6 Deutsche Wertbest. Anl 23 für 1.12.32	78,00	80,50
6 do. für 2. 9. 35	96,50	96,25
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	—,—	—,—
5 Dt. Reichssch. ‚K‘	—,—	—,—
Young-Anleihe	93,30	93,25
6 Pr. Staatsanleihe 28	—,—	—,—
6 Pr. Staatssch. 29	100,80	107,87
II. Folge n. 31 I. F.	100,90	100,90
6 do. 1930 I. Folge	102,70	102,50
6 Thür. Staatsanl. 26	95,00	94,50
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	95,00	94,25
Steuergutsch. Gr. 1	101,75	101,75

	19.10.	18.10.
6 D. Reichsb. Schtz.	101,00	100,75
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,00	100,10
6 do. do. Folge II	96,87	97,75
6 Pr. Lds.Rent.Bank	95,30	95,50
D.Anl.-Ausl.-Schein ... 105½	105,62	104,25
D. Anl.-Ausl. Neubesitz	—,—	—,—
D. Wertbest.Anleihe	—,—	—,—
4 Dt. Schutzg. Anl.	9 55	9 40
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29	92,00	92.00
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30	92,50	92,50

Goldpfandbriefe

	19.10.
6 Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	—,—
6 do. do. Em. 41	92,25
6 do. do. Em. 45	92,25
6 do. do. Em. 19	89,50
6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	93,12
6 do. do. B. 9	93,50
6 do. do. R. 14 u. 15	93,50
6 do. do. R. 18	93,50
6 do. do. R. 19	93,50
6 do. do. R. 20 u. 21	93 50
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	94,75
6 do. do. R. 13 u. 15	94,75
6 do. do. R. 17 u. 18	—,—
6 do. do. R. 10	94,25
6 do. do. R. 21	94,25

	19.10.
6 Pfdbr. Anst. Komm. R. 20	—,—
6 do. do. R. 6	89,00
6 do. do. R. 8	—,—
7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
6 (8) do.	90,25
6 (7) do. Ausg. 1—2	92.75
6 do.	91,25
5½ Liqu.-Pfandbriefe	—,—
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	92,87
6 Pr. do. do. 1928	92,87
6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	90,25
6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	—,—
6 do. H. Kom. Em. 1	—,—

Verkehrs-Aktien

	20.10.	19.10.	18.10.
A. G. f. Verk.	78,75	79,50	79,00
Allg. Lok.u.Kr.	121,00	120,50	119,50
Can.-Abl.-Sch.	— —	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.		74 50	71,75
do. Reichsb.-V.-A.	[illegible]	[illegible]	112,62
Halb. Blankbg.		49,75	50,75

	20.10.	19.10.	18.10.
Halle-Hettst.		52,00	53,00
Hb.-Am. Pack.	9.00	29,25	29,00
Hamb. Hochb.		80,00	81,75
do. Südam.Dpf.	20,5	—,—	—,—
Hansa Dampf.		—,—	—,—
Nordd. Lloyd	[illegible]	31,25	31,00
Nordh.-Wern.	—,—	34,50	34,25

Bank-Aktien

	20.10.	19.10.	18.10.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		57,50	55,25
Bk. elek. Werte	83,50	83,62	84,00
Bank für Brauindustrie	112,75	112,50	113,00
Berl.Handelsg.		96,00	96,00
do. Hyp.-Bank		118,50	118,00
do. Kassenver.		74 75	75,00
Commerz- und Privat-Bank		72 25	73,00
Deutsche Bank u.Discont.-G.		75,00	75,50
Dt. Effekt.Bank		—,—	—,—
Deutsch. Golddiskont-Bank		100,00	100,00

	20.10.	19.10.	18.10.
Deutsch.Hypothek.-Bk. Berl.		75,00	75,75
Dt. Übersee-B.		58,50	61 00
Dresdner Bank		77,50	78,00
Hall. Bankv.		65,00	60,00
Hamb. Hyp.-B.		84,75	—,—
Hann.Bodenkr.		—,—	—,—
Meckl.-Strel. Hypothek		—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.		81,50	82,00
Mitteld. Bod.-Credit-Anst.		—,—	—,—
Reichsbank	144,00	144,25	145,87
Sächs. Bank		— —	—,—
do. Bodencred.		88 87	88,12

Industrie-Aktien

	20.10.	19.10.	18.10.
Accum.-Fabr.	164,00	165,00	165,00
Adler-Portl.-Zement		—,—	—,—
Adlerhütt. Gl.		48,50	47,50
Allg.Kunstz.U.	60,75	61,75	63,00
Allg. El.-Ges.	27 87	27,37	28,50
Als. Portl.-C.		147,00	148,00
Ammend. Pap.		72,00	71,25
Anh. Kohlenw.		98,00	96,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.		66,12	67,00
P. J. Bemberg	133,75	134 25	134,50
J. Berger Tiefb.	120,50	122 50	123,25
Bergm. Elektr.		91,00	91,00
Brl. Gub. Hutf.		—,—	133,00
Berl. Holz-K.		82,25	—,—
do. Karlsr. Ind.	122,25	122,50	1[illegible]4,50
do. Masch.-B.	—,—	110,50	110,50
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	173,00	175,00
Brnschw. A.G. f. Industrie	—,—	116,00	118,00
Brow. Bov. Co.		13,75	93,75
Buderus Eisen	—,—	86,25	86,75
Chade	209,50	—,—	—,—
Charl. Wassw.	98,25	97,75	98,37
I. G. Chemie v.	—,—	—,—	166,50
Ch. Fabr. Buck.		—,—	— —
do. do. Grünau		103,00	103,50
do. do. v.Heyd.	91,7	92,12	92,25
do. Werke Alb.		83,00	82,0[illegible]
ChromoNajork		62,00	62,75
Cont.Gummiw.	—,—	131,00	131,50
Cont. Linol.	58,00	58,50	—,—
Cröllw. Papier		—,—	—,—
Daimler-Benz	49,00	49,37	50,25
Dtsch. Atl.Tel.	—,—	—,—	121,00

	20.10.	19.10.	18.10.
Deutsch.Cont.-Gas Dessau	—,—	123,12	123,62
do. Erdöl-A.G.	105,50	105,12	105,50
do. Kabelwerk.	87,25	88,00	88,50
do. Linoleumw.	60 36	60,00	60,62
do. Spiegelglas		95,25	95,00
do. Steinzeug		111,50	—,—
do. Tel. u. Kab.		89,00	—,—
do. Ton- u. St.		78,00	78,00
Dtsch. Eisenh.		77,87	78,00
Dommitzsch T.		139 00	139,00
Dortm. A.-Br.		—,—	—,—
Dyn. A. Nobel		73,25	78,50
Eilenb. Kattun		—,—	—,—
Eintr. Braunk.	166,50	166,00	166,50
El. Lief.-Ges.	104,62	104,50	104,87
Elektr. Licht u. Kraft	—,—	119,00	118,37
Engelhardt-Br.	100,75	102 00	100,09
I. G. Farben	142,87	144,25	144,50
Feldmühle	120,75	122,25	122,00
Felt. & Guill.	74,75	74,6	75,00
Ford Motor		54,00	55,50
Fraustädter Z.		117,00	117,00
Froebeln Z.		138,00	—,—
Gelsenkirch.B.	62,25	62,12	62,62
Germania C.		98,00	98,75
Gesfel. Loewe	110,75	110,62	110,50
Glauziger Z.		131,75	131,00
Goldschmidt	89,25	90,00	90,50
Hall. Masch.	—,—	79,00	77,00
Hamburg. El.	118,00	130,50	123,25
Harburger Eis.	—,—	—,—	77,00
Harb. Gummi	28,25	27,00	—,—
Harp. Bergbau	100,00	106,00	108 00
Hildebr. Mühl.	—,—	—,—	80,50

	20.10.	19.10.	18.10.
Hochtief-A.G.		114,50	114 00
Hoesch-Köln	76,75	76,75	77,25
Hoffmann St.		109,75	—,—
Holzmann	—,—	78,50	78,62
Hotelbetr.Ges.	—,—	81,25	80,62
Huta Breslau		67,37	67,[illegible]
L. Hutschenr.		46 59	48,75
Ilse Bergbau	—,—	140,50	135,00
Ind.Werke AG.	—,—	86,25	87,25
Junghans	61,50	61,50	63,00
Kahla Porzell.		21,00	21,6
Kali Aschersl.	124,00	122,00	121,00
Kali Chem.AG.	—,—	124,25	125,00
Klöckn.-Werke	—,—	74,87	75,62
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—
Kraftw. Thür.		—,—	—,—
Lahmeyer&Co.	119,50	121,25	121,75
Laurahütte	20,1	20,12	20,25
Leipz. Br.Rieb.		78,50	79,00
Leopoldsgrube	35,50	38,00	35,50
Linde's Eism.		103,00	102,50
Lindström AG.		—,—	—,—
Lingel Schuhf.		—,—	—,—
Lingner-Werk.		118,00	—,—
Löw.-Brauerei		92 00	93,00
Magdeburger Allg. Gas		—,—	—,—
do. Bergwerk		—,—	—,—
do. Mühlenw.		143,07	144,75
Mannesmannr.	75,50	75,50	76,00
Mansf. Bergb.	78,75	78,00	78,50
Maschinenfbr. Buckau		94,00	95,25
Mitteldeutsche Stahlwerke		—,—	—,—
Metallges.	—,—	84,00	84,00
Mühle Rüning		144,50	155,00
Neckarwerke		—,—	97,37
Niederl. Kohl.	165,12	164,25	166,00
Norddeutsche Eiswerke		102,00	103,00
Oberkoks	94,75	94,62	95,50
Orenst.& Kopp.	89,87	90 00	88,75
Phönix Bergb.	48,62	48,12	48,12
do. Braunkohl.		91 00	—,—
Polyphonw.	16,87	16,37	16,00
Plauen, Gard.		77,50	77,25
Preußengrube		—,—	—,—
Radeberg Exp.		—,—	—,—
Rasquin Fbw.		54,00	53,50
Rathg. Wagg.		—,—	—,—
Rhein. Braunk.	220,00	227,00	227,75
do. Elektrizit.	—,—	98,00	99,0
do. Spiegelgl.		—,—	89,25

	20.10.	19.10.	18.10.
Rhein. Stahlw.	84,50	84,75	84,37
Rhein.-Westf. Elektr.	104,62	104,50	104,75
D. Richter AG.		—,—	—,—
A. Riebeck M.		93,00	93 75
Roddergrube		—,—	—,—
Ph. Rosenthal, Porzellan		—,—	48 25
Rositz. Zucker		48,50	47,75
Rütg.-W. A.G.	98,75	97,00	96,00
Sachs.-W. 7 G.	—,—	72,50	73,00
Salzdetfurth K.	156,00	157,50	155,62
Sangerh. Msch.		—,—	—,—
Sarotti-Schok.		78,00	77,12
Sauerbrey M.	—,—	—,—	—,—
Schub. & Salzer	—,—	102,00	103,00
Schuckert & Co.		91,75	92,75
Schulth. Patzh.	110,25	110,25	110,5
Siegersdfr. W.		67,00	66,75
Siemens Glas.		—,—	80,62
Siem. & Halske	140,75	140,00	141,50
Sinner A.G.		—,—	—,—
Steatit Magnes.		135,00	136,50
Stick. Plauen	—,—	—,—	—,—
Stöhr Kammg.	—,—	96,00	97,50
Stolberg. Zink.	63,37	63,25	64,50
Gebr. Stollw.	—,—	75,00	75,25
Südd.Zuck.AG.	—,—	190 00	190,00
C. Tack & Cie.		—,—	—,—
Thale Eisenh.		—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.		—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—	—,—
do. Gas Leipz.		122,00	122,50
Leonhard Tietz		—,—	—,—
Trachenb. Zck.		—,—	140,00
Ver. A. Strals. Spielkarten		121,00	—,—
do. Deutsche Nickelwerke	—,—	107,25	107,25
do. Glanzstoff		150 00	150,00
do. Harz. Ptl.C.		120,25	121 00
do. Thür. Met.	—,—	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	41,50	41,75	42 00
Vogel, Tel.-Dr.	106,75	107,50	107,37
Wanderer Wk.	—,—	128,00	129,25
Wass. Gelsenk.	—,—	124,50	102,25
Wenderoth		—,—	—,—
Wersch.-Weiß.	—,—	—,—	—,—
Wayss & Freyt.	—,—	—,—	—,—
Westereg. Alk.	119,50	120,12	120,25
H. Wissner M.		112 50	113,00
Wrede Mälzer.		—,—	— —
Zeitz. Maschi.		72,50	79,50
Zellstoff-Ver.		—,—	—,—
do. Waldhof	18 00	47,87	47 50
Zuckerfabrik Rastenberg		95,00	94,25

Leipzig. Börse

vom 19. Oktober

Allg. Deutsche Credit-A.	56,25
Chromo Najork	51 50
Cröllwitzer Papier	—,—
Falkenstein Gard.	72,00
Kasseler Jute	109,00
Kirchner & Co.	26,12
Landkraft Leipzig	98,00
Langbein Pfanh.	78,00
Leipziger Baumwolle	—,—
do. Wollkämmerei	115,00
do. Kammgarn	100,50
do. Hd. u. V.-Bank	70,00
do. Bier Riebeck	78,75
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	77,50
Pittler Maschinen	131,00
Polyphon	16,37
Prehlitzer Braunkohlen	138,00
Rauchwaren Walter	—,—
Riquet & Co.	70,00
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schlema Holzstoff	—,—
Schubert & Salzer	164,00
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	97,00
Thür. Gasgesellschaft	123,00
do. Wolle	123,75
Zuckerraffinerie Halle	77,00

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 19. Oktober

	Geld	Brief
1 Dollar	2,468	2,472
100 holl. Gulden	168,43	168,77
100 franz. Franks	16,38	16,42
100 schw. Franks	81,08	81,24
100 Belga	58,17	58,29
100 tschech. Kron.	10,375	10,395
100 schwed. Kron.	62,93	63,05
100 norweg. Kron.	61,51	61,63
100 dänische Kron.	54,49	54,59
100 öster. Schilling	48,95	49,05
100 ungar. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	12,205	12,235
100 italien. Lire	21,45	21,49
100 span. Pesetos	33,97	34,03
1 argentin. Peso	0,642	0,646
100 finnische Mark	5,39	5,40
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japanischer Yen	0,706	0,708
1 brasil. Milreis	0,204	0,206
100 jugosl. Dinar	5,694	5,706
100 portug. Escudo	11,08	11,10
100 Danzig. Gulden	81,12	81,28

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0014
DFG

Zum letzten Mal Altstadt-Führung

Besuch bei St. Laurentius im ältesten hallischen Kirchenbau

Am Donnerstagnachmittag, zur gewohnten Stunde um 16 Uhr, hatte sich die Schar der Freunde der Altstadt Halle, wenn man sie so nennen darf, in der kleinen Kirche St. Laurentius neben der Botanischen Garten eingefunden, um die letzte Führung dieses Sommers unter der Führung von Dr. Hünicken mitzumachen.

St. Laurentius, so erfuhren wir, bildet das Zentrum des Stadtteiles Neumarkt, der früher einmal eine ebenso selbständige Gemeinde vor den Toren der Stadt Halle gewesen ist wie das Trotha, Giebichenstein und Glaucha waren und wie es Böllberg und Wörmlitz heute noch sind. Neumarkt wurde zusammen mit Glaucha im Jahre 1817 in Halle eingemeindet; die beiden nördlichen Gemeinden im Anfang dieses Jahrhunderts. Es ist der Ort der ältesten hallischen Kirchenansiedelung, denn wir wissen, daß zu dem Kloster Neuwerk im Jahre 1116 der Grundstein gelegt worden ist. In den Villengärten nach der Saale zu hat damals eine viertürmige romanische Basilika, das größte derartige Bauwerk in Mitteldeutschland, gestanden, von der heute kein Stein mehr erhalten ist, da sie im Jahre 1529 systematisch abgebaut und gewaltsam durch Anlegung von Feuerbränden zerstört worden ist. Sie war eine Gründung der Augustiner Chorherren, die nicht arme Mönche, sondern wohlhabende, hochgebildete Männer waren, die den ausschlaggebenden Einfluß auf das hallische Geistesleben ihrer Zeit ausübten. Sie waren es auch, die 1150 das Kloster auf dem Petersberg und 1188 den Bau der Moritzkirche gründeten. Wie es denn wichtig ist, sich jene Jahrzehnte äußerst aktiv und schnellebig vorzustellen, von einer vorwärtstreibenden Kraft ähnlich der unserer Tage. Fast sämtliche hallischen Kirchen entstanden damals: Zuerst St. Marien und St. Gertruden, 1156 das St. Moritzkloster, 1180 St. Georgen, 1188 die Moritzkirche.

Vor dem Gründungsjahre 1116 bestand eine Siedelung Neumarkt nicht; sie entwickelte sich in Anlehnung an das Kloster, und zwar war es wegen der Enge der Flur nicht bäuerliche, sondern handwerkliche Bevölkerung, die hier Häuser baute. Im 15. Jahrhundert hat dann Neumarkt Stadtrecht erhalten. Es zählte damals mehrere hundert Häuser mit über tausend Einwohnern; es unterstand dem Giebichensteiner Amtmann, gehörte also zum Magdeburger Erzbischof, von dem sich Halle schon damals ziemlich weitgehend gelöst hatte.

Das Datum der Erbauung der Laurentiuskirche ist uns ziemlich genau durch einen Fund im Altarschrein bekannt geworden: es liegt zwischen 1138 und 1142. Aus jener Zeit ist uns einzig der Turm erhalten, dessen Fenster romanisch sind. Ein erster Umbau im ersten Stockwerk des Turmes zeigt gotische Baumeister an, einen dritten großen Bauabschnitt brachte das Jahr 1570. Am Ende des 17. Jahrhunderts und in der Mitte des achtzehnten ist dann noch einmal ein Eingriff in erweiternder Absicht geschehen.

Der Altar der Kirche stammt aus dem Jahre 1480. Er stand ursprünglich in der Tempelritterkirche in Mücheln und wurde 1570 aus dem katholischen Gotteshause in das evangelische überführt, was um so bedeutsamer erscheint, als damals Halle bereits dreißig Jahre protestantisch war. Aber jene Zeit war nicht bilderstürmerisch mehr; man erkannte den Wert künstlerischer Arbeit und trotz des radikalen Umbruches in der Weltanschauung fühlte sich der junge Protestantismus stark genug, ein Kernstück fremden Gedankengutes in seine neue Andacht mit zu übernehmen.

Das Altargerät von St. Laurentius, nicht eben zahlreich, ist jedoch sehr schön. Das wertvollste Stück ist eine vergoldete Kanne aus dem Jahre 1592. Eine kupferne Taufschale stammt aus dem Jahre 1687 und zeigt Prägestempel mit gotischen und barocken Formen gemischt. Neben dem Taufstein vom Jahre 1478 sind noch einige alte Grabsteine aus dem 16. Jahrhundert innen und außen in der Mauer eingelassen, und vor allem ein Schmerzensmann von 1400, einer der ältesten und einprägsamsten Figuren, die wir in Halle kennen.

Mit dieser Führung ist das Sommerprogramm der heimatkundlichen Spaziergänge zunächst abgeschlossen. Es ist geplant, den Winter über gelegentlich zu einem Vortrag mit Lichtbildern zusammenzukommen, um das Gesehene noch einmal in den wesentlichsten Zügen zusammenzufassen. **Vielleicht ergibt sich auch aus den Besichtigungen eine neue und begrüßenswerte Ausstellung: das alte heilige Kirchengerät gesammelt vorzuführen,** eine Tat, die sicherlich in weitesten Kreisen Anklang finden und auch diejenigen an diese Gedankengänge heranbringen würde, die ihnen bisher noch fern gestanden haben.

Eine Fülle heimatgeschichtlichen Erlebens liegt hinter uns. Die Schau- und Hörgemeinde erinnert sich der Führungen rückblickend mit Freude und mit Gewinn. Wir sahen, viele von uns zum ersten Male, das schöne hallische Rathaus, die Moritzkirche, Ulrichskirche, den Dom, die Marktkirche, die Burg Giebichenstein, die Universität, die Franckeschen Stiftungen, Häuser und Paläste aus der Altstadt mit dem Palast des Hans von Schönitz als Krönung, den Stadtgottesacker, und nun zuletzt die alte Laurentiuskirche. Es ist das Verdienst von Dr. Hünicken, all diese toten Dinge lebendig gemacht zu haben, nicht in trocken dozierender Form, sondern in deutlicher Verbindung zum Leben, zu den Menschen, die sie geschaffen und die darin gelebt haben. Aus der Zuverlässigkeit seines Gedächtnisses und dem weitschichtigen Wissen in der heimischen Familienforschung ist so ganz nebenbei sehr viel Wertvolles abgefallen, das in diesen Spalten meist gar nicht registriert werden konnte, das aber heute rückschauend dankbar anerkannt werden soll als gültiger Beitrag zu einem neuen, starken Heimatbewußtsein. E—s.

Wirtschaftspropaganda im Südosten

Aufschlußreicher Vortragsabend des hallischen VDA.

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland hatte in Halle am Donnerstagnachmittag eine Reihe von führenden Männern der Partei und der hallischen Wirtschaft in das Sitzungszimmer der „Goldenen Kugel" geladen. Nach Eröffnungsworten des VDA.-Kreisführers Dr. Krug sprach hier der Leiter der Außenhandelsstelle für Mitteldeutschland Dr. Femerling über „Wirtschaftsfragen des Südostens"; seinen sehr interessanten Ausführungen, die zum Teil auf Studium der einschlägigen Literatur, noch mehr aber auf persönlichen Erlebnissen gelegentlich einer Kraftwagenfahrt über die Tschechoslowakei und Ungarn nach Rumänien basierten, folgte ein Lichtbildervortrag von Rechtsanwalt H. Riecke „Volksdeutsche Reiseeindrücke", wobei vor allem sehr hübsche Aufnahmen von deutschen Kirchenburgen im fernen Südosten Europas gezeigt wurden. Die aufschlußreiche Veranstaltung schloß mit einem Referat von Dr. Luig-Dessau, dem Landesgeschäftsführer des VDA., über „Volksdeutsche Wirtschaftspropaganda", ein Thema, das gerade heute und für die nächste Zukunft vielleicht von ausschlaggebender Bedeutung sein dürfte.

Abendchoräle von den Hausmannstürmen

Wie uns der Evangelisch-Soziale Preßverband mitteilt, werden in der Woche vom 21. bis 27. Oktober folgende Choräle von den Hausmannstürmen geblasen: Sonntag: „Ich will Dich lieben meine Stärke"; Montag: „Was Gott tut, das ist wohlgetan"; Dienstag: „Wie groß ist des Allmächtigen Güte"; Mittwoch: „Ist Gott für mich, so trete"; Donnerstag: „Wär Gott nicht mit uns diese Zeit"; Freitag: „Vater unser im Himmelreich" und Sonnabend: „Näher mein Gott zu Dir".

Polizei und Schadenverhütung.

Der preußische Innenminister teilt mit, daß die Deutsche Gesellschaft für Schadenverhütung sich bereit erklärt habe, vor der Polizeibeamtenschaft Aufklärungsvorträge über Schadenverhütung halten zu lassen. Der Minister betont, daß die Abhaltung den Polizeiverwaltungen empfohlen werde.

Die Mitteldeutsche Illustrierte bringt heute:

Hallesche Künstler auf einer Wanderausstellung in Dessau
Gau-Appell des NS. Deutschen Frontkämpferbundes in Greußen
Sportfest der Standarte M 138 in Naumburg
Vom Schäfertag in Halle
Aus Alt-Halle
Japan, das Land mit den 2 Seelen
Flugtag in Weimar
Kreistag in Jena
Ilmenauer Porzellan
Schornstein-Riesen fallen
Kinder-Gymnastik
Bilder vom Tage

Einzelverkauf in unseren Geschäftsstellen und allen Kiosken 10 Pf.

Auto-Markt

Achenbach-Garagen

Schuppen
Jagdhütten
Fahrradständer
feuersicher und zerlegbar aus Stahlblech oder Beton
Gebr. Achenbach, G.m.b.H. Weidenau/Sieg, Postfach 137.

Selbstfahrer
neue DKW-Wagen vermietet
Gäbler & Co., Delitzscher Str. 38
Tankstelle Ost — Telefon 34203

Rollfix-Heck

Kardanantrieb
Führerscheinfrei
Generalvertretung
Paul Krause
Halle (Saale), Geiststraße 39
Ruf 232 42.

Autoreifen
gebrauchte, verkauft alle Größ., Reparaturen, Vulkanisier-Anstalt. Trautmann, Alter Markt 36.

Fahrschule
$^{3}/_{4}$-Lit.-Opelwagen und Mietsfuhren. Becker, Ludwig-Wucherer-Str. 28. Tel. 350 06.

Autoscheiben
aus Spezial-Kristall- u. splitterfreiem Glas sofort. Sachgem. Einbau Moebius, DessauerStr. 5

200 ccm
Motorrad, gebr., auch reparaturbedürftig, zu kauf. gesucht. Offerten E 3187 Gesch.

Privat-Miet-Auto
km 15 Pf. Anruf 249 33

Kaufe Goliath Limousinen Lieferwagen Kleinautos
gebraucht. Ausführliche Preisangebote. Fischer, Berlin NW 87, Hallerstraße 26.

Motorräder gebr. bill. Mühlberg 10.

4/16 Opel-Limousine, älteres Modell, sehr gut erhalten, 70 % neu bereift, preiswert abzugeb. Off. R 2560 Geschst.

Gebrauchtes Motorrad
200er, gut erhalt., gegen Kasse zu kaufen ges. Off. R 2555 Geschst.

4-PS-Opel-Limousine
(Kühn-Karosse) versteuert, zu verkaufen. 360 RM. Stellmachermeister Schröter, Ammendorf. Fernr. 406.

Heiratsgesuche

Heirat
Suche auf diesem Wege d. Bekanntschaft eines nett. und anständigen Mädels o. Witwe. Bin 29 Jahre, 1,76 groß, schw. Haar. In fester Arbeitsstellung u. etwas Landwirtschaft. Angeb. A 29796 Geschst.

Ehe
anbahnung für Katholiken, seit 14 Jahren erfolgreich, diskret. Kirchl. Billigung Neuland-Bund 8 Leipzig C 1/241

Schneidermeisterin
1,70 m groß, dunkel, vollschlank, 30 Jahre alt, sehr hauswirtschaftlich und praktisch, wünscht zwecks Heirat gutsituiert. Herrn mit edlem Charakter kennenzulern. Vollkommene Aussteuer vorh. Nur ernstgemeinte Angeb. R 2534 Geschst.

Kaufmann
29 Jhr., mit eigenem, sehr gutgehend. Spezialgeschäft i. Großstadt, sehr vermögend, Akademiker, mit eigenem Grundbesitz, in sehr guten Verhältnissen lebend, sucht baldige Neigungsehe. Ausk. kostenl., Rückp. erb. Diskrete christl. Eheanbahnung Richard Riebenstahl, Dresden, Rietschelstr. 19

Arzt
im Staatsdienst, gut. Gehalt, pensionsber., geordn. Vermögensl., ersehnt Lebensglück u. Daseinsfreude durch wahre Neigungsehe. Enddreißiger, Sporttyp, ganz. Persönlichk. Ernstgesinnte nichtanonyme Zuschr. an Orisverlag 67, Midden. Leipzig N 22. Hallesche Straße 21.

Blondine
28 Jhr., aus gutem Hause stammend, sehr symp., eleg. mit ca. RM. 30 000.— Verm. sucht strebs. Herrn zw. bald. Heirat. Ausk. kostenl., Rückp. erb. Diskr. christliche Eheanbahnung Richard Riebenstahl Dresden, Rietschelstr. 19

Wünsche Bekanntschaft mit charaktervollem Herrn bis Anfang 30, Akademiker oder höherer Beamter. Bin 21 J., 1,69 groß, evgl., gute Erscheinung, ges., musik., häusl. u. vielf. interessiert. Nur ernstgemeinte Bildzuschr. (zur.) vertrauensv. unt. B Z 9363 Geschst.

Deutsche WK Möbel
Deutsche Werkstätten Möbel
Stilmöbel · Teppiche · Vorhänge
Gardinen · Tapeten · Kunstgewerbe
Einrichtungshaus MARTICK
Halle/Saale : Am Alten Markt
Ausstellung von 150 Musterzimmern

Einheirat
wünscht Geschäftsmann, Witwer, 47 Jahre, strebsam, tüchtig. Off. E 3189 Gesch.

Blondine
groß, schlank, gutsituiert (eig. neuzeitl. Wohnung), wünscht Briefwechsel mit geb. Herrn über 30 J. zw. spät. Freundschaft u. Ehe. Off. T 6194 Gesch.

Dame, 34 Jahre, sucht Neigungsehe mit bess. Beamten mit tiefster Herzensbildung. Möbel- und Wäscheaussteuer vorhand. Off. E 3194 Gesch.

Bäckermeister!
28 Jahre, sucht geschäftstücht. Frl. zw. bald. Heirat. Nur ernstgemeinte Bildoffert. B Z 9362 Gesch.

Fräulein
22 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines Herrn, SA-Mann bevorzugt, zwecks Heirat. Ernste Zuschriften D 6730 Gesch.

Junger Mann, 34 J., Arbeiter im Staatsdienst, wünscht 24—30j. Hausangest. zw. freundsch. Verk. u. später. Heirat kennenzulernen. Bildoffert. E 3183 Geschäftsstelle.

Witwe
39 Jahre, mit Vermög., 2 Kinder (Junge und Mädel), möchte mit bess. Beamt. od. Herrn in sich. Position in Verbindung treten zw. bald. Heirat. Off. E 3184 Gesch.

Neigungs-Ehe
ersehnt 26jähriger Lokomotivführer, 1,72 m groß, angenehm. Aeußere, musik- u. naturliebend, mit aufrichtig. jg. Dame bis 25 Jahre mit etwas Ersparn. Zuschrift. m. Bild erb. unt. R 2535 Geschäftsstelle.

Witwer
40er o. Anhang, in fest. Stellung, eigen. Grundstück, sucht unbescholt. Dame zw. später. Heirat. Etwas Verm. erwünscht, jedoch nicht Bedingg. Ausführl. Angeb. mit Klarlegung d. Verh., evtl. mit Bild u. postlagernd 105 Wittenberg, Bez. Halle.

Innenarchitekt
Anfang 30, mittelgroß, sucht gebildete Freundin zwecks Gedankenaustausch und gemeinsam. Theaterbesuch usw. Off. mit Bild unter D 6744 Geschst.

Suche
für meine Nichte, Anfang 20, mit angen. Aeußeren u. gut. Charakter, vollst. Aussteuer u. spät. gr. Vermög., da es ihr an pass. Herrenbekanntsch. fehlt, auf diesem Wege Herren in gut. Position, nicht unter 30 Jahren. Off. u. D 6737 Geschäftsstelle.

Kaufmann
mit eigenem Geschäft, 24 Jahre, schlank, 180 cm groß, wünscht hübsches Mädel kennenzulern. mit etwas Vermögen. Evtl. Heirat nicht ausgeschl. Offert. B Z 9361 Gesch.

Lebensgefährtin
etwa 19—26 J., tief veranl., angenehm. Aeußere, Sinn für Natur, vermögend, aus bess. Kreisen, zu wirkl. Neig.-Ehe ges. von Akad., der in kürz. Zeit größ. väterl. Geschäft in mitteld. Kleinstadt übernimmt. 28 J. alt, 1,80 Met. groß, angen. Aeuß. Vertrauensv. Zuschr., wenn möglich m. Bild, das sofort zurückgesandt w., erbeten A 29795 Geschäftsstelle.

Strebsamer jung. Mann, Mitte 20, gute Erscheinung, welcher in Kürze guteingef. elterl. Geschäft übernehmen kann, möchte jung. hübsches, geschäftstücht. Mädel kennenlernen zwecks Heirat. Diskret. zugesich. Bildoff. erbet. E 3168 Geschäftsst.

Dame
30 Jahre, sucht Bekanntschaft mit Herrn in guter Position zwecks Heirat. Zuschrift. E 3179 Gesch.

Selbständiger Kaufmann
Mitte 20, 1,68 gr., sucht die Bekanntschaft einer nett. jungen Dame zw. späterer Heirat. Bildofferten erb. unt. D 6684 Gesch.

Mädel
24 Jahre, dunkelblond, sparsam, aus guter Fam., ersehnt Ehe mit ehrl. sol. Herrn in fester Stellung bis 30 J. Bewerbungen mit Bild, welches zurückges. wird, u. B Z 9360 Geschäftsstelle.

Jg. Mädchen
25 J., 1,73 gr., angen. Aeußere, Beamtentochter, möchte gebildeten Herrn bis Ende 30 zw. späterer Heirat kennenlern. Angeb. mit Bild (sofort zurück) D 6726 Gesch.

Witwe
41 J. mit 1 Kind von 17 J. sucht aufrichtig. Lebenskameraden. Angeb. A 29801 Gesch.

Gebildete Dame (Frl.) 52 Jahre, von ausw., aus guter Beamtenfamilie, Eltern verstorb., blond, vollschlank, sehr wirtschaftlich, w. gebild. Herrn kennenzulernen zw. spät. Heirat. Beamter od. Angest. mit spät. Reichsversicherung bevorzugt. Evtl. auch erst zur Führung des Haushalts. Sehr v. Tische, noch gut erhalt., Möbel und 2000 Mark Ersparn., die zur Verfüg. gestellt werd. können, auch zur beruflichen Ausbildung von Kind. Zuschr. unt. F.W. 105 postl. Hauptpostamt Merseburg

Witwe
einfache, 50 J., vom Lande, sucht Mann, nur vom Lande. Off. D 6745 Geschst.

Gebildete
33erin, nicht unvermög., wünscht Wiederheirat mit charaktervollem Herrn (bis 45), große Fig., möglichst Beamter Zuschrift. R 2533 Geschäftsstelle.

Lebenskameradin
Welch. sich einsam fühlende Herr bis 60 Jahre wünscht sich gebildete Lebenskameradin von angenehm. Aeuß. von auswärts m. laufendem Einkomm. a. Grundbesitz? Herren m. sicherer Existenz, mögl. Beamte, wollen schreiben R 2508 Gesch.

Heirat
Bessersit. Dame, 44 Jahre, sucht besseren Herrn im Pensionsverhältnis, 50—60 Jahre alt, zwecks Heirat kennenzulernen. Offert. unt. A.K. 100, postl. Roßla (Harz).

Unterricht

Akademisch geb. Lehrkraft
Langj. Leiter der Arbeitsstd. in ein. Internat, übernimmt Beaufsichtigung d. Schularbeiten, insbesondere Nachhilfe in der Mathem. Off. D 6734 Gesch.

Nachhilfe
energ. und zielbewußt, f. Ref.-Schüler (Quarta) Franz. u. Math. gesucht. Off. D 6740 Geschst.

stud. phil.
(ält. Sem.) erteilt
Nachhilfe-Unterricht
evtl. geg. freie Wohng. Zuschr. erb. W. Vogel Quedlinburg. Mauerstraße 15.

Vermischtes

Mäntel, Kostüme, Kleider fert. gutsitz. an Schmeerstraße 7/8, III r.

Divandecken
schmücken Ihr Heim
und geben ihm eine trauliche Note!
Sie finden bei unserer großen Auswahl sicherlich das Richtige für Ihren Geschmack.
Gobelindecke 140×280 cm. 4.75 / 5.75 / 3.90
Gobelindecke in Worpsweder Musterung 5.25 / 6.75 / 8.75
Sie wissen doch, es kauft sich gut bei
Methner
Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer Gardinen-Fabriken Gg. Methner & Co.
Verkauf nur Leipziger Straße 12
gegenüber der Ulrichskirche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0015

Kleine Anzeigen

Sonnabend, 20. Oktober 1934.

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Offene Stellen

Von großer, bekannter
Markenartikel-Fabrik
wird für den Bezirk Halle
ein beweglicher Herr

gesucht, der befähigt ist, in Gaststätten, Kantinen etc. eine direkte Konsumentenwerbung durchzuführen. Nur Herren im Alter von 25—35 Jahren, die **reiche Erfahrung** auf diesem Gebiet besitzen, **bekannte Sportler und in Sportkreisen eingeführt sind,** wollen sich melden unter R 2532. Angebote, welche diesen Bedingungen nicht entsprechen, sind zwecklos.

Das Zwecksparunternehmen Deutsche Spar-Bank e. G. m. b. H. Potsdam unter Reichsaufsicht
sucht vertrauenswürdige
Mitarbeiter
Herren, welche gute Erfolge nachweisen können, wollen sich melden. **Es wird Unterstützung in der Werbung zugesagt.**
Nur schriftliche Meldungen **an Dresden A 24, Schließfach 50.**

Redegewandte, an intensives und korrektes Arbeiten gewöhnte Damen und Herren mit besten Empfehlungen finden Dauerexistenz mit gutem Einkommen bei erstklassiger und guteingeführter Lebensversicherungs-Akt.-Ges. (Groß- und Kleinleben). Ausführliche Zuschriften erb. R 2537 Geschäftsstelle.

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolg.

Tüchtiger Vertreter für Nürnberger Lebkuchen,
der bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführt ist, wird bei guter Verdienstmöglichkeit zur Mitnahme **gesucht.**
Offerten unter **C.W. 2463** befördert **Annoncen - Expedition Ernst Fritz Jurisch, Nürnberg 19.**

Lebensversicherung sucht Werber für Kleinleben, wöchentliche Auszahlung. Bewerbungen R 2541 Gesch.

Tüchtige Vertreter gesucht
zur Mitnahme einiger gut verkäuflicher lit. Werke der schönen Lit. (Aktuelle Neuerscheinung). Angeb. R 2542 Gesch.

Schäfer-Gehilfe
zum 1. November gesucht.
Domäne Rothenburg bei Könnern (Saalkreis)

Wir suchen für sofort zur Leitung **unserer Erfrischungsabteilung Dame** bis 30 Jahre alt. Koch- u. Branche-Kenntn. bevorzugt.
Woolworth Co. G. m. b. H.
Leipziger Straße 94.

Stenotypistin
perfekt in Aufnahme und Maschinenschreiben, nicht über 25 Jahre alt, arbeitsdienstpflichtfrei, für den Platz Halle zum 1. Nov. gesucht. Ausführliche Bildbewerbungen R 2536 Gesch

Weibl. Lehrling
mit abgeschlossener Schulbildung und Handelsschulprüfung, nicht unt. 17 Jahren, für kaufm. Büro von hallischer Großfirma gesucht. Gute Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben erforderl. Bewerbungen mit Lichtbild u. Zeugnisabschriften R 2540 Gesch.

Redegewandte Vertreter (innen)
(Arbeitslose) zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Offerte, Düsseldorf Postschließfach 575.

Buchhalter
mit allen Büroarbeiten, besond. Mahnwesen, vertraut, wird zum 1. 11. 1934 von mittlerer Engrosfirma eingestellt. Ausführl. Bewerb. mit Gehaltsanspr. u. D 6700 Geschst.

Arbeiter
ledig, ldw., nicht unter 20 Jahre alt, für alle vorkommenden ldw. Arbeiten stelle sof ein. Bewerb.-Zuschriften m. Lohnforderung sind z. richten an Ldw. Arno Baum, Bleicherode a. H. Neue Straße 16.

Tüchtigen Schmiedegesl.
nicht unt. 23 J., sucht bis 27. 10. Otto Hoppe, Bennstedt.

Schuhmachergesellen
jüng., stellt sofort ein Otto Ebert, Niederclobicau über Merseburg.

Junger Mann
für ein Pferd u. Hausarb. gesucht. Off. R 2543 Gesch.

Bäckergeselle
Suche für sofort jung., ausgelernten, sauberen u. fleißigen Bäckergesellen, d. Kenntnis i. Feinbäckerei hat. Otto Vogler, Bäckerei u. Kond. **Bernburg a. S., Karlsplatz 10.**

Maurer
stellt ein, zu meld. Neubau Zeppelinstraße Teil zwisch. York- und Gneisenaustraße.

Kräftiger Melkerlehrlg.
sofort gesucht. Obermelker Alfr. Neugebauer, Untermaschwitz, Gut Nr. 1.

Lehrling
für Bäckerei und Konditorei, welcher im 3. Jahre lernt und sich in Konditorei weiter ausbilden will, für sofort gesucht Off. R 2538 Gesch.

Frauen
und Mädchen für **Häkel-(Heim-)Arb.** allerorts sucht Handarbeitsvertrieb **Paul P. Hemmersbach,** Mannheim.

Junge Stenotypistin
im Haushalt erfahren, z. 1. November gesucht. Off. D 6721 Gesch.

Tüchtige Stenotypistin
flotte Maschinenschreiberin i. aussichtsreiche Dauerstellung für sofort gesucht. Max Schultz, Leipziger Str. 58, am Riebeckplatz.

Sofort
tücht. Mädchen f. Küche und Haus ges. Alter nicht unter 19 J. Frau Joh. Schuppener, Sangerhausen, Bahnh.-Gaststätten

Bess. junges Mädchen
16—18 Jahre, f. Villenhaush. nach auswärts sofort gesucht. Offerten m. Bild u. Zeug. R 2485 Geschst.

Jg. Mädchen
18—20 Jahre, v. auswärts, für sofort gesucht. Bäckerei Döring, L.-Wuch.-Str. 1.

Mädchen
ordentl., ehrlich 16—18 Jahre, welches schon gedient hat, findet zum 1. 11. Stellung in Gastwirtschaft Roth, Hornburg, Post Rothenschirmbach.

Mädchen
ehrlich, sauber, welches schon in Stellung war und melken kann, ges Gastwirtschaft u. Fleischerei Beyer, Kelbra a. Kyffh., Fernr. Roßla 304

Hausmädchen
nicht unt. 18 J., mit gut. Zeugn., für Gutshaushalt gesucht. Offerten D 6720 Gesch.

Gewandtes Stubenmädch.
kinderlieb, gesucht. **Wetzel, Halle, § Kaiserplatz 10.**

Pantoffel-Fricke
nur Große Ulrichstr. 50
neben C.T.-Lichtspiele
Neu eingetroffen:

Holzschuhe mit Filz gefüttert, alle Größen	3.95	**Kräftige Sportschuhe** Größe 27—30	4.95
Tuchhausschuhe versch. Farben, mit fester Kappe u. Fleck . . Größe 36-42	1.95	**Kräftige Sportschuhe** Größe 30—35	5.45

Sportschuhe kräftige Ausführung, schwarz und braun, Größe 40—42 . . . . **7.95**
Sportschuhe Gelenk durchgenäht **8.25**
Arbeitsschuhe Größe 40—46 . . . . **4.75**

Gesucht
per sofort oder 1. Nov. ein tücht. Mädch. für Haus- und Küchenarbeit. Bedingung: ehrl. fleißig u. sauber. Etwas Nähkenntnisse erw., jedoch nicht unbedingt notwendig. Ang. mit Zeugn. und Gehaltsanspr. an Kurhaus Thalfried Bad Thal i. Thür bei Eisenach.

Sprechstundenhilfe
perfekt, Kassenabrechnung, Steuer, Schreibmaschine, mögl. Führersch., sofort ges. Offert. R 2539 Gesch.

. . wenn man aber
Möbel Deutscher Werkarbeit
für einen kleinen Preis bekommt, dann macht man doch wirklich gern den Weg zu
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37
dem beliebten Hause für alle Möbel

Jg. Mamsell
Kochlehrlg., Hausmädchen gesucht. Leißners Hotel, Bernburg.

Mädchen
zuverl., für Haushalt und Geschäft aufs Land ges. Off. W 1114 Gesch.

Aus Ihrem Bett
in der Truhe
machen wir Ihnen eine schöne
Steppdecke 3,- 5,- 8,-
Unterbett, gar. federdicht und echt rot mit guter
Füllung, 2 m lg., 1,30 m br. . . **32,- 28,- 25,-**
Oberbett, 130×200 cm **45,- 40,- 32,- 28,-**
Kissen, normal groß . . . **10,50 7,50 5,75**
Federn, prima Qualität, grau, gewaschen, gereinigt **2,40 1,95 0,75**
Weiße Federn rein weiß . **3,50 2,50 1,50**
Weiße Federn, reine Gans **5,50 4,50 3,50**
Geschw. Wolff
Inh.: PAULINE FRICKE — Ruf 33580
Leipziger Straße 63, gegenüber Automat

Hausmädchen
sauber, für Geschäftshaush. ges. Fritsch, Halle/S., Streiberstr. 13. §

Hausmädchen
solid und ehrlich, gesucht. Siedlungsgasthaus Leuna bei Merseburg.

Junge Stenotypistin
auch mit Kontorarbeiten vertraut, sof. gesucht. Angebote mit Geh.-Ansprüche E 3182 Geschäftsstelle.

Alleinmädchen
flott arbeitend, gewissenh., schulfrei für Haushalt z. 1. 11. gesucht. Gehaltsanspr. u. Zeugn.-Abschr. erbeten an Frau Dentist W. Kube, Taucha b. Leipzig, Schloßstr. 11.

Kräftiges Hausmädchen
ehrlich u. fleißig, zum baldigen Antritt gesucht. Kantine Albert, Gölzau, am Schwelwerk.

Mädel
junges, ehrliches, für Haushalt und Geschäft 15. 12. od. 1. 1. gesucht. Gute Behandlg., Familienanschluß. Fr. Dora Hähnert, Mellingen b. Weimar.

Fräulein
(branchekundig) z. Verkauf und Servieren sofort ges. Konditorei Danneberg, Leipziger Str. 12.

Tüchtiges Hausmädchen
m. gut. Zeugniss., das wasch., plätt. und nähen kann, zum 1. Nov. ges. Kaiserplatz 3.

Hausmädchen
ehrlich, fleißig, f. sofort gesucht. Frau Leni Köster, Reutz (Saalkreis)

Mädchen
für meine Landwirtschaft z. bald. Antritt mit etw. Melkkenntn. ges Paul Möbius Zahna b. Wittenberg Jüterbogerstr. 2.

Gesucht
zum 1. Nov. ein tüchtiges, sauberes und ehrliches jg. Mädchen mit best. Empfehlungen, am liebsten v. außerhalb. Bedingung: Gute Kochkenntn. u. Erfahrung in sämtl. Hausarb. Angeb. mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen an Fr. Helene Klingenstein, Halle a. S., Gr. Steinstr. 9. §

Hausmädchen
nicht unt. 20 J., ehrlich, fleiß., unbedingt zuverläss., mit Erfahrung i. Kochen, Nähen u. Plätten, an selbst. Arbeiten gew., f sof. ges. Scheffler, Meckelstr. 1 pt. l.

Mädchen
sauber, fleißig, ¾ Tag gesucht. Gastwirtschaft ardenbergstr. 1.

Schneiderin
ins Haus gesucht. Off. D 6732 Gesch.

Möbel Böttcher
MERSEBURGERSTR. 1
AM RIEBECKPLATZ

Stellengesuche

Melker
sucht sofort Stellung als Gehilfe. Zuschr. erb. unt. F. 100 postlag. Weißenfels.

Photo-Sammler(in)
(Semi-Emaille) gewissenhaft, sof. gesucht. Off. D. 6727 Gesch.

Bess. 36j. Fräul., gutsit., in allen Zweigen bewand. **sucht Stellung in frauenlos. Haush.** Off. E 3180 Gesch

Suche Stellung
in Landgasthof. Landwirtssohn, 20 J., kann später erben u. kaufen. Vermögen vorhd. Angebote R 2547 Geschäftsstelle.

Jg. Kaufmann
(Manufakturist), gut. Verkäufer u. Dekorateur, mit allen Büroarbeit. vertraut, sucht für bald geeign. Stellung, auch in and. Branche. Evtl. wo Gelegenh. zu Beteiligung oder Einheirat. Angeb. A 29799 Geschst.

[illegible]auens-stellung
(Chefvertretung) wünscht für möglichst sofort, auch spät., junges, gebildetes Fräulein aus bester Fam., intellig., korrekt, fleißig, freundl., kaufm., Führerschein III, gute Garderobe, liebt flotten Kundenumgang, bish. 2½ Jahre kaufm. Betriebsleiterin in Hotel-Restaur. Gew. Uebernahme auch nur gute Fil. jed. Branche, da leichte Auffassungsgabe. Kaution vorhand Freundl. Angebote F. 677 Geschäftsst.

Chauffeur
guter Verkäufer, sucht Beschäftig., evtl. and. Arbeit. Offert. B Z 9366 Geschäftsstelle.

Bäckermeister
sucht Stellung bei ganz bescheid. Ansprüchen. Für den Anfang mit jeder Bedingung einverstanden. § M. Gaßmann, Lauenburg (Elbe)

Junger Chauffeur
sucht Stell., langjährige Praxis, sowie mit Pferd. vertraut. Offert. E 3192 Geschst.

Fleischergehilfe
19 Jahre, im Besitz des Arbeitspasses (Entlassg. v. Arbeitsdienst am 1. Nov. 34) sucht Stellung. Off. E 3175 Gesch.

Auslandsdeutscher
arbeitslos, ledig, unbescholt., 37 J. alt, 30 Jahre in Deutschland, bitt. um Arbeit bei Landwirtsch., kann melken, nur für Kost und Logis, etwas Taschcng. Off. R 2537 Gesch.

Alleinstehende Lehrerwitwe sucht Stellung i. Haushalt oder gleichartig. Gesellschaft **zu gemeinsamer Wirtschaft.** Gefl. Anfrag. u. Aussprachen unter R 2536 Gesch.

Adventistin
empfiehlt sich zur Krankenpflege. Off. D 6722 Gesch.

Wirkungskr.
sucht gebild. Frau, 51 Jahre, ohne Anh., in frauenlosem Haushalt od. Geschäft, auch aufs Land, evtl. spätere Heirat. Angebote T 6193 Geschäftsstelle.

Gebild. Witwe
27 Jahre, alleinstehend, die selbst. den Haushalt zu führen versteht, sucht pass. Wirkungskreis bei alleinsteh. Dame, Herrn od. leicht. Pflegebed. Angeb. Frau Jung, Herschdorf bei Königsee, Thür., Brauerei.

Militärwitwe
25 J., sucht pass. Wirkungskreis in frauenl. Haushalt ohne Entschädig. Off. R 2552 Gesch.

Haustochter
Fräul., das sich keiner Arb. scheut, sucht Haustochterstelle, möglichst b. ält. Ehepaar od. einz. Dame mit Fam.-Anschluß u. klein. Taschengeld. Gefl. Zuschrift. u. D 6597 Gesch. erb.

Suche
für sofort oder später Stellung i. Haushalt. Bin perfekt in allen Hausarb. u. sehr kinderlieb. Gute Zeugnisse vorhd. Alexandra Sauer, Oberröblingen/S., Neuestraße 8.

Perf. Stenotypistin sucht ab 1. 1. tägl. stundenweise Beschäftig. Angeb. E 3181 Gesch.

Mädchen
23 Jahre, m. gut. Kochkenntn., selbständig in allen Arbeiten, sucht Stellung in besser Haush. b. älter. Ehep. od. alleinstehender Da.ne. Off. mit Gehaltsangabe E 3186 Geschäftsstelle.

Aelteres
Mädchen sucht bis 1. Novbr. Stelle als Alleinmädch. Gute Zeugn. vorhanden. Angebote u. D 6676 Gesch.

Mädchen
22jähr., v. Lande, welch. keine Arb. scheut, sucht Stell. in Privat- oder Geschäftshaushalt. Off. R 2545 Gesch.

Kinderliebes
Mädel, 22 Jahre, sucht Stellung sofort od. 1. 11. als **Hausmädchen.** M. Schumann bei Braun, Schulstraße 2 II.

Zu vermieten

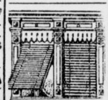
Zentrum
5 Büroräume, etwa 160 qm, Zentralheizg., 2. Et., zum 1. Jan. 1935 zu vermiet. Preis 110 Mk. zuzüglich Heizung. Event. auch geteilt. Anfragen R 2480 Geschäftsstelle.

1 trockener Lagerraum, ca. 5000 qm zu vermieten. **Kirchgeorg,** Gutenbergstr. 15.

Laden
mit Nebenräumen zum 1. Jan. 1935 zu verm. Steinweg 34. Näheres b. Alsleben, 2 Tr.

Sonn. Wohnung 7 Zimmer, auch als Büro, preiswert zu vermiet. Marienstraße 12.

Fremdenheim
„Reileck", ruhige Lage, Zimm. von 1,85, Doppelzimmer von 4 RM. Händelstr. 3, hoch part. Ruf 326 72



Jalousie - Werkstätte
Ernst Elbel, Halle
Bertramstr. 23 T. 29009
Reparaturen u. Neuanlagen.

Herderstr. 17
5-Zim.-Wohn.
(Etage, Innenkl., elektr. Licht) zum 1. Nov. 1934 oder früher zu verm. Preis mon. 71 M. Zu erfrag. part.

Neubauwohn.
Mötzlicherstraße 4 u. 4½ Zimmer, Küche, Bad, Et.-Heizung usw. Zu erfr. b. Schwaab, Mötzlicherstr. 15.

4-Zimmer-Neubau-Wohnung
im Norden (Paulusviert.), 1. Et., mit Balkon, Et.-Heizg., Warmwasser, z. 15. Nov od. spät. zu verm Bes. 10—11. König, Moltkestr. 2

Sonn. 4-Z.-Wohn. 60 Mk., z. 15. 11. zu vermieten. Göbenstr. 15 II.

Jalousien
fabriziert repariert u. streicht
Jalousiewerkerei
Hönemann
Ruf 236 31

H[illegible]manns-wohnung
(schöne) z. 1. 11 zu vermieten Gräfestraße 12.

Polstermöbel Inzahlung
auf Teilzahlung
Couches / Polstersessel Runebetten / Sofas
Die Ratenzahlungen werden nach Wunsch eingerichtet
Lichmann & Co.
Gr. Ulrichstr. 51 u. Gr. Ulrichstr. 36

Schöne helle Büroräume
an größere **Verwaltung** oder Unternehmen zu vermieten. Offerten E 3174 Gesch.

Arztwohnung
für größere Praxis oder auch Doppel-Praxis in Hauptverkehrsstraße sofort oder 1. Jan. 1935 zu vermieten. Off. E 3173 Gesch.

Fabrikgrundstück
an zwei Straßenfronten Nähe Riebeckplatz gelegen, mit zwei großen Toreinfahrten, großen Werkstatt und Montagehallen sowie vielen kleineren Neben- und Büroräumen, ferner Pferdestall u. Garagen, per sofort oder später **zu verkaufen** oder als
Werkstatt oder Lager-
Räume im ganzen oder geteilt per sofort oder später **zu vermieten.** Offerten erbeten R 2554 Gesch.

Gaub. Häusch
3—4 Zimmer und Zubeh., in Berga a. Kyffh., Nähe Bahnhof, monatl. 28 Mk. zu verm Anfr. an Frau Maria Peter, Döffel b. Wettin an d. Saale.

Zimmer
gut möbl., Hackebornstraße 3 II r

Sonniges Zimmer
groß, leer, mit Küchenbenutzung, evtl. kleine Küche in herrsch. Hause Nähe Rannischer Platz zu vermiet Off. E 3171 Gesch

Gut möbl.
Zimmer sofort zu vermieten Kaiserstraße 21 II r.

Gut möbl. Zimm ab 1. 11. frei Zwingerstr. 7 I.

Möbliertes
sep. Zim., 1 oder 2 Betten frei. Gr. Steinstr. 14 III.

Schlafstelle frei. Friedrichstr. 7 II.

Möbl. Zimmer für berufstätigen Herrn. Gütchenstr. 9 III.

Möbl. Zimmer frei. Sindermann, Oleariusstr. 11 IV l.

Garage
Albrechtstraße z. 1. 11. zu vermiet. Off. R 2539 Gesch.

Burgstraße
Wohn., 4½ Zim., alles Zubeh., Bad usw., 94,— sofort zu vm. Baubüro Ulestraße 3.

Kaiserplatz 20
7½-Zimmerwohn., 3 Balkone, Etg.-Heizung zu verm. Feit.

Advokatenweg 2 II
2 Frontzimmer, Flur, Kell., 35 M. zu vermieten.

Leeres Zimmer an einz. Person zu vermieten. Schönitzstr. 16 pt.

Leerzimmer
großes, fr. Große Steinstr. 14 III.

Schlafstelle zu verm. Königstraße 73 I r.

Bessere Schlafstelle fr. Ludw.-Wuch.-Straße 73 I r.

Mietgesuche

1 bis 2 Bürozimmer
evtl. 1 möbliert. Herrenzimmer Stadtmitte ges. Off. D 6728 Gesch.

3-Z.-Wohng.
gegen gleiche oder 3½ Zimmer zu tauschen gesucht. Steg 18 I.

Neuzeitliche 6-7 Zimm.-Wohnung
(hochpart. od. I. Etage) für sofort oder später **gesucht.** Zentralheizung, Garage erwünscht. Offert. unter D 6743 Geschäftsstelle erbet.

Erfolg durch

KLEIN-CONTINENTAL
MODELL WANDERER
35
RM **188.-** mit Koffer
RM **180.-** ohne Koffer
Auch bequeme Teilzahlung
Verlangen Sie bitte unverbindlich Druckschrift
WANDERER-WERKE SCHÖNAU-CHEMNITZ
Generalvertretung:
Friedrich Müller, Halle (S.)
Leipziger Straße 29
Fernspr. 221 02 und 25616

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0016

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Die Welt der Soldaten

Jahrgang 1934 / Nummer 246
Sonnabend, 20. Oktober

Die Freiwilligen von Ypern

Zum Gedenken an den 20. Oktober 1914

Von Generalmajor a. D. Baumgarten-Crusius, damals Oberst und Kommandeur des Sächs. Freiwilligen-Regiments Nr. 245.

Am 20. Oktober mittags standen wir vor Becelaere, einem stattlichen Ort mit hochtürmiger Kirche am Fuße des Höhenkranzes, hinter dem wir das altehrwürdige Ypern, unser nächstes Kampfziel, wußten.

Die Leipziger Freiwilligen — Reserve-Infanterie-Regiment 245 und rechts von ihnen Württemberger — Regiment 246 — erhielten den Auftrag, den Ort zu stürmen. Feindliche Artillerie hatte sich von den Höhen jenseits des Ortes nach allen Richtungen eingeschossen. In dem von Waldstücken und gartenumgrenzten Gehöften weithin bedeckten Hügel- und Wiesengelände waren feindliche Stellungen nicht zu erkennen, nur von dem breithin gelagerten Ostrand von Becelaere schlug starkes Infanteriefeuer herüber.

In ganz lichten, vielfach zerlegten Schützenlinien, die sich gegenseitig überholten und nach Möglichkeit dem Gelände anpaßten, wurde das fast drei Kilometer lange, völlig vom Feinde eingesehene Angriffsfeld mit ganz geringen Verlusten überschritten. Die Haltung der jungen Truppen war über jedes Lob erhaben, zuversichtlich, fast verwegen, denn „jede Kugel, die trifft ja nicht!" So leuchtete es von den Gesichtern der Meldegänger, die den Stab aufsuchten.

Die feindliche Artillerie, von unserer eigenen mit ihrer geringeren Tragweite noch nicht erreichbar, fand sichtlich keine lohnenden Ziele und streute offenbar unsicher dadurch gemacht, ihre Schrapnells planlos über das ganze Angriffsfeld. Als aber Becelaere genommen war, kurz vor Eintritt der Dunkelheit, begann ein vernichtender Geschoßregen aller Kaliber gegen den eingegrabenen Ort, der bald in Flammen aufging. Die Schützenlinien beider Regimenter arbeiteten sich bis auf die Höhe westlich des Ortes vor. Dort kam der Angriff gegen die fast unsichtbaren englischen Schützengräben, die etwa auf 400 bis 500 Meter kranzförmig den Ort Becelaere umschlossen, zum Stehen. Der Feind hatte uns dort, wo er uns wollte. Nach rückwärts von uns belegte er das sanft ansteigende Gelände mit Sperrfeuer, einem damals neuen Verfahren, das uns auf lange Stunden, ja ganze Tage außer Verbindung mit den Unsrigen halten sollte.

Die Verluste wuchsen rasch, der brennende Ort im Hintergrunde beleuchtete die Ziele für die feindliche Artillerie. Die jungen Truppen, deren Führer rasch zusammenschmolzen, hielten tapfer aus. Führer und Mannschaften überboten sich an Proben von Unbekümmertheit gegen feindliches Feuer. Unser Brigadekommandeur, der württembergische Generalleutnant von Reinhard, ein Hüne, ging gemächlich in lang wallendem Radmantel an den Schützenlinien in der Abenddämmerung entlang, den jungen Mannschaften zuprechend, ihren Kampfeifer durch sein gütiges Lob anspornend. Es kam noch vor Sinken der Nacht zu einem hin- und herwogenden Nahkampf mit zahlreichen Vorstößen gegen die Engländer, die unsere kleine Macht zu umfassen und einzukreisen suchten, während das wirksame Sperrfeuer ihrer mächtigen Artillerie uns alle Verbindungen nach rückwärts abschnitt. Zu meiner Rechten ging gegen 8 Uhr abends mein alter Regimentskamerad, Oberst Hesse, der das dritte Bataillon befehligte, mit seinem letzten Zug, straff geordnet, zu einem Gegenstoß vor. Gegen das flackernde Licht brennender Gehöfte gesehen, fiel einer nach dem andern aus dem geschlossenen Zug aus, von feindlichem Blei dahingemäht. Zuletzt sank der Führer, von zwei Schrapnellkugeln die Brust durchbohrt. Aber die Reste des Zuges wichen nicht. Sie tauchten nach vorwärts in den Furchen eines Krautfeldes unter, wo die Schützenlinie ihres gelichteten Bataillons seit Stunden sich zäh am schwer erkämpften Boden anklammerte.

Weiter links stürmte Oberstleutnant Haeser, ein stimmgewaltiger Herr, dem von ihm befehligten ersten Bataillon voran, alles, was noch vorwärts konnte, zusammenraffend. Dabei stimmte er mit seinem herrischen Barton weithin vernehmlich sein „Deutschland, Deutschland über alles" an, das auch in den vernichtenden Kämpfen der nächsten Tage das Kampflied des jungbegeisterten Leipziger Regiments und der Todesfang so vieler Helden werden sollte. Auch Oberstleutnant Haeser fiel schon in den nächsten Tagen, fast gleichzeitig der General von Reinhard, beide beim erneuten Sturmangriff.

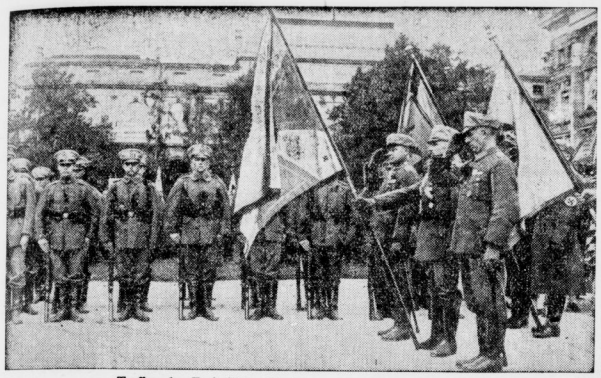
Selbst der Feind bewunderte die Todesverachtung unserer jungen Krieger, die sich trotz der erdrückenden Ueberlegenheit der englisch-französischen Artillerie über die unsrige immer von neuem wieder zum Vorstürmen gegen die feindliche Ueberzahl aufrafften. Sie haben damit dem Feinde den Mut genommen, seinerseits über die Reste der Tapferen herzufallen und den Durchbruch zu wagen. Londoner Zeitungen brachten damals spaltenlange Berichte über die Todesverachtung der jungen Truppen der deutschen Kinderkorps. Aber sie waren nicht nur tapfer im Ansturm, sondern auch zäh im Aushalten. Noch bis in den Dezember hinein währte der Kampf bei Tag und Nacht in gleicher erbarmungsloser Wucht.

Die nächsten Tage brachten auch für die weiter rechts fechtenden Truppenteile Kämpfe schwerster Art. Sie arbeiteten sich durch den stark besetzten Holleboschwald von Becelaere und durch den Wald „In der Ster" hindurch. In dem unübersichtlichen Waldgelände, in dem zahlreiche zerschossene Gehöfte lagen, verteidigten sich die Engländer äußerst zäh. Sie fanden in dem dichten Unterholz immer wieder Gelegenheit, sich erneut festzusetzen und mit verheerendem Flankenfeuer unsere Truppen zu fassen. Trotzdem erreichten die Sachsen und Württemberger am 4. Oktober Reute und den Westrand von Nordwesthoek, wobei sie 19 englische Offiziere und 580 Mann englischer Kerntruppen gefangen nahmen.

Aber in dem Tag und Nacht ununterbrochenen Kampf schmolzen die jungen Verbände schnell bis auf kleine Reste zusammen. Doch diese, im Schlachtenfeuer stahlhart geworden wie die besten Feldtruppen, hielten aus trotz aller Entbehrungen, ohne die Möglichkeit, abgelöst zu werden, während drüben der Feind seine zahlreichen Kampftruppen regelmäßig ablöste und mit allem versorgte, was den unserigen versagt bleiben mußte.

*

Wir entnehmen diesen Aufsatz mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, dem Erinnerungswerke: „Im Felde unbesiegt" (2 Bde. geh. je 3,80 RM., Lwd. je 4,50 RM.). Die Unbesiegt-Bände, mit Aufsätzen von Hindenburg, Ludendorff usw., aber auch von vielen „unbekannten Soldaten", enthalten je etwa 50 prachtvolle Schilderungen aus dem Weltkriege, und zwar von allen Kriegsschauplätzen.



Treffen des Freiwilligen-Regiments „List" in München.
Am letzten Sonntag trafen sich in München 3000 Angehörige des ehemaligen Regiments „List", des bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments 16, in dessen Reihen der Führer Adolf Hitler vier Jahre lang im Weltkrieg kämpfte und zweimal verwundet wurde. Das Gedenken galt den schweren Kämpfen um Ypern vor 20 Jahren. Man sieht auf unserem Bilde die Fahnendeputation, die ihre Fahnen während der Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal senkt.

Marschöfen für die japanische Armee

Die japanische Armee wird gegenwärtig mit dem zusammenlegbaren Marschofen des Kapitäns Ito versehen. Der Ofen dient zur Erwärmung von Baracken und Zelten, aber auch zur Bereitung von Essen. Sein Transport erfordert ein Tragtier. Er läßt sich aber auch auseinander nehmen und wird dann von sechs Infanteristen in Lasten von je 1,5 Kilogramm getragen. Bei einer Kälte von 10 bis 17 Grad erwärmt er ein Zelt mit offenem Eingang, je nachdem, wo es aufgestellt wurde, auf 3 bis 16 Grad, ein Zelt mit geschlossenem Eingang auf 12 bis 32 Grad. Ein Ofen kocht er in 20 bis 25 Minuten im Zelt, in 25 bis 30 Minuten im Freien. Kochendes Wasser für 39 Feldflaschen läßt sich mit dem Ofen in 10 bis 15 Minuten herstellen. Der Ofen besteht aus zwei auseinandernehmbaren Zinkkästen und einem vierteiligen Schornstein. Er wird mit Holz oder Reisig gefeuert; sein Verbrauch beträgt in einer Stunde 7,5 Kilogramm Holz.

Sir Herbert Russel

über britische Landesverteidigung

Auszug aus „The Naval and Military Record"

Man spricht viel von der Gefahr eines Luftangriffs auf London. Woher aber sollen die feindlichen Flugzeuge kommen? Räumlich kommt nur Frankreich oder Deutschland in Betracht. Die Entfernungen machen es unnötig, andere Luftmächte in Betracht zu ziehen. Deutschland verfügt zur Zeit über keinerlei Luftstreitkräfte, aber es ist so klar wie das Tageslicht, daß es nicht länger mehr in dieser Lage bleiben wird. Wir werden schwerlich in absehbarer Zeit mit einem dieser Länder Krieg führen, sicher nicht mit beiden gleichzeitig. Man muß indessen auf alle Möglichkeiten gefaßt sein.

Ich will die Gefahr eines Luftangriffs auf London gewiß nicht unterschätzen, aber ich sehe nicht ein, weshalb man sie übertreiben soll. Wir können die Möglichkeit eines Bombardements von London niemals ganz aus der Welt schaffen. Wir können uns aber so auf die Wiedervergeltung einrichten, daß man ein solches Unternehmen gar nicht wagt. Lächerlich ist die Behauptung, daß ein plötzlicher gewaltiger Schlag gegen das Herz des Weltreichs alles lähmen und das Volk in einen Haufen zitternder Memmen, die sich ergeben wollen, verwandeln wird.

Ein starker Luftangriff auf London wäre ein großes Unglück. So groß es aber auch sein mag, wird der Angriff nicht den zehnten Teil der Wirkung haben, die von Schwarzsehern vorausgesagt wird. Geschützfeuer auf eine Stadt ist viel zerstörender als herabfallende Bomben. Ein Fliegergeschwader, das 1000 Bomben auf London abwirft, stellt schon ein gewaltiges Unternehmen dar. Die Deutschen brauchten aber etwa 100 000 Schuß und wer weiß wie viele Bomben, um Ypern in den Zustand zu bringen, in dem es sich beim Waffenstillstand befand.

Nach meiner unmaßgeblichen Ansicht bilden die französischen U.-Boote und Zerstörer ein viel ernsteres Problem als die französischen Luststreitkräfte. Wenn Frankreich London bombardiert, dann müssen wir Paris bombardieren, und wir sollten genügend Maschinen haben, um das mit furchtbarer Wirkung tun zu können. Wenn aber französische U-Boote und schnelle Handelszerstörer unsere Handelsschiffahrt vernichten, stehen wir vor der Frage, was wir dagegen tun. Im Gegensatz zu Luftangriffen ist dies eine Form der Kriegführung, gegen die man sich unmittelbar wehren kann, wenn man nur die nötigen Mittel dazu hat.

Es gibt Leute, die dafür eintreten, daß wir mehr für die Luftwaffe und dementsprechend weniger für die Marine ausgeben sollen, weil angeblich die Luftwaffe die Marine überholt hat. Ich will durchaus nicht sagen, daß wir etwa nicht bedeutend mehr Geld für das Flugwesen aufwenden sollten. Wenn man es aber auf Kosten der Verteidigung zur See tun will, zeigt dies einen unglaublichen Mangel an Verständnis für unsere Sicherheit im ganzen.

Das Experiment von Mourmelon

Wie rasch sind Frankreichs Reserveformationen kriegsverwendungsfähig?

Die französische Heeresleitung hat, wie gemeldet, unlängst in Mourmelon im Bereiche des befestigten Lagers von Châlons ein nach mancher Seite hin interessantes Experiment durchgeführt. Es wurde eine Infanterie-Division, die „41." (die es im Rahmen des französischen Friedensheeres sonst nicht gibt), lediglich aus zur Reserve beurlaubten Mannschaften, Unteroffizieren und Subaltern-Offizieren zusammengestellt. Nur die Kommandostäbe vom Bataillon aufwärts waren in ihrer Spitze mit aktiven Offizieren besetzt.

Die Uebung ging von dem Gedanken aus, daß in den nächsten Jahren infolge des in den Kriegsverlusten begründeten Geburtenrückgangs und der Herabsetzung der aktiven Dienstzeit die Stärke des stehenden Heeres fühlbar beeinträchtigt wird. Den aktiven Truppen ist nun die Aufgabe gestellt, im Ernstfall die befestigten Grenzstellungen zu halten, bis die Reserveformationen in der Lage sind, in die Operationen einzugreifen. Es sollte nun festgestellt werden, in wieviel Tagen eine derartige Reserveformation nicht nur aufgestellt, sondern auch in vollem Umfange kriegsverwendungsfähig gemacht werden könne. Die Uebung hat in der französischen Oeffentlichkeit naturgemäß große Beachtung gefunden.

Das abschließende Urteil der französischen Presse geht übereinstimmend dahin, daß der gegenwärtige Stand der Ausbildung und physischen Leistungsfähigkeit der französischen Reserven nicht genügen könne.

Die Reserveoffiziere zeigten zwar eine bessere theoretische Ausbildung als ihre Kameraden der Vorkriegszeit, immerhin aber ermangelten sie einer ausreichenden Praxis in der Führung der Verbände vom Zugführer bis zum Kompagnieführer aufwärts. In bedenklicher Weise versagten die Unteroffiziere der Reserve, obwohl sie bereits eine achtzehnmonatige aktive Dienstzeit hinter sich hatten und im letzten Drittel dieser Zeit bereits als Unteroffiziere Dienst taten: sie erwiesen sich als mit den neuesten Feuerwaffen nicht genügend vertraut; insbesondere Kartenlesen, Entfernungsschätzen, selbständiges Handeln als Gruppenführer im Rahmen der in Gefechtsform befindlichen Kompagnie ließen sehr zu wünschen übrig. Der Geist der Mannschaften war, so lautet das allgemeine Urteil, durchaus gut, sie zeigten sich aber den an sie gestellten physischen Anforderungen, namentlich was den Marsch anbetraf, nicht gewachsen. Sie ermüdeten schneller, als erwartet werden konnte, so daß sie wiederholt nicht zu dem von der Führung vorgesehenen Zeitpunkt im Gefecht eingesetzt werden konnten. Acht Tage dauerte die Uebung; die Sachverständigen kamen zu der Ansicht, daß die Reservisten im Ernstfall noch weitere 14 Tage hätten „trainieren" müssen, ehe sie den an sie gestellten Aufgaben dann gewachsen gewesen wären.

Kurz und gut: die „41. Division" erwies sich in der Hand ihrer Führer im großen und ganzen als ein zu schwerfälliges Instrument. Das Ziel, das darin besteht, den aktiven Grenzschutztruppen schon wenige Tage nach der Mobilmachung zu Hilfe zu kommen, wurde bei der Manöverkritik als nicht erreicht bezeichnet.

Folgende Schlüsse werden gezogen: Oeftere Heranziehung der Reserveoffiziere zu Uebungen, Pflichtausbildung der Reserve-Unteroffiziere außerhalb der üblichen Uebungen in heimatlichen Verbänden, Trainieren der Mannschaften im Fußmarsch, der auch, wie die Uebung gezeigt haben soll, durch weitgehendste „Motorisierung" nicht ersetzt werden kann. Keine Bildung selbständiger Reservistenformationen, sondern Eingliederung der Reservisten in aktive Verbände nach dem — deutschen Muster der Vorkriegszeit!

Das Andenken an 1866

Uniformiertes fast 70 Jahre in der Wunde.

Der ehemalige Schneidermeister Johann Kohl konnte dieser Tage in Regensburg seinen 90. Geburtstag begehen. Er ist Feldzugsteilnehmer von 1866 und wurde damals durch einen Lungenschuß schwer verwundet. Mehrere Monate lang lag er auf Leben und Tod darnieder im Lazarett zu Meiningen, wo ihn die Großherzogin persönlich pflegte. Vor einiger Zeit nun erkrankte der fast 90jährige Greis plötzlich schwer. Durch eine Eiterung wurde ein in der Lunge befindlicher Fremdkörper ausgestoßen. Es war ein rostiger Uniformknopf, der bei der Verwundung im Jahre 1866 in die Lunge eingedrungen war und sich dort fast 70 Jahre verborgen hatte. Der alte Mann überstand die Erkrankung gut.

Ehrenmal für die in der Gefangenschaft Gestorbenen.
Ein Ehrenmal für die in der Gefangenschaft gestorbenen deutschen Soldaten wurde jetzt in Bremen durch den Reichsverband ehemaliger Kriegsgefangener gesetzt und eingeweiht. Es zeigt zwei Männer, die durch einen Felsen, der die Gefangenschaft versinnbildlicht, niedergedrückt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0017

Britischer Oberst sprach es aus:

„Gegen bessere Soldaten möchte ich niema's kämpfen ..."

Es war zu jener Zeit, als das Wort „Weltkrise" in aller Munde war, als man von „Verständigung" in Kreisen redete, die die Voraussetzungen dafür immer mißverstanden. Da fand sich in einer kleinen, grauen walliser Bergarbeiterstadt aus vielen Nationen zusammengesetzte bunte Gesellschaft zusammen, teils, um den armen Bergleuten in freiwilligem Arbeitsdienst beim Bau von Spielplätzen für arme Bergarbeiterkinder zu helfen, teils um nebenher über den Frieden zu reden. Viele hatte auch der Zufall, Abenteuerlust und andere, nicht immer sehr christliche Beweggründe zu diesem Arbeitsdienst bewogen. Strenge Lagerdisziplin gab es nicht, wenigstens nicht für alle. Wer Lust und Liebe zur Sache hatte, packte gelegentlich im Vorbeikommen mit zu.

Wöchentlich mehrere Male fand sich da auch ein älterer Herr zur freiwilligen Arbeitsleistung ein. Er war sehr groß gewachsen, trug eine große schwarze Hornbrille und war tadellos gekleidet. Er mochte etwa 50 Jahre zählen. Ruhig und selbstverständlich schaufelte er neben dem schlichten Kumpel, in grauer Hose, brauner Jacke und grauen Lederhandschuhen! Aber keiner der Arbeiter machte darüber eine dumme Bemerkung. Der Mann hatte etwas Achtunggebietendes an sich. Er sah energisch, sportgestählt aus. Die Arbeit schien ihm keine Mühe zu bereiten. Wer mochte das wohl sein? Irgend ein „spleeniger" Engländer, der einmal ausprobieren wollte, wie Handarbeit schmeckt? Und er sah keineswegs so aus, als ob er einen kleinen Vogel hätte, sondern schien sehr genau zu wissen, was er wollte.

Jeden Tag während der Frühstückspause, dem „kuck off", pflegte ein Arbeitskollege zu reden. Am nächsten Tag wird bekannt gegeben, daß der Colonel D. von den Welsh Guards reden wird. Und siehe da, elastisch schwingt sich der „bess're alte Herr", wie wir ihn getauft hatten, auf das Podium. Er spricht nur kurz, aber desto eindringlicher: „Kameraden, ein altes englisches Soldatenwort sagt: Alte Krieger sterben niemals, und so rede ich zu Euch als Soldat, d. h. kurz und klar, als Kamerad zu Kameraden. Wie ich einst zu meinen Jungs gestanden habe, so stehe ich heute zu Euch und arbeite mit Euch. Euch alle bewegt die Frage der Schließung der Hafod-Grube. Im Namen des Besitzers der Grube, meines Freundes D., erkläre ich Euch, daß er sein Letztes tun wird, damit die 2500 Arbeiter ihre Stellung nicht verlieren. Ihr habt uns nie im Stich gelassen, wir werden es auch nicht tun. Gemeinsam werden wir die Krise bannen!"

Alle Mützen flogen von den Köpfen und die walisische Nationalhymne erklang, an die sich ein Choral anschloß. Mit neuem Mut und neuer Hoffnung ging alles an die Arbeit. „Er ist ein wirklicher Gentleman", sagten die Arbeitskameraden. Jawohl, ein „Richtmann" dachte ich, Mann der Front und Sozialist der Tat; ein Mann mit großem Vermögen, von dem er immer freigebig spendete und der wie ein kleiner Kumpel mit den anderen arbeitete, hörte ich später.

Am selben Tage hatte ich einen Graben auszuheben. Zu meiner großen Freude sprang da auf einmal der britische Oberst in meinen Graben. „Darf man wohl ein bißchen helfen?" — „Natürlich, recht gern!", erwiderte ich. Schweigend arbeiteten wir beide bei glühender Sonne — ich in weißem Hemd und grauer Trainingshose, er in seiner eleganten grauen und der braunen Oxfordjacke.

Schaufel um Schaufel flog aus dem Graben. Der Oberst zog sich die Jacke aus und arbeitete weiter im ebenso tadellosen Oxfordhemd und — mit grauen Handschuhen. Es gelüstete mich wohl zu einem kleinen „chat", denn seit dem heutigen Morgen hatte ich eine tiefe Hochachtung vor diesem Mann; aber ich wollte keine Unterhaltung beginnen. Man sollte nicht sagen können, die Deutschen seien faul. Wenn er selbst eine Unterhaltung anfangen sollte, war das etwas anderes. Die Sonne sengt weiter. Ein Arbeiter bringt Eisigwasser zur Stärkung; rasch ein Schluck und wieder fliegen die Schaufeln. Nach einer guten halben Stunde sehe ich wie der Oberst eine Ruhepause einlegt. Ich schippe weiter. „Hallo alter Junge", ruft es dann hinter mir, „nun haben wir eine Pause verdient!" Dann lehnt sich der Colonel auf den Grabenrand, sieht mich mit seinen braunen Augen an und sagt:

„Ich habe gehört, Sie sind Deutscher. Ich wollte schon immer mal mit Ihnen arbeiten. Schon mal in der Armee gewesen?", dabei zeigt er auf meine graue Trainingshose, die mich schon gelegentlich in diesen „Verdacht" brachte. „Leider nicht" erwidere ich, „das ist bei uns nicht so einfach wie in England!" — Dann kommt es nachdenklich über seine Lippen: „O, ich verstehe dieses „leider nicht". Die Deutschen wollen Soldat sein und können es nicht; die Engländer können und wollen es nicht. Ihr seid darum die besten Soldaten der Welt! Glauben Sie mir, ich weiß, daß Ihr keine Hunnen seid! Ich habe Euch in vier Jahren kennen gelernt. Mir alten Burschen standen manchmal die Tränen in den Augen, wenn ich sah, wie viele tote Männer in ihren grauen, stumpfen Helmen um ein einziges Maschinengewehr lagen, wenn wir es schließlich nahmen. Gegen bessere Soldaten möchte ich nicht kämpfen .... Das wollte ich Ihnen einmal sagen."

Langsam nahmen wir wieder unsere Schaufeln zur Hand und arbeiteten weiter. Das wurde mir seit jenem Tage klar: wenn es überhaupt einen Weg zur Verständigung gab, dann war es dieser, den der Oberst ging! Seine wenigen Worte galten mir mehr als jene abendlangen Diskussionen über den Frieden, wie sie im Lager und überall in Pazifistenkreisen an der Tagesordnung sind. Die anständigen Kerle hier und auf der anderen Seite die fähig sind, ohne Haß in der Achtung des Gegners ihre Pflicht zu tun, sie werden das neue Europa bauen. Das fühlte ich aus dem Händedruck des englischen Obersten, der mir mehr wert ist als alle Friedensbeteuerungen englischer Pazifisten. Ich danke Ihnen, Colonel!

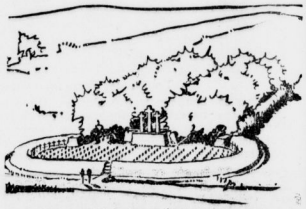
Dietrich Zwicker.

Rings um Deutschland ruhen unsere toten Helden

Opfert heute und morgen für unsere Heldengräber!

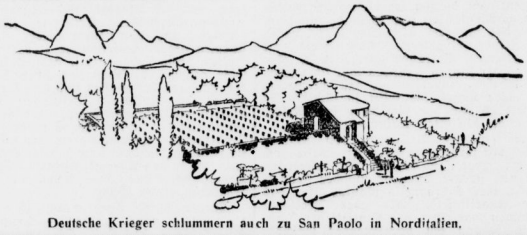
Der große deutsche Friedhof Remagne-sous-Montfaucon vor Verdun.

Deutsche Totenburg über Monastir. 3000 Balkankämpfer ruhen hier aus.



Kriegsgräberstätte Korabka in Polen. Findlingswall um Massengrab und Einzelgräber.

Unser Ehrenhain in Nazareth.



Deutsche Krieger schlummern auch zu San Paolo in Norditalien.

Hackemack & Co.

„Vorgeschichte tritt in den Vordergrund. — Man munkelt. — Schäme dich, Petrus! — Hat sich der Golfstrom erkältet? — Der Winter richtet sich nicht nach Propheten. — Roland und Händel machen in Kunst. — Halte deine Tasche fest! — Die Schule schmeckt auch wieder gut.

Sie hat bisher als ein Veilchen im Verborgenen geblüht, die Vorgeschichte: Nur wenige wußten etwas von ihr, und die Beschäftigung mit ihr galt so etwas als brotlose Kunst. „Es ist nicht viel damit herauszuholen!" war das Urteil derer, die immer einen unmittelbaren Nutzen sehen möchten. Das wird jetzt anders, und ich glaube, daß ich kein schlechter Prophet bin, wenn ich voraussage, daß in ein paar Jahren Begriffe wie „Indogermanen", „Schnurkeramiker", „Lausitzer", „Volkstumsgrenzen" und andere zur allgemeinen Bildung gehören werden.

Diese Dinge haben, um auch die zufriedenzustellen, die praktische Brauchbarkeit verlangen, eine ungeheure Bedeutung in der Politik. Daß die Ortsnamen noch weit über unser Gebiet hinaus auf —itz und —au endigen, das gibt unseren östlichen Nachbarn Anlaß zu allerhand liebenswürdigen Phantasien über Rückeroberung und Wiederbesiedlung ihrer „Urheimat" und die Franzosen gehen dauernd damit herum, daß die Kelten, als deren Erben sie sich betrachten bis an unsere Heimat heran gehaust haben. Den Rhein nehmen sie als ganz selbstverständliches Eigentum in Anspruch, weil einmal Kelten da waren, dann Römer und schließlich Franken — sie sind eben je nach Bedarf das eine oder das andere. Und wenn wir diesen wilden Gedankengespinsten nicht wirkliches Wissen, begründet auf unwiderleglichen Tatsachen aus Grabung und Forschung, entgegenstellen, dann kann uns das mal böse bekommen. Darum ist das nicht eine Sache der Gelehrten, sondern des letzten Mannes aus dem Volke, auf diesem Grunde bauen wir unseren völkischen Lebensanspruch auf!

Man munkelt nun in Zusammenhang mit der großen Tagung, die sich in der vergangenen Woche in unseren Mauern abspielte, von einer großen Reichsanstalt für vorgeschichtliche Forschung, die vielleicht in den Mauern unserer Stadt Halle erstehen soll. Das wäre wieder mal ein praktischer Nutzen! Aber sachlich ließe sich das nur zu gut begründen: hier ist Pionierarbeit in reichstem Maße geleistet, unser Boden kann als eine klassische Stätte deutscher Vorgeschichtsforschung angesehen werden, und schließlich liegen wir doch einmal im Herzen des Vaterlandes.

Schade, daß es der Wettergott so wenig freundlich mit unseren Besuchern gemeint hat! Wir sind sonst gewöhnt gewesen, daß die Männer, die unsere Mauern beehrten und auf der Thingstätte zu Hunderttausenden sprachen, mit strahlendem Wetter und wehenden Fahnen empfangen wurden, — und diesmal ist uns solch ein Strich durch die Rechnung gemacht worden! Aber das hängt eben mit der Jahreszeit zusammen, und die Stürme der letzten Wochen haben empfindlich an dem grünen Kleide der Bäume gezupft so daß sie schon recht dünne Kronen zeigen doch geben wir die Hoffnung auf Sonnentage noch nicht auf, und, wenn auch anderswo schon Schnee gefallen ist, so kann das doch noch nicht voller Ernst sein.

In der „S.-Z." stand zwar zu lesen, daß ein norwegischer Golfstromfachmann bei dieser nützlichen Warmwasserheizung Nordeuropas eine starke Abkühlung festgestellt haben will, und daß die Bauern in manchen Gegenden aus der reichen Eichelernte ungünstige Schlüsse gezogen haben. So weit meine Erinnerung zurückreicht, kommt es mir vor, als ob jedes Jahr ein früher und kalter Winter angekündigt wäre, und meistens wurde es dann doch nicht so schlimm — jedesmal, wenn behauptet wurde, daß „so ein Winter" noch nicht dagewesen wäre, kamen die Wetterkundigen und machten uns das Gegenteil klar. Es wird schon so bleiben; ohne Frost und Schnee geht's nicht ab, aber wenn wir zusammenhalten, dann werden wir es schon schaffen! Und das ist jetzt besser als früher!

Roland und Händel sind einmal ins Künstlerische abgerutscht. „Weißt du, Roland", sagte der Musikgewaltige, „ich freue mich auf den Konzertwinter! Wenn die Menschen jetzt auch die Töne als Konfektion aus allerlei Maschinen beziehen können, so können sie doch das unmittelbare Erleben nicht entbehren. Und eine Stadt wie Halle muß es als ihre Ehrenpflicht ansehen, ein Orchester zu unterhalten, das auch hohen Ansprüchen genügt. Es schadet ja gar nicht, wenn wir hier auch mal auswärtige Truppen vorgeführt bekommen, aber Grundlage muß sein, daß man auf eigenen Füßen stehen kann!" — „Es wird doch aber nicht wieder ein Musikkrieg werden, wie ihr es ja hier schon mehrfach erlebt habt?" (Roland muß eben immer das Militärische betonen!) — „I, wo denkt du hin! Es steht doch ausdrücklich an den Anschlagsäulen, daß andere Konzerte als Ergänzung der städtischen dienen sollen. Wir brauchen auf diesem Gebiet Harmonie, viel Harmonie, sehr viel Harmonie — und nicht nur in den Tönen!"

„Fürs Theater geschieht ja auch allerlei", zieht der Turmwächter den Faden weiter, „es ist ja vieles wichtig im Leben eines Volkes. In erster Linie muß es an seine Waffen denken, wer Frieden haben will, muß ihn schützen können! Aber ich habe auch immer noch etwas für die Musen übrig gehabt, und mich freut's, daß die Eisenbahn der Nachbarschaft euer Theater schmackhaft macht — Hand in Hand, das hat Bestand!" Ja, wer in Halle auf dem Markte zu Hause ist, der darf nicht nur auf seine Stiefelspitzen sehen — Kultur ist ebenso wichtig wie Arbeit beides schafft das Volk zum Ganzen.

Mutter Müllich platzte vor Wut. Ihr hat einer neulich die Handtasche geklaut, der hatte sie plötzlich angerannt, dann war er mit der Tasche hopps gewesen, und sie hatte ihn mit offenem Munde nachgesehen: „Sähste, Hackemack, 'n nächsten Daach schdand das nu in de Saaletante, gonnt'n denn die das nichema forhär rinsetz'n? So was müßte immerzuma drin ichdehn, denn gennt' een'n das nich bassier'n!" Da mußte ich sie darauf aufmerksam machen, daß die Zeitungen wirklich ihre Pflicht tun; beinahe alle Tage steht eine Warnung vor irgendetwas drin. Und die Gerichtsberichte sind doch auch keine Vergnügungslektüre zum Kaffee, daraus sollen die Leser und ganz besonders die Leserinnen lernen. Aber viele Menschen werden erst durch Schaden klug! Das könnten sie manches Mal billiger haben.

Am Mittwoch haben nun die Schulen wieder ihre Pforten geöffnet. Weil sich die letzte Ferienhälfte so ungünstig gestaltet hat, wird der Jugend der Abschied von ihnen nicht so schwer gefallen sein. Die Schule hat ja auch ihr Angenehmes, man ist so lange dem Zugriff der Mutter entzogen, die leider immer gerade dann Aufträge für die Sprößlinge hat, wenn die gar keine Luft haben. In der Schule ist man auch ganz etwas anderes, da ist man „Masse Mensch" und kennt die Reize der Massentriebe, da taucht das Individuum unter in dem Begriff „Klasse", und da gibt es immer etwas zu lachen und zu wispern. Es ist doch schön, daß es wieder losgegangen ist!

Auf Wiederhören!

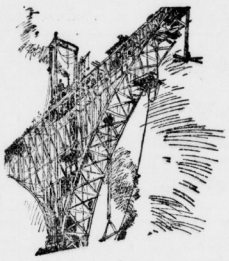
August Hackemack.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0018

Werben!

Urgroßmutter in ihrem allerhöchsten Glück und

Kleines Licht! — Was nun ...?



Ein Automobil, das geschoben werden mu

Bewusst werben! Klug werben!

Nach vor hundert Jahren brachte der Postreiter

Bergstraßen und Talwege... Menschheitswege.

Den besten Kauf macht man in Ruhe zu Hause..

Durch Zeitungsanzeigen werben!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0019

Rundfunkprogramm
am Sonntag und Montag.

Leipzig
Wellenlänge 382

Sonntag

6.35: Aus Hamburg: Hafenkonzert.
8.20: Orgelmusik aus der Versöhnungskirche zu Leipzig.
9.00: Morgenfeier. Ansprache: Sup. Valentin.
9.30: Volkslieder aller Zeiten, gesungen von der Dresdner Quartett-Vereinigung.
10.00: Das ewige Reich der Deutschen. Eine Feierstunde.
10.40: Sendepause.
11.30: Platzmusik, ausgeführt vom Trompeterkorps des Artl.-Regts. Dresden.
12.30: Mittagskonzert des Funkorchesters.
14.00: Wetter und Zeit.
14.05: Deutsches Bauerntum.
14.30: Was wir bringen. (Das Programm der Woche.)
15.00: Heit'res Wort und lust'ger Ton. Ein frohes Schallgeplätscher.
15.50: Paul Eipper erzählt von Freundschaft mit Katzen.
16.15: Einführung in die folgende Sendung.
16.25: „Glücksritter." Singspiel in 3 Akten von Margarete Schlegel-Mellina und Hans Stadler.
18.15: Die Thüringische Staatsführerschule Egendorf. Ein Funkbericht.
18.40: Max Halbe liest aus seinem Lebensbuch „Scholle und Schicksal": „Kulturgeschichtliche Bilder aus dem Deutschland der Jahrhundertwende."
19.00: „Auferstehungsfest." Drei Szenen von Max Halbe.
19.45: Irgendwo — Irgendwas.
20.00: Abendkonzert des Leipziger Sinfonieorchesters.
21.30: Aus Königsberg: Reichssendung: 1. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks.
22.10: Nachrichten und Sportfunk.
22.40: Aus Breslau: Tanzmusik.

Montag

6.05: Mitteilungen für den Bauern.
6.15: Funkgymnastik.
6.35: Musik am Morgen.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Schallplatten.
9.00: Sendepause.
9.55: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter u. Wasserstand.
10.15: Schulfunk: „Arminius." Hörspiel von Eberhard Wolfgang Möller.
10.45: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht.
11.45: Für den Bauern.
12.00: Aus Hannover: Schloßkonzert.
13.00: Nachrichten und Zeit.
13.10: Mittagsmusik des Funkorchesters.
14.00: Nachrichten. Anschl.: Börse und Wetterbericht.
14.15: Opern-Querschnitt (II) (Schallplatten).
14.45: Sendepause.
15.10: Kunstbericht.
15.20: Kinderstunde. Was uns die mitteldeutsche Heimat erzählt: Märchen zwischen Saale und Orla von Emmy Hildebrand.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Aus Halle: Nachmittagskonzert des Hallischen Kammerorchesters.
17.00: Deutscher Geist — Deutscher Mensch: Der Archäologe Wilhelm Doerpfeld; Dr. Gerhard Peters.
17.20: Ernst Joachim Huhn: Sonate für Viola und Klavier, Werk 29.
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
Anschließend: Wetter und Zeit.
18.00: Jeremias Gotthelf, der Lebendige. Ein Gespräch von Walther Linden zum 80. Todestag des Schweizer Dichters am 18. Okt.
18.40: Lieder vom Wein und von der Liebe, zur Laute gesungen von Walter Kreischmar.
19.10: Wie Joggeli eine Frau sucht. Erzählung von Jeremias Gotthelf.
19.35: Ein Volk — eine Sprache; Dr. Fritz Gerathewohl.
20.00: Nachrichten.
20.15: Aus Königsberg: Reichssendung: Stunde der Nation. Eine Nacht im Königsberger Blutgericht.
20.55: Musikalische Kostbarkeiten auf alten Instrumenten.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: „Unruhige Seele — erzähle, erzähle ..." Dichtungen von Kurt Ganger.
22.50: Nachtmusik des Funkorchesters.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

Sonntag

6.30: Tagesspruch.
6.35: Hamburger Hafenkonzert.
8.00: Stunde der Scholle.
8.55: Deutsche Feierstunde: „Gott und die Natur."
9.35: Sendepause.
10.05: Wettervorhersage.
10.10: Sendepause.
10.20: Sperrzeit.
11.00: Die Sonnenblume. Herbstgedichte von W. Luetjens.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Ein lustiger Sonntagmorgen. Funkbrettl von Schallplatten.
12.00: Glückwünsche.
12.10: Platzkonzert des Musikzuges der SA.-Brigade 11.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Programmhinweise.
13.05: Mittagskonzert.
14.00: Kinderfunkspiele: Der Dollpatsch. Nach einem Märchen von Heinrich Seibel, bearbeitet von Hella Vulpius-Erdmann.
14.45: Eine Viertelstunde Schach.
15.00: Stunde des Landes. Das Feld hat reiche Frucht getragen... Hörfolge von Hansheinrich Eichmühl.
15.30: Werke von F. Chopin.
16.00: Nachmittagskonzert.
18.00: Stunde d. Auslandsdeutschen. „Die junge Elbe im Böhmerlande." Eine Reise vom Riesengebirge bis nach Bodenbach von Fritz Graas.
18.30: Aus Stuttgart: „Irrlichter." Ein Orchesterspuk in 75 Minuten. Zusammenstellung und Leitung: Gustav Görlich.
19.45: Sport des Sonntags.
20.00: Abendkonzert des Leipziger Sinfonieorchesters.
21.30: Reichssendung. Uebertragung Königsberg: Beethoven, Klavierkonzert C-Moll. Solist: Wilhelm Kempf.
22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Zeitfunk.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Uebertragung München: Tanz in der Nacht.

Montag

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Tagesspruch.
6.35: Musik am Morgen.
An einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sendepause.
9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. Kleidung u. Gesundheit; W. Bachmann.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Volk und Staat: „Arminius." Hörszenen von Eberhard Wolfgang Möller.
10.45: Körperliche Erziehung: Turnen ohne Geräte in der Grundschule; Arthur Köchel.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Die Bereitung guten Silofutters; H. von Wachter, Landesbauernschaft Bayern.
Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
11.50: Glückwünsche.
12.00: Mittagskonzert aus Breslau.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Mit Siebenmeilenstiefeln (Schallplatten).
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Von deutscher Frauenkunst: Fischerstauen als Künstlerinnen; Else Möbus.
15.40: Werkfunde für die Jugend.
16.00: Aus München: Vesperkonzert.
17.30: Gesungen und getrillert! (Schallplatten).
18.00: Kampf und Opfer als Grundlage des Ordensstaates; Dr. Erich Maschke.
18.30: Zeitfunk.
18.45: Das Gedicht.
Anschließend: Wetterbericht.
Anschließ.: Das Berber-Quartett spielt.
19.30: Feierstunde der Hitlerjugend.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Eine Nacht im Königsberger Blutgericht.
21.00: Wenn ich schon Opus höre ..! Der Intendant spricht.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Der deutsche Handballsport; Brigadeführer Hermann.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Unterhaltungskonzert.

Die neuesten Rundfunk-Geräte
Volksempfänger Telefunken u. andere
Unverbindliche Vorführung
B. Döll
Pianohaus - Gr. Ulrichstraße 33

Was sagt der Radio-Fachmann?
„Die Kurveneichung der neuen AEG-Empfänger ist der Anfang der Präzisionseichung unserer Radioempfänger überhaupt."
Zeitschrift „Der Radiohändler". 22. 8. 34.

10 Worte als KLEINE ANZEIGE in der „Saale-Zeitung" kosten nur **60 Pfennige**

Und durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" läßt sich bekanntlich alles an den Mann bringen. Für Dinge, die für Sie wertlos sind und die Ihnen nur Platz auf dem Boden und im Keller wegnehmen, gibt es oft noch Interessenten. Ein paar Mark lassen sich aus vielen Sachen noch herausschlagen. Unterziehen Sie einmal Ihren Boden und Keller einer Prüfung und versuchen Sie, die für Sie wertlosen Gegenstände durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" zu verkaufen. Sie werden erstaunt sein, wie viel Interessenten sich noch dafür finden.

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 55 (Prov. Sachs.) sendet allerbeste **Bettfedern** bedeutd. billig, zu Fabrikpreis. Ferner pa. **Bett-Inlett** Prül. Sie selbst u. verlangen Sie Proben u. Preisl. ums. u. portofr. **Echte Daunen steppdecken** Annahme von Ehestandsdarlehensscheinen

Silber- Bestecke, Geräte, Leuchter, Körbe, Schalen usw. echt u. schwer versilb. Beste Qualitäten, Preise mäßig. Werkstätten für hochwertige Reparatur. Täumig, Scharrenstr. 5/6, Silberbesteckfabr., Fernruf 22574.

Kachelöfen neu, Umsetzen, Gumma-Großraumbehetzung. Stoll, Töpfermstr., Goethestraße 16. Ruf 28941.

Gutes dauerhaft. Gummiband für Strumpfbänder kauft man bei **O. Schnee, Nachf.,** Gr. Steinstraße 84

Detektiv Beobachtungen Durchsuchungen Merseburger Str. 3 am Riebeckpl.

Aufpolstern Neuanfertigung sämtlich. Polstermöbel billigst. Kütscher, Langestraße 8, Ludwigstr. 7.

Gelegenheits- Dichtungen jeder Art schreibt billig Elisabeth Poster, Halle, Paradepl. 2.

Fahre jede Woche zum Schäfer nach Krosigk und nehme noch von Patienten Aufträge mit. Off. D 6723 Gesch.

Dralle BIRKENWASSER beseitigt Kopfschuppen und Haarausfall. RM. 1.50, 1.94 und 3.35

Dralle LAVENDELSEIFE ist eine Wohltat für die Haut. Weiß und Gold nur noch 50 Pf.

Dralle RASIERCREME macht das Rasieren zum Genuß. Große, langreichende Tube 50 Pf.

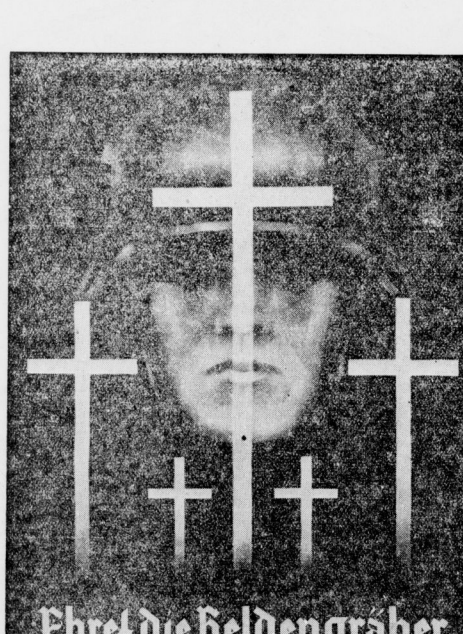
Dralle MUNDWASSER »Menta«. Antiseptisch und doch wohlschmeckend. Schon ab 50 Pf.

Wissen Sie,
wieviel Liter ein Scheffel faßt,
wieviel ha einem preuß. Morgen entsprechen,
wie lang ein Zoll, nach cm gerechnet, ist,
wieviel Gramm auf ein Lot gehen?

Kaufen Sie sich den neuen
Kalender für Mitteldeutschland
dort können Sie alles nachsehen.

Der Kalender kostet 15 Pfennig und ist bei den Geschäftsstellen, Agenturen und Trägern der Saale-Zeitung erhältlich

Mollnau-Brückenwaagenbau,
Abt. der Halleschen Röhrenwerke A.-G., Halle (Saale) Fernsprecher 26011
Gleis-, Lastauto-, Fuhrwerks- und Lagerhaus- (Kleinverkaufs-) Waagen.
Umbau von Gleiswaagen, die den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, zu Fuhrwerks- (Lastauto-) Waagen.
Reparaturen und Vorrichtung zur Neueichung auch fremder Systeme.



Bekannt, reell und billig
Neue Gänsefedern
mit Daunen, ungerissen, direkt ab Fabrik, doppelt gewaschen und gereinigt, Pfd. 2.50. Kleine Federn m. Daunen 4.—, ½-Daunen 5.—, Ia 5.50, Ia Volldaunen 7.—, Ia Gerissene Federn m. Daunen 3.60, Ia 4.20, sehr zart u. weich 5.40, Ia 6.25. Preiswerte Garant.-Inlette. Vers. p. Nachn., ab 3 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück.
Frau A. Wodrich, Gänsefederwäscherei, Neutrebbin 176 Oderbruch

Düngekalk
fein gemahlen, gesackt, und sonstige **Dünge- und Futtermittel** billigst bei
Gebr. Wege, Halle a. S., Schillerstr. 1.

Dein Eigenheim
erwirbst Du Dir in bequemen Spar- und Tilgungsraten durch einen Bausparvertrag mit der bekannten, staatl. zugelassenen ältesten Bausparkasse Badens
„Südeg", Südd. Eigenheimges. a. G. m. b. H. Offenburg (Baden) = Gegr. 1928.
Bisher über 7 Mill. RM. zugeteilt.
Kostenl. u. unverb. Auskunft durch:
Walter Scheibe, Halle (Saale), Auenstraße 68.
Solide Mitarbeiter gesucht.

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen, Ehescheidungen, Alimente usw. – Auskunft kostenlos
Merseburger Straße 3, am Riebeckplatz
Wer Bargeld hat, der schreibe heute!
Herren-Ballonrad RM. 40.—
Damen-Ballonrad RM. 44.—
Qualität, Garantie, aust. Prosp. gratis
E. u. P. Stricker, Fahrradfabrik Bradkwede—Bielefeld 280

Die **„Kleine"** hat Format und Verbindungen, darum wird sie auch von allen Heiratslustigen besonders geschätzt. Versuchen Sie einmal, falls Ihr Glück mit einer „kleinen" Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung". Sie werden über die netten Angebote erfreut sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0020

Zwischen 3 und 4

Copyright 1934 by Knorr & Hirth G. m. b. H., München)

Ein Kriminalroman von Hans Schweikart (Ola Stefani)

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Malaria" war das Kennwort für einen der seltenen Wutanfälle des Direktors. Es gab Tage, an denen er seine gewohnte Gereiztheit durchbrach und wie ein Besessener tobte. Diese Tage waren allerdings in den letzten Jahren immer seltener geworden.

Jürgensen hatte von seinem Aufenthalt in Liberia unter anderem einen netten Haufen von Malariabazillen mitgebracht, und wenn es denen wieder einmal einfiel, sich über seine roten Blutkörperchen herzumachen gab es böse Tage für ihn und seine Umgebung.

Er saß mutterseelenallein in dem großen Arbeitszimmer, das Mikrophon eingeschaltet, die Tür automatisch abgeriegelt, warf Hebel herum, schrie in das kleine Drahtnetz, drückte Knöpfe.

Die Angestellten draußen, Hörer am Kopf, klinzelten sich verzweifelt zu, entgegneten mit schüchterner Stimme.

„Ihre Ausreden interessieren mich nicht!" kreischte der Chef und schaltete ab.

Dann lehnte er sein plötzlich grau gewordenes Gesicht in beide Hände.

„Er sollte sich zu Bett legen — statt uns zu schikanieren!" stöhnten die Angestellten.

Aber das Gesicht des einsamen Mannes im Chefzimmer, hilflos in die Hände gestützt, war nicht das Gesicht eines Kranken, sondern das eines Mannes in Qual und Schrecken.

7.

„Was — Sie sind Dr. Banner?"

Regan sah vor ihm und sah ihn sich genau an. „Und ich dachte, Sie sind ein alter Herr!"

„Ich weiß nicht, ob das ein Kompliment ist!" sagte der Anwalt, lachte und wurde ein bißchen rot unter ihren forschenden Blicken.

„Sie also sind der berühmte Dr. Banner!" wiederholte sie nachdenklich.

Er protestierte. Es lag wahrhaftig kein Grund vor, ihn berühmt zu nennen. Er hatte zwar früher einmal ein paar ansehnliche Strafsachen gehabt — aber mit den meisten war es schief gegangen. Jetzt führte er fast nur Zivilsachen. „Also, was kann ich für Sie tun?" fragte er.

Sie sah ihn rasch noch einmal an, dann war sie an der Reihe, rot zu werden. Sie hieß den Kopf hängen und betrachtete ihre Fußspitzen. Dabei hielt sie sich an der Stuhlkante fest und trommelte einen kleinen Marsch mit den Hacken. Unvermittelt hörte sie auf und seufzte.

„Nun —?" fragte er amüsiert.

Sie streifte ihn mit einem verzagten Blick. Dabei lächelte sie, um sich zu entschuldigen. „Er ist ein Eisberg!" sagte sie.

„Wer?"

„Der Alte — mein teurer Großvater — Direktor Jürgensen. Ich komme gerade von ihm."

„Ach? — Sie haben ihn gesprochen?"

„O ja —", antwortete sie ironisch. „Ich hätte nicht gedacht, daß es so schwer sein würde!"

„Ich verstehe —" sagte der Rechtsanwalt langsam. „Ich verstehe sehr gut. Ich kenne ihn doch seit meiner Jugend — als mein Vater noch mit ihm arbeitete. — Aber ich müßte wirklich lügen, wenn ich sagen wollte: ich wüßte, was er über mich denkt. — Ja — Eisberg ist nicht schlecht!" Er war nachdenklich geworden und spielte mit seinem Federhalter.

Sie betrachtete sein auf den Tisch geneigtes Gesicht: die klugen, etwas spöttischen Augen unter den immer halbgesenkten Lidern, das dünne, gepflegte Bärtchen auf der Oberlippe, die schmalen, kräftigen Finger, die den Federhalter balancierten. Die Prüfung fiel nicht mal schlecht aus.

„Also —", sagte sie entschlossen. „Ich bin nicht zu meinem Vergnügen hier. — Vater hat mich geschickt!"

„Wie geht es ihm?"

„Er hat eine Erfindung gemacht: für Hektographie, verstehen Sie — eine Masse für ein neuartiges Vervielfältigungsverfahren — eine ungeheuer aussichtsreiche Sache nach dem Urteil der Fachleute . . . Nun wurde aber das Patent von Berlin aus bestritten, und wir sind in einen häßlichen Prozeß verwickelt. Mitten drin ist uns das Geld ausgegangen. Und . . . ich seh' nicht ein, warum ich's nicht sagen soll — wir haben eine Masse Schulden —!" sagte sie tapfer. Dann setzte sie leiser hinzu: „Mutter starb, wie Sie wohl wissen, im letzten Jahr — und Vater ist allein ziemlich — hilflos!"

„Ist er hier?" erkundigte sich Dr. Banner.

„Im Augenblick nicht — er hat noch Besprechungen mit seinem Anwalt in Köln — er kommt in einigen Tagen. Ich wollte das so, ich habe meine Gründe. Warum soll er sich den Schwierigkeiten mit Großvater aussetzen?"

„Und da hat er erst Sie vorgeschickt?"

„Warum nicht?" Als sie den etwas spöttischen Ausdruck seiner Augen sah, fuhr sie kampflustig fort: „Er hat recht, wenn er solchen Auseinandersetzungen aus dem Wege geht . . . Ich weiß nicht, ob Sie ihn so genau kennengelernt haben; aber er ist für diese Dinge nicht gemacht!"

„Ich weiß —!" beeilte sich der Anwalt zu sagen. Unter seinem dünnen Schnurrbart verbarg er ein leises Lächeln. „Ich werde mich sehr freuen, ihn wiederzusehen!"

„Das können Sie in einigen Tagen haben. Also kurz und gut — ich war beim alten Jürgensen und ich wollte versuchen, ihn mit Vater zu versöhnen. Und —"

„Und das war nicht so einfach, wie Sie dachten?"

„Nein — durchaus nicht!" sagte sie seufzend. „Er war scheußlich zu mir. Am liebsten hätte ich ihm sein Papiermesser an den Kopf geworfen. — Sie entschuldigen schon. Schließlich kamen mir die Tränen in die Augen!" Sie schluckte wütend. „Und dann hat er mich zu ihnen geschickt!"

„Ich fürchte, ich kann Ihnen wenig helfen!" sagte der Anwalt besorgt. „Ich habe natürlich noch keine Anweisungen von ihm. Aber ich will mein möglichstes tun. Sagen Sie mir, was Sie wollen, und geben Sie mir Ihre Adresse. Ich werde Direktor Jürgensen heute oder spätestens morgen aufsuchen und Sie dann verständigen. — Also schießen Sie los: um welche Summe handelt es sich und wie hat sich Ihr Vater die ganze Sache gedacht?"

Sie saßen noch eine halbe Stunde. Dann ging Regan. Sie lachte den Anwalt dankbar an und er brachte sie mit witziger Höflichkeit zur Tür. Als sie fort war, blieb er einen Augenblick stehen und hörte auf den leichten Schritt, mit dem sie die Stufen hinunterlief. Er dachte genau das, was jeder Mann denkt, der sich eben von einem hübschen Mädchen verabschiedet hat:

„Hoffentlich habe ich einen guten Eindruck auf sie gemacht!"

Zufällig dachte Regan etwas Aehnliches. „Also ich habe wirklich mein möglichstes getan, den Mann zu bezaubern. Er sah zuletzt gerade ein bißchen benommen aus . . . Oh, ich schlechtes Frauenzimmer! — Gott gebe, daß alles klappt . . . Armer, dummer Papa!" — Sie seufzte.

Aber als sie auf der Straße stand, schien die Sonne. Die Welt schien ihr nicht mehr so schlimm wie eine Stunde vorher. Gutgelaunt sah sie sich um, bis sie Straßenbahnschienen sah. Sie ging darauf zu. Ihr rotes Mützchen verschwand in der Menge.

Nicht lange danach kam ein Mann um die Ecke geschossen, der sah hastig nach dem roten Mützchen aus. Er entdeckte es noch rechtzeitig und rannte ihm nach.

Regan stieg in eine Elektrische, der Mann betrat die hintere Plattform. Als sie ausstieg, blieb er auf ihren Fersen. Sie ahnte nichts davon.

Der Mann hatte einen steifen Hut auf, hatte kantige Schultern und ein stumpfes Bulldoggengesicht.

8.

In diesem Kapitel nun trete ich selber auf. Ich war damals noch aktiv — das sagte ich schon — und hatte als Mitarbeiter der Mordkommission den ganzen Sommer über alle Hände voll zu tun gehabt. Seit ein paar Wochen war es ruhiger geworden, und ich dachte schon daran, meinen alljährlichen Urlaub zu nehmen.

Ich habe meinen Beruf sehr geliebt. Trotzdem er oft Anforderungen stellte, die weit über die Kraft eines Menschen zu gehen schienen. Das waren nicht so sehr die physischen Anstrengungen — deren es nicht wenige gab für einen alten Mann, der ich schließlich damals schon war.

Aber es gab Lagen, in denen man nicht nachdenken durfte. Mit denen man fertig werden mußte, koste es, was es wolle. Und es kostete manchmal ein gutes Stück Vertrauen zu Menschen und Mitgefühl.

Ich habe mich innerlich nie zu der eleganten Kaltblütigkeit aufschwingen können, die ich an den großen Detektiven der Romanliteratur immer bewundere. Es muß eine angenehme Gemütsverfassung sein, wenn man im Verbrechen nichts weiter sieht als Arbeitsstoff und im Verbrecher nichts als Berufsmaterial. Ich mußte mich immer erst überwinden, so zu denken und so zu fühlen.

Aber manchmal gab es keine andere Möglichkeit. Und was sich so angenehm liest: in der Praxis ist das recht hart. Wenn so — allmählich oder auf einen Schlag — alle Vorzeichen sich ändern, ein bekanntes Gesicht fremde Züge annimmt, Motive an das Tageslicht treten, die der Zivilisationsmensch verleugnen möchte, im Unbescholtenen sich das Böse offenbart, fair is foul and foul is fair — wie die Hexen in Macbeth singen — und man wieder was gelernt hat! — Verbittert wird man da, Menschenkenner, mißtrauisch.

Aber ich rede schon wieder. —

Meine Freunde bestehen darauf, daß ich eine Beschreibung meines äußeren Wesens gebe. Das kann ich nicht, ohne mich zu verzeichnen. Denn wie man sich selbst hört und sieht, ist nicht anders wie das Bild, das ein Buckliger von sich macht, der sich nie im Profil vor den Spiegel stellen will.

Aber ich weiß einen Ausweg. Ich suche aus den Zeitungsausschnitten jener Zeit eine Beschreibung heraus, die ein junger Journalist von mir entworfen hat und die ich, wie ich gestehe, nicht ohne Neugier und Vergnügen gelesen habe.

Ich glaube, meine Freunde lächeln — aber ich setze mich darüber hinweg. —

Er schrieb:

„— — Als wir in der Hotelhalle standen, öffnete sich die Tür zum Zimmer Nr. 3 und dabei sah ich zum erstenmal den Kriminalkommissar Wanderbeck. Wenn man mich nicht auf ihn aufmerksam gemacht hätte, so hätte ich ihn glatt übersehen. So unscheinbar sah er neben den anderen aus. Ich hielt ihn für einen untergeordneten Beamten der Staatsanwaltschaft, für den Protokollführer, für einen Buchsachverständigen oder etwas der Art.

Wanderbeck ist denkbar einfach angezogen. Er ist von kleiner Statur geht dazu noch etwas gebückt, so daß sein Rockragen immer einen Finger breit absteht. Seiner Weitsichtigkeit wegen trägt er eine Brille, die seine harmlosen und gutmütigen Augen noch vergrößert. Er blickt meistens auf den Boden. Aber wenn er einen mal ansieht, ist man verblüfft: so leuchtend und durchdringend ist der Blick seiner Augen. Ich habe noch nie ein lautes Wort von ihm gehört. Er spricht langsam, etwas gezogen und singend — der geborene Hamburger ist unverkennbar. Man könnte aber auch behaupten, daß er absichtlich so spricht, um die anderen zu beschäftigen und selbst Zeit zum Nachdenken zu gewinnen."

Was die Leute nur mit meinen Augen haben! — Einmal bekam ich durch eine Indiskretion einen Brief in die Hände, den ein Untersuchungsrichter einem gemeinsamen Bekannten schrieb. „Wir arbeiteten eine Weile zusammen, er ist jetzt pensioniert. Also der Mann sagte ungefähr folgendes:

„Wanderbecks erfolgreiche Verhöre setzen mich immer wieder in Erstaunen. Ich habe mich oft gefragt, wie er es anstellt, Verbrecher zum Geständnis zu bringen. Denn an seiner Fragemethode ist nichts Ungewöhnliches, die Intelligenz seiner Kreuzverhörtechnik zum Beispiel durchaus konventionell, seine psychologische Schulung — bei aller Erfahrung — höchstens durchschnittlich. — Ich glaube seine Stärke dem Verhörten gegenüber beruht auf dem Blick seiner Augen. Ihre helle blaue Farbe kontrastiert auffällig zu dem braunen, verrunzelten Gesicht. Ich habe beobachtet, daß er den Inquisiten unablässig ansieht, ohne mehr als das Nötige zu sagen und ohne dadurch sein freundliches Lächeln aufzugeben. Weiß der Teufel, warum das die Leute so in die Enge treibt! — Es ist ein Fall von persönlicher Suggestion. — Wer etwas zu verbergen hat, fürchtet Wanderbeck mehr als den Untersuchungsrichter — das haben wir zu unserem Leidwesen oft erfahren müssen."

Der Brief strotzt natürlich von Bosheiten, der ironische Herr ahnte nicht, daß ich den Brief mal zu Gesicht kriegen würde und nannte mich am Schluß einen „alten, listigen Fuchs".

Wirklich — ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll!

Der freundliche Leser wird ja selbst Gelegenheit haben, die empörende Ungerechtigkeit dieser Charakteristik nachzuprüfen — ich bitte ihn ausdrücklich darum. — —

(Fortsetzung folgt.)

Armer, kleiner Hann

Roman von Liane Sanden

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

4. Fortsetzung.

Der Nachmittagstee ist gleicherweise ganz ungezwungen. Nur das Abendbrot um halb acht gleicht einem friedlichen Haupt- und Staatsakt: alles versammelt sich in großer Abendtoilette, die Kerzen an den Wänden des getäfelten Speisesaales glänzen, die Tafel ist blumenüberschüttet. Ganz gleich, ob Sommer oder Winter — die neu eingerichteten Gewächshäuser von Buchenwalde zaubern den Frühling herbei.

Im ganzen Bezirk spricht man darüber, was für ein großartiger Lebenszuschnitt auf Schloß Buchenwalde jetzt herrscht. Zu Joachim von Dauks Lebzeiten unterschied sich Buchenwalde in nichts von andern Gütern in der Umgegend — und wer hatte es jetzt üppig? Man hatte sogar in der letzten Zeit gemunkelt, daß es Dauk finanziell schlecht gegangen. Da hatte aber die junge Frau Anja von Dauk eine große Erbschaft gemacht — kurz vor dem Tode Joachims. Da war es mächtig bergauf gegangen, neue Ställe wurden gebaut, das gute Zuchtvieh angeschafft — er hätte aufatmen können, der Joachim. Aber mitten in der schönsten Aufbauarbeit starb er. Auf jämmerliche Weise, beim Reinigen eines Jagdgewehrs. Es gab damals eine furchtbare Aufregung denn Joachim von Dauk war beliebt gewesen, selbst bei den lettischen Gutsbesitzern. Seine junge Witwe führte den Betrieb mit ein paar eingearbeiteten Inspektoren weiter — sie selbst kümmerte sich genau so wenig darum wie zu Lebzeiten ihres Mannes. Sie war keine Landfrau. Man sah sie niemals im Milchkeller oder beim Melken, im Gemüse- und Obstgarten. Sie überließ alles den Leuten — und das Leben auf Schloß Buchenwalde wurde bald geradezu fürstlich. Neue Autos kamen, neue Dienerschaft, es wurde gebaut und neu eingerichtet. Fast täglich kamen Lieferungen von Riga aus den Geschäften.

In der ganzen Umgegend sprach man viel über diese Verschwendungssucht der jungen Anja von Dauk. Man mochte sie hier nicht, wo man von Frauen Häuslichkeit verlangte, Tüchtigkeit in Hof und Haus, ganz gleich, ob die Frau eine Kätnersfrau war oder eine Gräfin. Die Gutsfrauen hier waren die Kameradinnen ihrer Männer. Anja von Dauk war wie eine Luxuspflanze, sie war hier in einem falschen Boden. Und wenn man das Leben auf Schloß Buchenwalde sah, dann dachte so mancher von Joachim von Dauks Standesgenossen und Freunden, vielleicht war ihm viel erspart geblieben durch seinen tragischen Tod. Der Joachim Dauk hatte sich blind und toll verliebt in die geschmeidige, fremdartige Schönheit Anjas. Und sie konnte auch einem Manne den Kopf verdrehen mit ihrer sylphidenartigen Gestalt, ihren goldroten Haaren und den großen flammenden Augen. Es ging ein Hauch von Leidenschaft und Verführung von ihr aus, die einem einsamen Manne wie Joachim wohl Kopf und Herz warm machen konnte. Daß die Ehe lange glücklich gewesen, das glaubte niemand von den Freunden und Bekannten Joachims. In den Dienerschaftsstuben wurde so allerlei geraunt von heftigen Auftritten der jungen Frau von Dauk mit ihrem Gatten. Auftritte, die erst gegen Anja von Dauks Verhalten gegenüber dem kleinen Hann, dem Sprößling aus Joachims erster Ehe, gekommen sein sollten. Es wurde auch viel geredet über die Verschwendungssucht und Vergnügungssucht der jungen Frau. Und man hätte den Tag voraussehen können, wo diese Ehe auseinandergekracht wäre, wäre nicht plötzlich dieser schreckliche Tod des Gutsbesitzers gekommen.

Aber all diese Dinge kannte Hanns-Henning von Pahlken nicht. Er wußte ja von den Ereignissen in diesem verlorenen Winkel der Heimat nichts als das, was ihm Joachim von Dauk vor seinem Tode geschrieben. Und nun war er auf dem Wege zu Joachims Witwe und seinem kleinen Sohn.

— — — — — — — — — —

Marike Simanat hat die ersten Schritte von Hanns-Henning von Pahlken weg langsam und gleichmäßig getan. Um nichts in der Welt mochte sie eingestehen, wie diese Begegnung sie in der tiefsten Tiefe aufgewühlt hat. Gleichmäßig mit ihren langen federnden Schritten, den Kopf steil im Nacken, ist sie gegangen. Kaum aber wußte sie sich aus der Sehweite, da war es mit ihrer Haltung vorbei. Da hat sie still gestanden, hat die Arme um den Stamm einer Eiche geklammert, die das erste zage Grün des Frühlings in ihren Blättern trug. Wie ein Frühlingssturm hat es Marikes jungen Leib durchschüttert, fest hat sie das Gesicht in die harte Rinde des Baumes gepreßt, Tränen sind ihr aus den Augen gestürzt. Lautlos hat sie vor sich hingesagt:

„Du bist wiedergekommen, du bist wiedergekommen." Glück und bitteres Weh zugleich sind in ihrem Herzen. Da hat sie nun geglaubt, sie ist fertig geworden mit dieser Erinnerung. Aber jetzt ist diese Erinnerung Gegenwart geworden. Dieser Gegenwart muß man sich stellen, ob man will oder nicht. Gott mochte geben, daß diese Begegnung mit Hanns-Henning die einzige blieb. Aber das würde eine trügerische Hoffnung sein, wenn er sie hier irgendwo in der Nähe wußte, dann gab es kein Ausweichen. Hier traf man sich immer wieder. „Und was dann, mein Gott, was dann?" flüsterte Marike. Da hat sie jahrelang geglaubt, sie ist mit dieser törichten Jungmädchenliebe fertig geworden. Aber jetzt weiß sie, diese Liebe ist mehr als eine Jungmädchenschwärmerei, sie ist das, was eine Frau nur einmal empfinden kann, und wird es bleiben, wie das Schicksal auch bestimmen mag.

Endlich rafft sie sich auf. Sie kann hier nicht stehen bleiben und weinen. Sie muß tapfer sein. Zuhause wird sie erwartet. Sie wischt sich die Tränenspuren vom Gesicht, streicht sich die Haare glatt und geht schnell heim nach Schloß Buchenwalde. Dort ist schon alles in vollem Betrieb.

„Gut, daß Sie kommen, Fräulein Marike", meint die Wirtschafterin, als Marike vom Hintereingang schnell ins Haus tritt. „Der Tee soll gleich serviert werden, alle Gäste sind schon da."

„Aber Sie möchten vorher erst zum Hann kommen", sagt ein Diener, der eilig mit einem Tablett in die Küche kommt.

In der nächsten halben Stunde müßte Marike zwanzig Hände haben, um alles zu schaffen. Zuerst schnell einmal zu Hann ins Kinderzimmer. Seine kleinen Freunde wollen gerade gehen. Man muß sie fertig machen. Dann muß man Hann helfen, er soll heute Abend gebadet werden. Von niemandem läßt er sich so gern ausziehen wie von Marike. Die Kinderfrau ist schon nebenan im Badezimmer. Schnell und geschickt entkleidet Marike den kleinen zarten Kerl. Er kann sich heute gar nicht rühren. Seine Glieder sind wie Holz, wenn man nicht ganz behutsam ist, tut ihm jede Berührung weh. „Nun läßt du dich schön baden, Hann. Und wenn du dann im Bettchen liegst, kannst du das neue Buch lesen, weiß du, das ich dir gestern gegeben habe. Ich sehe auch ganz bestimmt noch einmal nach dir, ehe du einschläfst."

„Tust du das auch ganz bestimmt, Marike?" bittet der Kleine, „ich kann gar nicht einschlafen, wenn du nicht bei mir gewesen bist."

„Ganz bestimmt komme ich, Hann". Marike zieht Hann behutsam den Bademantel an, hebt ihn auf ihre kräftigen Arme, trägt ihn ins Badezimmer.

„So, Julka, da haben Sie ihn"; die alte Kinderfrau mit ihrem guten, runzeligen Gesicht empfängt den kleinen Hann, nimmt ihn in die Arme, setzt ihn ins Badewasser. Seine schmerzverzogenen Züge entspannen sich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0021

Der Rennfahrer

Novelle von M. Stoke.

Als der Rennwagen von Herbert Prinz in einer Wolke von Staub und unter dem ohrenbetäubenden Jauchzen der Tribünen als erster über den Endstreifen fuhr, stieß Maud einen Seufzer der Erleichterung aus.

Dies war die letzte Fahrt gewesen. Er hatte es ihr geschworen.

Nun, da er gewonnen hatte, war dies ein glänzendes Ende seiner Laufbahn als Rennfahrer. Mit solchen Dingen muß man in einem bestimmten Alter Schluß machen. Vor allem, wenn man verheiratet ist.

Maud hörte kaum auf die Glückwünsche, die man ihr von allen Seiten zurief. Sie eilte an der Fahrbahn entlang zu der Benzinstation, wo er ausgestiegen war, und schloß ihn, schmutzig und erschöpft, wie er dastand nach der zweistündigen Anstrengung, in die Arme.

Photoapparate knipsten und Filmkameras surrten um ihn herum. Am Abend würden die Zeitungen das Bild des berühmten Rennfahrers bringen, mit dem Kranz um die Schultern und seine junge Frau im Arm.

Die Tatsache, daß dies sein letztes Rennen sein würde, auch auf ausdrücklichen Wunsch seiner Schwiegereltern, war bereits bekannt. Herbert hatte darauf bestanden, den Sieg nicht im Freundeskreise zu feiern. „Es hätte zuviel von einem Begräbnismahl“, hatte er lachend gesagt.

So war er mit Maud zum Essen in eine Gastwirtschaft gegangen, wo man ihn erkannte und der Beifall der Gäste ihn beinahe bedauern ließ, daß es nun für immer aus war.

Das amerikanische Publikum nimmt schwer Abschied von seinen Lieblingen. Man wollte den Namen von Herbert Prinz noch hören, und wenn es nicht mehr im Zusammenhang mit neuen Triumphen auf der Rennbahn sein konnte, dann wenigstens in Form persönlicher Erinnerungen. Eine große amerikanische Rundfunkgesellschaft forderte ihn gegen hohes Honorar zu einem Gespräch vor dem Mikrophon auf, als eine Art Rückblick auf seine jahrelangen Leistungen.

„Aber das ist dann auch das Allerletzte, was ich tue“, sagte Herbert.

Die Zeitungen New Yorks kündigten an, daß das Gespräch an einem Abend in der nächsten Woche von 8,30 bis 9 Uhr stattfinden würde.

Die Rundfunkgesellschaft hatte ihm geschrieben, daß er um 8 Uhr in ihrem Studio erwartet würde, das in einer kleinen Stadt, etwa vierzig Kilometer von seinem Wohnort entfernt, lag.

„Geh nicht zu spät weg“, hatte Maud zu ihm gesagt. „Es hat nun keinen Sinn mehr, zu rasen. Außerdem ist es heute abend sehr neblig. Versprichst du mir, langsam zu fahren?“

„Komm mit“, schlug er vor. „Dann kannst du es kontrollieren.“

Doch sie hatte sich vorgenommen ihn zusammen mit den Zehntausenden im Lande am Lautsprecher zu hören. Und sie hatte ihre Eltern und noch einige Freunde zu diesem Zwecke zu sich eingeladen.

Auf Mauds Drängen war Herbert zwei Stunden vorher weggefahren, mit dem festen Versprechen, nicht schneller als sechzig Kilometer in der Stunde zu fahren.

Die Stunde näherte sich, um die die angekündigte Sendung anfangen sollte, und Maud ließ den Lautsprecher mitten auf den Tisch stellen. Punkt halb neun ertönte ein Gongschlag, und der Ansager kündigte an, daß jetzt das Gespräch mit Herbert Prinz, dem berühmten Autofahrer beginnen würde.

Maud hörte eine Viertelstunde mit angehaltenem Atem zu. Herberts Stimme war so laut und deutlich zu hören, als stände er im Zimmer neben ihr.

Gerade an einer interessanten Stelle des Gesprächs wurde an die Tür geklopft. Sie hörte das Hausmädchen sagen, daß die gnädige Frau dringend am Telephon verlangt würde. „Es tut mir leid ... ich kann jetzt nicht“, erklärte Maud. Und mit geröteten Wangen lauschte sie weiter auf die Stimme im Radio. Sie sah nicht, daß das Mädchen wieder hereingekommen war und ihrem Vater etwas ins Ohr flüsterte. Lächelnd und voll Bewunderung lauschte sie auf ihren Mann, der allerlei scherzhafte Erinnerungen zum besten gab, auf die Art, die sie so gut von ihm kannte.

Der alte Herr stand im angrenzenden Zimmer am Telephon. Er war totenblaß.

„Aber, mein Herr ... das ist doch nicht möglich ...“ stammelte er. „Das muß ein Irrtum sein. In diesem Moment spricht mein Schwiegersohn im Radio.

„Ich versichere Ihnen ... es ist kein Zweifel möglich.“

Mauds Vater legte den Hörer auf den Apparat.

Irgendein schändlicher Kerl mußte das auf seinem Gewissen haben. Er nahm sich vor, nichts von dem Vorfall zu erzählen. Und im Wohnzimmer fand er die Gesellschaft noch so, wie er sie verlassen hatte: Maud und die anderen um den Lautsprecher sitzend, aus dem frisch und heiter Herberts Stimme klang.

In diesem Augenblick geschah etwas Schreckliches.

Die Stimme schwieg plötzlich. Lange Sekunden lang hörte man nichts ... Es war totenstill im Zimmer. Maud lachte, weil Herbert Pech hatte. Es mußte etwas defekt sein auf der Sendestation. Da läutete im Nebenzimmer wieder das Telephon. Der Vater sprang auf und eilte an den Apparat. Um jeden Preis mußte er verhüten, daß Maud mit demselben Wahnsinnigen sprach, der ihm vor einigen Minuten gesagt hatte, daß Herbert verunglückt sei. Daß er vor einer halben Stunde tot unter den Ueberbleibseln seines Wagens hervorgezogen worden sei. Gerade wollte er den Hörer vom Apparat nehmen, als im Wohnzimmer ein Schrei ertönte.

Er ging sofort wieder hinein. Maud lag bewußtlos auf dem Boden und entsetzt standen die andern um sie herum. Als sie in ihr Zimmer getragen war, hörte er bruchstückweise das Geschehene. Der Ansager hatte sich wieder gemeldet und eine schreckliche Nachricht gebracht. Herbert Prinz sei viel zu früh im Studio erschienen. In Anbetracht des schlechten Wetters, das ihn nötigte, sehr langsam zurückzufahren, habe man das Gespräch auf Wachsplatten aufgenommen, die zur festgesetzten Zeit, zwischen 8,30 und 9 Uhr, abgedreht wurden. Um diese Zeit war Prinz, der seine Familie überraschen wollte, schon auf dem Heimweg ... in dem Nebel sei er gegen einen Leiterwagen gefahren ... Darauf wurde die Sendung abgebrochen.

Mauds Vater verstand plötzlich alles. Herbert hatte im selben Augenblick eintreten wollen, als seine Stimme durch das Zimmer klang. Er war zu schnell gefahren. Zum letzten Mal.

Still stand in dem leeren Zimmer der Lautsprecher. Und plötzlich erklang eine geisterhafte Stimme:

„Meine Damen und Herren, nach dieser furchtbaren Nachricht lassen wir eine Pause von fünf Minuten eintreten.“

Man bittet um Haydns Schädel

Die Reliquie, von der sich niemand trennen mochte / Ein falscher Kopf wird beigesetzt / Nach 125 Jahren Rückkehr in die Gruft der Calvarienkirche zu Eisenstadt

Die seit langem vorbereitete Gruft in der Calvarienkirche zu Eisenstadt im österreichischen Burgenland, ist jetzt fertiggestellt und bereit, die sterblichen Reste des großen Tondichters Joseph Haydn aufzunehmen. Der Burgenländische Heimat- und Kulturverein wendet sich an die Wiener Gesellschaft der Musikfreunde mit der Bitte, den Kopf Haydns herauszugeben, um ihn zusammen mit den Gebeinen des Tondichters beisetzen zu können. Das lenkt die Erinnerung auf die seltsame Geschichte, die der Schädel Haydns im Laufe von 125 Jahren, seit dem Tode des Komponisten, durchgemacht hat.

Am 31. Mai 1809 schloß Joseph Haydn, 77 Jahre alt, in seinem kleinen Hause zu Gumpendorf bei Wien die Augen. Der einzige, der in jenem Augenblick am Sterbelager des Meisters weilte, war sein treuer Diener Florian Elsner, selbst ein Künstler, ein Bildhauer, ein dem Meister in tiefer Ehrfurcht Ergebener. Er war es auch, der die Totenmaske Haydns abnahm und sie später seiner Tochter Fanny Elsner hinterließ, jener berühmten Tänzerin, die einst die Welt entzückte.

Haydn wurde auf einem Wiener Friedhof beigesetzt. Dem Leichenzug des berühmten Mannes folgte wohl eine Schar von Menschen, aber sein Grab blieb zunächst unbeachtet. Erst fünf Jahre nach Haydns Tod wurde es mit einer Marmorplatte gedeckt, die Horaz' stolze Worte enthielt: „Ich werde nicht ganz sterben.“ Als dieses geschah, war das Grab des großen Haydn nicht mehr unberührt. Der Gefängnisdirektor Peter, der aus Liebhaberei anatomische Studien trieb, sich mit großem Eifer Lavaters Physiognomik und Galls Schädellehre vertieft hatte, hatte das Grab heimlicherweise öffnen lassen.

Er war eines Nachts, bald nach dem Begräbnis, mit zwei Gehilfen auf dem Friedhof erschienen, um das Haupt des Mannes zu rauben, in dessen Hirn die unsterblichen Töne entstanden waren. Dieser Peter war ein Fanatiker seiner Wissenschaft. Nur so ist es zu erklären, daß er es über sich brachte, den Sarg Haydns zu öffnen und das kostbare Haupt an sich zu nehmen. Dann wurde der Sarg wieder geschlossen, das Grab mit Erde angefüllt und so hergerichtet, wie es vorher gewesen war. Es hat sich später nicht feststellen lassen, welcher Art die Schlüsse waren, die Peter aus dem Studium des Haydn'schen Kopfes zog. Er hat sich wohl selbst gescheut, darüber etwas aufzuzeichnen. Man weiß nur, daß er den Schädel sorgfältig präparierte und ihn in einem gläsernen Schrein verwahrte, der mit einer goldenen Leier geschmückt war. Zehn Jahre blieb dieser Glasschrein im Hause Peters. Dann übergab er ihn aus Gründen, die unbekannt sind, seinem Sekretär zur Verwahrung.

Als Jahre darauf Fürst Esterhazy, der große Gönner Haydns, in Eisenstadt des Meisters „Schöpfung“ aufführen ließ, war der Herzog von Cumberland zugegen. Er war es auch, der nach dem Grabe Haydns fragte und sich überrascht zeigte, daß der Meister nicht in Eisenstadt, wo er gewirkt, seine letzte Ruhestatt gefunden habe. Fürst Esterhazy nahm es wie einen stillen Vorwurf auf und traf Anordnungen zur Ueberführung der sterblichen Reste Haydns von Wien nach Eisenstadt. Das Grab wurde geöffnet, der Sarg aus der Tiefe gehoben. Als der Deckel fiel, sah man die Reste des großen Tondichters, in das schwarze Galakleid seiner Zeit gehüllt, Spitzenmanschetten über den Knochenhänden, das elfenbeinerne Kreuz auf der Brust — aber unter der gepuderten Perücke fehlte der Kopf.

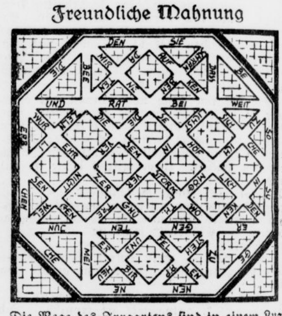
Eine Leichenschändung schlimmster Art! Man alarmierte die Polizei und die sorgte zunächst für Ruhe. Sie sorgte weiter dafür, daß niemand etwas von dem Kopfraub erfuhr. Die Oeffentlichkeit war ahnungslos. Insgeheim wurden Nachforschungen angestellt. Man forschte nach anatomischen Amateuren und stieß dabei auf den Gefängnisdirektor Peter. Der wurde in die Enge getrieben und verriet, daß er den Schädel seinem Sekretär zur Aufbewahrung übergeben habe. Der Sekretär wurde verhört und versprach, den Schädel zurückzugeben. Aber dieser Mann konnte sich plötzlich nicht von dieser kostbaren Reliquie trennen. Er ließ sich von einem Totengräber einen anderen Schädel beschaffen und lieferte diesen Kopf eines Unbekannten als Haydns Kopf ab. Mit den Gebeinen Haydns wurde auch dieser fremde Kopf in Eisenstadt beigesetzt.

Auf seinem Sterbelager ließ er den Urheber des Schädelraubes, den Gefängnisdirektor Peter, zu sich rufen und bat ihn, das kostbare Gut wieder in seine Obhut zu übernehmen. Peter hütete den Glasschrein mit dem Schädel sorglich und bestimmte, daß nach seinem Tode die Reliquie der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien übergeben werden solle. Peters Witwe brachte es nicht über sich, — den letzten Willen ihres verstorbenen Gatten zu erfüllen. Vor ihrem Tode überlieferte sie den Kopf einem Direktor Haller, der ihn später dem berühmten Lehrer an der Wiener medizinischen Fakultät, Dr. Rokitansky übergab. Als Rokitansky starb, erbten seine Söhne den Schädel, und erst sie übergaben ihn im Jahre 1895, also 86 Jahre nach Haydns Tod, der Gesellschaft der Musikfreunde, in deren Museum zu Wien er als kostbarstes Stück Aufstellung fand.

Jetzt endlich, nach 125 Jahren, wird der Schädel Haydns Ruhe finden. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß die Gesellschaft der Musikfreunde die kostbare Reliquie zur Bestattung in der Eisenstädter Gruft freigeben wird. Das Gedächtnis Joseph Haydns zwingt zu dieser Pflicht der Pietät.

R. Mann.

Freundliche Mahnung



Die Wege des Irrgartens sind in einem Zuge zu durchwandern.

Bei richtiger Lösung ergibt sich ein Scherzgedicht und sein Verfasser.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer:

Japanisches Epigramm. Kein Tag kann so unendlich sein wie eine Nacht. (Die Buchstaben werden im Sinne der Uhrzeigerdrehung immer in gleichen Abständen aus der Zeichnung abgelesen.)

„Nicht wahr, das warme Bad tut dir wieder gut, mein Kerlchen“, meint Marike zärtlich.

Marike streicht Hann noch einmal schnell über sein weiches, dichtes Haar. „Also auf Wiedersehen, kleiner Hann.“

Hann sieht ihr sehnsüchtig nach:

„Weißt du, was ich möchte, Julka?“ fragt er leise und geheimnisvoll.

„Na, was denn, Jungchen?“

„Ich möchte mit Marike fortreisen, ganz, ganz weit fort, wo uns keiner findet. Niemand, auch Mutti nicht und —“

„Wohin willst du denn da reisen, Jungchen?“

Der Kleine senkt die Stimme:

„Ans Meer, Julka, weißt du, wo Marike zu Hause ist und wo die Muscheln singen und die Meerjungfrauen abends im Mondschein baden.“

„Meerjungfrauen im Mondschein baden? Im Mondschein badet kein Christenmensch.“

„Ach, du dumme Julka“, sagt Hann zärtlich und überlegen. „Die Meerjungfrauen — das sind ja auch keine Menschen, das sind eben — eben —“ er überlegte, wie er es Julka klar machen soll, „das sind eben schöne Mädchen und unten sind es Fische.“

Die alte Julka bekreuzigt sich. Was das Jungchen auch immer für komische Gedanken hat! Oben ein Mensch und unten ein Fisch, sowas gab's doch gar nicht:

„Und dorthin willst du zu den gruseligen Meerjungfrauen — und mich willst du ganz allein hier lassen, Jungchen? Was soll ich denn ohne meinen kleinen Hann machen? Hab dich doch als erste in den Armen gehabt.“

Eine feuchte, magere Kinderhand taucht aus dem Wasser auf, streichelt zärtlich das dunkle Kleid der alten Julka: „Julka, du darfst mitkommen. Julka, du als einzige, Marike würde es sicher erlauben.“

Die alte Julka strahlt über das ganze Gesicht. Sie denkt auf einmal nicht mehr an die grausligen Seejungfrauen. Sie denkt nur daran, wie schön es wäre, wenn man das Jungchen wegbringen könnte hier, von allem fort, was es bedrückt und bedrängt. Fort von der Stiefmutter, fort von der hochmütigen Lenka mit ihrer spitzen Zunge und ihren kalten Augen.

Seitdem die neue Frau ins Haus gekommen war, war das Unglück eingezogen. Beim Einzug der jungen Frau hatte am Abend das Käuzchen vom Schloßturm stundenlang gekrächzt und geschrien.

Unten im Herrensaal war ein großes Fest gewesen mit Gläserklingen und Knallen von Weinpfropfen — und Lärm und Lachen. Aber die alte Julka hatte zwischendurch immer das unheimliche Schreien des Käuzchens gehört.

„Der Totenvogel ruft“, hatte sie geflüstert und sich bekreuzigt, „der Totenvogel ruft mitten in die Freude hinein.“

Und recht hatte er gehabt, der Totenvogel. Kaum ein Jahr war vorübergegangen, da hatten sie den Schloßherrn zu Grabe getragen. Und der kleine Hann war seitdem gelähmt. An allem war die neue Frau schuld gewesen mit ihren roten Hexenhaaren und dem Glimmen in ihren Augen. Es würde noch mehr Unglück kommen. Am besten wäre es schon, man könnte fort mit dem Jungchen und der Fräulein Marike, aber das war unmöglich. Man war hier und man mußte hierbleiben. Die alte Julka seufzte tief auf.

„Woran denkst du denn, Julka?“ fragte der Kleine, „nicht wahr, wie schön es wäre, wenn wir alle mit Marike dort am Meere wären und fort von hier.“

„Unsinn“, sagt die alte Julka unwirsch, „ich denke nur, daß das Jungchen jetzt aus der Badewanne heraus muß und dann schön warm in sein Bettchen.“

„Julka“, fragte der kleine Hann, als sie ihn heraushob und auf den Korbstuhl setzte, um ihn abzutrocknen, „Julka, warum hat das bloß der liebe Gott gemacht, daß ich nicht herumspringen kann und laufen und toben wie die andern?“ Tränen standen in seinen Augen.

„Wird auch alles wiederkommen, Jungchen“, tröstete Julka und rubbelte denn schmalen mageren Knabenkörper. Aber der kleine Hann senkte die langen seidigen Wimpern über die traurigen Augen:

„Nein, nein, Julka, ich weiß, das kommt nicht mehr.“ — — —

Von Hann aus war Marike in die Gartenhalle geeilt. Ihre Augen flogen noch einmal über die gedeckten Tische. Ihre Hände rückten hier ein Sahnenkännchen anders, da ordneten sie die kleinen Kuchen auf den Tellern noch gefälliger. Ein paar Sträuße in den Vasen konnten lockerer gebunden sein.

So, nun noch hier ein paar weiche Kissen in die Korbsessel, Rauchtischchen, Zigaretten, Feuerzeug bequem zur Hand gestellt. Nun war alles in Ordnung. Die Gäste konnten kommen. Und da kamen auch schon die ersten neben Anja von Dauk die breite Freitreppe herunter durch die große Halle in den Gartensaal.

Immer wieder, wenn Marike Anja von Dauk sieht, stockt ihr geradezu der Atem vor soviel wilder Schönheit. Die ganze Frau ist wie eine helle züngelnde Flamme. Es geht etwas Verzehrendes von ihr aus, von diesen flammend roten Haaren, die in weicher Fülle das schmale, ebenmäßige Gesicht umrahmen. Anja von Dauk hat den Teint der Rotblonden, dieses milchige, durchsichtige Weiß, dazu sehr rote Lippen, die kaum der Nachhilfe durch den Farbstift bedurften. Tief eingebuchtet sind diese Lippen, schwellend und rot, sie schienen nur dazu geschaffen, Worte der Leidenschaft zu sprechen und sich in heißem Kusse hinzugeben. Anja von Dauk hat die ebenmäßigste Gestalt, die man sich denken kann. Wie sie zwischen ein paar Herren die Treppe herunterkommt, zeichnet das silbergraue weiche Tuchkleid jede Linie des Körpers nach. Das Kleid ist hochgeschlossen, am Halse durch eine rosagraue Taffetschleife zusammengebunden. Nur vom Hals zu den Schultern öffnet es sich überraschend in einem schmalen Schlitz. Anja von Dauk trägt in den Ohren kostbare graue Perlen, einen einzigen Ring mit einem grünleuchtenden Stein an der linken Hand. Dieser Stein flammt in geheimnisvollem Feuer. Er ist wie ein grünleuchtendes Auge.

Trotz all ihrer Abneigung gegen Anja von Dauk muß Marike zugeben: diese Frau ist atemberaubend schön und von einer gesellschaftlichen Gewandtheit, um die Marike sie beneidet — wie sie da zu gleicher Zeit mit ein paar Gästen spricht, hier unauffällig dirigiert, dort antwortet, sie nun alle auf die Plätze verteilt, das ist wirklich meisterhaft.

Marike Simanat steht in ihrem schlichten, dunkelblauen Wollkleidchen mit dem kleinen weißen Kragen, den weißen Manschetten an den Aermeln hinter dem Teetisch. Der Diener in tadelloser schwarzer Livree, weißen Kniestrümpfen, schwarzen Schuhen, hat den schwersilbernen Samowar angesteckt. Jetzt hält er die hauchdünnen, chinesischen Teetassen auf einem Brett vor Marike hin, gießt sorglich ein. Der Diener eilt mit den Teetassen von Gast zu Gast.

„Nun, wollen Sie nicht auch helfen, anstatt so herumzustehen?“ ruft Anja von Dauk scharf.

Marike wird rot. Dieser Ton Anja von Dauks ist ihr immer wieder innerliche Empörung. Sie wird hier schlechter behandelt als die anderen Hausangestellten. Es ist, als ob Anja von Dauk eine Freude daran hätte, Marike ihre Abhängigkeit fühlen zu lassen, vielleicht weil sie spürt, daß Marike innerlich frei ist und sie selbst durchschaut.

Marike folgt dem Diener. „Zucker, Sahne gefällig?“ fragt sie, verbeugt sich leicht vor einer Dame. Die Herren springen auf:

„Würden Sie nicht die Güte haben, uns vorzustellen, gnädige Frau?“ Anja von Dauk lächelt geringschätzig:

„Ach so. Fräulein Simanat, meine Haustochter.“

Prüfende Augen richten sich auf Marike. Die Damen neigen knapp die Köpfe. Alles hochmütige Frauen, genau so hochmütig, wie Anja von Dauk. Da neigt auch Marike ihren Kopf leicht, nicht einen Zentimeter tiefer als die anderen.

Wenn ihr unhöflich seid, denkt sie, habe ich keinen Grund, höflicher zu sein.

„Darf ich Ihnen hier Platz machen, gnädiges Fräulein?“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0022

Warum fallen die Blätter ab?

Es fehlt ihnen die „lederne" Haut.

Zu den sonderbarsten und auffälligsten Erscheinungen im Leben eines Baumes gehört das Braunwerden und Abfallen der Blätter. Warum stößt nun der Baum im Herbst die Blätter ab? Von einem Abstoßen können wir reden, da auch bei voller Windstille die Blätter durch ihre eigene Schwere abbrechen.

Das grüne Blatt dient der Ernährung. Von den Wurzeln werden die im Wasser gelösten Nährstoffe aufgenommen und durch Leitungsbahnen über Stamm und Aeste zu den Blättern geführt. Die Blätter enthalten in ihren Zellen das eigentliche Leben der Pflanze, das Protoplasma. Mit Hilfe dieses Protoplasmas werden die Nährstoffe durch Einwirkung des Sonnenlichtes in Aufbaustoffe verarbeitet und das Wasser, das als Transportmittel dient, wird durch kleine

Oeffnungen, die meist an der Unterseite des Blattes sitzen, verdunstet.

Das geht nun so den ganzen Sommer hindurch. Nun wird es kälter und das Protoplasma kann nicht mehr so schnell arbeiten. Das Wurzelwachstum hört fast auf und die Wasserzufuhr ist stark eingeschränkt. Als erste Maßnahme der Blätter bei fehlender Wasserzufuhr werden die kleinen Oeffnungen, durch die das Wasser bisher verdunsten konnte, geschlossen. Das hilft eine Weile, doch nicht lange. Aus einem unerklärlichen Ahnungsvermögen heraus weiß die Pflanze, daß eine Zeit kommt, in der sie gar kein Wasser aufnehmen kann, da der Boden gefroren sein wird. Sie bereitet sich nun darauf vor. Zunächst bezieht alles, was in der Pflanze an wertvollen Stoffen vorhanden ist, die Winterquartiere. Beim Baum ist das der Stamm und die Zweige, bei der Dahlie und Zwiebel ist es die Knolle, bei der Staude der ausdauernde Wurzelstock. Ueberall werden die Nährstoffe in besonderen Zellen des Stammes gelagert, um im Frühjahr gleich bei der Hand zu sein.

Jetzt wird zwischen Blattstiel und Zweig eine dünne Korkschicht gebildet, deren Zellen sich schließlich spalten und ein leichtes Abfallen des Blattes bewirken. Nun ist der Baum blattlos und verfällt in eine Art Winterstarre. Die Wurzeln brauchen nicht mehr zu arbeiten, da die Hauptwasserverdunster, die Blätter, abgefallen sind.

Wir sehen also, daß der Grund für den Blattfall der Laubpflanzen ein Schutz gegen ein Vertrocknen des Baumes ist. Da der Baum die Blätter während des Winters nicht mit genügend Wasser versorgen kann, wirft er sie ab, um im Frühjahr neue aufzubauen.

Nun drängt sich uns aber die Frage auf, weshalb denn die Nadelhölzer und die vielen Immergrüne ihr Laub behalten. Gelten für diese denn andere Gesetze? Nein, aber sie schützen sich vor der Austrocknung im Winter durch ihre lederartige Haut oder, wie die Tannen, durch die stark verkleinerten Blätter. Der Rhododendron hat dazu eine besondere Winterstellung der Blätter, sie sind abwärts geneigt und etwas gerollt.

Die letzte Frage, warum nun die eine Pflanzenart sich auf die eine und andere Pflanzen sich auf die andere Art durch unseren Winter schlagen, kann die Wissenschaft noch nicht beantworten. Ebensowenig wissen wir, warum der Baum hier bei uns sein Laub verliert schon zu einer Zeit, wo noch kein Frost gewesen ist, während derselbe Baum im Süden gepflanzt, sein Laub im Winter, der allerdings dort keiner ist, behält und die Blätter nur, genau wie hier die Nadelbäume, von Zeit zu Zeit allmählich erneuert.

Der lügenhafte Laubfrosch

Was er den Fischen im Wasser und der Eidechse auf dem Lande erzählte

Witt hieß er, der kleine Laubfrosch, der so grün war wie das Gras. Er war sehr gescheit, der kleine Witt, und schrecklich verlogen; doch das wollen wir ihm nicht nachtragen, denn er ist schon lange tot.

Im Wasser wie auf dem Lande, überall fühlte er sich gleich wohl. Wenn die Sonne gar zu warm lachte, dann zog er sich gern zurück in das kühle Naß; aber auch bei Regenwetter hüpfte er in den Teich, denn die kleinen Tropfen, die seinen Körper streiften, kitzelten ihn, und das konnte er nicht leiden.

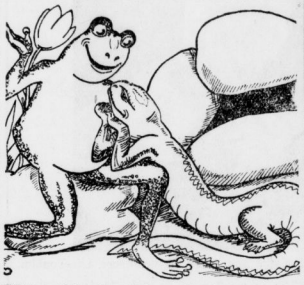
Saß er auf einem Stein im Wasser, dann kamen gleich seine vielen Freunde, große und kleine Fische angeschwommen und wedelten vor Freude mit den Flossen, denn sie alle hatten den kleinen Witt sehr gern.

„Wie lieb, daß du uns wieder besuchst!" sagte ein alter Karpfen. „Ich muß doch sehen, wie es euch geht," meinte Witt. „Es ist wohl sehr gefährlich, euch Besuche abzustatten; wie leicht könnte einer der vielen Hechte mein Dasein bemerken und seinen Hunger mit meiner Wenigkeit stillen! Aber trotzdem muß ich von Zeit zu Zeit nach euch sehen, denn ich liebe euch so sehr, daß ich mich eher allen Gefahren aussetzen will, als auf die netten Stunden bei euch zu verzichten." „Hol doch die Würmer und kleinen Insekten, die wir für Witt aufgehoben haben!" sagte der Karpfen zu einem kleineren, schlanken Fisch.

„Ich muß von Zeit zu Zeit nach euch sehen", sagte Witt.

„Und ihr," rief er den anderen Fischen zu, „gebt nur acht, daß kein Hecht kommt! Dann wandte er sich Witt zu und sagte: „Du mußt dich gleich tief in den Schlamm verstecken, wenn die Fische unruhig werden, dann kann dir nichts geschehen."

„Wie ich euch bedauere!" sagte Witt, während er mit Wohlbehagen die ihm vorgesetzten Insekten fraß. „Ihr müßt ja ständig



Witt erzählte der kleinen Eidechse von dem himmlischen Leben im Wasser, wo alles so friedlich zuginge.

in Todesangst leben. Da ist es am Land wohl viel angenehmer! Dort gibt es keine Hechte, überhaupt keine Tiere, die einem nach dem Leben trachten. Alles lebt friedlich nebeneinander. Wie möchte ich euch solch ein angstloses Dasein gönnen!" Dann erzählte Witt von der Welt, die außerhalb des Wassers lag, sprach von der Sonne, von den Blumen und all den lustigen Tieren, die die Erde belebten. Für die Fische klangen seine Erzählungen wie wunderbare Märchen und sie konnten dem kleinen Witt gar nicht genug zuhören und mußten oft Fragen an ihn richten, weil sie vieles nicht verstanden. Sie begriffen ja nicht, wie man leben konnte, ohne im Wasser zu sein; sie konnten sich nicht vorstellen, was die Luft war und wieso die Vögelin fliegen konnten. Witt aber kümmerte sich nur um die vorgesetzten Leckerbissen, und als das letzte Käferchen in seinem Magen verschwunden war, hatte er auch schon die Freude an der Beantwortung der vielen Fragen verloren. Er verabschiedete sich schnell, die Fische gaben ihm das Geleit bis zum Ufer, bedankten sich alle für den lieben Besuch, und dann war er wieder am Land.

Dort hüpfte er ausgelassen umher und belustigte sich, indem er daran dachte, was er alles zusammengelogen hatte, und daß die Fische wirklich meinten, auf Erden sei nur Friede und Eintracht. Wenn er sich dann müde gehüpft hatte, wenn sein Mägelchen wieder zu knurren anfing, dann suchte er seine kleine Freundin, die Eidechse, auf. Sie begrüßte ihn wie immer sehr zärtlich, indem sie ihn mit ihren Vorderfüßen betastete. „Es ist reizend, daß du wieder einmal zu mir kommst, mein lieber Witt," sagte sie. „Es ist herrlich, einen so guten Freund zu haben, wie du es bist! Dafür aber wirst du jetzt staunen, was ich dir alles bringe! Die Schmetterlinge haben zwar nur noch einen Flügel, sonst wären sie mir davongeflogen; und den Fliegen habe ich außerdem noch zwei Füße abbeißen müssen, denn auch

Sie war sehr traurig und nahm einen ganzen Tag keine Nahrung zu sich.

Drei schlimme Leseratten.

im Gehen sind sie bewandert. Doch alles ist garantiert lebendig, denn ich weiß ja, daß mein lieber Witt tote Insekten verschmäht."

Witt fing nun vergnügt an zu schmausen und währenddessen malte er in recht bunten, krassen Farben, welches Opfer er nun brächte, indem er bei seiner kleinen Freundin verweile, wo doch überall Gefahren lauerten. „Im Wasser, wo ich zu Hause bin," sagte er, „da lebt man halt herrlich und in Freuden; braucht sich vor keinem bösen Vogel zu fürchten, denn im Wasser leben alle Tiere freundlich beieinander. Keines tut dem andern ein Leid. Aber ich habe dich lieb, kleine Eidechse, darum bin ich bei dir, trotz der furchtbaren Gefahren, die mir hier auf Erden drohen." „Oh, wie ich dir dankbar bin!" lispelte gerührt die Eidechse und betastete ihn wieder liebevoll. „So lange du bei mir bist, darf dir kein böses Tier etwas tun."

Und der kleine Witt mußte ihn von all den Tieren erzählen, die im Wasser lebten und ihrer Ansicht nach ein himmlisches, ganz gefahrloses Dasein führten. Doch als der letzte Schmetterling verzehrt war, nahm Witt Abschied, denn seine Interesse für die kleine Eidechse war in dem Moment, als alles aufgefressen war, erloschen. So führte Witt ein herrliches Leben, ohne sich plagen zu müssen. Täglich besuchte er die Fische und die kleine Eidechse und wurde so gut gefüttert, daß er sicherlich eines Tages an Fettleibigkeit gestorben wäre, wenn ihn nicht das Schicksal in Gestalt eines langen, roten Schnabels ereilt hätte. Er war gerade im Begriff die kleine Eidechse aufzusuchen; sie sah ihn schon heranhüpfen und winkte ihm mit einem weißen Schmetterlingsflügel fröhlich zu. Plötzlich aber wurde sie ganz starr vor Schreck, denn sie sah einen großen Storch, der ruhig und gemessen, aber zielsicher Witt auf den Fersen war und ihn nicht aus den Augen ließ. Mit seinen langen Beinen hatte er ihn bald eingeholt. Die kleine Eidechse sah noch rechts und links des roten Schnabels die grünen Hinterbeinchen lebhaft zappeln, doch gleich darauf waren auch sie verschwunden, auf Nimmerwiedersehen. Der Storch schritt, sich eine neue Beute suchend, gemächlich weiter.

„Schön wär' es," denkt der Gärtner Krauß,
„Wüchs' diese Birne groß wie'n Haus."

Hier reibt den Bauch er froh bedacht sich
Und schmunzelt nur: „Das Birnchen macht sich."

Die Stirn sich runzelt sorgenvoll,
Krauß meint: „Das Ding wächst ja wie toll."

Jetzt ist die Birne groß wie'n Haus;
Ja, ja, so sehr'n erfüllte Wünsche aus.

Zerbrecht euch nicht die Zunge!

Folgende Sätze sind schnell und richtig abzulesen:

Ueber zwei schwarzen Katzen, die mit ihren Tatzen sich kratzen, sitzen zwei zwitschernde Spatzen, die das Blaue vom Himmel schwatzen.

Schneller Schuster Schrille schnalle schnell die Schnalle!

Vor dem Gasthof „Zum grauen Geier" in Speyer stand der kleine Schreier Beyer aus Speyer und weinte in einer Leier, weil ihm seine drei Eier, die er für sechs Dreier beim Verleiher Meier am Weiher zum durstigen Reiher für die Osterfeier gekauft hatte, zerbrochen waren.

Ein guter Bekannter

Was doch aus mir noch werden mag?
Kleiner werd' ich jeden Tag.
Geht es so weiter über mich her,
Erlebe ich das nächste Jahr nicht mehr.
Die bösen Menschen — o welch ein Graus!
Reißen mir die Glieder einzeln aus.
Doch schonen sie etwa mich armen Wicht,
Dann sage ich ihnen die Wahrheit nicht,
Denn ist es schon besser, ich sterbe dahin,
Und kennst du mich nun, so sag' wer ich bin!

Auflösung:
Der Kalender

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0023

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

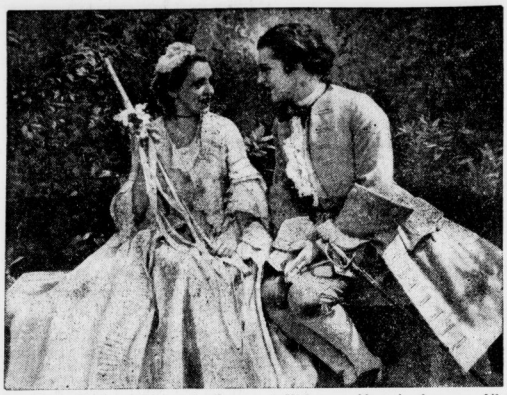
Tonfilm und Funk

Jahrgang 1934 / Nummer 241
Sonnabend, 20. Oktober

„Der junge Baron Neuhaus"

Filmerstaufführung im Ufa-Theater, Alte Promenade

Dieser Film, der seinen Stoff einem Lustspiel von Stephan Kamare entlehnt, trägt die Züge einer liebenswürdig erzählten Anekdote auf einem großen historischen Hintergrund — einer Anekdote, die man sicher noch pointierter, vergnüglicher und lebendiger hätte erzählen können, die aber auch in ihrer jetzigen Filmgestalt vielen Freude machen wird. Es ist eine Geschichte um den jungen Baron Neuhaus, der um ein kleines Abenteuer nächtlicherweile in das Hofdamenpalais Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia einsteigt — und am nächsten Tage von Ihrer Majestät höchstselbst damit beauftragt wird, diesen „kandalösen Vorfall" aufzuklären. Dabei ergeben sich dann eine Reihe recht amüsanter Verwicklungen, nimmt der Regisseur Lucky die Gelegenheit wahr, zusammen mit den Fäden der locker gehaltenen Handlung historische Szenerie, historische Figuren zu verknüpfen, ein buntes Scheinleben vor uns aufzubauen, dem man — ob es sich nun ernst oder heiter, ob sentimental ob pathetisch gibt — gern zuschaut und



„Der junge Baron Neuhaus." Victor de Kowa und Käthe von Nagy in demneuen Ufa-Tonfilm.

manche Schwäche, manche Mattigkeit, manches Abgleiten vom Thema vergibt.

Auch die Hauptfiguren dieses Films sind ein wenig blaß, Victor de Kowa, der sich in den Kleidern dieser Zeit nicht so ganz frei zu bewegen scheint, dessen jungenhaftes, frisches und fröhliches Auftreten, das wir so an ihm schätzen, bisweilen gehemmt erscheint, und der erst gegen den Schluß hin mehr aus sich herausgeht und Käthe von Nagy, deren Hofdame Christl Palm zwar recht hübsch anzusehen ist, aber auch nur mäßlich frischere Farben annimmt. Prall und rund aber steht eine andere Person vor uns, aus einem überlegenen Fundus schauspielerischen Könnens und menschlicher Herzlichkeit und Wärme heraus gestaltet: der kaiserliche Oberhofkammerdiener Stockel, den Hans Moser spielt. Er, der so schön und überzeugt vom „Fensterln" — um das sich das Geschichtchen dreht — als von einer „alten, ehrwürdigen Sitte" spricht, er, der auf der einen Seite der glückliche und ergebene Diener Seiner Majestät ist, sich im Dienste klein macht, und auf der anderen Seite der vom Vollgefühl seiner Würde und Wichtigkeit selbst ungeheuer beeindruckte, „unentbehrliche" Beamte, eine Respektsperson, er ist der Gewinn dieses Films, das humorvoll bewegende Element, der eigentlich nicht gedachte Mittelpunkt. An dieser Leistung entzündet sich vor allem das herzliche Lachen des Publikums. Und das mit Recht.

Angenehm noch die mit Zurückhaltung gespielte Maria Therisia Lola Chluds, die muntere Toni der Christl Mardayn, angenehm die Musik Alois Melichars, die geschickt Zeitkolorit mit modernem Ausdruck verbindet. Das Wienerisch, das manche der Figuren dieses Films sprechen, klingt oft etwas seltsam, was macht es aber, der Film wurde freundlich aufgenommen, er verbreitete Stimmung im Publikum und möge das in seiner Unbeschwertheit noch viele Abende tun.

Im Beiprogramm sah man einen Film von der „Kultur der Frisur", in dem man in die Geheimnisse des Zustandekommens dieses schönen weiblichen Schmuckes eingeweiht wurde, und hatte dann seine helle Freude an einem Farbtrickfilm „In der Werkstatt des Weihnachtsmannes", in dem (im buchstäblichen Sinne) buntes Leben und witzige Einfälle zu Hause waren. f—e.

C.-T. Große Ulrichstraße.

„Der Doppelbräutigam"

Eine Doppelrolle für Fritz Kampers, und eine Bombenrolle. Er spielt einmal einen jungen, fideten und leichtsinnigen Komponisten und zum andern seinen eigenen Onkel, einen würdigen Herrn im besten Mannesalter. Beide, Onkel und Neffe, sind Gegenstand heißer Mädchenliebe. Wohlgemerkt: zwei Mädchen verlieben sich, die eine in den Onkel, die andere in den Neffen. Daraus ergeben sich Situationen, die an Verzwicktheit nichts zu wünschen übrig lassen. Aber dieses tolle Wirrwarr löst sich gerade noch rechtzeitig vor dem peinlichen Knalleffekt, der Doppelverlobung der beiden Mädchen mit den „beiden" Männern, in Wohlgefallen auf: ein reichlich unerwartet auftretender zweiter wirklicher Bräutigam wird zum rettenden Engel. Die im großen und ganzen flotte und einfallsreiche Regie hat mit Geschick aus diesem ebenso unwahrscheinlichen wie schon tausendmal auf der Bühne bewährten Lustspielstoff einen amüsanten und an Situationskomik reichen Filmschwank gemacht. Was aber wäre der Film ohne Fritz Kampers, der mit erstaunlicher Schnelligkeit und Sicherheit die Maske wechselt, der, nur durch Klebebart und Hornbrille äußerlich unterstützt, zwei völlig verschiedene Menschen glaubhaft darzustellen vermag. Neben Kampers: Jakob Tiedtke, der Lacherfolge erringt, obwohl er nicht einen Finger breit von der Schablone seines gutmütigen, ewig vergnügten Papas abweicht, und Lien Deyers, die hübsch aussieht und nett lachen kann. Man unterhält sich gut bei diesem Filmschwank.

Im Beiprogramm sieht man außer der Fortwoche ein groteskes Lustspielchen und einen Film aus Spanien, von Landschaftsschönheit, Kunst und temperamentvoll tanzenden Mädchen. —eh.

C.-T. Schauburg.

„Ein Walzer für Dich"

In Neuaufführung läuft dieser Film, der das Thema aufgreift, ob es richtig ist, einen Menschen, der seiner wahren Bestimmung gefolgt ist, wieder in ein ihm ebenfalls gemäßes, aber fremd gewordenes Milieu zu verpflanzen, im CT. Schauburg. Louis Graveure, Camilla Horn, Heinz Rühmann und Maria Sazarina sind die Schauspieler, die sich um dieses — vom Film übrigens recht von der Oberfläche her genommene — Thema bemühen. Am frischesten (in ihrer Komik) ist eine Zechersszene in den Kellerräumen der Herzogspalastes eines Fantasie- und Operettenstaates, der wieder einmal vor uns aufgebaut wird, und in der Rühmann und die Sazarina in ausgelassener Heiterkeit das Publikum zu herzhaftem Lachen bringen. f—e.

Ritterhaus-Lichtspiele.

Lehars „Frasquita"

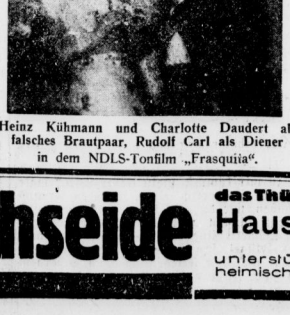
Herrliche Erfindung des Tonfilms: Lehár persönlich dirigiert seine Musik. Man hört sie nicht nur, man sieht auch den Meister selbst, wie er vor dem Orchester den Taktstock schwingt. Er verbeugt sich persönlich in den Schlußapplaus.

Zu dem Dirigenten die Sänger: H. H. Bollmann und Jarmila Novotna leihen ihre Stimmen. Die Wiener Sängerknaben singen zusammen mit dem Chor der Wiener Staatsoper den Chor der Zigeuner. Ein Riesenaufgebot, das unaufdringlich, aber wirksam eingesetzt wird.

Zu den Sängern die Schauspieler: Heinz Rühmann, Hans Moser, Rudolf, Carl, Max Gülstorff, drei Komiker von Format, die ihre Kunst prächtig nebeneinander ausspielen, ohne auch nur im Leisesten die Grenze des künstlerisch Erlaubten zu überschreiten.

Diese zuchtvolle Führung geht auf das Konto des Spielleiters Carl Lamac, der vor dem Wagnis einer Anhäufung von Stars nicht zurückgeschreckt ist, der es vielmehr verstanden hat, jeden einzelnen seiner Schauspieler sich frei entwickeln zu lassen, ihn auf jeweils den eigenen Ton abzustimmen und in das richtige Verhältnis zu dem Partner zu bringen. Die muntere Frische Heinz Rühmanns sticht wundervoll ab gegen die resignierende Komik Hans Mosers, der in Rudolf Carl einen Gegenspieler hat, der bei aller Aehnlichkeit in der Haltung und dem Charakter doch etwas durchaus Persönliches gibt.

Frasquita, das Zigeunermädchen, das zwei Freunde unterwegs zum Schlosse des gräflichen Schwiegervaters und der Braut entdecken, spielt die Novotna; sie und Bollmann als der zuletzt Auserwählte haben die großen Schlager zu singen und bringen sie in hinreißendem Klang. Das Ohr kommt auf seine Kosten, wie auch das Auge, und die Lachstürme, die durch das Haus brausen, zeigen, daß echte, unaufdringliche Komik die größte Publikumswirkung auslöst. Ein heiterer und schöner Abend. E—s.



Heinz Kühmann und Charlotte Daudert als falsches Brautpaar, Rudolf Carl als Diener in dem NDLS-Tonfilm „Frasquita".

C. T. Riebeckplatz:

„Rosen aus dem Süden"

Die deutsche Filmindustrie hat in den letzten Jahren viele Filme dieser Art herausgebracht: Wien mit dem Stephansdom, Fiaker im Prater, hübsche Mädels und lustige Burschen, die sich sehr romantisch und ein wenig sentimental ineinander verlieben und dazu Musik. Wenn sich darum jetzt noch ein Spielleiter an solches Filmthema wagt, dann gehört Mut und großes Können dazu, denn nur etwas außergewöhnliches auf diesem Gebiet wird heute noch gefallen. Die CT.-Lichtspiele haben mit dem Film „Rosen aus dem Süden" eine glückliche Hand gehabt, denn der Film bringt mehr, als man tatsächlich erwarten durfte. Vielleicht ist es Paul Hörbiger, der den Johann Strauß mit einer Liebe spielt, die diesen Darsteller noch sympathischer macht, als er es ohnehin schon ist; oder Gretl Theimer, die eine echte Wiener Mizzi mit solcher natürlichen Anmut spielt, oder Hans Junkermann, oder Oskar Sima als der „Herr Zahlkellner". Wir können es nicht sagen, aber der Film übt auf jeden Beschauer, der eine harmlose, nette Filmoperette sehen will, der sich gern unbedenklich von alter, längst vergangener Zeit gefangen nehmen lassen möchte, einen eigentümlichen Reiz aus. Und darum ist — Summa summarum — dieser Film sehenswert.

Im Beiprogramm interessiert besonders ein Film, der die Arbeit des Kameramannes zeigen will; Flottenmanöver in aller Herren Länder filmt die Fox-Woche und der Kameramann ist stets mutig auf seinem gefährlichen Posten. —w.

7000 deutsche Filmschaffende

Nach den neuesten statistischen Aufzeichnungen bei den verschiedenen deutschen Filmgruppen werden gegenwärtig im gesamten Reich insgesamt 7000 Filmschaffende gezählt. Davon entfallen rund 6000 auf Berlin und 1000 auf München. Diese in der Reichsfachschaft Film organisierten Filmschaffenden verteilen sich auf 17 Abteilungen. Die größte Abteilung stellen die Schauspieler mit etwa 5000 Eintragungen. Davon entfallen 3500 auf die Solodarsteller und 1500 auf die Statisterie. Ueberall ist eine strenge Durchsiebung vorgenommen worden. So ist auch die Zahl der Komparsen, die sich ehemals auf 3000 belief, auf die Hälfte vermindert worden.

Vom Hörer zum Sender.

Alfred Rosenberg spricht / „Wir suchen und finden" / Thingspielfragen

Gelegentlich der letzten Konferenz der deutschen Rundfunkintendanten ist die Parole ausgegeben worden, die einzelnen Sender müßten noch mehr als bisher dem Unterhaltungsbedürfnis der breiten Massen, die in steigendem Maße für den Rundfunk gewonnen werden sollen, Rechnung tragen. Daraus ergeben sich zweifellos wichtige Aufgaben. Es wird zu überlegen sein, wie man die Unterhaltung fördert, ohne dabei dem Kitsch zu verfallen. Zugleich wird freilich etwas anderes deutlich: das, was man die Seele des Rundfunks nennen könnte, ist weniger im Unterhaltungsfunk zu finden, als auf verschiedenen anderen Gebieten der Programmgestaltung. Wer etwas von dem besonderen Leben erfahren will, das gerade den deutschen Rundfunk kennzeichnet, muß sich schon die Mühe machen, Vorträge anzuhören, Hörspiele zu verfolgen, Feierstunden mitzuerleben und bei Uebertragungen großer Reden gegenwärtig sein.

Alfred Rosenberg kam nach Halle, um im Rahmen einer großen wissenschaftlichen Tagung das Wort zu ergreifen. Er sprach von der Notwendigkeit einer Umwertung der Geschichte, wie sie sich aus der veränderten geistigen Gesamtlage des deutschen Volkes ergibt. Was man davon schon wußte, erhielt interessante neue Akzente durch die persönliche Begegnung mit Rosenberg, der zwar nicht eigentlich ein mitreißender Redner ist, aber von der Sache her in großer Bestimmtheit und Klarheit neue Wege weist. Immer wieder wurde auch das erkennbar: die großen geistigen Entscheidungen, um die es geht, werden nicht von heute auf morgen gefällt werden, sondern einen Zeitraum von Jahren und vielleicht Jahrzehnten in Anspruch nehmen.

„Wir suchen und finden" nennt sich eine regelmäßige Darbietung des Deutschlandsenders, die als Werbung für das Theater aufgefaßt sein will und Arbeiten junger Dramatiker — gewissermaßen Kostproben davon — herausstellt. Das letzte Mal war Herbert Kranz mit einzelnen Szenen aus seinen „Zwei Sonnen über uns" an der Reihe. Der Intendant ergriff selbst das Wort. Er sprach von der besonderen Situation, die einen Hörspieldichter zu meistern hat. Im Rundfunk gäbe es keine Umstände zwischen Autor und Publikum, im Gegensatz zum Theater, wo nicht selten äußerliche Gesichtspunkte eine wichtige Rolle spielen. Im Rundfunk muß sich der Dichter so geben, wie er ist, und eine unmittelbare Wirkung durch das, was er zu sagen hat, zu erreichen suchen. — Wir haben schon einmal dem Wunsch Ausdruck gegeben, auch der Reichssender Leipzig möchte durch solche Veranstaltungen das Interesse seiner Hörer lebendig halten. Wir möchten glauben, daß diese Möglichkeit nach wie vor nicht aus dem Auge verloren werden sollte.

Mit dem Thema „Freiliichttheater, Naturtheater, Landschaftstheater, Thingspiel" setzte sich ein Vortrag von Prof. Kutscher auseinander, der durch Beispiele interessant illustriert war. Allmählich kristallisiert sich immer deutlicher das Wesen des Thingspiels heraus. Grenzen nach den verschiedenen Richtungen hin zeichnen sich ab. Auch dieser Vortrag wird nicht der letzte gewesen sein, der zur Sache gehalten werden wird. — Ein Vortrag über den adligen Menschen von K. H. Ball war uns etwas zu trocken. Allzu stark wurde der Gesichtspunkt der geistigen Auslese betont. Wir hätten uns denken können, daß man ein klein wenig tiefer ginge, um so dem Thema besser gerecht zu werden. Auch die Form des Vortrags ließ zu wünschen übrig. Ein Zwie- oder Mehrgespräch über denselben Stoff wäre sicher besser am Platze gewesen als die reine Vortragsform.

*

Musikalische Darbietungen der nächsten Woche: Sonntag 11.30 Uhr Platzmusik, 21.30 Uhr Erstes Meisterkonzert des deutschen Rundfunks; Montag 20.55 Uhr Musikalische Kostbarkeiten auf alten Instrumenten; Dienstag 18.20 Uhr Unterhaltungsmusik; Mittwoch 20.10 Uhr Lieder von Franz Schubert; Donnerstag 17.20 Uhr Hausmusik auf Volksinstrumenten; Freitag 17.20 Uhr Liederwettstreit zwischen HJ., BDM. und Jungvolk, 20.10 Uhr „Das Dorf ohne Glocke", Singspiel in 3 Akten; Sonnabend 20.15 Uhr Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 10.

Leichte Unterhaltung: Dienstag 21 Uhr Soldat und Arbeiter; Mittwoch 18.20 Uhr „Das herbstliche Dorf"; Freitag 18.30 Uhr „Gar lustig ist die Jägerei"; Sonnabend 18.20 Uhr „Eva verlobt sich."

Vorträge: Montag 19.35 Uhr Ein Volk — eine Sprache; Dienstag 19.35 Uhr Die Entwicklung des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues, 20.10 Uhr Braunkohle. Ein Staffelfunkbericht durch das Braunkohlengebiet Mitteldeutschlands; Mittwoch 20.35 Uhr Stunde der jungen Nation: Freiheitskriege; Donnerstag 18.15 Uhr In der Uhrmacherschule von Glashütte; Sonnabend 19.35 Uhr Das Geheimnis des Erdinnern.

Literarisches: Sonntag 18.40 Uhr Max Halbe liest aus seinem Lebensbuch „Scholle und Schicksal", 19 Uhr Auferstehungsfest; Montag 18 Uhr Jeremias, Gotthelf, der Lebendige; Donnerstag 20.15 Uhr „Wilhelm Tell". Dr. E. S.

*

Was sendet der Gau Halle-Merseburg?

Montag, den 22. Oktober, 16 Uhr. Aus Halle: Nachmittagskonzert des Halleschen Kammerorchesters. Leitung: Fritz Zschiesing.

Dienstag, den 23. Oktober, 19.35 Uhr: „Die Entwicklung des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues". Prof. Dr. Karl Kegel. — 20.10 Uhr (Reichssendung): „Braunkohle". Ein Funkstaffelbericht durch das Braunkohlengebiet des Gaues Halle-Merseburg. Der Hall. Funkchor singt Bergarbeiter- und Arbeiterlieder — Sprechchöre.

Sonnabend, den 27., 14.20 Uhr: Kinderstunde: „Der Salzgraf von Halle". Ein Kasperlestück, gespielt von Siegfried Raeck. — 15.30 Uhr. Aus Halle: Aus der Arbeit der HJ. Die Gestaltung der Jugendpresse. Der Schriftleiter einer Tageszeitung und der Gebietspressewart Lauterjung unterhalten sich.

Abteilung „Blut und Boden" am Deutschlandsender. Die Reichsrundfunkgesellschaft teilt mit: In verständnisvoller Würdigung der Bedeutung derjenigen Aufgaben und Ziele der nationalsozialistischen Politik, die von dem Begriff „Blut und Boden" umschrieben werden, hat der Deutschlandsender den bisherigen „Landwirtschaftsfunk" in ein Referat „Blut und Boden" umgewandelt.

Ein Roman Josef Conrads als Hörspiel. Der bekannte Roman „Die Schattenlinie" von Josef Conrad ist jetzt von Horst Lange zu einem Hörspiel umgearbeitet worden. Die Aufführung des Spiels, zu dem Fritz Stuhlmacher die Musik schrieb, findet am 19. Oktober im Reichssender Berlin statt.

Charles Laughtons neueste Filmrolle. Eine der romantischsten Finanz-Karrieren des vorigen Jahrhunderts wird von Charles Laughton, dem berühmten englischen Filmschauspieler, dessen „Heinrich VIII." noch in allgemeiner Erinnerung ist, verkörpert. Der der Held der Geschichte sein wird, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden, doch vermutet man, daß es sich um eine jener abenteuerlichen Gestalten handelt, die auf der Goldsuche oder Diamantensjagd in Südafrika ihr Glück gemacht haben. Der Name kann jedoch noch nicht mitgeteilt werden, da vorher die Einwilligung der Hinterbliebenen der betreffenden Persönlichkeit eingeholt werden muß.

Zwicky Nähseide
das Thüringer Fabrikat! Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Hausfrauen, Schneider und Schneiderinnen
unterstützt die einheimische Industrie kauft Zwicky-Nähseide

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410204/fragment/page=0024